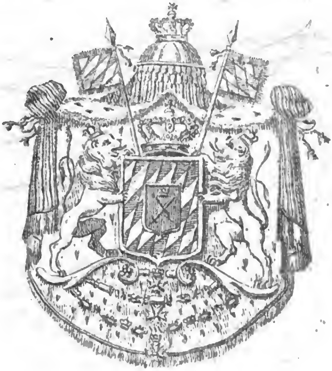
Germ. g. 302



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36625227610019

<36625227610019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Die

Kabiren in Teutſchland.

Von

Karl Barth,
Königlich Bayeriſchem Geheimenrath.

Erlangen,
bei J. J. Palm und Ernſt Enke.

1832.

Wd.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem

Königl. Generalkomiſſär, Regierungspräſidenten,

Herrn

Ritter von Mieg.

Vorwort.

Der vorliegende Verſuch iſt eine Fortſezung des in meiner Hertha gemachten, den Zuſammenhang der germaniſchen Religion mit der ſamothrakiſchen auszumitteln, welche die Mutter der griechiſch-römiſchen iſt, nicht ohne Wechſelwirkung mit der ägyptiſch-phönikiſchen und zulezt auf indiſche Quellen hinweiſt. Er beſchäftiget ſich mit den Kabiren, welche ich ſchon früher, Theil **II**, S. 516 meiner Urgeſchichte, in dem teutſchen Alkis fand. Die Idee dieſer Kabiren war aber auch dem klaſſiſchen Alterthum eine der dunkelſten, und heilige Scheu hielt ſelbſt Meinungsäuſſerungen darüber zurück. — Daher ſo kärgliche Nachrichten und das Bedürfnis einer etwas weit ausholenden Zuſammenſtellung verwandter Mythen. Solche ſind die von den Dioskuren, Kureten, Korybanten, Telchinen und Daktylen, wobei Dionyſos und Herakles, ſo wie in der eigentlichen Kabirenlehre Aides und Hephäſtos ausführlichere Mittheilungen erforderten. Aehnliche von der gleich wichtigen Demeter und Perſephone ſind in Beziehung auf meine Hertha unterblieben und ſolche von Hermes auf eine Abhandlung über die geſammte altteutſche Religion zurückgelegt. Die Darſtellung griechiſch-römiſcher Religionsmeinungen iſt nicht Zweck meiner Arbeit, ſondern nur Mittel, den

Geiſt der altteutſchen zu erfaſſen, deren Realzuſammenhang mit jenen mir auſſer Zweifel ſcheint. Für dieſen Zweck habe ich wohl Manchen zu viel geſagt, welche mit mir die Nothwendigkeit erkennen, abzuſchneiden, wenn aus der in zahlloſen Seitentrieben wuchernden Mythologie je eine Religionslehre gefunden werden ſoll; jedoch, was rechtes Maas ſey, wird immer ſtreitig bleiben, weil es von dem Maas der individuelen Sachkenntnis und Kombinationsgabe bedingt iſt. Ich wünſchte die Aufmerkſamkeit vorzüglich auf jene klaſſiſchen Zeugniſſe zu lenken, welche darthun, daß Gedichte und Kunſtwerke nicht die Quelle der Religionserkenntnis ſind, ſondern nur mit Vorſicht zu gebrauchende Hilfmittel, und daß es ein widernatürlicher, der Wahrheit feindlicher Zwang iſt, in allem, was hergebrachte Weiſe in die Mythologie aufgenommen hat, einen religiöſen myſtiſchen Sinn aufſpüren zu wollen, eben ſo einſeitig wie jene, welche durch rein geſchichtliche oder aſtronomiſche Deutung eigentlich das Daſeyn einer Religion läugnen. Die Wahrheit liegt gewis in der Mitte aller ſolcher Bemühungen, welche als Beweiſe des gelehrteſten Scharfſinnes höchſt achtungswerth, doch dem Geſchichtforſcher häufig Irrlichter ſind.

Erlangen, am 1ten September 1831.

Der Verfaſſer.

Inhalt = Verzeichniß.

Erſter Abſchnitt.

Von dem göttlichen Weſen Alkis in Teutſchland.

§. 1. 2. Tacitus gibt Nachricht von einem bei den Naharvalen göttlich verehrten Weſen, Alkis genannt, in welchem der Römer eine Aehnlichkeit mit Kaſtor und Pollux fand.

§. 3—5. Etymologiſche und andere bisherige Deutungsverſuche des Wortes und Begriffes — Alkis.

§. 6. Auf den Weg weiterer Forſchung weiſen die Anaken Griechenlandes, welche, in ähnlicher Art myſtiſch gedacht, für die Dioskuren, von Unterrichteten für die Kabiren gehalten wurden.

Zweiter Abſchnitt.

Von den Dioskuren.

§. 7. Nach Cicero gibt es dreierlei Dioskuren.

§. 8. 9. Die von ihm genannten erſten und dritten ſind uns unerklärt,

§. 10. die zweiten von Tyndareus und Zeus gezeugten, ſind die aus dem Ey der Leda gebohrenen Zwillingbrüder Kaſtor und Pollux mit ihrer Schweſter Helene.

§. 11. Ihre Thaten, Heurath, Kinder, Kaſtors Tod.

§. 12. Pollux theilt ſeine Unſterblichkeit mit dem Bruder.

§. 13. Beide werden göttlich verehrt, vorzüglich als Helfer im Krieg und in See = Gefahren.

§. 14. Sie treten, in der öffentlichen Meinung, an die Stelle der, urſprünglich verſchiedenen, Dioskuren.

§. 15—18. Veranlaſſung dazu gab das Elmsfeuer. Nachrichten von dieſem.

§. 19. Einiges von den alten Dioskuren; jedoch läßt ſich nur ſelten erkennen, was dieſen vorbehalten, was auf die Kaſtoren übergetragen worden.

§. 20. 21. Abbildungen und Kult.

§. 22. Pollux ein Sohn des Mars, Vater Saturns, Helene Urania, die Mondfrau, der Kureten Schweſter.

§. 23. 24. Verſuche die eigentliche Bedeutung der Dioskuren zu erklären.

§. 25. Ihre Mutter Leda iſt Nemeſis, die Urnacht, des Weltalls Herrſcherinn. Mythen vom Dioskuren-Ey.

§. 26. Dieſes Ey iſt das Welt-Ey. Weitverbreitete Sagen davon.

§. 27. Die Urdioskuren ſind Mann und Weib, Monas und Dyas, alles Seyns Prinzip und Urſtoff.

§. 28. Die Dioskuren ſtammen von Samothrake, werden die ſamothrakiſchen Götter genannt, ſind den Kureten und Kabiren ſinnverwandt, oft gleichbedeutend.

Dritter Abſchnitt.

Von den Kureten.

§. 29. Kureten als Volk, jedoch

§. 30. ſchon in gemiſchter Bedeutung.

§. 31. Sind Miniſtranten bei den beiden orgiaſtiſchen Kirchenfeſten.

§. 32. Die Kureten ſind eine Prieſterkaſte.

§. 33. Sie ſind Dämonen, welche den neugebohrenen Zeus erziehen, und

§. 34. auch im Dienſt anderer Gottheiten.

§. 35. Sind Söhne des älteren Zeus, Amun, den ſie in Kreta begraben.

§. 36. Auch Gottheiten werden Kureten genannt, Uranus, Demeter ꝛc.

§. 37. Sie wirken in der Elektrizität.

§. 38. Von dem Kuretentanz.

§. 39. Samothrake iſt der Siz der Kureten, da ſind ſie die Anaken.

§. 40. Kureten in Indien.
§. 41. Kureten, Korybanten, Telchinen, Daktylen, Kabiren, werden für identiſch gehalten.
§. 42. Ihre Zahl und Namen.

Vierter Abſchnitt.

Von den Korybanten.

§. 43. Korybanten heiſen, von Dionyſos begeiſterte, ſchwärmende Miniſtranten im Dienſt der Göttermutter; auch
§. 44. Dämonen, Schüzer des jungen Dionyſos und Zeus.
§. 45. Ihre Abſtammung, Verehrung, korybantiſche Feſte.
§. 46. Zahl und Namen,
§. 47. ſtammen aus Baktrien, ſind in Samothrake und in Aegypten.
§. 48. Von Korybas.
§. 49. Er erſcheint als Reformator des Göttermutterkult, aber auch ſelbſt als hohe Gottheit.
§. 50. Der Tod des Korybas iſt ein Myſterium der Kabirenlehre. Dieſer Korybas iſt Dionyſus.
§. 51. Alte Mythographen ſprechen von drei Dionyſen.
§. 52. Neuere Sammler zählen fünf.
§. 53. Auch Oſiris iſt Dionyſus.
§. 54. Nach dem Weſen der Lehre nehmen wir zwei Dionyſe an, oder zwei Glaubens-Epochen. In der erſten erſcheint Zagreus und wird von den Titanen zerriſſen.
§. 55. Aus ſeinem Herzen wird der zweite Dionys, von Semele gebohren.
§. 56. Verſchiedenheit beider Dionyſe und gleichwohl Identität derſelben.
§. 57. Allgemeine Verbreitung der Lehre.
§. 58. Dieſe wird unter dem Bild von Heereszügen dargeſtellt, in der Regel friedlicher, doch auch
§. 59. 60. kämpfend, insbeſondere mit Lykurg, in Thrakien und Arabien.
§. 61. Afrikaniſche Mythe.
§. 62. Uebereinſtimmung der Sagen entfernter Völker.

§. 63. 64. Dionyſus iſt in Nyſa gebohren. Es gab mehrere Städte dieſes Namens, auch eine in Indien.

§. 65. 66. Indien, Baktrien, iſt das Urland der Lehre, Dionyſus iſt Siva.

§. 67. Die Verbreitung nach Griechenland erfolgte lang vor dem thebaiſchen Kadmus.

§. 68. Verſchiedene Benennungen und deren Ableitung: Dionyſos.

§. 69. 70. Bakchos; Jakchos.

§. 71. Jao, Jehovah, Sabaoth, Eſar.

§. 72. Pantheus, Protogonos, Phanes.

§. 73. Beinamen; Aeſymnetes, Milichius, Omadios, Omeſtes, Aegibolos,

§. 74. Soſipolis, der Stier Dionys,

§. 75. Saotes, Eunalius, Poliſtephanos, Patroos, Polites, Auxites,

§. 76. Lyſius, Lyäus, führt die Seele vom Himmel herab und wieder zurück; iſt Kolonatas der Gräber Herr; Myſtes.

§. 77. Demetrius der Geſtorbene, Liknites der Auferſtandene, Amphietes der Wiederkehrende, Adonis, Aidoneus, Apis, Thyoneus.

§. 78. Melpomenos, Perikioneus, Baſſareus, Bromios, Eribromius.

§. 79. Verſchiedene weitere Beinamen.

§. 80. Hyes, Herr der feuchten Natur,

§. 81. Phlyes, Daſyllius, Dendrites, Pſeudanor.

§. 82. Iſt Dämon und Paredros der Demeter; Sohn, Bruder, Gatte der Perſephone.

§. 83. Widerſprechende Meinungen alter Erklärer über die eigentliche Bedeutung des Dionyſos.

§. 84. Er iſt der durch alle Theile der Materie verbreitete Weltgeiſt, ſein Weſen, die Manchfaltigkeit;

§. 85. Seine Vereinigung mit Apollo, welcher die Einheit iſt.

§. 86. Kult des Dionyſos. Die Weihen.

§. 87. Die ſebadiſchen Myſterien.

§. 88. Weihfeſt des Zagreus, Trieterides, Omophagia, Skieria.

§. 89. Wahrſcheinlich bezogen ſich drei Hauptfeſte auf Geburt, Tod, Auferſtehung des Dionyſus.

§. 90. Schwärmerei des Kults und Ausartung.

Fünfter Abſchnitt.

Von den Telchinen und Daktylen.

§. 91. Die Telchinen, angeblich Urvolk vom Peloponnes, erſchlagen den Apis, werden verjagt.

§. 92. Die Rhodier machen ſie zu ihren Eingebohrenen, Pflegern des neugebohrenen Poſeidon. Sie ſind Zauberer, groſe Künſtler.

§. 93. 94. Die Daktylen ſtammen aus Phrygien.

§. 95. Ihre Zahl, männliche und weibliche, rechte und linke.

§. 96. Ihre Namen. Darunter Herakles.

§. 97. Sind Zauberer, Erfinder vieler Künſte, Heilkünſtler.

§. 98. Miniſtranten, Beiſitzer der Göttermutter, Dämonen, Laren, haben Prieſter und Myſterien.

§. 99. Sie ſind die magnetiſchen Kräfte und Geiſter.

§. 100. Von Herakles insbeſondere. Man hat von ihm acht Genealogien.

§. 101. Der indiſche, Sohn der Maja, vielleicht Buddha.

§. 102. Der ägyptiſche, Som und Harpokrates.

§. 103. 104. Der idäiſche, ein Gott, nicht Heros.

§. 105. Der phönikiſche, von da weit über Afrika und Europa verbreitet.

§. 106. Der griechiſche Heros.

§. 107. Seine Züge, nach Iberien,

§. 108. nach Keltien und Germanien, in die Alpen und Italien,

§. 109. nach Nordoſten, zu den Skythen.

§. 110. Holt Hesperiden-Aepfel von den Hyperboreern.

§. 111. Er kommt auch über Indien dahin, und dieſer iſt der Daktyle.

§. 112. Er wird am kroniſchen Meer, der Oſtſee, hoch verehrt, in Ogygia, Seeland.

§. 113. Verbreitet Kultur, milden Kult.
§. 114. Bricht die Lehre von ewiger Verdammnis.
§. 115. Steigt auf zum Himmel, durch Feuerläuterung.
§. 116. Iſt ein groſer Weiſer, tritt in Keltien an die Stelle des Hermes. Seine Nazional- und Bei-Namen; iſt eins mit Mars, der Gott der Natur, als Allmacht.
§. 117. Sein Kult.
§. 118. Ausbildung der helleniſchen Vorſtellungart.
§. 119. Sie iſt verſchieden von den ſamothrakiſch-phönikiſch-ägyptiſch-indiſchen Ideen, dieſe aber ſind im lezten Grund dieſelben.
§. 120. 121. Er iſt die höchſte Potenz der magnetiſchen Kraft.

Sechſter Abſchnitt.

Von den ſamothrakiſchen Kabiren.

§. 122. Samothrake iſt der Siz der Kabirenlehre; ſie kommt von da nach Griechenland, Kleinaſien.
§. 123. Spuren finden ſich in Indien und Arabien, ſie iſt in Aegypten und Phönikien.
§. 124. Herleitungen und Erklärungen des Wortes.
§. 125. Auf der Kabirenlehre ruhte ſchon im grauen Alterthume das ſtrengſte Geheimnis.
§. 126. Die Kabiren ſind ſamothrakiſche Götter, werden die groſen Götter genannt.
§. 127. Auch die ſamothrakiſche Lehre erlitt Veränderungen, Einfachheit des alten Kult, Uebergang zum Luxus.
§. 128. Heiligkeit der ſamothrakiſchen Weihen. Sie ſchüzen insbeſondere die Seefahrer.
§. 129. Prieſter und Prieſterinnen der Kabiren.
§. 130. Symbole des Kults, Heiligthümer und Bildniſſe.
§. 131. Nach einer Nachricht ſind die ſamothrakiſchen Kabiren: Demeter, Perſephone, Ades mit ihrem Kasmil, Hermes.
§. 132. Begriff von Ades, Aides, Aidoneus, Dis, Pluto.
§. 133. Er iſt Dispiter, Diovis, Vejovis, Vedius, Fe-

bruus, Eubulos, Klymenos, Trophonius, Orcus, Polydegmon, Soranus, Summanus.

§. 134. Er herrſcht im Reiche der Veränderlichkeit, bannt die Seele in den Kerker des Leibes, führt ſie aber auch wieder zur ewigen Freiheit.

§. 135. Iſt der Weltrichter, Heilgott des Leibes und der Seele.

§. 136. Iſt der Kelten Teutates, der pelasgiſche Zeus von Dodona, eins mit dem libyſchen Amun, verwandt dem ägyptiſchen Kneph, ohne daher zu ſtammen, Herr der Orakel an den Gas ausſtrömenden Höhlen und Quellen.

§. 137. Der ſpätere ägyptiſche Sarapis iſt der aus Sinope gebrachte Vater Dis, wohin auch die Hyperboreer kamen.

§. 138. 139. Vom Kasmilos-Hermes. Kasmil, Kadmil heiſt Diener, Botſchafter, auch Vertrauter.

§. 140. Die Verehrung des ſamothrakiſchen Hermes iſt älter, als die groſe Fluth.

§. 141. Venus, Pothos, Phaëthon, werden für die Kabiren §. 131 gehalten. Verſchiedene andere Meinungen.

§. 142. Einige nehmen nur zwei Kabiren an; auch wird Kabir in der Einheit gebraucht und als Beiname, Kabirus in Phrygien, in Makedonien, Aphrodite-Chabar, Hekate die Kabirin.

§. 143. Auch Prometheus iſt Kabir; er wird mit Jehovah verglichen, iſt Aſe, geſtürzt durch die neue Kirche. Der Name iſt aber auch der eines Naturforſchers, Erfinders der Elektriſirmaſchinen.

§. 144. Prometheus, als göttliches Weſen iſt dem Hephäſtos verwandt, dieſer, Vater der Kabiren. Ihre Mutter Kabeira iſt Tochter des vom Kaukaſos ſtammenden Proteus.

§. 145. Alkon und Eurymedon heiſen die Söhne der Kabiro und Hephäſts, ſie wohnen in Lemnos, hier berühren ſich ſamothrakiſche und ägyptiſche Kabirenlehre.

Siebenter Abſchnitt.

Von den Kabiren in Aegypten und Phönikien.

§. 146. In Aegypten ſind die Kabiren Söhne des Hephä-
ſtos.
§. 147. Quellen der phönikiſchen Religiongeſchichte.
§. 148—151. Phönikiſche Kosmogenie und Theogenie. Hiernach ſind
§. 152. die Kabiren Söhne Sydyks, ſieben Brüder, Dioskuren, der achte war Aeskulap.
§. 153. Von Sydyk.
§. 154. Von Aeskulap.
§. 155. Man meint in ihm und den 7 Kabiren den Sternenhimmel und die 7 Wandelſterne zu finden.
§. 156. Die Planeten ſind den Alten die Verkünder des Geſchickes.
§. 157. Verſchiedene Hinweiſungen der Zahlen 7 und 8.
§. 158. Insbeſondere auf die 8 älteſten ägyptiſchen Götter.
§. 159. Von Hephäſt dem Kabiren-Vater. Der erſte iſt der phönikiſche.
§. 160. Der zweite in Aegypten Phthas.
§. 161. Er iſt der Weltbaumeiſter, auch Opas.
§. 162. Der helleniſirte Hephäſt iſt Beherrſcher des Feuers, des allbelebenden Wärmeſtoffes;
§. 163. der gröſte Künſtler, ſein Geflecht hält die Urkräfte der Weltformation zuſammen.
§. 164. Der ſiziliſche, Adranus, Vater der Paliken.
§. 165. Verwandtſchaft der Begriffe von Vulkan und Mars.
§. 166. Die ägyptiſchen Kabiren ſind eine Dualität.
§. 167. Die Phöniker verbinden mit Kabiren verſchiedene Begriffe.
§. 168. 169. Die Kabiren ſtammen nicht aus Aegypten,
§. 170. Dieſes empfing mancherlei Ideen aus Norden.
§. 171. Die ſamothrakiſchen Kabiren ſind andere, als die ägyptiſchen.
§. 172. Indien ſcheint die Quelle der Lehre zu ſeyn, die in Samothrake und Aegypten verſchieden modifizirt, ſpäter zum Theil ineinander ſchmolz.

Achter Abſchnitt.
Von den ſamothrakiſchen groſen Göttern.

§. 173. Kabiren, ſamothrakiſche = groſe = Götter ſind nicht immer gleichbedeutende Ausdrücke.

§. 174. Mehrere von den aufgenommenen Göttern werden für die groſen gehalten.

§. 175. Die Urlehre verſtand darunter Gaja und Uranus.

§. 176. Mit der ſamothrakiſchen Fluth beginnt die Epoche einer Glauben = Reformation.

§. 177. Jaſion und Dardanus ſind die Reformatoren.

§. 178. Sie ſind pelasgiſche Tyrrhener.

§. 179. Von Jaſion.

§. 180. Der mit ihnen verbundene Kadmus iſt nicht der ſpätere thebaiſche,

§. 181. nicht dieſer brachte die Kabirenlehre nach Böotien. Die Weltmutter erſcheint in jener Revolution als Elektra, Strategis.

§. 182. Einiges von dem Inhalt der neuen Lehre; ſie gewinnt Aufklärung durch jene von den Penaten.

§. 183. Dieſe ſind ſamothrakiſche Götter, kommen durch Aeneas nach Italien, anders im geheimen, anders im öffentlichen Kult.

§. 184. Unſicherheit des Begriffes von Penaten, ihre Heiligkeit.

§. 185. Sie ſind die innerſten Lebensgeiſter, höhere und niedere. Etruriſche Lehre; verhüllte Götter, Konſentes.

§. 186. Verſchiedene von den rezipirten Göttern werden für die eigentlichen Penaten gehalten.

§. 187. Penaten ſind nicht beſtimmte, genannte Götter, ſie ſind ein allgemeiner zum Theil höherer Begriff.

§. 188. Auch Kabir iſt ein Eigenſchaftwort, als ſolches nach Zeiten und Syſtemen verſchiedenen göttlichen Weſen beigelegt.

§. 189. In der ſamothrakiſchen Kirche zeigen ſich 4—5 Glaubensepochen.

§. 190. Kabiren ſind die zeugenden Kräfte.

§. 191. Dieſes iſt der ältere Begriff von den Dioskuren, jener vom Elmsfeuer entnommene, der ſpätere.

§. 192. In metaphyſiſcher Bedeutung wurden die Kabiren zu chthoniſchen Göttern, Verleibern, Zeugern eines neuen Lebens jenſeits.

§. 193. In dem blutenden Kabir Dionyſus iſt die Lehre von der Auferſtehung des Fleiſches gegeben.

Neunter Abſchnitt.

Allgemeine Anſicht des alten Glaubens.

§. 194. Der Glaube an einen Gott iſt dem menſchlichen Gemüth eingebohren, die Natur weckt und belebt ihn.

§. 195. Der Verſtand bildet und meiſtert an dem reinen gemüthlichen Sinn.

§. 196. Nachdem die Kosmogenie zur Religionſache geworden, gewännen wechſelnde Syſteme der Naturlehre Einfluß auf die Idee von Gott. Mehr noch wirkte der Dünkel des Menſchen, ſeine Furcht vor Vernichtung.

§. 197. Der Kult zog Gott in die Sinnenwelt herab.

§. 198. Prieſter bemächtigen ſich des religiöſen Sinnes als Mittel zur Herrſchaft; Nazionalgötter entſtehen, Religionskämpfe ꝛc.

§. 199. Einen fremden Glauben rein aufzufaſſen wird durch anerzogene Begriffe erſchwert; nicht Jud und Chriſt allein erkannten den wahren Gott.

§. 200. Gedichte und Kunſtwerke werden fälſchlich als Quelle der Religionserkenntnis gebraucht.

§. 201. Verfehlte Bemühungen der Alten, die Mythen zu deuten. Alle leiden durch Einſeitigkeit, Syſtematik, verſäumte Ausſcheidung des Nazionelen und der kirchlichen Epochen.

§. 202. Viele Mythen ſind verhüllte Geſchichte, jedoch ſeltener politiſche, als religiöſe, kirchliche.

§. 203. Es iſt unnatürlich anzunehmen, daß die Religion von einem Sternendienſt ausgegangen ſey. Symbole waren die Sterne, nicht Gott.

§. 204. Aſtronomiſche Lehrſäze wurden in Mythen vorgetragen. Dieſe zu verſtehen müſten wir den Umfang der aſtronomiſchen Kenntniſſe jener Zeit wiſſen, den wir uns viel zu klein vorſtellen.

§. 205.

§. 205. Meinungen der Alten von Gott und der Welt. Die Materie iſt von Ewigkeit, Gott die Seele der Welt, allen ihren Theilen eingehaucht.

§. 206. Gott greift nicht unmittelbar in die Welt der Erſcheinungen; er ſchafft und regiert durch die von ihm hervorgerufenen Weltgeiſter. Dämonenlehre.

§. 207. Er gab jedem Weltkörper einen Geiſt und dieſe Weltgeiſter ſchufen den Menſchen, lenken ſein Geſchick.

§. 208. Die Naturkräfte ſind lebendige, geiſtig zugleich wie materiel, mit Freiheit wirkend. Auch die Ideale der moraliſch-geiſtigen Kräfte ſind Weltgeiſter.

§. 209. Auf alle dieſe mythologiſchen Weſen paßt alſo nicht die Idee von Gott. Dieſer ſtand hoch über ihnen im heiligen Geheimnis.

§. 210. Dazwiſchen ſtand das Fatum, das göttliche Geſez, Gottes erſte Emanation.

§. 211. Inbegriff des ſamothrakiſchen Glaubens.

Schlußbemerkung.

§. 212. Zuſammenhang des ſamothrakiſchen Glaubens mit dem germaniſchen und der Aſa-Lehre.

Druckfehler und Verbeſſerungen.

S. 30. Zeile 10 von oben leſe: Himmelhemiſphären ſtatt Himmelhämiſphären.
— 51. — 3 — — u. S. 54 Zeile 14 v. unt. leſe Tyrrhener ſt. Tyrhener.
— 94. — 12 v. unt. u. S. 96 Zeile 13 v. ob. leſe: Buddha ſt. Budha.
— 141. — 5 v. unt. — Hermann ſt. Herrmann.
— 281. — 11 v. ob. — anthropomorphoſirtes ſt. antropomorphoſirtes.
— 285. — 12 v. unt. — Zweihei ſt. Zweiheit.
— 352. — 1 — — — und ſt. nnd.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erſter Abſchnitt.

Von dem göttlichen Weſen Alkis in Teutſchland.

§. 1.

Die Lygier waren ein teutſcher Volksſtamm an der Nordſeite des Rieſengebirges und der Karpathen, der ſich, von den Quellen der Oder durch Ober-Schleſien, am linken Ufer der Weichſel, bis zur Neze hin, in Pohlen verbreitete. Er beſtand aus vielen, mehr oder weniger bedeutenden Völkerſchaften. Zu den mächtigeren gehörten die Naharvalen, oder Nahanarvalen. Bei dieſen, ſagt Tacitus Germania Kap. 43, wird ein Hain alter Religion gezeigt, der Prieſter-Vorſtand in weiblichem Anzug, die Gottheiten aber erinnern, nach römiſcher Deutung, an Kaſtor und Pollux. Dies iſt des Weſens Sinn, der Name Alkis. Kein Bildnis, keine Spur fremden Aberglaubens, doch werden ſie als Brüder, als Jünglinge verehrt.

§. 2.

In dieſer Nachricht liegt deutlich, daß es Römer geweſen, welche dieſen heiligen Hain geſehen hatten. Solche konnten ſchon zu Marbods Zeiten in jene Gegenden gekommen ſeyn; denn viele Handelsleute aus römiſchen Provinzen hatten ſich in dem markomaniſchen Reiche angeſie-

delt 1), welchem auch die Lygier unterworfen waren 2). Später eröffnete die Begierde nach Bernſtein den Landweg von Karnuntum in Pannonien (zwiſchen Petronel und Altenburg) an die Oſtſee 3), welcher, wo nicht durch das Land der Naharvalen, doch nahe vorbei führte und leicht veranlaßte ſich umzuſehen und Verbindungen anzuknüpfen. Solche Römer alſo hatten in dem dort verehrten göttlichen Weſen eine Aehnlichkeit mit ihrem Kaſtor und Pollux gefunden, die insbeſondere von den Kaufleuten als Schuzgötter gekannt waren 4). Durch ein Bildnis konnten ſie auf eine ſolche Vergleichung nicht geführt werden, denn es gab hier und in ganz Altteutſchland kein Götterbild 5). Es muſten alſo mündliche Mittheilungen gemacht worden ſeyn, aus denen man entnommen, daß hier ein Weſen unter der Idee eines Brüderpaars verehrt werde. Der Wahrnehmende wuſte auch, daß dieſer Verehrung fremder Aberglaube nicht beigemiſcht ſey; er muſte alſo ein Wohlunterrichteter geweſen ſeyn, der die ächte Lehre von dem Beigemiſchten zu unterſcheiden wuſte, das Heimiſche von dem Fremden. Fremd aber heiſt hier wohl römiſch, oder griechiſch, denn mit anderem, ihm ſelbſt unbekannten Fremden, konnte der Römer keine Vergleichung anſtellen —, was römiſch-griechiſcher Aberglaube von Kaſtor und Pollux hielt, das wurde hier nicht ge-

1) Tacitus Annalen II, 62.

2) Strabo VII, S. 323.

3) Plinius XXXVII, 11.

4) Seneca Natural. Quaest. I, 1.

5) Tacitus Germania 9.

funden. Nur das fiel dem Forſcher auf, daß man ſich Brüder, Jünglinge dachte. Der Hain wurde gezeigt, er war folglich nicht für jedermann zugänglich, oder er galt für eine Merkwürdigkeit, auf die der Fremde aufmerkſam gemacht wurde. Ich finde eine ſolche angedeutet durch den Beiſaz, daß es ein Hain der alten Religion geweſen ſey (nicht, wie gewöhnlich überſezt wird, ein alter Religionshain). Der Erzähler konnte mit jenem Ausdruck ſagen wollen, daß hier noch jener alte Glaube gefunden werde, der bei Griechen und Römern in dem herrſchenden Kirchenthum und Bilderdienſt beinahe untergegangen war, oder, es hatten ſich auch unter den teutſchen Völkern Religionsveränderungen ergeben und dieſer Hain war noch ein ehrwürdiger Ueberreſt des Alten.

§. 3.

Der Name des Weſens war Alkis — nicht der Weſen, heiſt es; es war folglich ein Weſen in einer Zweiheit gedacht, wie man ſich das Eine, Höchſte, in einer Dreiheit denken mag. Nicht der römiſche Kaſtor und Pollux war es, aber, um Römern eine ohngefähre Vorſtellung davon zu geben, konnte man auf dieſe Zwillingsbrüder hinweiſen. Was es eigentlich war, dieſes hat man aus dem Namen herauszufinden verſucht und, weil die teutſchen Naharvalen ſelbſt den Namen Alkis gebraucht, ſo hat man ſich nach ähnlichen Lauten in der teutſchen Sprache umgeſehen. Da fand ſich der Alkes, das Ellenthier, gothiſch Aelgen, Elch 1) und Alkis ſollte ein Gott

1) Caesar de bell. Gall. VI, 27. Meine Urgeſchichte §. 446. Heinsius diss. de Alce, Jena 1641.

der Jagd ſeyn, der keltiſche Cerumnos[2]), den aber Leibnitz[3]) für den Bakchus hält. Andere glaubten in Alkis den Alp, Alf zu finden[4]), der noch in unſerem Geſpenſterglauben umgeht. Die Alfen aber, Alfar, Zwerge, ſind Genien, welche nach Gottes Wink in den Elementen und der Natur walten, denen zwei vorſtanden, Modſognir der kräftige und Durin der nächtliche, im Verborgenen wirkende[5]).

Einige leſen das lateiniſche Alcis-Alzis. Das ſoll nun der Römer ſo zuſammengezogen, der Teutſche aber geſprochen haben: Alles iſt, d. h. dieſes Weſen iſt dasjenige, welches Alles in ſich begreifſt, Alles iſt[6]). Nicht glücklicher iſt die Ableitung von Alſe, Erle, weil der Hain ein Erlenhain geweſen ſey[7]), Altis aber, ſtatt Alſos war die altgriechiſche Benennung des heiligen Haines in Olympos[8]); ferner die Verweiſung auf den gothiſchen Heldennamen Ilſe, Elſe[9]); noch die Meinung, daß der Name zwei wackeren Brüdern gehört habe, deren Verdienſte die guten Naharvalen im frommen Andenken verehrt hätten[10]).

---

2) Martin Religion des Gaulois III, 86.

3) Collectan. Etymol. I, S. 80.

4) Dithmar Commentar ad Tac. Germ. S. 235.

5) Magnusen Mythologiae Lexicon S. 3. Völuspa, Str. 10.

6) Falkenſtein Nordgauiſche Alterthümer Th. I, S. 44.

7) Erneſti Wörterbuch zu Tacitus S. 9.

8) Pindar Olymp. X. 55. Pausanias V, 10. 21. 22.

9) Nibelungen Lied vrs. 6196.

10) Gebauer vestigia Juris Germ. S. 909.

§. 4.

Mehrere wollen den Namen aus anderen Sprachen gedeutet wiſſen. Anton, Ueberſezung der Germania S. 186, verfällt auf das ſlaviſche Holcz Knabe, Holczy die Knaben und mögte die Lygier ſelbſt zu Slaven machen. Allein, die Zeugniſſe für ihre Teutſchheit ſind zu deutlich und, wenn auch die Bemerkung des Tacitus, daß dem Glauben nichts Fremdes beigemiſcht war, auf Slaviſches nicht bezogen werden dürfte, ſo wird doch durch dieſe Erklärungsart nichts erklärt, wir begreifen jenes göttliche Weſen um nichts beſſer, wenn wir annehmen, daß es in ſlaviſcher Sprache die Knaben genannt worden ſey. Es waren auch nicht Knaben, ſondern juvenes, junge Männer. Alke heiſt im Griechiſchen die Stärke, des Körpers und des Geiſtes, im eigentlichſten Sinn aber, des lezteren, Geiſtes und Willenskraft und zwar vorzugsweiſe jene, welche ſich im Widerſtehen, Abwehren äuſſert 1). Dieſes Wort gehört nicht blos der griechiſchen, ſondern vielen Sprachen an. Alkim heiſt in der hebräiſchen der geleitende Engel 2), in der altteutſchen alk, alg, ganz, kräftig 3) und die Benennung des Ellenthiers oben bezeichnet ſelbſt das ſtarke, kräftige Thier. Alkis wäre alſo der ſtarke Geiſt, das ſchüzende Weſen, es iſt eine Benennung, die mehrerern Gottheiten und Genien zukommen kann, wie z. B. die Pythagoräer ſagten, daß ihr Meiſter früher als Alke gelebt habe, was, ungeſchickter Weiſe, auf den Na-

---

1) Doederlein Lectionum Homericarum spec. 3.

2) Zacharias III, 7.

3) Schilter Glossarium S. 20. Fulda Wurzelwörter S. 309.

men einer gemeinen Weibsperſon bezogen worden iſt[4], während wohl der Sinn war, er habe ſchon als Genius auf dieſer Erde gewirkt.

§. 5.

Allein, dieſer allgemeine Begriff genügt uns nicht. Dieſer Alkis der Naharvalen war nicht jenes unendliche, bild- und namenloſe Weſen, zu dem alle Völker der Sueven beteten[1], es war ſchon ein zum Begriff gewordenes, wenn auch ohne Bildnis, doch bildlich, perſönlich gedacht.

Einige wollen darin den guten und böſen Geiſt finden, die in der alten Theologie ſo häufig hervortreten[2]; allein damit will ſich die Bruderſchaft, die Erinnerung an Kaſtor und Pollux nicht vereinigen. Andere beziehen das Weſen auf Sonne und Mond[3]; dieſe werden aber nie als Brüder vorgeſtellt und, hätte der Römer Sonnen- und Mond-Kult zu finden geglaubt, ſo würde er wohl eher an Apollo und Diana gedacht haben, als an die Kaſtoren.

Alke wurde in Samothrakien Proſerpina genannt[4], Alcis die Minerva in Makedonien[5], auch Alkeeſſa; der alte Name des Herkules war Alcides, Alkäos. Allein das alles führt nicht auf Kaſtor und Pollux, ein dieſen Zwillingbrüdern entſprechendes Weſen bleibt zu ſuchen.

---

4) Gellius noctes Atticae IV, 11. Hygin 112.

1) Tacitus Germania 39.

2) Hetmold Chronic. Slavor. I, c. 53.

3) Cluver Germ. antiq. Lib. I. c. 30.

4) Diodor V, 49.

5) Livius XXXXII, 51.

§. 6.

Bei Pauſanias Buch 10, Kap. 38, findet ſich eine Nachricht, die ganz geeignet ſcheint mit jener des Tacitus in Verbindung geſezt zu werden. Er ſagt: die Amphiſſier (in der Hauptſtadt von Lokri, jezt Salona) feiern Myſterien, welche ſie die der Anaken-Knaben nennen. Welche von den Göttern aber dieſe Anaken-Knaben ſeyen, darüber gibt es verſchiedene Meinungen. Einige halten ſie für die Dioskuren, Andere für die Kureten, die aber am beſten unterrichtet ſeyn wollen — für die Kabiren.

Anaken, in ſpäterer Form, Anakten, bedeutet Könige, Herrſcher. Der pelasgiſche Zeus heiſt Anax 1), der Protogonos 2), Hephäſtos 3). Vorzugsweis aber nannte man die Dioskuren, Kaſtor und Pollux, die Anaken, Schüzer, Retter 4), ihren Tempel in Athen, dann den der Demeter und Perſephone zu Eleuſis, den des Dionyſos, Anakeion, Anaktoron 5).

Wir finden alſo hier, wie bei den Naharvalen, als Jünglinge Brüder verehrte Weſen, hier Anaken, dort Alkis, mächtige, ſchüzende Gottheiten genannt, nach gewöhnlicher Deutung Kaſtor und Pollux, den Unterrichteten aber etwas Anderes — darum dürfen wir in den Sagen und Lehren von den Dioskuren, Kureten, Kabiren Aufklärung über das teutſche Alkis erwarten.

---

1) Ilias XVI, 233.

2) Orpheus Hym. VI, vrs. 9 der Ausgabe von Dietſch.

3) Plutarch de audiendis poetis S. 23 der Frankfurter Ausg.

4) Cicero d. nat. Deor. III, 21. Pausan. II, 22. Plutarch Numa S. 69. Aelian var. hist. IV, 5.

5) Aelian c. l. u. XIII, 2. Suidas *Ανακτοριον*. Creuzer Symbolik IV, 334. Hesychius *ανακεια*.

Zweiter Abſchnitt.

Von den Dioskuren.

§. 7.

Dioskuren heiſt, nach der gewöhnlichen Ueberſezung, Söhne des Dios. Die Mythen aber hatten von ihnen verſchiedene Geſchlechtstafeln und eben ſo verſchiedene Namen. Cicero de natura Deorum III, 21, hat dreierlei Dioskuren; die erſten, welche von den Athenienſern als Anaken angerufen werden, ſind vom erſten Jupiter, des Aethers Sohn, dem älteſten Herrſcher (ἀναξ) mit der Proſerpina gezeugt, Tritopatreus, Eubuleus, Dionyſus; die zweiten vom dritten Jupiter, dem kretiſchen Sohn Saturns und der Leda — Kaſtor und Pollux; dritte werden von Einigen genannt Alco und Melampus, Emolus, Söhne des Atreus, den Pelope gebohren.

§. 8.

Dieſe Namen ſcheinen geeigneter die Einſicht zu trüben, als aufzuklären. Unter den drei erſten Dioskuren iſt Dionyſos bekannt; Eubuleus, der gute Berather, war auch ein Beiname des Dionyſos 1), ſo wie des Zeus, vorzüglich des unterirdiſchen, des Pluto 2). Eubules zeugt mit der Demeter die Karme, welche in der kretiſchen Mythe die Mutter der Diana war 3); ein Eubulejus erſcheint

1) Orpheus Hymne 52 u. 29. Plutarch Sympos. VII, S. 718.

2) Diodor V, 72. Hesychius.

3) Diodor V, 76. Pausanias II, 30.

ſo den Myſterien der Demeter als Bruder Triptolems, beide Söhne der Gaja4) und des Ozeans5). Ob einer von dieſen und welcher der Dioskure ſeyn dürfte, iſt völlig ungewis. Der Tritopatreus vollends iſt ſo gänzlich unbekannt, daß man geglaubt hat dem Cicero hier zur Hilfe kommen und ſtatt Tritopatreus, Tritopatores, Zagreus ſchreiben zu müſſen. Zagreus iſt Dionyſus, Eubuleus vielleicht auch — und ſo hätte Cicero drei Namen des Bakchos für drei Dioskuren gehalten. Das Nichtwiſſen ſcheint mir ſchicklicher, als ein Verändern der Texte, welches, wenn wir es der Vorzeit in ähnlichem Maaſe zutrauen dürften, den Glauben an die alten Quellen zerſtören könnte.

§. 9.

Nicht glücklicher ſind wir mit den dritten Dioskuren. Bedeutend in Beziehung auf den teutſchen Alkis erſcheint der Name Alko. Melampus iſt der Name eines berühmten Propheten und Verſöhners der Götter1), unter allen Griechen ihr innigſter Vertrauter, der beſte Verkünder der Zukunft2), Vater des Manteus des Sehers3). Er ſoll, wenn nicht den ganzen Kult, doch gewiſſe Gebräuche des

---

4) Clemens Alex. Adm. ad Gentes S. 11. C. 13. B. Der Ausgabe von Sylburg.

5) Pausanias I, 14. Wohl auch Dysaules, daſelbſt. Siehe Orpheus Hymne 41.

1) Apollodor I, 9. Sect. 11. II, 2, S. 2.

2) Plinius VII, 33. Pausanias VI, 17. Suidas.

3) Homer Odyss. XV, 241.

Bakchusdienſtes 4) und die Feſte der Deo mit Trauergeſängen 5) von Aegypten nach Griechenland gebracht haben. Man ſagte von ihm, daß er die Sprache der Thiere verſtehe 6), Melampodion hies nach ihm die ſchwarze Nieswurz, gebraucht Häuſer und Vieh zu entſündigen 7), und in Aegiſthene hatte er einen Tempel 8).

Emolus oder Eumolus heiſt ein Enkel des Bias des Starken, Sohn der Alkeſtis 9), welche die Schweſter der Zauberinn Medea, die zeugende Kraft der Natur iſt 10), der erſte Getraidepflanzer in Achaja 11).

Ob dieſe die Dioskuren ſind, denen Cicero den Atreus zum Vater gibt oder ob Melampus d. h. Schwarzfuß, Zauberer und Eumelus, d. h. der gute Hirt, vieldeutige Namen, von göttlichen Weſen und von Menſchen geführt wurden, laſſen wir dahin geſtellt.

§. 10.

Die zweiten Dioskuren, Kaſtor und Pollux ſind Söhne der Leda, über ihren Vater aber ſchwankt die Sage. Die, wahrſcheinlich, ältere nennt als ſolchen den ſpartaniſchen

---

4) Herodot II, 49. Diodor I, 97.

5) Clemens Alex. Adm. ad Gent. S. 10.

6) Porphyr. de abstinentia III, 3.

7) Plinius XXV, 21.

8) Pausan. I, 44.

9) Diodor IV, 68. Pausan. II, 18. Ilias II, 714. Apollodor I, 9. Sect. 10. III, 10. Sect. 8.

10) Lydus de mensibus 46. Diodor IV, 52.

11) Pausanias VII, 18.

König Tyndareus 1), einen Sohn des Oebalus 2), weshalb ſie ſelbſt gewöhnlich die Tyndariden, zuweilen auch die Oebalier, oebaliſchen Brüder, auch Amykläer, genannt werden 3). Eine andere nennt den Zeus, der ſich in einen Stern verwandelt hätte 4), und ſie heiſen die Ambulier, von Zeus Ambulius in Sparta 5). Jüpiter in Schwanengeſtalt befruchtete die Leda, Gattinn des Tyndareus und ſie gebahr davon ein Ey, aus welchem Helene, Kaſtor und Pollux hervorgingen 6). Es iſt alſo auch Kaſtor ein Sohn des Dios 7).

Die geläufigſte Sage aber war: Leda, von ihrem Gatten Tyndareus und von Zeus gleichzeitig befruchtet, gebahr von dieſem ein Ey, in welchem Helene und Pollux waren, von jenem den Kaſtor 8). Oder, ſie brachte zwei Eyer, in dem einen waren Kaſtor und Pollux, in dem anderen Helene, der wohl auch Klytemnäſtra beigegeben wird, die übrigens dieſem Mythenkreis fremd bleibt 9).

1) Homer Odyss. XI, 298. Diodor IV, 33. Apollon Rhod. Argon. I, 146.

2) Pausanias IV, 2. Apollodor III, S. 313. Hygin 77.

3) Valerius Flaccus Argon. VI, 220. Statius Silvar. III, 2, vrs. 9. IV, 8, vrs. 29. Thebaid. VI. 822. Virgil Georg. III, 89. Aeneis X, 564 u. Servius.

4) Lucian Th. II, Noten S. 333. Zweibrücker Ausgabe.

5) Pausanias III, 13.

6) Servius zu Virgil Aeneis III, 328. Ausgabe von Lion.

7) Apollodor S. 54. 82. Der Heyneſchen Ausgabe. Hygin 14. 78. 79.

8) Apollodor S. 320. Pindar Nem. X. 150.

9) Horatius Satir. II, 1. vrs. 26. Tertullian S. 214 zu Ende.

Für ihren Geburtstag wurde der 7. April gehalten und die Zeit ihrer Geburt gegen 1300 Jahre vor Chriſtus geſezt. Um die Ehre ihrer Geburtſtätte ſtritten die Meſſenier mit den Spartanern; der Berg Taygetus, das Städtchen Amyklä, jezt Slavo Chorion, der Flecken Therapne, wurden als ſolche angegeben, am häufigſten die Klippe Pephnos, jezt Pekno, im meſſeniſchen Buſen. Da aber wurden ſie nur gebohren, zur Auferziehung brachte ſie Hermes nach Pellana, im Innern Lakoniens 10).

§. 11.

Kaſtor und Pollux waren, von Jugend an, ein Muſter brüderlicher Liebe, weshalb man ſagte, ſie ſeyen in der Wiege zuſammengewachſen 1). Sie waren vorzüglich ſtreitgeübte Helden, Pollux als Fauſtkämpfer ausgezeichnet, Kaſtor als Reiter, als Pferdelenker an den Streitwagen, deren Erfindung ihm zugeſchrieben wurde 2). So zeichneten ſie ſich mit ihrer Schweſter Helena in den Kampfſpielen aus 3), ja Herkules ſelbſt hatte von Kaſtor gelernt die Waffen zu führen 4). Auch den koryäiſchen Tanz, den ſpartaniſche Jungfrauen am Feſt der Artemis tanzten, eine Art Kriegstanz, vielleicht dem Kuretentanz verwandt, hatten ſie gelehrt 5).

---

10) Pausanias IV, 31. III, 26. III, 21.

1) Plutarch de fraterno amore S. 483. Arnobius IV, 25.

2) Plutarch l. c. 486. Arnobius I, 36. Homer Ilias III, 237. Ovid Met. VIII, 301.

3) Propertius III, 14, vrs. 17.

4) Apollodor S. 155. Heynes Ausgabe.

5) Lucian de Saltatione. Oper. V, S. 130. Der Zweibrücker Ausgabe. Pausanias III, 10.

Noch im Knabenalter befreiten ſie ihre von Theſeus geraubte Schweſter mit Gewalt der Waffen, beſezten Athen, wurden in die Myſterien eingeweiht und Göttern gleich die Heilande, Anaken genannt[6]. Später nahmen ſie Theil an dem Argonautenzug, lernten in Kolchis den Kult des Ares Thero, dann der Athene Aſia kennen und bauten beiden, nach ihrer Rückkehr, Tempel[7]. Sie wohnten dann in Sparta, wo beinahe nach anderthalbtauſend Jahren noch ihr Haus gezeigt wurde[8]. Sie entführten und heuratheten die Töchter des Leukippus, zwei Schweſtern, Hiläira und Phöbe, jene der Minerva, dieſe Dianens Prieſterinn. Kaſtor zeugte mit jener den Anaxis oder Anogos auch Aulothos genannt, Pollux mit der Phöbe den Mnaſinos, der auch Mneſilos, Aſineos heiſt[9]. Beide Frauen waren verlobt dem Idas und Lynkeus, Brüdern, die, den Tyndariden gleich, bald menſchlicher, bald göttlicher Abkunft, von Neptun, gehalten

6) Plutarch Theseus S. 15. Pausan. II, 22. I, 17. Diodor IV, 63. Aelian var. hist. IV, 5. Herodot IX, 73. Lycophron Cassandra 510. Ausgabe von Reichard.

7) Pausanias III, 19. 24.

8) Pausanias III, 16.

9) Pausanias II, 22. III, 18. Dazu Adnotationes Band I, S. 218 der Ausgabe von Siebelis. Apollodor S. 324. Hygin I, 79. Nach dem Scholiaſt zu Lykophron 511 konnten Aulothos und Aſineos zwei andere Söhne, alſo im Ganzen vier ſeyn. Weil aber ſonſt nur zwei genannt ſind, ſo iſt man berechtiget dieſe beiden Namen nur als beſondere Beinamen anzuſehen. Propertius I, Eleg. 2. vrs. 13. verwechſelt die Schweſtern.

wurden 10). Der Raub der Bräute, oder vielmehr ſpäter die Theilung einer gemeinſchaftlich geraubten Kuhheerde 11) führte zum Streit, worin Kaſtor von Lynkeus, dieſer von Pollux getödtet, Idas durch Jupiters Bliz erſchlagen wurde 12).

§. 12.

Als Kaſtor todt war, wollte Jupiter ſeinen Sohn Pollux in den Olymp aufnehmen, und ihm gleiche Würde mit der Athene und dem Ares verleihen. Er aber bat Olymp und Hades mit dem geliebten Bruder theilen zu dürfen und Zeus geſtattete beiden wechſelnd einen Tag bei den Göttern, den anderen bei den Menſchen zu ſeyn, und beide ſollten Göttern gleiche Ehre genieſen 1). Nach der älteren Vorſtellungsart waren immer beide zugleich lebend oder todt 2), nach der ſpäteren wechſelten ſie ſo, daß der Eine zum Olymp aufſtieg, wenn der Andere hinabging 3).

Beide waren in Lakedämon begraben, Dokana hieſen

---

10) Apollodor, S. 313. Apollon Rhodius Argonaut. I, 157.

11) Pausanias IV, 3. Apollodor S. 324. Da Kaſtor und Pollux Söhne gezeugt, ſo konnte jener nicht ſogleich bei der Entführung erſchlagen worden ſeyn.

12) Pindar Nem. X, 91. Ovid. Fast. V, 700.

1) Pindar Nem. X, 91. Plutarch de frat. amore S. 484. Apollodor S. 325.

2) Homer Odyss. XI, 303. Lactantius I, 10.

3) Virgil Aen. VI, 121. Lucian Deor. Dialog. XXVI. Silius Italicus XIII, 805.

ihre Gräber4). Aber auch Argos wollte Kaſtors Grab beſitzen, während es den Pollux als ein himmliſches Weſen verehrte5).

§. 13.

Doch nur die Leiber waren begraben, die unſterblichen Seelen ſtiegen auf zum Himmel1). Wegen ihrer Tüchtigkeit, Gerechtigkeit und, weil ſie in Gefahren immer hilfreich nah waren, wurden ſie für Söhne des Dios gehalten, Dioskuren genannt und nach ihrem Tod göttlich verehrt2). Vierzig Jahre nach ihrem Kampf mit Idas und Lynkeus ſoll dieſe Vergötterung angefangen haben, 53 Jahre ſpäter als die des Aeskulap und Herkules3). Sie wurden nun gemeinſchaftlich mit Merkur und Herkules Vorſteher der olympiſchen Spiele4); ſie flehte man an und machte ihnen Gelübde um in Krieg und Schlacht den Sieg zu erringen5). Man ſah ſie dann ſelbſt mitkämpfen6) und in fernen Gegenden als Siegesboten erſcheinen7). Wenn die Spartaner in der Schlacht auf den

---

4) Homer Ilias III, 243. Suidas.

5) Plutarch Quaestiones Graecae S. 196.

1) Cicero Tusc. Disp. I, 12. Natura Deor. III, 5. Dionys Antiq. Rom. VII, 72.

2) Diodor VI, S. 8. Der Zweibrücker Ausgabe.

3) Pausanias III, 13. Clemens Alex. Stromat. I, S. 322.

4) Pyndar Olymp. III, 63.

5) Livius II, 20. 42. Cicero Divinatio I, 34. Justinus XX, 2.

6) Cicero Nat. Deor. II, 2.

7) Cicero Tusc. Disp. I, 12. Dionys Ant. R. VI, 13. Valerius Maximus I, 8. 1.

Feind losrückten, ſtimmten ſie den kaſtoriſchen Geſang an8). Ihr Unwille machte Meſſenien untergehen und erſt nachdem ſie verſöhnt waren, erſtand es wieder9). Für die, im Sinn der Römer, hergeſtellte Freiheit Griechenlands opferte ihnen der Konſul Flaminius Weihgeſchenke in dem Tempel zu Delphi10). Sie verliehen Kranken Geneſung11), riefen Lieblinge aus der Gefahr12), waren Heilande den Schiffen und Schifffahrern und in Korinth waren ihre Namen in das Fußgeſtell der Bildſäule Neptuns eingehauen13), denn von dieſem hatten ſie die Macht erhalten Schiffbrüchigen zu helfen14). Als Zwillinge beſänftigten ſie das Meer15) und wurden deshalb für glückliche Seefahrt und in Sturmes-Noth angerufen16). Juno brachte ihnen von Neptun zwei Roſſe, Kyllaros und Xanthus, die auch, Phloges und Harpagos, der Flammige und Zackige, Podargos und Lampos, der Schnellfüßige und

8) Plutarch de Musica S. 1140.

9) Pausanias IV, 27. 26.

10) Plutarch Flaminius S. 376.

11) Clemens Alex. Admonitio S. 16, C.

12) Solinus I, Abſ. 114.

13) Pausanias II, 1.

14) Hygin Astron. II, 22.

15) Claud. Rutilii Numatiani Itinerarii I, vrs. 155.

16) Horatius Carmina I, 3. Statius Silv. III, 2, vrs. 10. Catullus LXVIII, vrs. 65.

und Leuchtende genannt werden 17). Sie waren Schuzpatrone der Pferde, weil ihre Sterne die ſchnellſten ſind 18). Man baute ihnen Tempel und auch ihre Gattinnen, Hilaira und Phöbe, erhielten die ihrigen 19).

§. 14.

Mit dem allem lies ſich wohl noch die Meinung vereinigen, daß dieſe Dioskuren nur Menſchen geweſen 1), Heroen geworden ſeyen, deren zum Himmel erhobene Seelen gleich Sternen glänzen 2) und, Verwandte der Menſchen, ihr Geſchick lenken 3). Jedoch die Meinung von ihnen und ihre Verehrung wurde mehr und mehr geſteigert, bis zu einer völlig göttlichen. Man nannte ſie die Gott-Brüder 4), die erhabenen Numina Roms 5), der gemeine Mann fand in ihnen die in ein heiliges Dunkel gehüllten groſen Götter 6) und, als ſolche werden ſie in In-

---

17) Tertullian de Spectaculis cap. 9. Virgil Georg. III, 89. Dazu Philargyrii und Proby Commentarius. Suidas Κυλλαρος.

18) Servius zu Virgil Georg. I, 12.

19) Pausanias III, 16.

1) Cicero de nat. Deor. II, 24. Lactantius Inst. I, 15. Plutarch de plac. Philos. S. 888. Clemens Alex. Admon. S. 19.

2) Plutarch de facie in ore lunae S. 943. de oraculorum defectu S. 415.

3) Macrobius in somn. Scipionis I, 9. Heſiods Hauslehren, 123.

4) Sueton Caligula cap. 22.

5) Nocturnique eques, celsae duo numina Romae. Prudentius Liber I. in Symmachum, vrs. 228.

6) Varro de lingua latina IV, S. 18. Zweibrücker Ausgabe.

ſchriften gefeiert7), man zählte ſie zu den von allen Völkern der Erde verehrten Gottheiten. Darum ſagte man, Kaſtor und Pollux hätten ſich in Namen und Würde der alten Dioskuren eingedrängt8). Um aber dieſes ſagen zu können, muſte man wiſſen, daß einſt andere Dioskuren, wahrhafte hohe Gottheiten verehrt worden, daß dieſe Kaſtoren urſprünglich etwas Anderes geweſen ſeyen.

Ob es aber jemals einen hiſtoriſchen Kaſtor und Pollux gegeben habe, das wird wohl immer Sache der Meinung bleiben. In allem, was von ihnen als Geſchichte überliefert worden iſt, zeigt ſich wenigſtens eingemiſchte Fabel und Mythe. Den von klaſſiſchen Hiſtorikern erzählten Zug nach Athen, müſten ſie in ihrem ſiebenten oder zehnten Jahre unternommen haben9) und die damals befreite Helene erſcheint, nach mehreren Menſchenaltern, als die von Paris geraubte Schöne. Darum erklärt Strabo, Buch 9, S. 363, das Ganze für Fabel und der ſcharfſinnige Creuzer, Symbolik IV, 149, findet darin eine Andeutung von Sonnen- und Mond-Weſen. In dem Argonautenzug trägt vieles ein unverkennbares Gepräge religiöſer Ideen, das Schiff Argo ſelbſt gleicht der Arche Noahs, in welcher die ganze Schöpfung fuhr, die Welt über den Waſſern ſchwebend. Athene hatte es erbaut10). Kaſtor

---

7) Inſchrift zu Murcia in Spanien gefunden: Castori et Polluci Diis Magnis Sulpitia Q. Sulpitii Votum Ob Filium Saluti Restitutum.

8) Sextus Empir. IX, cap. 29. Varro, bei Servius Aen. VIII, 275.

9) Diodor IV, 63. So alt war die Schweſter Helene.

10) Germanici Phaenomena S. 81 der Ausgabe von Buhle.

Pollux, Idas Lynkeus, Hilaira und Phöbe ſind ſämmtlich Geſchwiſterkinder, Urenkel von Perſeus u. a. m.

Dennoch iſt in den oben geſammelten Sagen zu viel von hiſtoriſchem und rein menſchlichem Gepräge, als daß man alles für bloſe religiöſe Mythe halten mögte. Es mögen alſo immerhin einſt Tyndariden gelebt und gewirkt haben; der ſorgfältige, genau unterrichtete Pauſanias, Buch III, Kap. 16, Abſ. 3, unterſcheidet ſie auch beſtimmt von den göttlichen Dioskuren und es läßt ſich ſogar die erſte Veranlaſſung ihrer Verwechslung mit dieſen einigermaſſen angeben.

§. 15.

Wir finden in den Alten mancherlei Nachrichten von Meteoren, welche ſie als göttliche Erſcheinungen oder Verkündigungen zu betrachten pflegten. In den Lagern ſah man zuweilen einen Stern über den Lanzen ſchweben, Feuerflämmchen fielen herab, manche mit Heftigkeit ſtoſend, andere ſanft herabflieſend, die vor dem Wall aufgeſteckten Speere ſchienen zu brennen 1). Auch Köpfe von Menſchen umſtrahlten ſie, im Abenddunkel, ohngefähr wie unſere Heiligen-Scheine, die wahrſcheinlich daher entſtanden ſind — und dieſes galt für ein bedeutendes Vorzeichen 2).

Aratos S. 86 Note. Apollodor S. 81. Manilius I, 419. Arghanatha, Herr der Argha, iſt Siva, der die Erde, als Schiff dargeſtellt, leitet.

1) Caesar de bello Africano 47. Livius XXII, 1. Dion LVI, 24.

2) Virgil Aeneis II, 684. Dionys Ant. Rom. IV, 2. Ovid Fast. VI, 636.

Einſt ſah man das Haupt Vulkans brennen 3). Eine gewiſſe Art von Feuerkugeln wurde Böcke genannt 4).

Beſonders bedeutend waren ſolche Erſcheinungen auf dem Meere. Das Herabfallen vieler Sternſchuppen zeigte Sturm an. Zweierlei Arten ſolcher Erſcheinungen wurden in einer gewiſſen Verbindung gedacht; ein einzelner Stern, Feuerklumpen, fiel herab und, wenn er in das Schiff fiel, durchbrannte er den Kiel, und zerſtörte es. Dieſer verderbliche Stern wurde Helene genannt 5), es war ein blendendes Feuer, darum ſagte man auch, der Zorn der Helene macht Augenſchaden 6). Dann aber erſchienen im Sturm mehrere Sterne, ſezten ſich auf die Segel, ſchienen gleich Vögeln auf den Stangen zu hüpfen und einen Laut von ſich zu geben. Das war ein heilbringendes Zeichen, bei ihrer Ankunft floh die grauſe, drohende Helene und gutes Glück begleitete die Seefahrt 7).

§. 16.

Jene verderbliche Helene ſind offenbar Meteorſteine, die rettenden Sterne aber die Erſcheinung, welche wir Elmsfeuer nennen. Nach Homer Ilias IV, 75 ſendet dieſe Sterne der Sohn des verborgenen Kronos. Alſo Kinder des Dios waren es, die Dioskuren, welche den Sturm

---

3) Livius XXXIV, 45.

4) Seneca Natural. Quaest. I, 1, zu Anfang.

5) Solinus cap. 1, §. 51. Der das Blut der weiblichen Reinigung als Hilfmittel angibt.

6) Pausanias III, 19.

7) Plinius II, 37. Seneca l. c. zu Ende. Vergleiche auch Virgil Georgica I, 365.

des Meeres beſänftigten 1). Sie waren Retter der Schiffe, zu ihnen flehen die Schiffer, geloben ihnen weiſſe Lämmer, dann kommen ſie, auf falben Fittigen durch die Luft ſäuſelnd 2). Sie heiſen die Lenker der weiſſen Roſſe 3), die Ordner des Meeres und Heilande der Seefahrer 4). Allenthalben auf dem Meere erſchienen ſie und, wenn ſie erſchienen, waren ſie hilfreich 5).

§. 17.

Die Lehre von dieſen Sternen ſtammte aus Samothrake. Als die Argonauten bei einem furchtbaren Seeſturme ſchon an ihrer Rettung verzweifelten, machte Orpheus den ſamothrakiſchen Göttern, in deren Geheimdienſt er allein eingeweiht war, Gelübde. Da flammte es von der Luft herab wie Feuerfackeln und als ſie an das Schiff kamen, theilten ſie ſich und umſchwebten die Köpfe der Tyndariden im Purpurſchein und plözlich ſchwieg der Sturm 1). Darauf ſchifften die Argonauten nach Samothrake und lieſen ſich weihen 2). Und als ſie, nach glück-

1) Plutarch de placit. Philos. II, 18. S. 889. Dann S. 1103. Hesychius, Dioscuri.

2) Homer Hymnus an die Dioskuren, 13. Sext. Empir. IX, §. 86.

3) Euripides Hel. 646.

4) Strabo I, S. 129.

5) Arrian peripl. pont. eux. 23.

1) Diodor IV, 43. Valer. Flaccus Argon. I, 570. Hygin I, 14.

2) Apollon. Rhodii Argonaut. I, 915. Diodor V, 49. Orpheus Argon. 467.

lich vollbrachter That heimkehrten und nochmals dem heiligen Eilande zuſteuerten, ſchwamm Glaukus, der prophetiſche Meer-Gott und Vater der Leda, neben dem Schiff und verkündete, daß die Tyndariden einſt als Dioskuren angerufen werden, von allen Menſchen göttliche Ehre empfangen würden 3).

§. 18.

So traten die Söhne des Tyndareus in die Würde der alten Dioskuren. Sie werden angerufen:

Erſcheint auf dem Roſſegeſchirre
Durch den Aether daher geſchwungen,
Söhne des Tyndaros ihr
In der hellen Geſtirn umrollenden Sturm 1).

Das klare Geſtirn der Tyndariden rettet die von tiefen Wogen gepeitſchten Schiffe, wenn ihr weiſſer Stern erſcheint, legt ſich der Sturm, die Wolken fliehen und die drohende Welle glättet ſich 2). Wenn aber die therapniſchen Brüder die von der Schweſter verurtheilten Segel fliehen, dann weis das Schiff ſeinen Untergang 3). Die oebaliſchen Brüder wurden angefleht, gütige Sterne zu bringen und ſich mit Zwillingsſpizen auf die Segelſtangen zu ſezen 4), im Sturm ſehnte ſich der Schiffer nach den

---

3) Diodor IV, 48.

1) Euripides Hel. 1511, nach Voß Ueberſezung.

2) Horatius IV, 8, vrs. 31. I, 2, vrs. 27. Theocrit Idyll. 22, vrs. 17.

3) Statius Thebaid. VII, 792.

4) Statius Silvar. III, 2, vrs. 9.

Tyndariden 5) und, wenn die rettenden Sterne erſchienen, glaubte er die Hilfe komme von dem Weſen Kaſtor und Pollux 6). Pollux hies es, ſtillt den Sturm des Meeres 7). Ja dieſe Rettung der Schiffe wurde für ihr eigentlichſtes, einziges Geſchäft gehalten 8); ſie waren unzertrennliche Gefährten der Schiffer 9).

§. 19.

Bei dieſer allgemeinen Füreinanderſezung läßt ſich nur ſelten beſtimmen, welche von den auf uns gekommenen Bemerkungen etwa ausſchliesend den alten Dioskuren gelten dürften. Nach Cicero, §. 7. oben, müſten wir eine Dreizahl derſelben annehmen und auch Pauſanias III, Kap. 24. zeigt drei Dioskuren. Indeſſen finden wir eben dort auch wohl die Veranlaſſung zu dieſer Abweichung in einer Vermengung verſchiedener, doch ſchwer zu unterſcheidender Weſen. Daß die Uridee der Dioskuren eine Dreiheit geweſen ſeyn ſollte, dem ſteht ſchon das Eindrängen der zwei Tyndariden entgegen. Wie hätte eine Zweiheit ſich an die Stelle einer Dreiheit gleichſam von ſelbſt ſezen können, während bei den Tyndariden die Schweſter Helene als dritter Dioskure ſo nah lag, wenn ihrer urſprünglich drei geweſen wären. Auch die beſtimm-

---

5) Propertius I, 17, vrs. 17.

6) Seneca N. Q. I, 1. Plinius II, 37.

7) Nonnus Dionysiac. XXVIII, 255.

8) Lucian Deorum Dialogi XXVI, Tom. II, S. 89. Zweibrücker Ausgabe.

9) Herodot II, 43.

teſten Nachrichten, die wir ſpäter noch beibringen werden, weiſen auf eine Dualität der erſten Dioskuren.

Dieſe Dioskuren wurden bei den Kephaliern in Attika, bei den Klitoriern in Arkadien, die groſen Gottheiten genannt 1), ſie heiſen die ehrwürdigen, majeſtätiſchen 2). Sie ſind, im allgemeinen, gute Dämonen, Heilande an Gottes ſtatt 3), Erretter und Heilbringer den Unſchuldigen und Gerechten 4), wenn die Noth auf das Höchſte geſtiegen war, Heilande der Welt, des Himmelvaters ewige Söhne 5), Abwehrer des Uebels 6). Sie waren mild und ſehr gaſtfreundlich, aber auch ſtrenge Rächer verweigerter Gaſtfreundſchaft 7); ſie ſind groſe Sänger, von Phöbus ſelbſt unterrichtet, Athene ſpielte ihnen mit der Flöte den Waffentanz 8). Sie ſind, nach Jamblichius S. 326, die Symphonie des Alls. Am Hochzeittage brachte der Athenienſer ihnen Opfer im Anakeion 9). Sie hieſen die Loslaſſer, oder Schleuderer 10). Sie wa-

1) Pausanias VIII, 21. I, 31.

2) σεμνοι θεοι. Athenaeus V, 51.

3) Sextus Empiricus IX, 86. Clemens Alex. Admon. ad Gent. S. 16.

4) Aelian var. Hist. I, 30. Lucian Adnotationes pag. 341.

5) Orpheus Hym. I, vrs. 21.

6) Clemens Alex. S. 16.

7) Pindar Olymp. III, 13. Pausan. III, 16.

8) Athenaeus XV, 26. IV, 84.

9) Lucian Convivae S. 66. Oben §. 6, Note 5.

10) Αφετεριοι. Pausan. III, 14.

ren nicht eigentliche Kriegsgötter, aber in ihrem Tempel bei Therapne in Lakonien brachten die zu Jünglingen Herangereiften dem Kriegsgott Enyalos ein Rauchopfer 11). Man verkündete ihre Erſcheinung als Vorbedeutung des Sieges 12), als ſolche erſchien ihr Stern auf Lyſanders Schiff, als dieſer zur Vertilgungsſchlacht gegen die Athenienſer zog und er weihte ihnen goldene Sterne in dem Tempel zu Delphi 13), die kurz vor dem Untergang der ſpartaniſchen Macht von ſelbſt herabfielen 14).

§. 20.

Das älteſte Symbol der Dioskuren bei den Spartanern, Dokana, alſo, wie ihre Gräber, §. 12, genannt, beſtand aus zwei geradeſtehenden, durch zwei horizontal laufende verbundenen Balken 1). Auf der Inſel Pephnos ſtanden ihre Bilder von Erz, nur fußhoch, doch ſo feſt, daß die Meereswellen vergeblich an ſie ſtürmten 2). Ob dieſe kleinen Figuren blos die hier Neugebohrenen, oder die Idee von Zwergen andeuten ſollen, iſt ungewis. Sonſt zeigen die Bilder immer jugendlich männliche Geſtalten. Aelian var. hist. fragm. S. 793 beſchreibt ſie Rieſengros, mit keimendem Bart, das über die Schulter gezo-

11) Pausanias III, 20.

12) Polyaen I, 41. Frontin I, 11, nro. 9.

13) Plutarch Lysander S. 439. 443.

14) Plutarch de Pythiae oraculis S. 397. Cicero de Divinatione I, 34, der, wie Frontin vorher, Kaſtor und Pollux nennt.

1) Plutarch de fraterno amore. Anfang.

2) Pausanias III, 26.

gene Kriegskleid mit einer Haftel befeſtiget, den Speer Einer in der linken, der Andere in der rechten Hand. Ein über die Erinnerung altes Bild zu Ambracia in Epirus ſtellte in einer Dreiheit den Kaſtor, Pollux und die Helene vor 3), woran ſich die Dreiheit, Pauſanias III, 24, ſchließt. In einem ſehr alten Tempel in Attika waren ſie ſtehend abgebildet, daneben ihre zwei Söhne zu Pferd, alſo vier 4). Man gab ihnen ein weiſſes Unter-, ein rothes Ober-Kleid und, wenn ſie ritten, weiſſe Pferde 5). Ihr karakteriſtiſches Zeichen aber iſt der Hut, der eigentlich die Hälfte des Eyes vorſtellt, mit einem darüber ſchwebenden Stern. Zuweilen vertreten blos dieſe Hüte das Bild der Dioskuren. Die Aehnlichkeit beider Brüder iſt ſo gros, daß ſie kaum von einander unterſchieden werden können 6). Schweigger bemerkt, S. 280 ſeiner Abhandlung, daß in den Abbildungen ihr gegenſeitiges Verhalten wie rechts und links unverkennbar hervorgehoben ſey. Der Eine ſteht links am Pferd, auf dem linken Fuß, den Speer in der linken Hand, ſieht links — was alles bei dem Anderen rechts iſt. Ganz abweichend davon iſt ein Bildnis in dem olympiſchen Tempel der Here. Es ſtellt die Helene zwiſchen den beiden Dioskuren vor, von denen der eine noch unbärtig iſt, der andere alſo bärtig 7).

---

3) Lucius Ampelius 8.

4) Pausan. I, 18. III, 18.

5) Polyaen II, 31. Pausan. IV, 27. Cicero Nat. Deor. II, 2.

6) Lucian Deor. Dialog. XXVI.

7) Pausanias V, 19.

In der Regel unzertrennliche Brüder, wurden ſie doch auch einzeln im Bild geführt. Wegen eines durch die Uneinigkeit ihrer zwei Könige erlittenen Kriegsverluſtes verordneten die Lakedämonier, daß künftig nur ein König mit dem Heer ausziehen, der andere in Sparta bleiben ſolle, zugleich wurde einer der Tyndariden zurückgelaſſen 8). Als Entführer der Töchter des Leukippus ſcheinen ſie nach einem beſonderen Typus gebildet worden zu ſeyn 9), wie ſie in dem Tempel der Demeter zu Meſſene ſtanden.

§. 21.

In ihrem Tempel zu Mantinea in Arkadien brannte ewiges Feuer 1). Bei dem Dioskuren-Mahl zu Athen wurde Käs, Kuchen aus Gerſtenmehl, Oliven, Lauch aufgetragen, zur Erinnerung an die alte Lebensweiſe 2). Merkwürdig iſt, daß in der öffentlichen Meinung jener ſterbliche Kaſtor ſeinen göttlichen Bruder gewiſſermaſſen überwog, denn beide zuſammen werden ſehr häufig die Kaſtoren genannt 3), ihr gemeinſchaftlicher Tempel heiſt Kaſtoreum 4), ihr Geſtirn das kaſtoriſche 5), Pollux der

8) Herodot V, 75.

9) Pausan. IV, 31.

1) Pausanias VIII, 9.

2) Athenaeus IV, 14.

3) Tacitus Hist. II, 24. Plinius VII, 22. X, 60. XXV, 10. Apulejus X, S. 250.

4) Sueton Julius 10. Otho 9. Livius II, 20. IX, 44. Cicero pro Quinto 4.

5) Servius in Virgil. Georg. II, 89.

andere Kaſtor6). Nur in poetiſcher Freiheit ſteht Pollux allein für beide Brüder7). In der alten Zeit ſchwuren nur Weiber bei Kaſtor und Pollux und dieſer Eid ſtammte aus den eleuſiniſchen Weihen. Später, aus Unbekanntſchaft mit dem Alterthümlichen, ſchwuren auch Männer bei Pollux, aber nie bei Kaſtor8). In der Nähe von Therapne, an der polydeukiſchen Quelle, hatte Pollux einen Tempel allein9); in Argos wurde nur er für einen Gott gehalten, der menſchlich begrabene Kaſtor für einen Halbheroen10).

§. 22.

Pollux, Pollydeukes, heiſt der hellglänzende, man verband mit dieſem Namen auch den Begriff der gröſten phyſiſchen Kraft1), er iſt ein Spröſſling des Mars2); Pollux der mächtige, herrliche, auch Polus, iſt Vater Saturns3), der die vier Elemente zeugt; ſeine Gattinn Phöbe iſt Diana, auch Tochter der Leda, oder des Uranus

---

6) Statius Silvarum IV, 6, vrs. 16.

7) Horatius Carmina III, 29 lezter Vers. III, 3, vrs. 9.

8) Gellius Noct. Att. XI, 6.

9) Pausanias III, 20.

10) μιξαρχεται. Plutarch Quaestiones Graecae S. 296.

1) Lucian pro Imaginibus Abſ. 19, Tom. VI, pag. 45. Euripid. Orest. vrs. 1640.

2) Clemens Admonitio S. 19.

3) Fulgentius Mythologicon Lib. I, S. 16, Basler Ausgabe.

und der Gaja 4), Latona, Aſteria, Pallas, Perſes, ſind Kinder des Polus und der Phöbe 5).

Helene wird Urania genannt, zuweilen, gleich ihren Brüdern, ein den Schiffern heilbringendes Weſen; ihr Stern und der der Dioskuren leiten gemeinſchaftlich das Schiff im Sturm durch die Klippen, Lucian Navigium Tom. VIII, S. 162. Bald ſoll ſie ihren Brüdern, bald dieſe ihr die Unſterblichkeit verſchafft haben 6). Sie iſt Tochter des Ozeans und der Thetis 7), oder Tochter von Ozean und Dios 8), Nemeſis iſt Mutter der dritten Helene, die der Menſch mit Bewunderung anſtaunt 9), ſie iſt Mutter der Diana Iphigenia 10), bei den Iliern Adraſteia, Schweſter der Kureten, Helene die glänzende iſt Selene, die Mondfrau 11) und vom Mond, glaubte man, fielen die Meteorſteine. Sie war bei Proteus in Aegypten, wurde ſelbſt als Aphrodite verehrt und lernte dort Zauberkünſte 12). Obgleich Schweſter der Kaſtoren wurde ſie doch nie für eine Tochter des Tyndareus gehalten 13),

4) Apollodor I, S. 5. Euripides Iphig. in Aulis. 10.

5) Hygin 1.

6) Lucian Tom II, S. 340 der Noten.

7) Schol. Pindar X, 150.

8) Apollodor Noten S. 285.

9) Athenaeus VIII, 10.

10) Pausanias II, 22. 35.

11) Creuzer Symbolik IV, 153.

12) Herodot II, 112. 113. Homer Odyssee IV, 228.

13) Pausanias I, 33, wogegen Servius zu Aeneis VIII, 130 wohl nichts beweiſt, noch Virgil Catalecta XI, 25.

ſie erſcheint aber auch nie als Dioskure, auch da nicht, wo deren drei genannt werden.

§. 23.

Wenn wir nun, nach allem dem, fragen: was hat man ſich unter Dioskuren, unter Kaſtor und Pollux gedacht und zu denken, ſo ſind die Antworten der Alten und der Neueren gleich verſchieden. Die Sonne, ſagt der Eine, die wechſelnd auf- und untergeht, in der Ober- und Unter-Welt iſt 1); die beiden Erd-Halbkugeln, der Andere, oder die Himmelhämiſphären, nach jener Hypotheſe, welche das ganze Himmelgewölbe umſchwingen lies, die wechſelſeits ſterben, d. h. zu den Antipoden gehen 2); der Planet Venus, welcher als Abendſtern unter-, als Morgenſtern aufgeht 3); Sonne und Mond 4), die beiden Augen des Horus, die im Himmelszeichen der Zwillinge gebohren ſind; Tag und Nacht, darum eheliget Pollux die glänzende Phöbe, Sonne, Kaſtor die heitere Hilaria, Mond; Bakchus und Proſerpina 5). Der geniale Schelling, Schrift über die Kabiren S. 96, vergleicht ſie mit den Söhnen Gottes, Geneſis VI, 2. Daß die Dioskuren, die Namen Kaſtor und Pollux mit dem Elmsfeuer und überhaupt mit der Elektrizität in Verbindung ſtehen, iſt auſſer Zweifel und von Schweigger in einer klaſſiſchen

1) Macrobius Saturn. I, 21.

2) Lydus de anno et mens. 22. de mensibus 13.

3) Statius Silvar. IV, 6. vrs. 16. Servius; Virgil VI, 121.

4) Cluver Germania antiqua Lib. I, cap. 30.

5) Creuzer Symbolik I, S. 66.

Abhandlung vollſtändig entwickelt6); ja man könnte annehmen, daß die Naturlehre, welche in ihren lezten erforſchten Gründen auch ein Geheimgut der Myſterien war, das was wir poſitive und negative Elektrizität nennen Pollux und Kaſtor genannt, oder aber, daß jener die Himmels-, dieſer die Erd-Elektrizität bezeichnet habe; denn die elektriſche Kraft der Erde war bekannt7).

Allein, damit iſt nur eine Seite des Gegenſtandes erleuchtet, nicht das Ganze erſchöpft. Wenn man auch im Elmsfeuer die Dioskuren gegenwärtig glaubte, ſo dachte doch weder das Volk noch der Unterrichtete bei dem Namen der Dioskuren an weiter nichts, als an jenes Feuer. Heutiges Tages wird ſolches von den Spaniern und Franzoſen St. Hermi- oder Skt. Telmi-, von den Italienern Skt. Petri- und Nikolai-Feuer genannt8). Darum aber glaubt Niemand, der heilige Peter und Nikolaus ſeyen das Elmsfeuer. — Sie walten in ihm.

§. 24.

Einige nannten das Sternbild der Zwillinge Kaſtor und Pollux. Nicht einen Tag, hies es, gingen ſie in den Tartarus, ſondern der Vater der Götter ſezte ſie an den Himmel, den Schiffern immer holde Zeichen und einer ihrer Sterne geht immer auf, wenn der andere untergeht. Solche Ehre erlangten ſie, weil ſie Ruhe brachten, das

---

6) Jahrbuch der Chemie u. Phyſik VII. Band, S. 245.

7) Plinius II, 53.

8) Voss de Idolatria III, 10.

Meer vor Räubern geſichert hatten 1). Ihr Himmelszeichen eröffnete eine günſtige Schifffahrt 2); glänzende Sterne! wurden ſie angerufen 3), darum ſollen ſie Anaken genannt worden ſeyn, von Anekas die Höhe, die vom Himmel herab ſcheinen 4). Die Spartaner nannten ſie, vielleicht auch in anderer Beziehung, lakedämoniſche Sterne 5).

Andere dagegen ſahen in dieſem Zwillingsgeſtirn den Herkules und Apollo 6), den Herkules und Theſeus 7), den Zethus und Amphion, Zwillingbrüder von Jupiter und der Antiope 8), den Triptolem und Jaſion 9). Dieſe Verſchiedenheit ſelbſt zeigt den Urſprung der Mythe. Die über die Veranlaſſung zur Bildung der Himmelszeichen nachſannen, glaubten jenes der Zwillinge am natürlichſten als ein Denkmal verwandter Heroen zu deuten. Damit iſt alſo für das Verſtändnis jener Weſen, und der Dioskuren insbeſondere, nichts gewonnen. Daß aber von dem blos aſtronomiſch

1) Germanici Aratea Phaenomena vrs. 535 u. Commentarii zu vrs. 147. L. Ampelius II. Avieni Phaenomena 370. Strabo I, S. 129.

2) Germanici Prognost. Fragment. II, vrs. 70.

3) Horatius Carmina I, 3.

4) Plutarch Theseus S. 16.

5) Callimachus Hymn. in lavacr. Pall. vrs. 24. nec de novis ambigit Sparta sideribus. Jul. Firm. S. 421.

6) Varro de re rustica II, cap. 1. Abſ. 7 der Schneider. Ausg.

7) L. Ampelius II.

8) Germanici Phaenomena S. 50 der Buhle. Ausgabe. Horatius Epist. I, 18, vrs. 41. Pausanias II, 6. Apollodor S. 267.

9) Hygin Astron. II, 22.

nomiſch beliebten Himmelszeichen der Zwillinge, die Dioskuren-Lehre und -Sagen ausgegangen ſeyen, dieſes zu glauben dürfte man uns kaum anmuthen.

Auch die Brüder Pilumnus und Pikumnus oder Pitumnus, altitaliſche Götterweſen, durch die neuen bis nahe zur Vergeſſenheit verdrängt, wurden für Kaſtor und Pollux gehalten, die hier wohl für die alten Dioskuren genannt ſeyn dürften. Sie lehrten die Aecker düngen, das Getraide ausſtampfen, waren Schuzgötter der Ehe und der Kinder 10). Pikumnus heiſt wohl Abkömmling von Pikus und dieſes war eine ſymboliſche Benennung des ältern Zeus 11) und des Mars.

Weshalb Gryllos und Diodor, Söhne Xenophons, Dioskuren genannt wurden 12), iſt unbekannt.

§. 25.

Die Dioskuren ſind Söhne der Leda. Dieſe iſt Nemeſis und dieſe, als Kategorie der Weltmutter, die Urnacht, die ägyptiſche Athor, Aſara, der Mören Mutter, welche die Dioskuren und alle Götterbilder in ſich faßt, das Weltall beherrſcht, durch die Elemente umhereilend 1).

---

10) Servius zu Aeneis IX, 4, X, 76. XII, 83. VII, 190.

11) Creuzer Symbolik IV, 430. Plinius X, 20. Juvenalis VIII, 131. Ovid Metam. XIV, 320. unten §. 35, Note 8.

12) Diogenes Laertes II, cap. VI, §. VIII. Cicero de nat. Deor. Creuzers Ausgabe S. 558.

1) Meine Hertha §. 132. Dio Chrysostom. Orat. 65. Ammian Marcellin XIV, 11. Hug S. 107.

Einige unterſcheiden Nemeſis und Leda; jene ſoll, von Zeus befruchtet, ein Ey gebohren haben, das ein Hirt im Walde fand, es der Leda brachte, die es in einer Kiſte bewahrte und aus dem dann ſeiner Zeit Helena hervorkam2). Hier wäre alſo blos vom Ey der Helene die Rede. Nach anderer Sage gebahr Nemeſis das Ey, in welchem Helene ſammt den Dioskuren war, Merkur brachte es in den Schoos der Leda, wo es vollends reifte3). Leda ſteht, in dieſer Mythe, zur Nemeſis in ähnlichem Verhältnis wie Leto in Aegypten zur Iſis. Dieſe gebahr den Apollo und die Artemis, jene zog ſie auf4). Im Thierkreis von Tentyra ſteht Leto im Zwillingszeichen, das Welt-Ey auf dem Haupt, neben ihr zwei kleine Figuren, die eine männlich, die andere weiblich5).

Sappho ſagt, Leda habe das Ey gefunden. Nach Neokles von Krotona war jenes Ey, aus dem Helene gekommen, von dem Mond gefallen, denn die Weiber im Mond brächten Eyer und die daraus Gebohrenen ſeyen fünfzehnmal gröſer als wir6). Aber auch das Ey der Tyndariden, behaupteten Mehrere, ſey nicht aus der Erde gekommen, ſondern vom Himmel gefallen7), und dieſes

2) Pausanias I, 33. Apollodor S. 320. Germanici Phaenomena S. 66 u. Noten.

3) Hygin Astron. X. Arati Phaenomena vrs. 279, Note.

4) Hertha §. 28.

5) Nitſch Wörterbuch Band II, S. 147.

6) Athenaeus II, 50 der Schweighauſer. Ausgabe.

7) Plutarch Symposiacon II, S. 637.

deutet an, daß auch Gaja, die Erde, für die Mutter gehalten wurde.

In dem Tempel der Hilaira und Phöbe zu Sparta, ſah man, noch im zweiten Jahrhundert unſerer Zeitrechnung, das Ey der Leda, in Bänder gewickelt, an der Decke hängen 8).

§. 26.

Die Mythe von einer Ey-Geburt kommt öfter vor und war weit verbreitet. Wie die Tyndariden von Tyndareus und Jupiter, ſo waren die Molioniden Zwillinge, von Aktor menſchlich und Neptun göttlich gezeugt, aus einem ſilbernen Ey gebohren 1). In Erebos Schoos gebiehrt die Nacht das Ey, aus welchem Eros hervorging, der Gott in Doppelgeſtalt 2). Vom Himmel fiel ein ungeheueres Ey in den Euphrat, daraus trat die ſyriſche Göttinn hervor, auch Venus genannt 3). Oſiris war aus einem Ey von edler Abkunft entſtanden 4). Die Orphiker nannten den uranfänglichen Weltgeiſt den Ey-Gebohrenen, Ey entſproßt iſt Protogonos, der Götter und Menſchen Urquell, der auch Dionyſos und Proteus iſt 5). Nach

---

8) Pausanias III, 16.

1) Athenaeus II, 50. Plutarch de frat. amore S. 478. Apollodor S. 210.

2) Ariſtophanes Vögel S. 240. Orpheus der Argonaut. vrs. 14.

3) Hygin 197. Arnobius I, 36. Germanici Phaenomena vrs. 240, Note.

4) Diodor I, 27.

5) Orpheus Hymn. 6. 30. 52. 25.

orphiſcher Lehre war alles aus dem Ey entſtanden 6). Kronos zeugte im dunkeln Erebos das Ey, welches die Uranfänge aller Dinge enthielt; oder, aus Chaos bildete ſich ein Ey, aus dem ging ein Mannweib hervor, dieſes ſchied ſich in vier Elemente, aus zweien ward der Himmel, aus zweien die Erde; oder, das Urwaſſer verdichtete ſich in Ile, d. i. Urſchlamm, daraus ward eine Schlange gleich den Cherubim, Ezechiel X, 14, mit einem Stier-, Löwen-, in der Mitte einem Gottes-Geſicht, Herakles oder Chronos genannt, die nimmer alternde Zeit. Herakles gebahr ein ungeheueres Ey, welches, erfüllt durch die Kraft ſeines Zeugers, durch Reibung zerbrach in zwei Theile, aus dem oberen wurde der Himmel, aus dem untern die Erde 7). In den geheimen Weihen des Vater Liber war ein Ey das Symbol der Welt 8). Nach ägyptiſcher Mythe gab Kneph, der gute Geiſt, der unerzeugte unſterbliche Gott 9), ein Ey aus ſeinem Munde, Lato erhielt es zur Pflege und daraus wurde Phthas der Weltbildner 10). Auf dem Deckel einer Mumie in Wien ſitzt Harpokrates als gelber Dotter im rothen Welt-Ey.

Nach indiſcher Lehre der Wiſchnuiten ward, als das ewige Weſen ſich offenbaren wollte, aus Urlicht und Urfeuchte, oder auch, aus Maja, das goldſtrahlende vierzehn

---

6) Plutarch Sympos. S. 636.

7) Athenagoras legatio pro Christianis S. 18 des Anhangs zu Justinus Martyr.

8) Macrobius Saturnalia VII, 16.

9) Plutarch Isis S. 359.

10) Eusebius praep. Evangel. S. 41. 115.

geſtreifte Welt-Ey, in welchem Brahma als Hermaphrodit ruhte. Er ſchwebte über den Waſſern des Eyes und ward darum Narayana genannt, von Nar, Waſſer und Ayana, Bewegung. Die Schlange Ananda wand ſich um das Ey. Nach einem Göttertag theilte er es durch ſeinen Gedanken, da wurde aus der goldenen Hälfte Himmel, aus der ſilbernen die Erde 11). In Japan rollt das Welt-Ey ein Stier; das iſt der Stier in den Sendbüchern.

Auch der keltiſchen und teutſchen Lehre war dieſes Ey nicht fremd, es war das Schlangen-Ey der Druiden. — Siehe §. 22 meiner Abhandlung über dieſe.

§. 27.

Aus einem ſolchen Ey waren die Dioskuren gebohren. Jupiter als Schwan hatte ſie gezeugt — der Schwan iſt das Symbol der Unſterblichkeit. Kneph lies das Ey aus ſeinem Munde fallen; aus dem Mund des Ewigen, durch ſein Wort ward das Welt-Ey, der Urkeim aller Dinge geſchaffen, hervorgerufen aus dem Schoos der Urnacht, des Urſtoffes.

Dieſe Urdioskuren aber waren nach Epimenides nicht zwei Jünglinge, ſondern Mann und Weib, jener der Aion, gleichſam die Monas, dieſe die Phyſis, Dyas, denn aus Monas und Dyas iſt die alles Leben und Geiſt erzeugende Zahl, Trias, hervorgegangen 1).

---

11) Vergleiche Görres Mythengeſchichte Theil I, S. 82. 177. Das alte Indien von Bohlen Th. I, S. 162.

1) Lydus de mensibus speciatim Abſaz 13. Ausgabe von Roether.

Monas iſt nicht die Zahl, eins, ſondern die Einheit des geiſtigen Weſens, ſie unterſcheidet ſich von der Zahl eins, wie die Urform von dem Nachbild. Weil für rein geiſtige Begriffe der Sprache Worte fehlen, ſo bedienten ſich die Pythagoräer der Zahlen-Worte. Die Monas iſt ohne Anfang und Ende, einfach, untheilbar, unveränderlich, durch ſich ſelbſt beſtimmt und bewegt, das bildende, wirkende Prinzip, das recht geglichene Maas, darum des Zuwachſes und der Abnahme unfähig, der Grund des identiſchen, gleichen, aller Vereinigung und Zuſammenſtimmung — der Ganzheit — aller körperloſen Weſen Anhub und Ende, Vollendung. Sie iſt die Kraft des Geiſtes, die unſichtbare, ungebohrene Quelle alles geiſtigen, das gute, treffliche, das männliche, rechte (der rechts ſtehende Dioskure), das ewige Licht und Wahre, der Geiſt aus Gott gebohren, vor dem es keine Zeit gibt, die, ſelbſt nicht zählbar, doch unzählige Geſchlechter und Arten in ſich enthält, aus ſich hervorbringt; aller Zeugung und Bewegung Urgrund, zeugt ſie doch nicht und wird nicht gezeugt und die Seele iſt ſie nicht, weil ihr die Fähigkeit abgeht zu bewegen und bewegt zu werden. Sie iſt keine Zahl, doch aller Zahlen Quelle und Urſprung, der Zahlen Vater, die allzeugende, Mann und Weib, gerad und ungerad. Pythagoras nennt ſie Hyperion, weil ſie höher iſt, als alle Weſen, ſie wird auf Apollo bezogen, deſſen Name nichts Anderes iſt, als die Negation der Einheit, die Sonne iſt ihr Bild, die ſelbſt nicht Monas, doch dieſer gleich unerſchöpflich iſt[2].

---

2) Porphyrius de vita Pythag. S. 82. Anonymus de eod. S. 104 der Kieſſling. Ausgabe. Macrobius Somn. Scip. I,

Dyas iſt der Stoff, das theilbare, materiele, räumliche, das unbegränzte, unbeſtimmte, noch nicht geformte, geſtaltlos ineinander flieſende. Sie iſt die Verſchiedenheit, die Dulderinn, der erwachende Trieb, die Sehnſucht und die Täuſchung, das leidende, materiele Prinzip, die ſichtbare Welt. Ihre Mutter iſt die Urfeuchte, ſie iſt weiblich, der Zahlen Mutter, Gattinn des Kronos, der Zeit, des Grundes der Zerſtörung. Aus Monas und Dyas werden die Zahlen, aus ihnen beiden wird Trias, Geiſt und Materie verbunden, Dyas, das weibliche, die Dynamis, das erſte Hervortreten, die körperliche Offenbarung des Monas, gleichſam der ihr unterworfene Stoff und, in gewiſſer Art konnte man ſagen, ſie wird aus der Monas. Um aber zu werden, muß das individuele heraustreten aus dem Einen und das iſt der Spaltung, Zwietracht Quelle. Darum heiſt Dyas — Eleuſine, weil ſie der Zahl die Stellung und Leiter gibt, hervorzugehen zum Mehr und Unbegränzten. Darum iſt ſie zugleich Eris, Hader und die Quelle der Zuſammenſtimmung, Harmonia, weil die Natur hervorgeht aus ſtreitenden Kräften, welche doch die Harmonie zeugen. Sie iſt Demeter, Iſis, Rhea, Aphrodite, Dione, Aſteria, Phanes und Himeros. Der Mond iſt ihr Symbol, der deshalb Artemis heiſt, von *αρτιος*, die gerade Zahl3).

---

5. 6. Tertullian adversus Valent. cap. 37. Lydus de diebus 3. 5. Plutarch de animae procreatione S. 1012. Ei apud Delos S. 393.

3) Porphyr. S. 84. Lydus de diebus 6. de mensibus 44. 61. Diogenes Laertes VIII, 1, nr. 19. Edit. Longolii. Plutarch de plac. Philos. S. 876.

Als Monas und Dyas ſind demnach die Dioskuren Prinzip und Urſtoff alles Seyns und Werdens, ſie ſind die Zenokuren, Lebens Herren, oder Söhne des lebendigen Gottes 4), darum auch Anakten, weil Kuri, eben ſo wie Anakten, Kinder edler Herkunft bezeichnet 5). Pollux iſt Monas, Kaſtor als Dyas Repräſentant der Weltmutter, darum der ältere, im gemeinen Glauben vorangeſtellt. Das Wort *καςορνυμι*, zur Erde ſtrecken, ſcheint den alten Sinn von Kaſtor zu verrathen.

Dieſes war den Griechen Lehre des Pythagoras, der ſelbſt ſie von den Phönikern und von den Thrakern empfangen hatte 6). Daß ſie aber weit verbreitet geweſen, beweiſt Indien, wo die Zwillinge im Thierkreis als Mann und Weib vorgeſtellt werden und Brahm-maja als eine Perſon, die eine Seite männlich, die andere weiblich.

Wohl konnte man auch die Sonne, das himmliſche Licht, zum Symbol der Monas wählen, den hellglänzenden, Polydeukes, und den wechſelnden Mond zum Symbol der Dyas, des irdiſchen Kaſtor, von vergänglicher Natur.

§. 28.

Die Dioskuren ſtammten von Samothrake, ſie werden jene Samothraker genannt, über deren Weſen ſich auszuſprechen nur Geweihten erlaubt war 1). Die Samothra-

4) Apollon Rhodius Argon. IV, 651. Diodor III, 60.

5) Doederlein Lect. Homer. spec. III, S. 9.

6) Jamblichius de Pythagorica vita cap. 29. S. 334. u. 398. Josephus contra Apionem I, 22.

1) L. Ampelius II. Nigidius Comment. in German. Phaen. S. 50.

ker werden angerufen, dann erſcheinen die rettenden Sterne der Dioskuren, Diodor IV, 43; Eudemos verlobt, im Sturm, ſein Schiff den Samothrakern und weiht es ihnen nach der Rettung, Kallimachos Epigramm 51, nach einem anderen bei Lucian weiht der aus dem Schiffbruch gerettete Lukillios — den Meer-Göttern und den Samothrakern ſein Haar, weil er nichts Anderes mehr hat. Eine Menge ſolcher Weihgeſchenke waren in Samothrake 2). Der gemeine Haufe dachte, bei dem Ausdruck: Samothrakiſche Götter, an Kaſtor und Pollux. Varro l. l. S. 18, und Ovid Trist. I, Eleg. 10, vrs. 45 nennt die ſamothrakiſchen Gottbrüder — Tyndariden. Die Anaken, §. 6 oben, ſind die Dioskuren oder Kureten, oder Kabiren. Es ſind aber, Orpheus Hymne 38, die Kureten die Anaken von Samothrake, der Dioskuren Tempel in Samothrake iſt der Kabiren Tempel 3). Gajos nennt ſich in einer Aufſchrift: Prieſter der groſen Götter, Dioskuren, Kabiren 4). So erſcheinen die Namen — Dioskuren, Kureten, Kabiren, ſinnverwandt, ja gleichbedeutend und, um einen zu verſtehen, müſſen wir auch die anderen kennen lernen.

---

2) Cicero Nat. D. III, 37. Diogen. Laert. VI, 2, nro. 6. Abſ. 59.

3) Livius XXXXV, 6. Plutarch Aemil S. 267. Marcellus S. 316.

4) Gruter Inscript. p. 319. Lucian Tom. II, S. 336.

Dritter Abſchnitt.

Von den Kureten.

§. 29.

Der Name Kureten kommt in mehrfacher Bedeutung vor, in geſchichtlicher, kirchlicher, religiöſer. Die geſchichtlichen Kureten ſind ein mit den Lelegern verbundenes, dem Homer, Ilias X, 529, bekanntes Urvolk Griechenlands. Sie bewohnten Aetolien, wurden daraus von Aetolus aus Elis vertrieben 1) und beſezten den Landſtrich zwiſchen dem ambrakiſchen und kriſſäiſchen Meerbuſen (Golfo di Larta und di Lipanto), damals Kuretis, ſpäter Akarnanien genannt 2). Sie waren, nach Einigen die Eingebohrenen, nach Anderen die vom Feſtland eingewanderten erſten Anbauer der Inſel Kreta 3), unter einem König Kretes, Diodor V, 64, welcher Erfinder der wichtigſten heilſamſten Dinge war und wohl mit jenem Kres, §. 159, Note 4 nachher, in Verbindung ſtand. Ueberhaupt legten ſich dieſen Namen kriegeriſche Haufen bei, welche ihr Glück mit den Waffen ſuchten, Strabo X, S. 161, er verſchwindet in Griechenland, gleich jenem der Pelasger, ſo wie die eigentliche Geſchichte anhebt, in Italien aber blieb er, vielleicht von der Hauptſtadt, oder dem Gott Kuris, den Sabinern und wurde, als Quirites, zur Ehrenbenennung der Römer 4).

1) Dionys Antiq. I, S. 47. Scymn. Ch. Orbis Descrp. 474.

2) Plinius IV, 2. Apollon Rhod. IV, 1229.

3) Solinus XI, 5. Strabo X, S. 134. Servius Aeneis III, 131. Diodor V, 80.

4) Propertius IV, 4, vrs. 9. Dionys. II, 337. Livius I, 13.

§. 30.

Die Kureten, heiſt es, wohnten in dichten Bergwäldern, in Höhlen, waren ſehr verſtändig, lehrten zuerſt Viehzucht, Honigbau, Jagd und Pfeilſchieſen, ſie erfanden Schwert, Schild, Helm und Waffentanz, waren den Menſchen äuſſerſt nüzlich und führten ſie an, in geſelliger Eintracht beiſammen zu leben 1). Eherne Waffen nahmen ſie zuerſt in Euböa wohin ſie mit den Lelegern gekommen ſeyn könnten 2) und wurden die Chalkidier genannt, von der Hauptſtadt Chalkis, oder von Chalkos, Erz, die Kupferfarbigen 3). Sie waren vorzüglich heimiſch in Kreta und dieſe Inſel 4) hies das Land der Kureten.

§. 31.

In der Kirche erſcheinen Kureten bei dem orgiaſtiſchen Kultus. Es gab zweierlei Weiſen der gottesdienſtlichen Feyer, die eine mit ſchwärmeriſchen Gebräuchen, die andere ohne ſolche, Orgien und Myſterien waren im Kult des Dionyſos, Apollo, der Hekate und der Muſen, bei den Phrygiern beſonders in dem der Göttermutter und, ausnahmsweiſe in Kreta, in jenem des Jupiter 1). Die Feſte in Samothrake und Lemnos, die Kotyttia und Bendideia in Thrakien, waren hierin einander gleich 2). Es traten

---

1) Diodor V, 65. Servius Aeneis III, 131. IX, 505.

2) Scymn. Chius vrs. 571.

3) Strabo X, S. 202. Herodot V, 77. 99. Plinius IV, 21.

4) Virgil Aeneis III, 131.

1) Strabo X, S. 168. 175. 170.

2) Dieſer S. 157. 189.

dabei Miniſtranten auf, unter den Namen Kureten, Korybanten, Kabiren, idäiſche Daktylen, Telchinen, alle beſchäftiget durch Waffentanz, Geröſe, Muſik, Geſang und Geſchrei ſchauerliche Gefühle zu erregen 3). Kureten hieſen die zum Dienſt der Göttermutter berufenen jungen Leute, die in Waffen tanzten, bei ihren Feſt-Umgängen in Rom ſprangen, unter dem Geklirre angehängter Ketten nach dem Takt ſich blutig ſchlugen 4). In Kreta machten ſolche Kureten, an gewiſſen Feſten des Zeus, eine eigene Art von Waffentänzen 5). Dieſe kuretiſchen, nach der Sage, von ihnen ſelbſt erfundenen Tänze, waren eigenthümlicher Art, von anderen verſchieden. Es wurde nach der Flöte getanzt, bald von allen zugleich, bald abwechſelnd, mit dem Dreiſchlag und Geſang, unter heftigem Schütteln des mit drei Büſchen geſchmückten Helmes 6). Kureten ſind Prieſter, wir könnten ſagen Glieder eines Ordens, die ſich dem Dienſt des idäiſchen Zeus geweiht hatten, verpflichtet zu einem reinen Leben 7).

§. 32.

Salluſt ſagt von ihnen: ſie ſind die Urheber der Erkenntnis des Göttlichen 1); alſo wohl die erſten Lehrer der Religion, vielleicht einer neuen. Sie ſtifteten die erſten

---

3) Dieſer S. 155. 187.

4) Dieſer S. 211. 175. Lucretius II, 629.

5) Strabo S. 171. 182.

6) Dionys. Hal. II, S. 386—389.

7) Porphyr. de abstinentia S. 366 der Röhrſchen Ausgabe.

1) Lactantius I, 21.

Weihen 2). Der bekannte Epimenides, der in den Orgien und Myſterien tieferfahrene, wurde von den Kretenſern der neue Kurete genannt 3). Er ſühnte Athens alte Sünden durch ein Menſchenopfer, erneuerte und reformirte die alten cerealiſchen Geſeze, 596 Jahre vor Chriſtus 4). Hiernach lieſe ſich annehmen, daß der alte Kurete ein früherer Geſezgeber und Entſühner geweſen ſey. Sie ſind Propheten 5); opferten in Kreta dem Jupiter Knaben 6). Sie trugen einen beſonderen Haarſchnitt und weiberartige Kleidung, wovon auch ihr Name, kommen ſollte 7). Uns iſt lezteres merkwürdig, weil auch der Prieſter des Attis weibartig gekleidet war.

§. 33.

Kureten hieſen aber auch gewiſſe Dämonen, ähnlich den Satyren, Silenen, Bakchen, Tityren. Die kretiſchen und phrygiſchen Mythen verflechten ſie in gewiſſe kirchliche Myſterien, dann die Aufnährung des Jupiter-Kindes in Kreta und die Orgien der Göttermutter am Ida 1). Rhea übergab ihnen das Kind um es vor Kronos zu retten, ſie brachten es den Frauen Amalthea und Meliſſa (oder Ida

---

2) Orpheus Hymn. 38.

3) Plutarch Solon S. 84. Diogenes Laert. I, cap. X, nro. 12.

4) Athenaeus XIII, 78. Creuzer IV, S. 348. Diogenes Laert. I, 10. nro. 3.

5) Apollodor III, S. 251.

6) Eusebius praep. Ev. IV, 16, S. 156. 157.

7) Strabo X, 150. 159. Athenaeus XII, 2.

1) Strabo X, S. 154. 172.

und Adraſtea, d. i. Nemeſis, oder Kynoſura, Helike, Adamanthea), Prieſterinnen der Göttermutter2), die es in einer Höhle des Berges Dikte verbargen. Die Kureten aber tanzten vor der Höhle den Tanz Prylis, wobei ſie einander entgegen laufend die ehernen Schilde und Speere aneinander ſchlugen, damit Kronos das Geſchrei des Kindes nicht höre und durch den Lärm weggeſchreckt werde3). Der Waffenklang lockte Bienen herbei4), mit ihrem Honig und Milch wurde das Kind ernährt, aus dem Horn der Amalthea, welches ein Becher war und Jahr hies5). Die Alten aber glaubten der Honig falle vom Himmel und ſein Genuß verleihe Unſterblichkeit6).

Andere Mythen lieſen dem Kind Ambroſia bringen, durch Tauben7), andere es durch ein Mutter=Schwein nähren und darum aßen die Kretenſer kein Schwein8).

§. 34.

Wie den neugebohrenen Zeus, ſo bewachten ſie auch den jungen Dionyſus, um ihn gegen die Verfolgung der

---

2) Lactantius I, 22. Apollodor I, 2, Sect. 6.

3) Dionys. Hal. S. 365. Diodor V, 70. Hygin 140. Callimachus Hymn. in Jovem 52. Servius Aeneis III, 102. Aratus vrs. 36.

4) Virgil Georg. IV, 151.

5) Athenaeus XI, 25.

6) Aristoteles Hist. Animal V, 22. Plinius XI, 12. Columella IX, 14.

7) Athenaeus XI, 80. Die dodonaiſchen Tauben.

8) Athenaeus IX, 18.

Here zu ſchüzen, lieſen ſich aber von den Titanen täuſchen1), welche gleichzeitig mit ihnen in Kreta wohnten2). Sie ſind Wächter und Beiſizer der Rhea Kybele, der Mutter des Zeus, der Amme des Dionyſus3), Diener der Athene, ihre Gefährten, Vorſteher der Reinheit oder Reinigung. Sie ſind aber viel älter als Athene und der Titanenkrieg4), ſind ſchon Diener der Hekate5), der Beherrſcherinn der Elemente6), Mutter des Kronos7). Sie ſind ſelbſt Erzieher der Titanen und in den himmliſchen Kampfſpielen, die älter ſind, als das Menſchengeſchlecht, wo Kronos und Zeus mit einander gerungen, waren ſie die erſten Wettläufer8). Sie, des Zeus und ſeines Sohnes Horte, erſcheinen in Heres Dienſt gegen Zeus, rauben auf ihr Geheis deſſen mit der Io erzeugten Sohn Epaphus und werden darum von ihm mit dem Bliz zerſchmettert9). So wurzelt die Kuretenlehre ſchon in dem älteſten Glauben und gehört nicht blos dem Zeus der neuen Lehre an.

---

1) Clemens Alex. Admon. I, S. 11. Siehe §. 55 nachher.

2) Diodor V, 66.

3) Stobaeus eclog. Phys. pag. 5. Proclus zu Plato V, 35, nach Spanheim observ. ad Callimach. S. 49.

4) Dionys. Halic. VII, S. 1488.

5) Strabo X, 205.

6) Eusebius praep. Evang. IV, S. 175.

7) Arnobius II, 71.

8) Pausanias VIII, 2.

9) Apollodorus II, S. 115. Hygin fab. 145. 149. Ovid Met. I, 748.

§. 35.

Es war auch vor dieſem Zögling der Kureten ein älterer Zeus, der Ammon, Bruder des Uranos. Er herrſchte über einen Theil Libyens, heurathete die Rhea, Schweſter des Kronos, zeugte aber, in geheimer Liebe mit Amalthea, den Dionyſos. Rhea verlies ihn, vermählte ſich dem Kronos, Ammon wurde aus dem Reich gejagt und floh nach Kreta. Dort heurathete er die Krete, Tochter eines herrſchenden Kureten, welche auch Idäa genannt wird, und zeugte mit ihr zehn Söhne, die Kureten 1). Der Vater dieſer Krete heiſt Aſterius 2), nach Anderen Hesperus und dieſer alſo iſt der König der Kureten, von dem die Inſel auch einen ihrer Namen haben ſollte. Solche waren, zuerſt Aeria, dann Telchinis, hierauf Aſteria, Idäa, zulezt Kreta, nach der Königstochter 3).

Nachdem Kronos durch Dionyſos geſtürzt war, §. 61 nachher, gebahr ihm Rhea noch einen Sohn, den jüngeren Zeus, den Dionyſos zu groſen Ehren erhob, ſo daß er nach ſeinem und des älteren, Ammons, Heimgang, die Herrſchaft über die ganze Welt erhielt 4). Der alte Zeus wurde begraben von ſeinen Söhnen, den Kureten, in Knoſſos, Kretas alter Hauptſtadt, die Veſta gebaut, wo einſt die Titanen gewohnt, Zeus und Here ihre Hochzeit gefeiert, Minos geherrſcht und das berühmte Labyrinth geſtanden 5). Noch in ſpäter Zeit zeigte man da ſein Grab

1) Diodor III, 70. 60.

2) Apollodor III, S. 245.

3) Plinius IV, 20. Scymnus Chius vrs. 546. Solinus XI, 4.

4) Diodor III, 72.

5) Strabo X, S. 236. ꝛc. Diodor V, 66.

Grab mit der Aufſchrift: *ZAN KPONOY.* Und dieſes, ſpricht Lactantius I, 11, erzählen nicht Dichter, ſondern Alterthumsforſcher — und die ſibylliniſchen Bücher beſtättigen es 6). Darum wohl führte Kreta den Beinamen Makaria, Inſel des Seeligen und Chthonia 7) und feierte allein Orgien des Zeus.

In einer Grabſchrift wird dieſer Begrabene Zeus Pikos genannt 8). Pikus, bekannt als altitaliſcher Gott, Sohn Saturns, ſeine Mutter Semiramis, die Taube der Urfeuchte entſtiegen, die Aſtarte, die Göttinn mit dem Horn, wie Amalthea 9). Er heiſt der Roſſelenker, iſt ein prophetiſcher Gott der den quiriniſchen, d. h. kuretiſchen Augurſtab führt 10), wohl kaum verſchieden von dem Pikumnus, oben §. 24. Auch jener alte Zeus war der Prophet, der gehörnte Ammon des groſen libyſchen Orakels, deſſen Prieſterinnen Tauben hieſen 11). Auch den jüngeren Zeus läßt Diodor III, 60, aus der Menſchenwelt ſcheiden, aber er ſteigt auf zum Olymp — der alte geht hinab in die Erdtiefe — beiden aber dienen die Kureten, dem

---

6) Cicero Nat. Deor. III, 21. P. Mela II, 7. Porphyr. vit. Pyth. 34. Lucian de sacrific. Tom. III, Operum, S. 75 u. Jupiter Tragoedus Tom. VI, S. 279. Callimach. H. i. J. vrs. 8. Tertullian de spect. cap. 25.

7) Solinus XI, 5. Stephanus.

8) *ενϑαδε κειται ϑανων Πηκος ο ζευς.* Suidas *Πηκος.*

9) Diodor II, 4. Cedrenus comp. hist. S. 15. Ausgabe Venet.

10) Virgil Aen. VII, 187. sq. u. Servius. Gellius Noct. Att. V, 8.

11) Diodor III, 72.

Einen am Grabe, dem Anderen an der Wiege. In beiden, eng verbundenen Mythen ſind gewis Ideen aus der Dämonenlehre mit kirchengeſchichtlichen Ereigniſſen in einander gewoben.

§. 36.

Nach Strabo X, 199, werden aber dieſe Dämonen, von Einigen, nicht für bloſe Diener der Götter, ſondern für wirkliche Gottheiten gehalten. Heſiodus, Fragmente, nach Voß S. 214, kennt kuretiſche Götter und Epimenides, jener neue Kurete, oben §. 32, ſchrieb, nach Diogenes Laertes I, 10, nr. 5, eine Geneſis und Theogenie der Kureten und Korybanten, — woraus ſich auf ein ganzes Göttergeſchlecht ſchlieſen läßt. In Meſſene hatten die Kureten einen, vielleicht unterirdiſchen Tempel, worin Brandopfer gebracht wurden von jeglicher Thiergattung, vom Ochſen anfangend, bis zu den Vögeln herab 1). Die Kureten wurden, mit den groſen Göttern, oder, gleich ihnen, in Orgien gefeiert 2).

Es war aber Uranus ſelbſt ein Kurete und zwar heiſt er ein ſolcher, als Vater der mit der Titäa erzeugten Titanen, Eur iſt der Vater des babyloniſchen Saturn 3), er iſt der Polus, oben §. 22. Auch die hohe Demeter iſt Kurete, die Göttinn Kyrita, welche den Verächter des Glaubens mit unerſättlichem Hunger peiniget 4), d. i. die

---

1) Pausanias IV, 31.

2) Dionys. Ant. Rom. II, S. 280.

3) Diodor V, 66, verglichen mit III, 56. Xenophon de Aequiv. §. 3.

4) Lycophron Cassandra 1392. Callimach. H. i. Cer. 24. 103. Ovid. Met. VIII, 814.

Qual des ſich in Zweifeln verzehrenden Unglaubens. Unter dem Namen Kuris, Kuritis finden wir ſie wieder bei den Tyrhenern und Sabinern 5), als Here, d. i. die hohe Frau, in der Sprache der Pelasger. Sie wurde mit einer Lanze, ſabiniſch Curis, gebildet, aber nicht davon hat ſie ihren Namen, ſondern vom Vater Kuris, den die Falisker hoch verehrten 6). Dieſer Kuris, in veränderter Mundart Quirinus, iſt der altitaliſche groſe Naturgott Janus 7), der Mars, nicht der Gott der Schlachten, ſondern der friedliche, milde, der angerufen wurde um Gedeihen der Saat, Abwendung von Krankheiten und Unfällen, der Herr aller Anfänge, der des Jahres Kreislauf eröffnet, alſo erſter Tänzer am Himmel und die Schlüſſel der Erde trägt 8). Die Tochter dieſes Janus, Casmene, wird die Gemahlinn des Pikos, ſ. vorher und, wie dieſer der Zeus iſt, ſo iſt ſie die Here.

§. 37.

Die orphiſche Hymne 38, an die Kureten ruft ſie an: Leben erzeugende Hauche in Erde, Himmel und Meerfluth, Welt Heilande, hochmächtige Herrſcher, Stifter der Weihen, der Seefahrer Schirm, aber auch tobend im Sturm, zerſchmetternd, Blüthen weckend und wieder zerſtörend, Befruchter und wieder Verderber, ihr ſeyd ſelbſt Zenoskuren, die Zwillinge im hohen Olymp.

---

5) Dionys. l. c. 342. Festus voce Curis.

6) Tertullian Apolegeticus cap. 24.

7) Suetonius Octavian 22. Servius VII, 610. Lydus de mens. 1. Macrobius I, 9.

8) Servius Aen. I, 292. VI, 860. Martian Capella I, 15. Cato de re rust. 141. Servius Aen. I, 449. Varro Fragm. S. 224.

Alſo Dioskuren ſind ſie, auch im Wetterſturm, doch nicht blos die im Elmsfeuer rettend erſcheinenden. Niemand der dieſe Hymne lieſt, kann zweifeln, daß in der Elektrizität waltende Weſen, oder Kräfte angeredet werden. Darum auch, glaubten Manche, hieſen ſie die Chalkideer — Kupferfarbige, Erdgebohrene mit ehernen Waffen, erzeugt durch reiche Regengüſſe[1], idäiſche Eber, oder auch Erzeuger[2] und haben unterirdiſche Wohnungen[3], denn die Erde iſt die Mutter der Elektrizität.

Wer mögte verkennen, daß hierin viel Richtiges liegt, nur ſoll man nicht daraus folgern, daß die Alten, wenn ſie: Kureten: ſagten, dabei das und nichts weiter als das dachten, was wir denken, wenn wir von Elektrizität ſprechen.

§. 38.

Als Tänzer redet ſie Orpheus in einer anderen Hymne an, nro. 31, und nennt ſie dort, Weltordner. Sie ſtammen, Strabo X, 200, von Hekatäus und Phoroneus, ſind Brüder der Oreaden, Scherz, Spiel und Tanz liebende Götter. Sie ſind das Symbol des rechten Maas-Verhältniſſes, ſagt Euſebius S. 114, die Urbilder aller wohlgeordneten Bewegung, der Kuretentanz ſoll den himmliſchen Sphärentanz vorſtellen und in Samothrake eine Anſpielung auf die Seeligkeit nach dem Tod geweſen ſeyn[1]. Der Kureten Tanz um Jupiters Wiege, der furchtbare

1) Strabo X, 201. Diodor V, 65. Ovid Metam. IV, 282.

2) Lycophron 1297. *Ιδαιοι καπροι.*

3) Strabo X, S. 181.

1) Creuzer II, 769. III, 390. IV, 394.

Lärm, welcher ſelbſt einen Gott, Kronos, zu verſcheuchen geeignet war, bedarf freilich noch einer anderen Erläuterung, als jener durch die bezaubernden Melodien der himmliſchen Sphären. Dafür bietet ſich wieder die Elektrizität in Donnerwettern an, welche geeignet genug den werdenden Herrn des Blizes umgibt. Man könnte, vereinigend, ſagen, um den neugebohrenen Gott tanzten die Sphären, bei dem Aufruhr aller Elemente.

Dieſer Tanz war göttlichen Urſprunges, Rhea ſelbſt hatte ihn in Phrygien den Korybanten, in Kreta den Kureten angeordnet2), Kybele iſt die Sängerinn unter den Göttern3) und Sohre (bei den Arabern Venus) Sängerinn des Himmels, führt die Harmonie der Sphären an. Darum gehörte auch der Tanz weſentlich zum Gottesdienſt in Delos4). Athene ſelbſt trat im Waffentanz aus Jupiters Kopf hervor und wurde als Tänzerinn Pallas genannt5). Man unterſchied bakchiſche Tänze und korybantiſche. Jene wurden die nyſiſchen, dieſe die kretiſchen genannt6). Hiernach wären korybantiſche und kretiſche, kuretiſche Tänze daſſelbe, vielleicht auch der kriegeriſche, kraftanſtrengende Tanz Pyrrhiche, nach Strabo S. 162, den jedoch Andere, als einen bakchiſchen unterſcheiden7). Die neue Lehre

---

2) Lucian de Saltatione Tom. V, S. 127.

3) Athenaeus XV, 38.

4) Lucian c. l. S. 133.

5) Lucian Deorum Dialogi VIII. Plato Cratylus Tom. III, S. 171.

6) Suidas *Νυσια*.

7) Plinius VII, 57. Athenaeus XIV, 25. 29. Nic. Damasc. S. 158. Plato de Legibus VII, S. 71.

ſchrieb ſeine Erfindung der Athene zu, die nach Beſiegung der Titanen, tanzend, Siegeshymnen ſang8). Es war aber der Kuretentanz ein heilbringender, ihm verdankte ja Jupiter ſein Leben9), die Kureten waren ſeine Horte und darum wollten auch Einige, dieſe Kureten ſeyen die Laren, die Söhne der Urerde10) — eine Nachricht, aus der man folgern könnte, daß es auch noch andere Kureten gegeben habe.

§. 39.

Die Kureten hatten ihren Siz im heiligen Eiland Samothrake, da waren ſie die Anaken1). Von den Thrakern ſtammten die Phryger ab und hatten den vaterländiſchen Kultus mitgenommen, von da empfing ihn Athen2). Aus Phrygien ſcheint er ſich nach Kreta verbreitet zu haben und das uralte Lied Phoronis nennt die Kureten phrygiſche Flötenbläſer3). Mit den Pelasgern, den Tyrhenern kam er nach Italien, von dieſen erhielten die Römer den kuretiſchen Tanz zur Feier der ſamothrakiſchen Götter, oder, wie Einige ſagten, des Sohnes Neptuns, Aleſius4),

8) Dionysus Hal. VII, S. 1488.

9) Callimachus Hymn. in Jovem 52. Ουλα. Lucian de Saltatione S. 129. Arnobius IV, 24.

10) Arnobius III, 41. Hertha §. 126.

1) Orpheus Hymn. 38. vrs. 4. u. 21.

2) Strabo X, S. 193. 197.

3) Strabo S. 202. 201. Diodor V, 80, Pelasger. Umgekehrt leitet Virgil Aen. III, 105 alles von Kreta her, wozu die gleichnamigen Berge Ida Veranlaſſung gaben.

4) Servius zu Aeneis VIII, 285. Dionys. Hal. II, S. 388.

und nannten ihn den ſaliſchen, weil Salius aus Samothrake ihn gelehrt haben ſollte 5). Andere verweiſen auf Saon, der die Penaten nach Italien gebracht haben ſoll 6), deren Prieſter in Samothrake Koes, von den Römern Salier genannt worden wären 7). Der thrakiſche Schild, den jene römiſchen Salier führten 8), bezeichnete fortwährend den Urſprung, wenn gleich auch die Kretenſer die Erfindung deſſelben ſich zueigneten 9).

§. 40.

Auch nach Indien weiſt die kuretiſche Mythe. Im vierten Jahrhundert vor Chriſtus beſchiffte Evemerus aus Sizilien den ſüdlich vom glücklichen Arabien liegenden Ozean. Nach vielen Tagreiſen gelangte er an eine Gruppe von Inſeln, deren vorzüglichſte Panchaia hies. Da wohnte ein frommes Volk, die Inſel war heilig, kein Todter durfte auf ihr begraben werden, eine benachbarte Inſel war die allgemeine Grabſtätte (alſo ein Gebrauch, wie er ſpäter zwiſchen Delos und Rhene eingeführt wurde 1)). Evemerus ſpricht von einem weit ausgedehnten Land, das ein mächtiger, vielarmiger Strom bewäſſert, welches, ungemein fruchtbar, Palmwälder, Cypreſſen, Platanen, Lorber, Myrrhen und Weihrauch im Ueberfluß trug, Elephan-

5) Plutarch Numa S. 68.

6) Creuzer II, S. 981.

7) Servius Aen. II, 325.

8) Dionys. Hal. II, S. 386.

9) Dio Chrysost. Orat. XI, S. 31.

1) Thucydides III, 104. Strabo X, 324. Diodor XII, 58.

ten, Löwen, Tiger, Gazellen nährte, reich war an Gold, Silber und anderen Metallen.

Wo Panchaia gelegen, ſchien zweifelhaft. Strabo II, S. 278, VII, 357, Plutarch de Iside 360, erklärten es für ein Fabelland, Servius zu Virgil Georg. II, 115, 139, ſucht es in Arabien, Mela III, 8, auſſerhalb des perſiſchen Buſens, links am rothen Meer. Rothes, erythräiſches Meer aber hies den Alten der ganze ſüdliche Ozean, von unſerem rothen Meer anfangend, bis nach Indien 2). Diodor V, 41 ſagt ausdrücklich, die Inſeln lagen ſüdöſtlich von Arabien und nach Kap. 42, ſah man von einer derſelben Indien liegen. Das iſt eben Gerdroſien, jezt Makeran, am Weſtufer des Indus 3). Das war das Land, wohin der Wundervogel Phönix ſein Neſt brachte 4), wo Kadmus der Phönix, oder Phöniker, zuerſt Gold ſchmelzte 5). Wir haben hiernach wohl guten Grund anzunehmen, daß die von Evemerus beſchriebenen Inſeln jene ſind, welche der Indus an ſeiner Mündung bildet und auf Indien paßt ſeine ganze Naturbeſchreibung.

Die Einwohner waren Eingebohrene, Panchäer genannt, dann Inder und Skythen, unter welchen beiden Namen die nomadiſchen Indier zu verſtehen ſeyn dürften 6) und Kreter. Das Volk war in Kaſten getheilt, die Herr-

2) Nearchi Periplus S. 1. Der Oxforder Ausgabe. Aethicus Cosmographia 724. Arrian Indica cap. 37.

3) Plinius VI, 23. 25.

4) Plinius X, 2. Tacitus Annalen VI, 28.

5) Plinius VII, 57. Hygin 279.

6) Dionysii Periegesis 1088. Arrian Hist. Ind. cap. 7.

ſchaft bei der Kaſte der Prieſter. Dieſe ſind Kreter, d. h. Kureten, ſie leiteten ihr Geſchlecht von Kreta her, von der Mutter Krete, oben §. 34, ſie ſagten, bei ihnen ſeyen die Kureten erzeugt, Kinder des Dios und der Here. Schlangeneſſer nennt ſie Mela. Sie führten eine Art klöſterlichen Lebens und Evemerus fand in ihrer Sprache viele Worte, die man auch in Kreta gebrauchte. Da Kreta, Phrygien und Samothrake viele kirchliche Ausdrücke gemein hatten, ſo wird man dabei an die alte Sprache Samothrakiens, §. 125 nachher, erinnert. Alſo Kureten waren da, das ſind wohl die Dioskuren auf der Dioskuren-Inſel im erythräiſchen Meer, Plinius VI, 32, Ptolemäus VI, 7. Man ſah dort viele alterthümliche herrliche Kunſtwerke und koloſſale Götterbilder. Auf einem Hügel ſtand der prächtige Tempel des Olympos Triphylios, der Trimurti, worin der Grieche einen Uranus, Kronos, Zeus ſah, d. i. Schöpfer, Zerſtörer, Erhalter, Brahm, Schiwen, Wiſchnu. Von drei Volksſtämmen, wohl Religionsſekten, wurde der Name Triphylios hergeleitet, deren eine durch die Anhänger des Ammon verjagt worden war. Im Heiligen des Tempels ſtand eine groſe goldene Säule, auf welche Hermes die Thaten dieſer drei Götter, dann des Apollo und der Artemis, mit heiligen Hieroglyphen geſchrieben hatte7).

Auf die Kureten weiſt die Sitte der Indier, welche den Auf- und Niedergang der Sonne mit einem Tanz feierten, ſchweigend, das Geſicht gegen ſie gerichtet8).

7) Im allgemeinen: Diodor V, 41—46 u. VI, S. 6.

8) Lucian de Saltatione Tom V, S. 133.

Kriſchna, in Indien als Gott der Harmonie, ſezt die himmliſchen Körper mit der Flöte in Bewegung 9).

§. 41.

Kureten, Telchinen, Daktylen, Korybanten, Kabiren, ſind nach Einigen daſſelbe, nach Anderen wenig verſchieden 1). Die neun Telchinen von Rhodos, welche die Rhea nach Kreta begleiteten und dort den Zeus aufnährten, wurden Kureten genannt; ſie ſind Begleiter der idäiſchen Nymphe Kynoſura 2). Kureten, Korybanten, Idäi, ſind dieſelben 3), die Kureten ſind Abkömmlinge und wieder Väter der idäiſchen Daktylen 4). Am häufigſten werden Kureten und Korybanten für eins gehalten 5), Korybanten heiſen die Pfleger des Zeus in Kreta 6); diktäiſche Kureten, Aratus 35, überträgt Germanikus Vers 38, diktäiſche Korybanten; Orpheus ruft die Kureten als Korybanten an und Korybas iſt Kurete 7). Oefter werden beide nebeneinander, in gemeinſchaftlichen, oder auch ver-

---

9) v. Hammer, Wiener Jahrbücher 1818, I, 106.

1) Strabo X, 155.

2) Dieſer 203. Agathosthenes in Germanici Phaenom. 45.

3) Scholia Theonis in Phaenom. Arat. S. 271. Pausanias V, 7.

4) Strabo S. 215. Diodor V, 65.

5) Strabo 175. 205. 211. Suidas Κορυβαντες. Servius Aen. 104.

6) Suidas Νυσια. Tertullian advers. gentes cap. 25. Lactantius I, 13.

7) Hymne 38, vrs. 20. Hymne 39.

ſchiedenen Verrichtungen genannt8). Beſtimmt unterſcheidet ſie Nonnus9), und Pauſanias VIII, 37, erwähnt einer Abbildung der Kureten und der Korybanten, am Fußgeſtell des Bildes der Perſephone, mit dem Beiſaz, einer von den Erſteren ſey etwas ganz Anderes, als ein Kurete.

§. 42.

In dieſem Vermiſchen der Benennungen, wohl auch der Bedeutungen, dann dem verſchiedenen Sinne, in welchem das Wort Kurete gebraucht wurde, liegt der Grund der unſichern Angaben über Zahl und Namen der Kureten. Es ſollen ihrer 9 oder 10 geweſen ſeyn1), fünf kamen nach Karien, Abkömmlinge jener, die den Zeus erzogen hatten. Spätere haben drei, Proklus hat eine kuretiſche Trias, und auf Münzen, die unter römiſchen Kaiſern in Phrygien geprägt wurden, ſind ihrer drei, als Wächter der gebährenden Rhea2). Die man für Dioskuren nehmen konnte, oben §. 6 u. 37, muſten in einer Zweiheit oder Dreiheit gedacht ſeyn.

Ein Kurete hies Pyrrhichus, in Malea ein Beinamen Silens3), verwandt wohl, wo nicht identiſch mit Pyrrhus, der nach Solin XI, 5, der erſte Kunſtreiter ge-

---

8) Ovid Fast. IV, 210. Seneca Herc. Oet. 1877. Servius Aen. 131.

9) Dionysiaca XIV.

1) Diodor V, 60. 65. III. 60. Strabo X, S. 215.

2) Nach Spanheim zu Kallimachus S. 49. 51.

3) Pausanias III, 25.

weſen iſt. Herkules war einer der Kureten 4), einer Jaſtius oder Jaſion und, was wohl derſelbe iſt, Eleutheros, der Reiniger, Befreier, Jaſion der Reformator der Myſterien, vielleicht jener alte Kurete, wie Epimenides der neue war.

Böttiger, Kunſtmythologie S. 23, bringt mit den Kureten die Cyklopen in Verbindung. Und, in der That, findet ſich zwiſchen beiden anſprechende Aehnlichkeit, man mag die Cyklopen für Menſchen nehmen, welche zuerſt eine geregelte, wenn gleich noch rohe Ackerkultur, das Schmieden der Metalle lehrten, Häuſer und Mauern bauten 5), oder für die elektriſchen Kräfte. Es ſind ihrer drei, Brontes, Steropes, Arges, d. h. der Donnerer, Verdunkler, Wetterleuchter 6), oder auch ſieben bei Strabo, VIII, 231, in denen Creuzer IV, S. 49, die ſieben Wandelſterne findet — alſo Kureten im Sphärentanz.

---

4) Dieſer V, 14.

5) Plinius VII, 57.

6) Hermann de Mythol. Graec. ant. S. VIII.

Vierter Abſchnitt.

Von den Korybanten.

§. 43.

Korybanten hieſen gewiſſe Prieſter und Miniſtranten, die ſich dem Dienſt der Göttermutter geweihet hatten, Jünglinge und Knaben, welche, ähnlich den Kureten, ihre Orgien mit Waffentanz und einer bis zur Verzückung und Manie ſteigenden Schwärmerei feierten 1). Wie in Aegypten Pane und Satyren wehklagend den Tod des Oſiris verkündeten 2), ſo durchſchwärmten die Korybanten, am Feſt der Rhea, den Ida, riſſen ſich die Arme blutig, ſchlugen Trommeln und Cymbeln, blieſen auf Hörnern, daß der ganze Berg erſchallte und jammerten um den verlohrenen Attis 3). Bei den bakchiſchen Tänzen, die vornehmlich in Jonien und am Pontus beliebt waren, ſchäzten auch die Vornehmſten es ſich zur Ehre, als Titanen, Korybanten, Satyren mit zu tanzen 4). Korybantie heiſt überhaupt die bis an Verrückung gränzende Schwärmerei 5), wobei der Ergriffene Viſionen hatte 6). Dieſe Begeiſterung ging von Dionyſos aus und ein gewiſſer phrygiſcher

1) Servius Aeneis VII, 796. Strabo X, 211.

2) Plutarch Isis 356.

3) Lucian Deor. Dialogi XII.

4) Lucian de Saltatione. Oper. V, S. 168.

5) Strabo X, 211.

6) Plutarch adversus Colotem S. 1123.

Geſang hatte die Kraft ihre Heftigkeit zu mäſigen7). Bakchus hielt zur Feier des indiſchen Sieges Feſte, da wurden korybantiſche Geſänge geſungen8), die korybantiſchen Muſen werden angerufen9), der verwundete Eurymedon ſtößt mit wüthender Stimme ein korybantiſches Geſchrei aus10).

§. 44.

Korybanten waren aber auch der Göttermutter dienende Dämonen, d. h. ſolche, die Alles wiſſen1), darum wohl auch Dämonen der Athene2). Wie die Daktylen in Kreta, ſo waren ſie in Phrygien gute Dämonen in der Zeit vor Kronos3), alſo aus der alten Kirche der Göttermutter. In Phrygien hatte Ino ihr Kind, den gehörnten Bakchos, in eine Höhle ausgeſezt oder Hermes hatte es dahin gebracht, zur Sicherheit gegen die feindliche Here. Da fanden es die Korybanten, pflegten es auf und verbargen es unter dem Lärm ihrer Waffen, Trommeln und a. m.4) Sie waren es, die das Jupiterkind bewachten und das Getöſe ihrer Waffen ſchallte vom Himmel wie-

---

7) Plutarch Amatorius S. 758 Ende u. 759.

8) Nonni Dionysiaca XL, 246.

9) Nonni Dionysiaca XIII, 46.

10) Nonni Dionysiaca XXX, 56.

1) Servius Aeneis III, 111.

2) Strabo X, 304.

3) Plutarch de fac. in or. lun. 944.

4) Nonnus IX, 160. XIII, 136. Lactantius ad Pentadum 23.

der 5). Darum heiſen ſie diktäiſche Korybanten 6), führen kuretiſche Stahlwaffen, brennende Schilde und Helme, bloſe Schwerte als Vertheidiger der Göttermutter 7). Ihr Wirken war ein geheimes, myſtiſches, darum werden ſie als Zwerge gebildet 8) — und dennoch ſind ſie Weſen von Rieſengewalt 9), ſie ſind vom Mond zur Erde herabgeſtiegene Genien 10), ſie ſind die Laren 11), eins mit den Kabiren 12).

§. 45.

Sie ſind, nach Einigen, des Helios, nach Anderen, des Kronos Söhne, oder des Dios und der Kalliope, des Apollo und der Rhytia 1), des Apollo und der Thalia 2), des Jaſion 3), des Sokos und der Kombe Tochter des Schlangenmannes, welche Heſychius die Mutter der Kureten nennt 4). In Samothrake aber hieſen ſie Söhne der Göttermutter, wer ihr Vater ſey, wurde in den Myſte-

5) Nonnus XIV, 27. Lactantius I, 12. Servius Aen. III, 104.

6) Nonnus XXIX, 216.

7) Nonnus 222. Servius Aeneis III, 113. II, 733.

8) Strabo X, S. 205. Pausan. VIII, 24.

9) Orpheus Argon. 25.

10) Plutarch de f. i. o. lunae 944.

11) Hygin 140.

12) Strabo X, 204.

1) Strabo X, S. 204. 209.

2) Apollodor I, 3, S. 18.

3) Servius Aeneis III, 111.

4) Nonni Dionys. XIII, 147. Ovid Metam. VII, 383.

rien gelehrt[5]; nach Einigen[6] ſind ſie Erdſöhne, von der Mutter Rhea aus ihr ſelbſt, ohne Vater gezeugt. Ihre Geſellſchafterinnen, die das Jupiterkind in den Armen wiegten, waren die meliſchen Nymphen, welche Gaja aus dem auf ſie träufelnden Blut des verſtümmelten Uranus gebohren[7], die Nymphen der Eſchen aus denen das dritte gewaltthätige Menſchengeſchlecht erſtand[8] und der Eichen[9], die Geliebten Poſeidons[10]; Melia, eine Tochter des Okeanos und eine Schweſter des Kadmos. Sie wurden in ſchwärmeriſchen Feſten gefeiert, in Phrygien zugleich mit der Kybele und dem Attis[11] und es gab, neben den Metroen, noch beſondere korybantiſche Feſte[12]. In der zeryntiſchen Höhle auf Samothrake wurden in ſchweigender Nacht die Myſterien des Kabeiros, der Korybanten und der Hekate begangen. Man ließ ſich da einweihen, um gegen Gefahren ſicher zu ſeyn, beſonders gegen Seeſtürme. Dabei wurden Hunde geopfert. Ariſtophanes ſagt: wenn man eingeweiht iſt, dann iſt es an der Zeit zu bitten, daß unſeren Verfolgern die Beine abgeſchlagen werden mögen[13].

§. 46.

---

5) Diodor III, 54.

6) Nonnus XIV, 25.

7) Callimachus Hymn. in Jovem 46. Hesiod. 187.

8) Heſiod Hauslehren 144.

9) Callimach. Hymn. in Delum 81.

10) Apollon. Rhod. Argon. II, 4. u. Scholiaſt S. 113.

11) Clem. Alex. Admon. S. 11.

12) Dionys Hal. de admirabil. vi dicendi in Demosthen. cap. 22.

13) Suidas ζερυνθια. Nonnus XIII, 400. Scholiast des Aristoph. Pac. 277. Lycophron Cassandra 78.

§. 46.

Die Zahl der Korybanten wird verſchieden angegeben. Drei Zwergbilder, mit Hüten auf dem Kopf, ungewis, ob ſie Korybanten oder Dioskuren vorſtellen, neben einem vierten der Athene, ſah Pauſanias III, 24, am Vorgebirg bei Braſia; drei herrſchende Weſen nennt ſie Julian, Orat. V, S. 315, darum ſoll ſie auch Euripides die dreihelmigen genannt haben, nach Strabo X, S. 183. Nach S. 209 daſelbſt aber wohnten in Samothrake ihrer neun und Suidas gibt 9 oder 10 an. Dagegen hat Nonnus ein ganzes Heer von Korybanten, welches den jungen Jupiter umgab, dem Dionyſos nach Indien folgte. Als Führer der Schaaren nennt er XIV, 33 den Pyrrhichos, Idäos und Kyrbas, — alſo drei. Pyrrhichus, der Erfinder des Tanzes, oben §. 38, durchzieht die ewige Veſte der Welt und ſammelt in Lydien das Heer zum indiſchen Zug, Nonnus XIII, 40; im Aether ſchlägt er ſein Schild mit idäiſchen Schwertern, XXVIII, 293. Als Wächter des jungen Bakchus aber werden ſieben genannt, XIII, 143: Prymneus, der Schleppfüßler Mimas, der Bergläufer Akmon, dann Damneus, der Schildträger Okythoos, Idäos und Meliſſeus mit ſchwingendem Helmbuſch. Dieſelben ſind genannt XXVIII, 279—310, nur ſtatt des Prymneus, Pyrrhichius. Zählt man nun den Kyrbas dazu ſo ſind ihrer neun.

§. 47.

Ihr Hauptſitz war Samothrake, welches darum die korybantiſche Stadt genannt wurde[1]; da hatte die Göt-

1) Dionys. Periegesis vrs. 524. Lycophron Cassandra 78.

termutter ſelbſt ſie eingeſezt 2). Von da vielleicht kamen ſie mit Jaſion nach Phrygien, wo ihr Dienſt ſich ſo verbreitete, daß ſie auch für Phrygier gehalten wurden. Doch weder da, noch in Samothrake war ihr Urland, ſie waren dahin gekommen, aus Baktrien oder Kolchis, von den Titanen der Rhea als bewaffnete Begleiter mitgegeben 3). Auf indiſchen Weg weiſt dieſe Sage und Verwandtſchaft mit den Titanen. Die Rhea, welche ſie begleiteten, alſo mitgebracht zu haben ſcheinen, war die Rheia-Kybele, die im Schmerz über den verlohrenen Attis ſchwärmeriſch verrückte Göttermutter. Daß dieſe mit den Korybanten vom Berg Ida in Kreta ſtamme 4), beruht auf der häufigen Verwechslung dieſes und des phrygiſchen Ida. In Aegypten waren die Korybanten gekannt in Verbindung mit den Kabiren. Dieſe hatten einen heilige Stätte, Korybantion zu Hamaritia im Gebiet von Alexandria 5). Ein Hamaritia lag aber auch im Gebiet von Troja, merkwürdig durch einen Tempel Apollos, der unter den Vätern der Korybanten oben genannt iſt 6).

§. 48.

Die Korybanten haben ihren Namen von Korybas, welcher ein Sohn des Jaſion und der Kybele war 1), oder ein Sohn der Kore, Perſephone, die ihn ohne Va-

---

2) Diodor III, 54.

3) Strabo X, S. 204. 202.

4) Virgil Aeneis III, 111.

5) Strabo X, 210.

6) Plinius V, 33. Strabo XIII, S. 367.

1) Diodor V, 49.

ter gezeugt 2) und die als Alke, Tochter der Kybele, auch den Namen der Mutter führte. Er vermählte ſich mit der Thebe, der Tochter des Kilix, Bruder des Kadmus, und zeugte die Ida, welche von, dem Sohn des ältern Minos, den jüngern gebahr 3). Ida iſt auch unter den Pflegerinnen des jungen Zeus, oben §. 33, und dieſe eine Tochter des Meliſſeus 4), den wir unter den Korybanten gefunden haben.

Korybas zeugte mit der Damodike den Skamander, der raſend wurde, weil er ſich bei den Myſterien der Rhea blicken lies und ſich in den Fluß Xanthus ſtürzte, der nun Skamander genannt wurde. In dieſem Fluß wächſt das Kraut Siſtron, eine Kicher-Art mit ſchlotternden Körnern und dadurch an die Iſisklapper erinnernd. Wer ſolches bei ſich führt, der fürchtet weder Erſcheinungen, noch die Gegenwart der Götter 5). Dieſer Skamander heiſt auch, nach Servius Aeneis III, 108, ein Kurete, baute ſich am Ida an und zeugte mit der Frau vom Berg den Teuker. Korybas kam mit den Telchinen nach Kreta und gründete die Stadt Hierapytna 6), ein Name, den auch der heilige Flechtkorb führt, welcher in den eleuſiniſchen und bakchiſchen Myſterien von beſonderer Bedeutung war. In Kreta zeugte er den zweiten Apollo, der mit Jupiter ſelbſt um die Herrſchaft der In-

2) Servius Aeneis III, 111.

3) Diodor IV, 60.

4) Apollodor I, 2, S. 7.

5) Plutarch de fluviis S. 26.

6) Strabo X, S. 203. 206.

ſel ſtritt 7). Er ging nach Italien, hielt ſich in der Gegend von Rom auf und ſtiftete da die Sakraner, die in einem Frühling des Gelübdes gebohren, der Göttermutter geweiht, zu einem Volk erwuchſen 8). Es gründet ſich dieſes auf den alterthümlichen Gebrauch, bei groſen Nazional-Unfällen, oder auch aus politiſchen Erwägungen alle Erſtgeburt des nächſten Jahres, auch die Kinder, einer Gottheit zu weihen. Wenn dann dieſe erwachſen waren, ſo muſten ſie als Geweihte unter dem Panier ſolcher Gottheit auswandern 9). Als geiſtlicher Führer ſolcher Koloniſten könnte ein ſolcher Korybas nach Kreta, nach Italien gekommen ſeyn, denn in der That war Korybas auch der Amtsname des hohen Prieſters der Kybele 10) und ein Prieſter, der eine Gottheit predigte, ihren Kult einführte oder reformirte, konnte im Geiſt alter Sprechweiſe füglich der Sohn, oder Gatte, wohl auch der Vater dieſer Gottheit genannt werden.

§. 49.

Durch Korybas wurden in den einfachen Kult der Göttermutter die ſchwärmeriſch aufregenden Feſtgebräuche eingeführt 1). Mit ſeinem Namen war die Vorſtellung einer magiſchen Gewalt verbunden, — man gab ſolchen einem ſchwarzen Stein, der auf dem Berg von Mykene ge-

---

7) Cicero Nat. Deor. III, 23.

8) Virgil Aeneis VII, 796, dazu Servius u. Festus: Sacrani.

9) Dionys Halic. I, S. 64.

10) Claudian de quart. Cons. Honor. vrs. 150.

1) Diodor V, 49.

funden wurde und glaubte, wie §. 48 vom Siſtron, wer dieſen trage, den erſchrecke keine Erſcheinung[2]. Er führte eigenthümlich den Beinamen Satrape, gleichſam der Statthalter Gottes und war in Elis abgebildet als junger Mann von gewöhnlicher Gröſe, bartlos, die Beine übereinandergeſchlagen, mit beiden Händen auf eine Lanze geſtüzt. Man bekleidete das eherne Bild abwechſelnd mit einem Gewand von Wolle, von Leinen, von Byſſus und Einige hielten es für einen Poſeidon[3].

In der 39ten orphiſchen Hymne wird Korybas angerufen: Der immer quellenden Unterwelt mächtigſter Herrſcher, der Seeligkeit und Unheil Vertheiler, unſichtbarer, nächtlicher Kurete, der den Geiſt von grauſenden Erſcheinungen befreit, buntgeſtalteter Anakte, blutender durch die zwei leiblichen Brüder, Gott von Doppel-Natur, der auf Deos Wink Drachengeſtalt annahm.

§. 50.

Hier iſt alſo Korybas ein höheres, göttliches Weſen, gleichviel, ob er als ſolches urſprünglich gedacht, oder, als religiöſer Heros allmählig dazu erhoben wurde. In den korybantiſchen Orgien wurde als heiliges Myſterium gelehrt, wie der Bruder von zwei Brüdern ermordet, ſein Haupt gekrönt, mit Purpur umwunden, auf einem Schild an den Fuß des Olympos getragen und dort konſekrirt worden. Aus dem Blut des Korybanten war die Milchpeterſilie gewachſen, deren Genuß darum ſeine

---

2) Plutarch de fluviis 37.

3) Pausanias VI, 25, Ende.

Prieſter, die Anactoleſten, verboten. Da aber werden die Kabiren Korybanten genannt und ſie verkünden das kabiriſche Ende. Die Brudermörder legten die Schaamtheile des Dionyſos in eine Kiſte und brachten ſie nach Tyrhenien und lehrten die Völker, Kiſte und ihren Inhalt als heilige Gegenſtände verehren. Und darum, glauben viele, ſey Dionyſos Attis genannt worden, der Verſchnittene 1). Alſo, Dionyſos war der Ermordete, ſeiner Schaamtheile Beraubte und wir müſſen daher einen Blick in die eben ſo manchfaltigen, als weit verbreiteten Mythen von dieſem Weſen werfen.

§. 51.

Unter den alten Mythographen und Dichtern der Griechen waren einige der Meinung, es habe nur einen Dionyſos gegeben, andere nahmen drei an:

a) den indiſchen, welcher der älteſte von allen ſey, der den Menſchen Wein, Feigen und andere Baumfrüchte geſchenkt, Lenäus der Kelterer, Katapogos der Langbart, genannt wurde;

b) den Sohn des Dios und der Perſephone — nach Einigen, der Demeter, welcher lehrte mit Rindern pflügen und gehörnt gebildet wird;

c) den Sohn des Dios und der Semele 1).

Auch die Libyer kannten nach alten, von Thymoetas, einem Zeitgenoſſen des Orpheus, in Nyſa ſelbſt geſammelten Nachrichten, drei Dionyſe:

---

1) Clemens Alex. Adm. S. 12. Arnobius V, 19. Julius Firmicus de errore profanae relig. S. 426.

1) Diodor III, 61. 63.

a) den Sohn des Ammon, oben §. 35;

b) der Io und des Dios, welcher in Aegypten herrſchte und die geheimen Weihen einſezte;

c) des Dios und der Semele 2).

In Lydien hies er ein Sohn des Ares und damit ſteht wohl in Verbindung, daß Aphrodite ſeine Mutter genannt wird; nach phrygiſcher Mythe iſt ſein Vater Sabazius, der ſeelige Herrſcher des Phrygerlandes 3). Sabazius, Sabbos, iſt Jupiter 4), aber auch Dionyſos iſt Sabazius 5) und hatte unter dieſem Namen beſonders in Thrakien einen prachtvollen Kult 6). Dieſer Sabazius, ſagt Strabo X, 188, iſt in gewiſſer Weiſe der Mutter Sohn, dem Dionyſos entſprechend. Die Mutter iſt die groſe Mutter am Berg Ida, Kybele, Ceres-Demeter 7). Den von der Perſephone gebohrenen, der weit älter iſt, als der Sohn der Semele, ſagt Diodor IV, 4, nennen Einige Sabazius — und Lydus de mens. 38: der von der Nyſa aufgezogene Dionyſos, von Dis und Perſephone gezeugte, dann von den Titanen zerfleiſchte, wird von Einigen Sabazios genannt. Eben daſelbſt iſt auch Gaja ſeine Mutter, weil dieſe die Themele ſey. Nach Suidas heiſt Saboi

2) Daſelbſt 67 u. 73.

3) Orpheus Hymne 48. 49. Hesychius.

4) Valerius Max. I, cap. 3. Abſ. 4. Gruter Inscript. pag. 12. nro. 6.

5) Cicero de legibus II, 15.

6) Macrobius Saturnal. I, 18.

7) Cicero d. nat. Deor. II, 24. Lucretius IV, 1161. Diodor III, 61. Nonni Dionys. I, 28.

ſoviel als Bakchi; Dionyſos iſt Sabazius, nach Anderen deſſen Sohn.

§. 52.

Aus den von verſchiedenen Völkern zuſammengetragenen Mythen und Dichtungen fanden ſpätere Sammler fünf Dionyſe 1).

1) Den Sohn Jupiters und der Proſerpina, nach Ampelius der Ackerbauer und Weinerfinder, deſſen Schweſter Ceres iſt. Lydus nennt ſeine Mutter Lyſithea, ohnfehlbar die Lyſithoa, §. 100 nachher, die Tochter Okeans, alſo auch Poſeidons, die Perſephone Despoina.

2) Den vom Nil erzeugten, welcher die Nyſſa getödtet haben ſoll. Er war König von Libyen, Aethiopien und Arabien. Nach Ampelius ſtammt der zweite von Mero und der Flora, deſſen Namen auch der Fluß Granikus führt. Bei Mero kann man an die Nil-Inſel und äthiopiſche Stadt Meroe denken, wo die ſeeligen Makrobier wohnten 2), oder an den Berg Meru in Indien; Flora, die römiſche Ueberſezung von Chloris, iſt die Demeter Chloe 3) und der Fluß Granikus heiſt der zweihörnige 4), wie der gehörnte Dionys. Der Fluß entſpringt auf dem heiligen Berg Ida.

---

1) Cicero de nat. Deor. III, 23. L. Ampelius Liber memorialis cap. 9. Lydus de mens. speciatim 38.

2) Plinius II, 77. VI, 35. Strabo XVII, 488. 622. Heliodor Aethiopica S. 460, Z. 29. Pariſer Ausgabe 1619. Mela III, 9. Herodot III, 37.

3) Ovid Fast. V, 195. Pausan. I, 22.

4) Ovid Metamorph. XI, 763.

3) Den vom Vater Kaprius, oder Kabirus der in Aſien herrſchte, dem die Sabazia, oder, von dem die Kabirika eingeſezt worden ſind.

4) Den Sohn Jupiters und der Luna, oder der Semele, dem die orphiſchen Feſtweihen gelten ſollen, der zuerſt den Wein mit Waſſer miſchte. Ampelius nennt ſeinen Vater Saturn.

5) Den von Niſus und der Thyone, welches der göttliche Name der Semele war, oder der Heſione, von dem die Trieterides eingeſezt seyn ſollen, weshalb man vermuthen darf, daß er aus Indien gekommen und hier Niſus, wie vorher Mero der misverſtandene Name ſeiner Geburtſtätte ſey.

§. 53.

Die berühmte Gottheit Aegyptens, Oſiris, war keine andere, als Dionyſos — dort ein Sohn des Kronos und der Rhea, oder des Dios und der Here, des Helios und der Rhea 1). Er wurde zu Nyſa, im glücklichen Arabien, erzogen. Nachdem er die Herrſchaft über Aegypten angetreten hatte, ſammelte er ein Heer, durchzog, begleitet von ſeinem Bruder Horos und von Pan, ſiegreich die Welt und wurde nach ſeiner Rückkehr göttlich verehrt. — Iſis, ſeine Gemahlinn, und Hermes ſtifteten Myſterien zu ſeiner Verherrlichung. Ueber ſeinen Tod, ſagt Diodor, hatten die Prieſter geheime Lehren, wovon mit der Zeit Einiges laut wurde. Nachdem er 28 Jahre gelebt oder ſo

1) Herodot II, 42. Plutarch de Iside et Osir. S. 355. Diodor I, cap. 13. 15. IV, 1.

lang regiert hatte, verlockte ihn Typhon, der ſein Halbbruder war, durch Vorſpiegelung eines groſen Goldgewinnes, ſich in eine Kiſte zu legen, ſchlug dann dieſe plözlich zu und warf ſie in den Nil, wobei ihm 72 Gehilfen und die Königinn Aſo von Aethiopien beiſtanden. Dieſes geſchah am 17ten des Monats Athyr, wo die Sonne in den Skorpion tritt. Die Pane und Satyre erhoben darüber lautes Wehgeſchrei, das die Welt mit Schrecken füllte und der Iſis Kunde brachte. Sie ging aus in Trauerkleidern, den Verlohrenen zu ſuchen; fand ihn endlich zu Byblos in Syrien, wohin der Kaſten, durch die tanaitiſche Mündung des Nils, über das Meer geſchwommen war und ging damit nach Buto, ihn ihrem Sohn Horos zu bringen. Doch Typhon, der im Mondſchein jagte, entdeckte ihn, zerſchnitt den Leichnam in 14 oder 26 Stücke und zerſtreute dieſe. Iſis ſuchte und fand alle, bis auf die Zeugungstheile, die von den Fiſchen gefreſſen worden waren, begrub ſie geheim, lies aber zugleich viele Bildniſſe von Oſiris an verſchiedenen Orten begraben, ſo daß man überall glauben möge den wahren Leichnam zu beſizen und Typhon, der ihm nachſtrebte, getäuſcht würde. Sie verordnete ſodann, daß er überall göttlich verehrt und jeden Ortes (ſeines Begräbniſſes) ein Thier heimiſcher Art als ſein Sinnbild erhalten werden ſolle. Anſtatt der Geſchlechtstheile lies ſie in den Tempeln einen Phallus aufſtellen2). Die vorzüglichſten Sinnbilder des Oſiris waren die heiligen Stiere Apis, Mnevis, Onuphis. Apis iſt das Bild der Seele des Oſiris3), den

2) Plutarch S. 356. 358. Diodor cap. 17 — 22.

3) Plutarch 364. 368. Diodor I, 85. Aelian Nat. Animal. XI, 11.

eine Kuh, Io — die Erde, oder die himmliſche Erde, der Mond — gebährt, vom Strahl des Himmels, Zeus, berührt 4). Die Griechen nannten dieſen Apis Epaphus, den Berührten. Das iſt der den, oben §. 34, die Kureten geraubt.

Nach Diodor IV, 6, waren es die Titanen, welche den Oſiris hinterliſtig ermordet, den Leichnam in gleiche Theile getheilt, die Stücke heimlich weggetragen, die Schaamglieder aber in den Nilſtrom geworfen hätten.

§. 54.

Die Vergleichung der auf den Namen Dionyſus zuſammengetragenen, oft einander ſo fern liegenden, ja widerſprechend ſcheinenden Mythen, führt zu der Annahme zweier Epochen in dieſer Glaubenslehre, oder, was daſſelbe iſt, zweier, es ſey perſönlich, oder im Begriff verſchiedener Dionyſe. Der ältere iſt Zagreus, Jupiters und der Proſerpina Sohn 1). Dis, in Geſtalt einer Schlange, beſchlief ſeine, mit der Deo-Demeter erzeugte Tochter Perſephone und ſie gebahr einen Sohn in Stiergeſtalt. Während einer Reiſe übergab der Vater ihm Thron und Zepter und er führte, noch mit Kindes-Hand, den Bliz. Die ſchon eiferſüchtige Here, darüber noch mehr entrüſtet, waffnete die Titanen, welche ſeine Wächter, die Kureten, oben §. 35, täuſchten und ſich ſeiner bemächtigten, wie er mit Kinder-Spielzeug beſchäftiget war — Fichtenzapfen, Würfel, Spiegel, Kreiſel, Schwungräder, gedrechſelte

4) Herodot II, 153. III, 27. 28. Aeschyli Prometheus 840.

1) Nonni Dionysiaca X, 294. XXXIX, 72. XLVII, 28.

Spielballen, Hesperiden=Aepfel, Schaafwolle — oder, nach der bemerkenswerthen Stelle Diodor V, 75, während er die Myſterien feierte. Er, ihnen zu entgehen, nahm viele Geſtalten an, erſchien als ägisſchüttelnder Zeus, als Kronide im Sturmwind daher ſchreitend, bald Kind, bald ſchwärmeriſcher Jüngling, als Feuer, Baum, Waſſer, Löwe, Drache, Panther, Elephant, Stier. Als ſolcher, eben da er in den Spiegel blickte, den Hephäſtos gemacht hatte, erſchreckte ihn eine fürchterliche Stimme der Here, da wurde er ergriffen und zerſtückelt. In ſieben Stücke zerriſſen ihn die Titanen, kochten dieſe in einem dreifüßigen Keſſel und röſteten ſie an kurzen Spieſen. Das ſchlagende Herz nahm Pallas=Athene, brachte es dem Zeus, der ſchon in dem täuſchenden Spiegel das dunkle Bild des Zagreus ſah und entdeckte ihm Alles. Er zerſchmetterte die Titanen mit ſeinen Blizen, ſchleuderte ſie in den unterſten Tartarus, rächte die That auch furchtbar an ihrer Mutter, warf Berge mit ſeinen Blizen nieder, ſo daß ein allgemeiner Erdbrand entſtand, den erſt eine furchtbare Fluth ſtillte. Dem Apollo befahl er die Glieder zu begraben. Dieſer ſezte die zerriſſenen Glieder wieder zuſammen, begrub die Leiche unter den Parnaſſus, das Herz aber wurde in einer Büſte aufbewahrt2).

§. 55.

Als Zagreus todt war, verlangte Zeus und man dachte darauf einen neuen Dionyſos hervorzubringen, ein

2) Clemens Alex. Admon. S. 11. Arnobius I, 41. V, 19. Julius Firmicus S. 426. Nonnus VI, 165—230. XXXVIII, 209.

Nachbild des Stier Dionyſos, Nonnus V, 564, und er wurde aus deſſen von der Pallas geretteten Herzen; Zeus gab dieſes zerquetſchte Herz der Semele zu trinken, davon wurde ſie ſchwanger, durch den Bliz getödtet und der neue Liber aus ihrem Leib genommen 1).

Nach der gemeinen helleniſchen Sage 2) war dieſe Semele eine Tochter des 1544 Jahre vor Chriſtus aus Phönikien nach Böotien gekommenen Kadmos, §. 180 nachher, von Zeus heimlich geliebt und befruchtet. Die eiferſüchtige Here verleitete ſie, den Gott zu verpflichten, ſie in ſeinem himmliſchen Glanz zu beſuchen. Da kam er im ätheriſchen Feuer und ſie verbrannte. Er nahm das ſieben Monate alte Kind in ſeine Hüfte, lies es da ausreifen und gebahr es dann aus ſich, im Vollmond 3). — (Das iſt die orientaliſche Redeweiſe: er entſproß aus Jupiters Hüften, ſo wie Buch der Richter VIII, 30, Gideons ſiebenzig Söhne aus deſſen Hüfte gekommen waren — ein Zeichen des orientaliſchen Urſprungs der Mythe.)

Hermes brachte den zum zweitenmal gebohrenen zu den Waſſernymphen, den Töchtern des Lamus, Nonnus IX, 28, welche ohnfehlbar die Melien ſind, oder zur Ino, der Semele Schweſter. Nach einer anderen Sage, bei welcher man an die Kiſte des Oſiris, oder an die jüngere des Moſes denken kann, warf Kadmus Mutter und Kind in einem Kaſten in das Meer, ſie ſchwammen nach

---

1) Nonnus XXIV, 48. Hygin 167.

2) Diodor III, 63. Apollodor. III, 4, sect. 3. Ovid Fast. III, 715.

3) Nonnus IX, vrs. 1—18.

Braſia, wo der Kaſten geöffnet, Semele todt gefunden, das Kind in eine Höhle gebracht und der Ino zur Ernährung übergeben wurde 4). Da Here es auch hier verfolgte, brachte es Hermes zur Rhea-Kybele, die es mütterlich aufzog und an ihrer Bruſt ſäugte 5). Nach der gangbarerern Sage lies Jupiter ihn, in der Geſtalt eines Bockes nach Nyſa bringen und durch Nymphen erziehen, welche dann als Hyaden, die Regenbringenden, unter die Sterne geſezt wurden 6). Nach Pherekydes waren die Plejaden ſeine Nährerinnen, die ſieben Töchter des Atlas, unter denen Elektra und Maja 7), deren Sternbild Pythagoras die Leyer der Muſen nannte 8). Nyſa heiſt ſeine Amme, ſie und ihre Schweſter Brome ernährten ihn auf dem Berg Nyſa 9); oder Hippa nährte ihn, die unterirdiſche Mutter auf Idas heiligem Berg 10); oder, er wurde in Dodona erzogen, von den Hyaden, die auch dodonäiſche und die nyſiadiſchen Nymphen ſind 11). Silen, der Kurete, oben §. 42, iſt ſein Lehrer und Nährer und Hermes

4) Pausanias III, 24. Ovid Met. III, 310.

5) Nonnus IX, 136. XXXXV, 98.

6) Gellius Noct. Att. XIII, 9. Scholia Theonis zu Germanici Phaenomena vrs. 175.

7) Germanici Phaenomena 255.

8) Porphyrius vita Pythagor. S. 72.

9) Athenaeus II, p. 261, Schweighauſer. Ausgabe. Servius Bucol. VI, 15.

10) Orpheus Hymn. 48 u. 49. Hygin 182.

11) Hygin Astron. II, 21. Ovid Fast. III, 769.

trägt ihn als Kind ſchon in den Himmel 12). Fortwährend wurde er von der Here verfolgt, ſie ſtürzte ihn in Wahnſinn; da ging er nach Dodona um zu fragen, wie er geheilt werden könne; ein Eſel der reden konnte, trug ihn, dann durchirrte er Land und Meer um zu geneſen, bis er an den Berg Kybela in Phrygien kam, wo Rhea ihn entſühnte und weihte 13). Als Kind hatten ihm in Achaja die Pane nachgeſtellt 14), als er nach Indien zog, waffnete Gaja die Giganten gegen ihn, weil er dem Zagreus ſo ähnlich ſey 15). Deo war ſeine Feindinn, weil er den Trank der Trunkenheit erfunden 16). Doch, er überwand alle Gefahren und Verfolger und kehrte ſiegreich zurück in die Heimath.

§. 56.

Dieſe beiden Dionyſe werden beſtimmt unterſchieden; der erſtgebohrene Zagreus und der nachgebohrene Dionyſos, Nonnus XLVII, vrs. 29, dann XXXIX, 72, nennt er den Zagreus den älteren Dionyſus. Cicero de nat. Deor. ſagt: nur ein Heros iſt Liber, ich meine den Sohn der Semele, nicht jenen Liber, den unſere Vorfahren mit der Ceres und Libera heilig verehrt, den man in den Myſterien kennen lernt — und Arrian de exped. Alexandri II, 16: der Dionys, den die Athenienſer verehren, des Dios

12) Diodor IV, 4. Pausan. III, 18.

13) Hygin Astron. II, 23. Plutarch de flum. 47. Apollodor S. 263.

14) Pausanias VII, 18.

15) Nonnus XLVIII, 15—26.

16) Nonnus XXVII, 338.

und der Kore Sohn, iſt ein anderer, als der thebaiſche. Jener, nicht dieſer iſt der Jacchus mysticus. Lydus de mens. 38, S. 198, kennt den Dionyſos eigentlich als Sohn der Perſephone, doch, ſezt er bei, gibt es auch noch eine Mythe von Dionyſos, der Sohn der Themele. In Kreta wurde nicht dieſer verehrt, ſondern jener, der von den Titanen zerriſſene1), und zum Gedächtnis ein ſymboliſches Feſt gefeiert2). Lang vor dem Sohn der Semele, ſagt Diodor IV, 4, ſoll es ſchon einen anderen Dionyſus, den Sohn der Perſephone gegeben haben, es wurden aber auf den jüngeren die Thaten des älteren übergetragen und ſo wurde, bei der Unkunde des Alten, aus zwei Gleichnamigen — ein Dionyſus. Auch die Aegypter kannten einen, welcher ihr Oſiris war und einen anderen, einen Sohn der Iſis, Arſaphes genannt, d. i. der Starke3) — alſo nicht der zerſtückelte, zur Zeugung unfähig gemachte. Auch bei Zagreus ſcheint ſeine Marter und Tod das eigentlich karakteriſtiſche zu ſeyn, das Myſterium des Glaubens und ſein Name wird, mit gutem Fug, hergeleitet von ζαγριον, Marter. Eine andere Anſicht findet darin den ζωη αγρευς, den Lebensjäger, der alles Lebende erbeutet — das wäre der Todesgott und nach Suidas iſt auch Zagreus der innerirdiſche, chthoniſche Dionys. Blos ein ſolcher aber iſt der andere Dionyſos gewis nicht. Dieſer verbeſſerte die alten Orgien und Teleten und gründete neue

1) Diodor V, 75.

2) Julius Firmicus S. 416.

3) Plutarch Isis S. 365.

neue4), alſo war doch eine Verſchiedenheit, eine Neuerung. Selbſt in dem eigentlichen Typus der Dionyſos-Bilder blieb ſolche; man erkannte in den bärtigen, den indiſchen, der Sohn der Semele dagegen war weichlich, doch vollkommen gebaut, zur Luſt geneigt. Den Krieger bezeichnete ein Pantherfell, den Friedensfürſten ein blumiges, höchſt weichliches, üppiges Gewand und die Mythra, ſpäter ein Diadem5). Aber zu unterſcheiden, was dem Alten angehört, was dem Neuen, iſt nur ſelten möglich, nachdem ſchon bei den Griechen alles ineinander ſchmolz. Ja, im Grund waren beide Dionyſe ein Weſen, aus dem Herzen des getödteten wurde der neubelebte und der zerriſſene ſtand wieder auf, ganz und unverſehrt6).

§. 57.

Die Verehrung des Dionyſos verbreitete ſich, nach der Meinung der Alten, über die ganze Welt, denn wenn der Glaube von anderen Göttern verſchieden ſeyn mogte, ſo wurde doch er und Demeter, als Aller Wohlthäter, von Allen gefeiert1). In Indien und Libyen, Aegypten und Vorderaſien haben wir ihn bereits gefunden; die Araber verehrten, von allen Göttern nur den Dionyſus und die Urania, welche ſie Orotal und Alilat nannten2). Jener hies bei dem Stamm der Nabateer Dyzares, das

4) Diodor III, 73.

5) Dieſer IV, 4.

6) Macrobius Somn. Scip. I, 12. Hygin 155.

1) Diodor III, 72. IV, 3. Servius Bucol. V, 79.

2) Arrian de exp. Alex. VII, 23. Herodot III, 8.

iſt, nach Heſychius, Herr des Hauſes, vielleicht des Welthauſes, Dyſares 3), der Berauſchte, Taumelnde, der Dunſares des Suidas, deſſen Bild ein ſchwarzer unförmlich viereckiger Stein war, 6 Fuß hoch, zwei breit, auf einem goldenen Poſtament. In Perſien, welches er einſt durchzog, wurde eine Art Bakchusfeſte gefeiert, die Sakaia 4), auch kann nach v. Hammer, Wiener Jahrbücher I, 108, der Name Sabazius das perſiſche Sebeſius ſeyn, der Grüner, Begrüner — das wäre der Genius des Frühlings, der Wiedererwecker, der Sohn der grünenden Demeter, oben §. 52. In Thrakien wurde, nach Herodot V, 7, nur er, mit Ares und Artemis verehrt. In Taurien wurde die alte Stadt Krunoi (verwandt mit Kronos) umgetauft Matiopolis, ſpäter Dionyſopolis, als ein Bild des Dionyſos, der auf dem Meer daherſchwamm 5). Kadmus ging nach Illyrien, dort liegt er mit Harmonia begraben, ſein Sohn, von Schlangen aufgenährt, wurde dort Herrſcher 6). So kam die Lehre vom Dionyſos dahin. In Skythien feierte er Triumphe, auf Inſeln des Ozeans, der Loire gegenüber, wurde ſein Kult gefunden 7) und auf Inſeln bei Britanien feierten Frauen, die vom Land herüber kamen, die Bachanalien mit thrakiſchen und indiſchen

---

3) Tertullian adversus gentes cap. 24.

4) Strabo XI, 482. XV, S. 10.

5) Periplus Ponti Eux. S. 13. Scymn. Ch. Fragm. vrs. 5.

6) Athenaeus XI, 6. Dionysus Periegesis 390. Interpretes in Virgil. Aen. I, 243.

7) Strabo IV. S. 62. Ovid Fast. III, 719.

Gebräuchen 8). Amnites hieſen ſie, Namnites oder Nannites, was an die Nana, die Mutter des Attis erinnert.

§. 58.

Dieſe Verbreitung der Lehre wurde vorgeſtellt unter dem Bild von Kriegszügen des Dionyſos. Der indiſche, ſagt Diodor III, 62, führte ſein Heer über die ganze bewohnbare Erde; Oſiris zog nach Indien, verbreitete ſich über Aſien, kam nach Thrakien, nach Norden, bis zu den Quellen des Iſter und dem Ozean — das ſagte die auf ſeinem Grab bei Nyſa in Arabien ſtehende Säulen-Inſchrift 1). Am Dnieper ſollte er einſt gepflügt haben, Einige glauben in dem ſkythiſchen Oitoſyros 2) ſeinen Namen zu finden, deſſen Begriff dem ſeines Sohnes und Bruders Horos entſprach und Apis wurde von den Taurern verehrt 3). Daſſelbe wurde dann auch auf den neuen Dionyſos übergetragen — er durchzog ſiegreich die Erde bis Indien und Thrakien und beſiegte den hundertköpfigen Alpos 4), d. h. er überſtieg die Alpen.

Nonnus erzählt viel von ſeinen blutigen Kriegsthaten und Lucian Bachus Tom. VII, S. 360, läßt ihn in Indien Städte und Menſchen verbrennen; gewöhnlich aber erſcheint er nicht als eigentlicher Krieger. Nicht mit Waf-

8) Dionysi Periegesis 570—580.

1) Diodor I, 19. 20. 27.

2) Herodot IV, 59.

3) Stephan Byzant. S. 698, ed. Berkley. Etym. magn. Ταυροι.

4) Nonnus XXV, 238. XLV, 193.

ſen bezwang er die Völker, ſondern durch ſchwärmeriſche Gebräuche 5), er führte Frauen in ſeinem Gefolge, liebte Muſik und Fröhlichkeit, darum begleiteten ihn die Satyre und die Muſen. Allenthalben verbreitete er ſeine Wohlthaten, lehrte Weinbau und Gerſtenſaft bereiten, lies in Thrakien durch Maro, in Attika durch Triptolem den Getraidebau lehren, führte ſtatt des alten einfachen Kult einen öffentlichen ein, mit feierlichen Prozeſſionen, muſikaliſchen Wettſpielen 6). Durch den Tanz unterwarf er ſich die Tyrrhener, Indier und Lyder 7). Er war Erfinder des Handels und verband dadurch die Völker 8). Ueberall erſchien er als Friedensſtifter unter den Menſchen, nahm nur die Frommen, Rechtſchaffenen in ſeine heilige Geſellſchaft — und ſo ſpricht ſich wohl deutlich genug der Karakter eines Reformators, oder einer Reformation aus.

§. 59.

In dieſem Geiſt ſtrafte er auch diejenigen, die ſich ihm widerſezten und insbeſondere den wilden Schwärmereien der Bakchantinnen entgegentraten. Pentheus, König von Theben, ein Enkel des Kadmus, lies den Dionyſus mit ſeinen Begleiterinnen einſperren, aber das Haus ſtürzte durch ein Erdbeben zuſammen, der Heros entfloh und Pentheus wurde von den erzürnten Frauen zerriſſen 1).

---

5) Lucian Deorum Dialogi. Oper. Vol. II, fol. 52.

6) Diodor I, 14. 15. 18. III, 63. 64. 73. IV, 5. Ovid Fast. III, 727.

7) Lucian de Saltatione Tom. V, fol. 136.

8) Plinius VII, 57.

1) Diodor IV, 3. Euripides Bach. 510 — 602. 915. Ovid Met. III, 690.

In Thrakien nahm ihn König Lykurg anfangs freundlich auf, aber bald verjagte er die raſenden Mänaden, oder tödtete ſie am heiligen Berg Nyſeios, Dionyſus wurde von einem Felſen geſtürzt und ſein zerriſſener Leichnam lange von den Fluthen umhergetrieben 2); oder, er ſprang in das Meer, Thetis und Nereus nahmen ihn auf und retteten ihn, er kehrte mit Hilfe eines Thrakers Tharop zurück, nahm grauſame Rache an Lykurg, ſchenkte ſein Reich dem Tharop, weihte dieſen in die Myſterien und er vererbte ſie auf ſeinen Enkel Orpheus 3).

In dieſer Erzählung läßt ſich ein Religionskrieg nicht verkennen und ſo konnte auch wohl ein Dionyſus, d. h. ein Glaubensprediger verbrannt, einer in das Meer geſtürzt werden und dennoch Dionyſos immer wieder erſcheinen. Zuletzt ſcheint eine Religionsvereinigung ſtatt gefunden zu haben. Strabo X, S. 189, nachdem er von den ſchwärmeriſchen Feſten und Sabazius in Phrygien geſprochen, ſagt: dem ſind bei den Thrakern die Kotyttia und Bendideia ähnlich, was auch gar nicht befremdend iſt, denn die Phryger ſind Abkömmlinge der Thraker und brachten ihre heiligen Gebräuche von dieſen mit. Indem ſie den Dionyſos mit dem Lykurg der Edoner verknüpfen, ſpielen ſie auf verwandte heilige Lehren an. Alſo, nicht etwas Fremdartiges, im Grundprinzip Verſchiedenes brachte dieſer Dionyſos nach Thrakien, ſondern Modifikationen, mit denen dann das Alte verſchmelzt wurde. So kam

2) Jul. Firmicus 118.

3) Homer Ilias VI, 130. Nonnus XX, 354. Apollodor III, 5, S. 264. Hygin 132. Diodor III, 64. I, 20. Servius Aen. III, 14.

im dritten Jahrhundert vor Chriſtus durch griechiſche, kampaniſche Prieſter ein neuer Kult des Bakchus, mit jenen exaltirten Gebräuchen, in Italien ſo raſch empor, daß die herrſchende Kirche den weltlichen Arm zur Hilfe rief und die Neuerer zu Tauſenden hinrichten, alle ihre kirchlichen Anſtalten zerſtören lies. Alte Altäre durften ſtehen bleiben 4). Alſo auch dort gab es ſchon einen älteren Kult. Dieſe Aufhebung erfolgt im Jahre der Stadt 568, doch wirkte die neue Lehre in der Stille fort, ſo, daß im Jahre 614 eine Verweiſung der Prediger des Sabazius aus Rom nöthig gefunden wurde 5), bis ſie endlich auch bei der herrſchenden Prieſterſchaft Eingang fand und die Bakchanalia öffentlich eingeführt wurden.

§. 60.

Auf eine ähnliche Bewegung deutet vielleicht die Mythe, daß Dionyſos einſt von den Tyrrhenern geraubt worden ſey, um ihn an die Hyperboreer zu verkaufen, er aber verwandelte die Räuber in Delphine 1). Dieſe Tyrrhener waren ohnfehlbar jene pelasgiſchen, welche in Thrakien wohnten 2). Bedenken wir, daß Hyperboreer Völker des groſen thrakiſchen Stammes waren, daß von ihnen Apollo nach Griechenland kam, daß ſein Kult älter war, als der des Dionyſos, ſo wird Creuzer's, Symbolik III, 156,

---

4) Livius XXXIX, 8—18. Cicero de Legibus II, 15.

5) Valerius Maximus I, cap. 3, Abſ. 4.

1) Ovid Met. III, 650. Propert. III, 17, vrs. 25. Hygin 134.

2) Thucydides IV, 109. Dionys. Hal. I, 25.

ſinnreiche Deutung der Mythe von Lykurgos anſprechen als ein Kampf für den alten Glauben, an den Gott des Lichtes, der die Einheit iſt, gegen die vordringende Herrſchaft des in der Sinnenwelt verbreiteten, der menſchlichen Natur zugänglicheren, aber auch leichter misverſtandenen Gottes, bis es endlich dahin kam, daß man in beiden ein Weſen erkannte 3). Aehnlich dieſem Streit iſt der mit Perſeus, Mithras, in welchem aber Dionys unterlag, gebunden, nach Einigen getödtet wurde. Man wuſte ſein Grab 4).

Auch in Arabien kämpfte ein Lykurg gegen Dionyſus. Der war ein Sohn des Ares und opferte Fremde dem Dis; wurde aber endlich von dieſem ſelbſt mit Blindheit geſchlagen 5). Wäre auch hier Lykurg ein Repräſentant des Apollo? Oder nehmen wir ihn überhaupt für den Verfechter des alten einfachen Dionyſus-Kult, gegen den Andrang der neueren Schwärmerei?

§. 61.

Die afrikaniſche Mythe, bei Diodor III, 55–72, ſagte: der erſte Herrſcher über den gröſten Theil der Welt, beſonders in Weſten und Norden, der die Menſchen vom thieriſchen Leben zur Sittlichkeit geführt, ſey Uranus geweſen. Dieſer zeugte 45 Kinder, darunter mit der Titäa, welche wegen ihrer Weisheit und Güte Gaia genannt

---

3) Macrobius I, 18. Lucan V, 73.

4) Augustin Civ. Dei XVIII, 13. Porphyr. de antr. Nymph. S. 16.

5) Diodor III, 64. Nonnus XX, 168. XXI, 155.

wurde, achtzehen, die Titanen. Ihm folgte in der Herrſchaft Baſilea, welche den Ehrennamen — groſe Mutter erhielt. Sie heurathete ihren Bruder Hyperion, die anderen Titanen aber, eiferſüchtig, ermordeten ihn und ſeinen Sohn Helios. Kronos und Atlas ſcheinen die eigentlichen Mörder, oder doch die Anführer geweſen zu ſeyn, denn ſie theilten nun das Reich.

Als Ammon verjagt war, oben §. 35, zog Kronos auch gegen Dionyſus. Dieſen hatte ſein Vater, aus Furcht vor der Rhea, in Nyſa verborgen, auf einer Inſel des Fluſſes Triton. Da nährten ihn die Töchter des Ariſtäus, dieſer erzog, Athene behütete ihn gegen die Nachſtellungen der Rhea und er wuchs auf holdſelig und kräftig, kunſtgeübt und erfindungsreich. Den Angriff des Kronos ſchlug er zurück mit Hilfe der Athene, welche die Frauen, er die Männer ſeines Heeres befehligte und die gefangenen Titanen gewann er durch Milde und Wein, ſo daß die meiſten zu ihm übergingen. Bei einem zweiten Kriegszug fielen Kronos und Rhea ſelbſt in ſeine Gewalt, er behandelte ſie jedoch mit der gröſten Ehrfurcht, gab ihnen die Freiheit und bat, ihn an Kindesſtatt anzunehmen. Rhea liebte ihn auch fortan als ihren Sohn, Kronos aber nur mit verſtelltem Wohlwollen. Nun baute er ſeinem Vater Ammon einen Tempel, befragte deſſen Orakel und erhielt zur Antwort, daß er durch Beglückung der Menſchen die Unſterblichkeit erringen könne. Da beſtellte er den jungen Zeus zum Statthalter in der Heimath und zog aus nach Aegypten, Indien ꝛc. Alle Völker nahmen ihn freundlich auf, denn er erklärte, ſeine Abſicht ſey lediglich, die Gottloſen zu züchtigen, das Menſchengeſchlecht zu beglücken und er verbreitete allenthalben Wein-, Obſt- und Frucht-

bau. Aus Indien zurückgekehrt, bekämpfte er mit Zeus die Titanen, welche ſeinen Vater Ammon in Kreta auf's neue angegriffen hatten und vertilgte ſie gänzlich. Alsdann verlies er das menſchliche Geſchlecht und ging zu den Unſterblichen.

§. 62.

Gleichwie Zagreus von den Titanen zerriſſen wurde, noch genauer aber entſprechend dem korybantiſchen Myſterium von dem Mord des Kabir durch ſeine zwei Brüder, erſcheint in der atlantiſchen Mythe Hyperion ermordet durch ſeine zwei Brüder Titanen. In Aegypten wird Oſiris durch Typhon, oder durch die Titanen des Lebens beraubt, ſein und der Iſis Sohn, Horos, der in einer Nil-Inſel verborgen erzogen wurde, wie Dionys auf einer Triton-Inſel, von ihnen entdeckt, ermordet und in das Waſſer geworfen. So wie aber aus Zagreus ein neuer Dionyſus entſteht, ſo wird Horus wieder erweckt von dem Tode, durch die Macht der Iſis 1). Es gab aber auch zwei Horos, den älteren, welchen Iſis und Oſiris zeugten, als ſie ſelbſt noch im Leib der Mutter Rhea lagen, wie die unterirdiſche, die im Schoos der Mutter Erde liegende Perſephone, den Zagreus gebiehrt. Dieſer Horos iſt nur das Bild der werdenden Welt, wie Zagreus ſein Bild in den täuſchenden Spiegel ſieht, der zweite aber iſt vollendet und vollkommen 2). Er beſiegt den Typhon und nimmt ihn gefangen, doch Iſis gibt ihm die Freiheit wieder,

---

1) Herodot II, 144. 155. 156. Diodor I, 25.

2) Plutarch Isis 355. 373.

wie Dionyſus dem Kronos 3). Der libyſche Dionyſus war aber nicht der gemarterte, zerriſſene, ſondern der überall ſiegreiche, triumphirende, alſo der zweite. Zwar wurde chronologiſch und aus der Natur der Sache nachgewieſen, daß dieſer der Sohn der Semele, Enkel des Kadmus nicht ſeyn könne 4). Dieſer Widerſpruch gründet ſich jedoch nur auf die Verwechſelung und von den Griechen angenommene Einerleiheit des mythologiſchen oder kirchlichen Kadmus, mit dem hiſtoriſchen Gründer Thebens. Auch iſt dieſer Dionyſus nicht ein Sohn jenes olympiſchen Zeus des gemeinen Glaubens von Kreta und Griechenland, ſondern älter als dieſer, deſſen Beſchüzer und Ruhmverleiher. Er unterſtüzt ihn im Kampf gegen die Titanen, ſo wie in Aegypten Dis und Oſiris gemeinſchaftlich die Giganten, die Erdſöhne, Rieſen vertilgen 5). Ein ſolcher Rieſe war auch Apopis, ein Bruder der Sonne, d. h. die in der Sonnenglut liegende, oder eine ihr ähnliche, alles verdorrende Kraft. Gegen dieſe kämpfte Dis, Oſiris kam ihm zur Hilfe, wurde dafür von ihm an Sohnesſtatt angenommen und Dionyſos genannt 6) — eine Sage, welche, durch die angebliche Adoption, auf die Aufnahme eines fremden Begriffes deuten könnte, in deren Folge dann auch oben Oſiris als Sohn des Dis und der Here erſcheint.

---

3) Dieſer 367.

4) Diodor III, 73.

5) Dieſer I, 26. III, 69.

6) Plutarch 365.

Intereſſant iſt die Sage bei Diodor III, 56, daß nach Hyperions Tod, Sonne und Mond die Namen ſeiner Kinder, Helios und Selene erhielten. Bis dahin wurde jene heiliges Feuer genannt, alſo wahrſcheinlich wie Veſta, weiblich, dieſer aber Men — was Diodor nur aus Gewöhnung weiblich macht. So ſpielt die libyſche Mythe hinüber in die alte phrygiſche Denkweiſe, welche ſich den Mond männlich vorſtellte, meine Hertha, §. 16, — uralte Bekanntſchaft der Libyer und Phryger beweiſt die Sage von der Königinn Myrina §. 128 und das eigene Geſtändnis der Libyer, Diodor III, 57, daß ihre groſe Mutter Baſilea eigentlich aus Phrygien ſtamme. Dann wird ihnen gewis auch Sabazius nicht unbekannt geblieben ſeyn.

§. 63.

So finden wir die Verehrung des Dionyſus verbreitet vom Himelaja bis zum Atlas, vom äthiopiſchen, bis an das äuſſerſte Nordmeer. Woher aber die Lehre urſprünglich ſtamme, oder, wie man ſich auszudrücken pflegte, wo Dionyſus gebohren ſey, — darüber entzweien ſich die älteſten Sagen; Aegypten, Indien, Libyen und viele Orte Griechenlands machten darauf Anſpruch 1). Darüber war man jedoch einig, daß er in Nyſa, wo nicht gebohren, doch erzogen ſey; Nyſa hies ſeine Amme 2) und, anſpielend auf die Nährmutter, wurde, in bakchiſchen Aufzügen, Nyſe als Frauenbild getragen 3). Hero-

1) Diodor III, 65. IV, 1.

2) Plinius V, 16. Hygin 182.

3) Athenaeus V, 28.

dot II, 146, ſezt dieſes Nyſa nach Aethiopien, Diodor IV, 2, in die Gegend zwiſchen dem Nil und Phönikien, dann III, 63, 65, und I, 15, in das glückliche Arabien, weit von Phönikien, doch nah an Aegypten. Eine Stadt Nyſa lag in Karien, im Landſtrich Berekynthien und in der Nähe der nyſäiſche Gau, wo Pluto und Kore einen Tempel hatten und, an der charoniſchen Höhle, Prieſter ſympathetiſche Heilkuren machten4). Nyſa in Syrien wollte das Grab der dionyſiſchen Amme beſizen; Homer Ilias VI, 133, kennt den nyſäiſchen Berg in Thrakien, eine nyſäiſche Gemeinde wohnte auf dem Parnaß5), und ein Augenzeuge, bei Diodor III, 67, wollte Nyſa in Libyen auf einer Inſel des Fluſſes Triton ſelbſt beſucht haben.

Es iſt begreiflich, daß mit dem Gott auch der Name ſeiner Geburtſtätte zu den Völkern kam, auf Berge, Städte, Inſeln übertragen wurde.

§. 64.

Nyſa war eine Stadt Indiens am Berg Meros. Dort, verſicherten die Indier, ſey Dionyſus gebohren und in einer Höhle des Berges erzogen worden. Da nun Meron im Indiſchen der Schenkel heiſe, ſo ſey daher die Sage entſtanden, Dionyſos ſey in dem Schenkel des Dios aufgewachſen1). Es wird auch der Berg ſelbſt Ny-

4) Plinius V, 29. Strabo XIV, S. 578. Cicero ad divers. XIII, 64.

5) Servius Aeneis VI, 806.

1) Curtius VIII, 10. Strabo XV, S. 13. Mela III, 7. Arrian de exp. Alex. V, I. Hygin 182.

ſa genannt2), was den vorher angeführten Bergnamen in anderen Ländern entſpricht. Am Berg Mero reinigte Dionyſus ſein Heer, als er nach Indien zog3), dort war der Felſen, an welchem Zeus den Typhon zerſchmetterte4).

Wo Stadt und Berg lagen, iſt ungewis. Nach Curtius a. St. wären ſie zwiſchen den Flüſſen Kophen und Choaspes zu ſuchen; das auſſer dem Weg Alexanders liegende Nagara wird gewöhnlich dafür gehalten, weil es auch den Namen Dionyſopolis führte. Polyän Strat. I, 1, erwähnt eines Berges mit drei Spizen, deren eine, Meron, Denkmale der Geburt des Dionyſos zeigte — man hält dieſe Spizen für die des Himelaja, Emodus der Alten, die aber Alexander wenigſtens nicht ſah, ſondern nur den Paropamiſus, an deſſen Ausgang trefflicher Wein wächſt. In einer einheimiſchen alten Erdbeſchreibung von Indien wird die Stadt Niſadabura, am Berg Meru erwähnt5), — von Niſcha, Nacht und Bura, Stadt, die Nachtſtadt an der weſtlichen Wende des emodiſchen Gebirges, gegründet von dem Himmelsbaumeiſter auf Befehl des Dewanuſcha, der als Sieger bis Europa vordrang. In der Gegend wohnten die Oxidraker, welche für Geſchlechtsverwandte des Dionyſus gelten wollten, mit denen Alexander kämpfte6). Dieſes alſo wäre das

2) Plinius VIII, 60. Virgil Aen. VI, 806. Arrian Hist. Ind. c. 1.

3) Diodor II, 38.

4) Apollonius Rhodius Argon. II, 1215. Apollodor I, 6, S. 38.

5) Beyer hist. regni Bactr. pag. 4.

6) Strabo XV, S. 72. Creuzer III, S. 121.

wahre Nyſa, das Anhang=Wort Bura, Stadt, blieb weg, gab aber auch Veranlaſſung Nyſa für einen Berg, im Sanskrit Pura, zu halten.

§. 65.

Daß dieſer Dionyſus nicht, wie die Griechen erſt in ſpäterer Zeit fabelten, aus Theben nach Indien gekommen ſey, iſt ohnedies klar. Auch die Aegypter verfehlten nicht, ihn von ihrem Oſiris abſtammen zu laſſen, welcher ſeine Eroberungen bis über den Ganges ausgedehnt habe [1]. Allein, die Aegypter hatten in ihrem Lande nicht einmal ein Nyſa, ſie ſuchten es in Aethiopien oder Arabien, was für eine Einwanderung der Lehre von dorther ſpricht. Unter Aethiopien begriffen die älteren Griechen auch die Morgen= oder ſüdöſtlichen Länder [2], folglich Indien — und indiſche Lehre kam nach Arabien, daher noch, im Koran, die arabiſchen Idole Wodd und Suwaa genannt werden, die, nach von Hammer der Budha und Siwen Indiens ſind. Im Sanskrit heiſt Appen der Stier und auch der Vater — und nach einer Sage, Plutarch Iſis S. 362, hatte Dionyſus zwei Stiere aus Indien nach Aegypten gebracht, wovon der eine Apis, der andere Oſiris genannt wurde — gewis eine deutliche Hinweiſung auf indiſche Abſtammung. Nach einer indiſchen Sage zog Siva nach Aegypten und nahm die vier Vedas mit. Auch war ja Oſiris eine neue Gottheit in Aegypten, von dem dritten Göttergeſchlecht, d. h. aus einer zweiten Glaubens=

1) Diodor I, 19.

2) Strabo I, S. 85. Apollodor III, 12, S. 331.

Reform, jünger als Pan aus der erſten und Herakles aus der zweiten Kirchen-Epoche. Zwar zählten die Indier von Dionyſos bis auf den Einfall Alexanders nur 6451 Jahre und drei Monate[3]), die Aegypter von Iſis und Oſiris 10000, Einige 60000 Jahre[4]) und die Prieſter wollten zuverläſſig wiſſen, daß von dem Tod des Oſiris bis zur Herrſchaft des Amaſis 15,000 Jahre verſtrichen ſeyen[5]). — Solche Zahlen aber verkündigen ſich ſelbſt durch ihre Gröſe und auſſerordentliche Verſchiedenheit als erdichtete, oder aus ſehr verſchiedenartigen, uns unbekannten Zeitrechnungs-Weiſen hervorgegangene.

Auch die Wanderungen der Phöniker weiſen nach Indien. Sie hatten vordem am perſiſchen Buſen gewohnt[6]), am rothen Meer, welches, nach §. 40 oben, das indiſche iſt. Aus Indien alſo brachten ſie den Dionyſus mit; daß ſie ihn aus Aegypten empfangen hätten, ſagt auch nicht eine leiſe Andeutung. Es gibt, ſpricht Diodor III, 62, noch vieles, welches den indiſchen Urſprung des Dionyſos beweiſt, welches alles anzuführen überflüſſig wäre.

§. 66.

Die Indier ſelbſt eigneten ſich ihn zu, weil bei ihnen allein der Weinſtock, Epheu, Lorber, Myrrhe, Bux und anderes Immergrün wild wachſe[1]). Sie ſagten, er

---

3) Plinius VI, 21.

4) Diodor I, 23.

5) Herodot II, 145.

6) Herodot I, 1. VII, 89. Strabo XVI, S. 382. 462.

1) Strabo XV, S. 119.

habe das Volk aus dem Nomadenſtand zum Ackerbau geführt, mit dieſem die Kultur der Reben und des Weines, der Feigen und anderer Baumfrüchte gelehrt, zuerſt Geſeze gegeben und Städte gebaut, das Tragen der Mitra, den Gebrauch wohlriechender Salben, der Cymbel und Trommel bei dem Gottesdienſt eingeführt und den Tanz, welchen die Griechen Kordax nennen 2) — ein roh-lüſterner Tanz trunkener Männer, der noch in Indien getanzt wird 3). Daher war auch der Tanz ein weſentlicher Theil des indiſchen Kultus. Als Dionyſus von Indien auszog, um ſeine Wohlthaten über die Welt zu verbreiten, lies er als Statthalter den Spatemba zurück, dem nach 52jähriger Herrſchaft Budya 4) folgte — offenbar Budha.

Der Name Dionyſus ſelbſt ſcheint ein indiſcher zu ſeyn; Auſonius, der im Epigramm 30 die Benennung dieſes Gottes bei verſchiedenen Völkern angibt, ſagt, die indiſche ſey Dionyſos. Nach dem Etymolog. magn. S. 259, heiſt er auch Deunysos, nach dem Sanskrit Deva Gott und nischa Nacht, der Nacht-Gott, der aus der Nacht hervorgegangene. Zwar zeigt Bohlen (das alte Indien Band I, S. 142), daß, nach indiſcher Wortzuſammenſezung, der Name Nyſideras heiſen müſſe, nicht Deva-Nyſa, indeſſen könnte eine ſolche Verkehrung, bei der Art wie Griechen fremde Sprachen behandelten, nicht einmal auffallen. Devanichi, der Freuden- und Thränenbringer mit dem Phallus, der bis Europa zog, iſt eine Beiname Sivas,

2) Arrian Hist. Ind. cap. 7. Diodor III, 62.

3) Lucian de Saltatione S. 134.

4) Arrian l. c. 8.

Sivas, iſt Sabazius 5). Derſelbe heiſt auch Bagi, dann Iswaras — Herr, ſeine Gemahlinn Iſani, worin ſich Oſiris und Iſis finden lieſen. Sivas Gemahlinn iſt auch Ilita, die Geburtshelferinn, die Lilith, Nacht der Araber, alſo Niſcha, Nyſa und Dewanyſos wäre zuſammengeſezt aus dem Namen des Vaters und der Mutter, oder Amme. In den Mythen der Wishnuiten entſpricht dem Dionyſus die ſiebente Inkarnation, Rama, den die Fürſten der Affen auf ſeinen Zügen begleiten, ähnlich den Satyren und Faunen des Bakchus.

Der Sivaismus erhob ſich im Norden, im Gebirg in Derbent, Bochära und, auf dem Gebirg Indiens, ſagt Strabo XV, 119, wird vorzugsweiſe Dionyſus, im Flachland Herkules verehrt. Von Bergländern kam Dionyſus; Arrian Indica cap. 1, ſagt: Die Nyſäi ſind keine eingebohrenen Indier, ſondern ſtammen von den mit Dionyſus Hereingekommenen. Diodor II, 38, läßt den Dionys von Weſten kommen, wobei freilich er, ſo wie Arrian, an die Griechen denkt. Solinus LII, 15, nennt ſie Pandäer, welche an die Sogdianer und Baktrier gränzten. Aus Baktrien ſollten, §. 47 oben, die Korybanten ſtammen, folglich auch Dionyſus Korybas. Von da hätten ſie ſich weſtlich gegen das ſchwarze Meer, öſtlich nach Indien verbreitet — und ſo konnte man dort ganz richtig ſagen, Dionyſus und ſein Gefolge ſind eingewandert vom Gebirge, von Weſten. Zwerge, ſagt Solinus, hauſen auf dem Gebirge — das ſind Korybanten-Kabiren.

---

5) v. Hammer, in den Wiener Jahrbüchern I, 108.

§. 67.

Dieſes wird uns auch die Wege zeigen, welche Dionyſus nach Griechenland gefunden. Die Aegypter behaupteten, Dionyſus, der Semele Sohn, ſey ein uneheliches Kind der Tochter des Kadmus und dieſer habe es für ein durch göttliche Ueberſchattung erzeugtes ausgegeben. Später ſey Orpheus gekommen, der, eingeweiht in Aegypten, die Lehre von Oſiris auf dieſen Sohn der Semele übergetragen, neue Initiationen und Weihen geſtiftet habe 1). Nach Herodot II, 49, hätten die Griechen den Namen Dionyſus und den Phalluskult durch Melampus kennen gelernt, welcher die ägyptiſchen Gebräuche beinahe unverändert eingeführt. Doch, ſezt er bei, ſcheine Melampus ſeine Lehre vorzüglich von Kadmus und deſſen Phönikern empfangen zu haben. Melampus wird in das Jahr 1380 vor Chriſtus geſezt, Orpheus noch ſpäter und Kadmus 120 Jahre früher. Nun ſagt derſelbe Herodot II, 145, von Dionyſus, des Kadmus Enkel, bis auf meine Zeit, 450 vor Chriſtus, ſind ohngefähr 1600 Jahre verſtrichen — alſo, jener thebaiſche Kadmus, jener Orpheus, oder Melampus können den Kult nicht zuerſt gebracht haben. Aus Aegypten wären gewis zugleich die Bildniſſe, Symbole des Oſiris eingeführt worden. Das älteſte Symbol des kadmeiſchen Dionys aber war, nach Pauſan. IX, 12, ein Stück Holz, welches mit dem Strahl, der Semele getödtet, von Himmel gefallen ſeyn ſoll. Ein ſprechender Beweis des höheren Alterthums. Wir haben auch noch andere Zeugniſſe für dieſes. Amphiktyon, Deukalions Sohn

1) Diodor I, 23.

oder Enkel, opferte ſchon dem Dionys in Athen; Pegaſus, der Reiniger, hatte ihn dahin gebracht, weit früher aber noch Ikarius[2]). Die Telchinen ſchon hatten im Peloponnes den Apis erſchlagen, zur Zeit des Phoroneus, §. 91 nachher, alſo längſt ehe man einen Kadmus kannte. Melampus iſt, oben §. 7, einer der Dioskuren, Orpheus ein viel gebrauchter Name, Apollos Sohn, der Sänger im Weltſchiff der Argonauten, wie auch Dionyſos ein Sänger heiſt. Für gewis iſt anzunehmen, daß ein Religionslehrer unter dem Amt- oder Eigen-Namen Orpheus in Thrakien und von da auf Griechenland gewirkt. Seine Lehre war nach Jamblichius de Pythagorica vita cap. 28. S. 308, die Grundlage der Pythagoräiſchen von der Monas und Dyas, alſo tief metaphyſiſcher Natur; er ſtiftete eigene Weihen, ſein Dionyſus iſt der, welcher den Wein mit Waſſer miſchen lehrte, er ſtraft die, welche mehr als drei Becher trinken[3]). Das war ein nicht mehr ſinnberauſchender Kult, dafür hatte aber auch Orpheus das Schickſal des Lykurgus, er wurde von thrakiſchen Frauen, Bakchantinnen, ermordet, weil ſie ſich von ihm vernachläſſiget glaubten, und es verbreitete ſich die Sage, Jupiters Blize hätten ihn getödtet, weil er die Geheimlehren zu freigebig mitgetheilt[4]), ähnlich dem Jaſſon §. 182. Der Phallus gehörte den älteſten Bakchanalien, dem Kult des Zagreus an, mit allem was die Schaam

2) Pausanias I, 2. Apollodor III, 14, S. 361. Hygin 130.

3) Athenaeus II, 3 u. 7.

4) Pausanias IX, 30. Virgil Georg. IV, 520. Ovid Met. X, 80.

nur in nächtlicher Feier zu treiben geſtattete 5); Orpheus war ein Reformator, ſpäter gewann die alte Sinnlichkeit wieder die Oberhand und ſo konnte ein Melampus mit dem Phallus als ein Neuerer erſcheinen, ſo wie die wilde Schwärmerei, §. 60 oben, in Italien eine Neuerung war. So erſchien zu Athen die Einmiſchung der Titanen in die Dionyſus-Lehre als eine Neuerung, wegen welcher Onomakritus, ohngefähr 525 Jahre vor Chriſtus aus der Stadt verbannt wurde 6). Alſo Sektenſtreit gab es, der, mit abwechſelndem Glück geführt, mehr als einem ſeiner Heroen die Würde eines Religionſtifters erwarb. Jedoch immer weit älter, als alles was von ägyptiſcher Mittheilung nur irgend hiſtoriſch wahrſcheinlich gemacht werden kann, war der Glaube in Thrakien. Da empfing ſchon Ariſtäus, nach Diodor IV, 81, 82, ein Sohn des Apollo, wohl derſelbe §. 61 vorher, die bakchiſchen Weihen. Auch dahin kam Dionyſus nach vollbrachter Unterwerfung Indiens 7). Von Baktrien, über Lydien und Phrygien war er gekommen 8), aus Indien zurückgekehrt hatte er die Orgien in Theben geſtiftet 9), vom rothen Meer den Weinſtock nach Griechenland gebracht 10) und von Indien her dem delphiſchen Apollo eine Schaale geweiht 11), der älteren Gottheit Grie-

5) Plutarch de cupiditate divitiarum S. 527. Diodor IV, 4.

6) Pausanias VIII, 37. Vergleiche Lactantius I, 22.

7) Ammian Marcellin XXII, 8.

8) Strabo XV, S. 10.

9) Apollonius Rhod. Argon. II, 972.

10) Athenaeus XV, 17.

11) Creuzer I, S. 584.

chenlands, auf deren Prieſter gewirkt werden muſte. Darum waren, nach Diodor II, 38, die griechiſchen Mythen von Dionyſos den indiſchen ganz gleich, während Aegypten in ſeinem Oſiris bedeutende eigenthümliche Abweichungen zeigt. Vieles Symboliſche, an dem griechiſcher Wiz ſich manchfaltig übte, erklärt ſich ganz einfach aus dem Indiſchen. Zagreus ſpielt — der ſchaffende Brahma ſpielt mit der Maja, ſie hängt an ihm in geſtaltloſem Nebel und, indem er ſie anſchaut, wird die Finſternis getheilt, aus der Nacht tritt die ſchöne Welt hervor; das Pantherfell, welches bald den Sternenhimmel, bald die bunte Welt, bald den Nährer der Thiere-tragenden Erde anzeigen ſollte, iſt der einfache Schmuck des Kriegers, des ſiegreichen Dionyſus in Indien12) und der Phallus kommt aus Indien, wo Phalas jedes Zugeſpizte heiſt.

§. 68.

Die vielen Namen und Beinamen, welche dem Dionyſus gegeben werden, ſind Hilfmittel zur Aufklärung ſeines Weſens, obſchon manche Deutung mehr davon ausgeht, eine Meinung hinein- als heraus- zu bringen. Vom Vater Dis und der Amme Nyſa iſt die gewöhnliche Ableitung, ferner von δην, dem doriſchen ζην, von δεννος, König, von θευς, Ordner, Beweger — König, Ordner von Nyſſa, der Nacht. Bei Makrobius Saturnal. I, 18, dem auch Lydus de mensibus cap. 38, beiſtimmt, muß Dionyſus die Sonne ſeyn und darum wird ſein Name abgeleitet von νυσσα, die Säule, um welche auf der Renn-

12) Lydus de mens. 38. Diodor IV, 4.

bahn gelenkt wird und ſoll den Zeit-Umſchwinger bedeuten, oder von δινειϑαι, διανυσαι, den im Kreis herumgetriebenen, der Tag und Nacht macht. Ferner, von νυσας Bäume, von υετος Regen, der Bringer der Feuchtigkeit, der auf die Bäume des Dios ſtrömt. Sinniger iſt die Erklärung durch Διος νȣν, des Dios Geiſt, die Weltſeele, indem Dis oft die Welt bedeutet, weil dieſe unendlich iſt, in ſteter Lebensfülle. In ſyrakuſaniſcher Mundart, ſagt Nonnus IX, 22, heiſt nysos hinkend; da nun Dis, während er das Kind in ſeiner Hüfte trug, hinkte, ſo hies er der Dis-nyſos, der hinkende und dieſer Name ging auf ſeinen Sohn über.

§. 69.

Der andere eben ſo gebräuchliche Name, Bakchos, ſoll, aus dem Orientaliſchen abgeleitet, die Wehklage andeuten, was ſich auf den zerriſſenen Zagreus beziehen lieſe, oder die eröffnende, auflöſende, ſehen machende Kraft, oder, aus dem Griechiſchen, einen Propheten, orgiaſtiſchen Verkünder der Zukunft 1). Der Name gehört nicht dem Dionyſus eigenthümlich an, ſondern bezeichnet überhaupt einen von heftiger Leidenſchaft, Gemüthsbewegung ergriffenen, ſchwärmeriſch begeiſterten. So ſagt man Bakchi der Liebe 2), wie bei uns — raſend Verliebte, αδȣ βακχοι, Raſende. Melancholiſche wurden mit Bakchantinnen verglichen 3), die ſich dem Gefühl bis zur Ver-

1) Creuzer Symbolik III, 126.

2) Aelian var. Hist. III, 9.

3) Suidas Βακχος.

ſunkenheit hingaben — ein Zuſtand der unmittelbar an die höchſte Erregung der Sinnlichkeit gränzt. Ein ſolcher Ausbruch heiſt dann *βακχευειν* 4) und Bakchika wurden mehrerern Göttern gefeiert 5), es gab auch Bakchi der Kureten 6). Bakchi hieſen die, welche ſich an den Feſten der trunkenen Schwärmerei überliefen, aber viele nahmen Theil, die nicht Bakchi waren. Dieſe Unterſcheidung könnte auf Eingeweihte und Profane bezogen werden, oder auf die Schwärmer und die im ernſten Schauen Feiernden. Weil ſolcher ſchwärmeriſcher Kult vorzüglich dem Dionyſus gebracht wurde, die Bakchantinnen insbeſondere ihm angehörten, darum wurde er ſelbſt Bakchos genannt 7) und der bakchiſche Dionyſos, wie ihn auch Herodot IV, 79, nennt, unterſchieden von einem anderen 8).

§. 70.

Ein myſteriöſer Name des Dionyſus war Jakchos 1). So hies er als Säugling, was auch das Wort im Orientaliſchen anzeigen ſoll — und zwar als Säugling an der Mutterbruſt der Ceres 2), aber auch als Knabe, welcher die ihre Perſephone ſuchende Mutter Deo begleitete 3).

---

4) Herodot IV, 79.

5) Strabo X, S. 168.

6) Porphyr. de abstin. IV, 19.

7) Diodor IV, 5.

8) Pausan. IX, 16.

1) Strabo X, S. 168.

2) Suidas *Ιακχος*. Lucretius IV, 1261.

3) Clemens Alex. Admon. S. 13.

Wird damit die Stelle: Arnobius V, 26 verglichen, ſo könnte man in Jakchos einen den Zeugungstheilen, der zeugenden Kraft verwandten Begriff finden. Es ſoll aber auch der Lichtbringer heiſen und, in einem Tempel der Demeter zu Athen, trägt er der Göttinn und ihrer Tochter die Fackel4). Es könnte das zuſammengezogene Jo-Bakchos ſeyn, nach Heſychius ein Beiname des Dionys und der eine, einzige Bakchos heiſen, oder auch der Rufer, von ιαχεω. Jacchus mysticus war ein Laut, ein Getöſe, welches ſich an den eleuſiniſchen Feſtweihen vernehmen lies5), da war der ſechſte Tag dem Jakchos geheiliget. Sein Bild war an dem Altar Jupiters des Verſöhners aufgeſtellt6). Welche Bedeutung aber auch dem Namen Jakchus gegeben werden mag, der Begriff eines kindlichen Weſens ſcheint ihm beſtimmt anzugehören. Er heiſt Koros, wie Perſephone Kore, Geſchwiſter, von der Mutter Deo, in der römiſchen Kirchenſprache Liber und Libera, das heiſt: Kinder7), eigentlich Kinder edler Herkunft, Junkherr und Jungfrau. Er iſt der zerſtückte Oſiris, der Zagreus8), den wir als Kind ſpielen, zerreiſſen und als Kind wieder auferſtehen ſahen, derjenige, den Ovid Met. IV, 17, einen ewigen Knaben nennt. Man könnte aus Propertius IV, 2, vrs. 31, ſchlieſen, daß die

---

4) Pausanias I, 2.

5) Herodot VIII, 65.

6) Pausan. I, 37.

7) Auson. Epigr. 30. Cicero Nat. Deor. II, 24.

8) Arrian de Exped. Alex. II, 16. Servius in Georg. I, 166.

Mitra urſprünglich ſeine Auszeichnung geweſen und nach Catull LXIV, 252, iſt er der Lieberfüllte für Ariadne — was der Idee ſeiner Jugendlichkeit keineswegs widerſpricht. Nach Nonnus XXXXVIII, vrs. 943—968 iſt Jakchos ein dritter Dionyſus, gezeugt von dem zweiten, mit der Aura. Diana Jochaira hob ihn auf, Gaja nährte, Athene ſäugte ihn in ihrem Tempel. In nächtlichen Chören wurde ihm die Fichte des Attis aufgerichtet, nach dem Sohn der Perſephone und Semele auch ihm Sühnopfer gebracht und in heiligen Geſängen Zagreus, Bromius, Jakchos zugleich gefeiert. Das iſt der Dionyſus von dreifacher Natur, *τριφυες*, der orphiſchen Hymne 52 und doch einer, der dreieinige, es iſt die Verſchmelzung mit Attis in den kabiriſchen Weihen.

§. 71.

Die Chaldäer nennen ihn Jao, das iſt der, den nur die Seele ſchaut 1), daſſelbe Wort, womit die Hebräer ihren Gott nannten 2), der Jehovah. Es ſcheint den Segenbringer zu bedeuten, denn, nach Makrobius I, 18, heiſt derſelbe Gott im Winter Aides, im Frühling Dis, im Sommer Helios, im Herbſt Jao. Das iſt der Dionyſus, welcher als Knabe, Jüngling, bärtig und als Greis abgebildet wurde. Bei den Phönikern hies er Sabaoth, das heiſt, der Demiurg, der über den ſieben Himmeln thront 3). Saba kann, hebräiſch, der trunkene, ſchwärmeriſch begeiſterte, oder begeiſternde heiſen und auch der

1) Lydus de mens. 38.

2) Diodor I, 94.

3) Lydus de mens. 98.

Ernährer, Sättiger, gleich dem Herbſtgott Jao. Sabaoth iſt Zebaoth, der Gott der himmliſchen Heere, der Sabazius, oben §. 51, Vater und Sohn in eins. Plutarch Symposiacon IV, Problema 5, S. 670, ſchlieſt aus dem gleichlautenden Namen und aus der Uebereinſtimmung der Gebräuche bei dem Lauberhüttenfeſt der Juden, daß dieſes dem Dionyſos gelte. Die Juden ſelbſt ſollten, nach Eusebius praep. Evang. IX, cap. 5, und Josephus contra Appionem I, cap. 22, von den Kalanen, indiſchen Philoſophen, Prieſtern, abſtammen, wobei wohl weniger an eine Volks- als an eine Religions-Abſtammung zu denken iſt. Im Lande der Hebräer hatte Silenus ein Grab, Pauſanias VI, 24, und bekannt iſt dort ſein redender Eſel.

In einer malteſiſchen Inſchrift, bei Münter, Religion der Babylonier S. 27, iſt Ebed-Eſar überſezt: Dionyſus. Jenes war demnach ſein puniſch-phönikiſcher Name, Ebed wohl das unterſcheidende und Eſar das allgemeine, Gott, verwandt dem tyrrheniſchen Aeſar.

§. 72.

Die Lukaner nannten ihn Pantheum und nach der Ueberſchrift des dreiſigſten Epigramm von Auſonius hatte Vater Liber ein Marmorbild in der heutigen Stadt Bordeaux, welches die Kriterien aller Götter hatte.

In Myſien hies er Phanakes, bei den Orphikern Phanetes 1), der Sternglänzende, Feuerſtrahlende, Phanos, das Licht, wobei Jakchos in Erinnerung kommt, als Fackelträger der Ceres und Demeter, d. i. in der Ober- und

1) Diodor I, 11.

Unterwelt. In der 52ſten orphiſchen Hymne wird er angerufen: Protogonos, Vater und Sohn der Götter! und in der ſechſten iſt Protogonos der Phanes, Bringer des Urlichtes, der die düſteren Nebel vom Auge nimmt. Er iſt dem Ey entſproßt, welches Kronos in dem finſteren Erebos gezeugt, der Götter und Sterblichen Urquell, der mit goldenen Fittigen im Welt-All kreiſet — darum Pſilas, der Geflügelte 2). Nach Jablonsky wäre Phanes das ägyptiſche Pheneh, der Ewige; allein ein Ewiger iſt auch der zuerſt- oder, wenn man will, der von Ewigkeit hergebohrene nicht und nie wird Dionyſos oder Oſiris als der anfangsloſe, ewige Gott dargeſtellt. Die uralten Schriften Trismegiſts und die Sprüche der Erythräiſchen Sibylle ſagten: der Ewige machte einen ſichtbaren, auch ſinnlich zu begreifenden Gott, Einen, trefflich und vollkommen, den Demiurgen, Lenker und Herrſcher des Alls, des ewigen Gottes Symbolum. So berichtet der Kirchenvater Lactantius, Institutionum IV, 6, und erkennt hierin, billiger als ſpätere Theologen, eine auch auf die Heiden ausgeſtrahlte göttliche Offenbarung.

Die Orphiker laſſen ſechs Könige der Götter aufeinander folgen, deren erſter Phanes iſt, Bakchos der lezte — ähnlich den wiederholten Erſcheinungen des Wiſchnu. Das iſt der im ewigen Kreislauf wiederkehrende. Der erſte Phanes iſt der, welcher die Tafel des ewigen Geſchickes ſchrieb, §. 156 nachher, er iſt ein Sohn des Phthas und auch Phthas ſelber 3).

2) Pausanias III, 19.

3) Suidas Αφθας.

§. 73.

Von den zahlloſen Beinamen des Dionyſus knüpfen einige ſich an bedeutungsvolle Mythen. Die Patrenſer waren durch delphiſchen Orakelſpruch verurtheilt der wegen wollüſtiger Entweihung zürnenden Artemis Triklaria — der Loosaustheilerinn, jährlich einen Knaben und eine Jungfrau zu opfern, ſo lang bis ein fremder Fürſt ihnen einen fremden Gott bringen werde. Bei Trojas Eroberung erhielt Euripylus eine Kiſte in welcher ein von Hephäſtos gefertigtes, von Zeus dem Dardanus geſchenktes Sinnbild des Dionyſus war. Als er ſie öffnete und das Bild ſah, wurde er wahnſinnig. Auf ſeinen Irr-Reiſen kam er nach Patras, eben als jenes Opfer vollbracht werden ſollte. Und, als die Einwohner den fremden Fürſten und die Kiſte mit dem verborgenen Gott ſahen, erkannten ſie, daß das Orakel erfüllt ſey und die Blutopfer wurden aufgehoben. Der Gott in dem Kaſten hatte den Beinamen Aeſymnetes, d. h. der Auserwählte 1). Neun Männer aus den Erſten der Stadt und eben ſo viele Frauen waren zu ſeinem Dienſt beſtellt; in einer Nacht des jährlichen Hochfeſtes wurde die Kiſte, begleitet von allen Stadtkindern, mit Aehrenkränzen auf dem Haupt, an den Fluß getragen, an welchem ſonſt jene Opfer geſchlachtet wurden und der nun Milichius hies, der ſanfte. Das war auch ein Beiname des Dionyſus, jenes, der, wie die Thesmophoria, durch das Fleiſcheſſen, das heiſt wohl — durch das Tödten der Thiere beleidiget wurde 2). Auf

1) Dionys. Hal. Antiq. V, 73, S. 1022.

2) Plutarch de esu carnium S. 994 u. Antonius 926.

einem geweihten Plaz in Patras ſtanden ſo viele Bildſäulen des Dionyſus, als es achaiſche Städte gab und dieſe alle wurden, bei jenem hohen Feſte in den Tempel des Aeſymnetes gebracht 3).

Hier erſcheint nun Dionyſos als der milde, Verſöhner, durch den Menſchenopfer abgeſtellt werden. Dagegen wurden dem Dionyſius Omadios vor Alters auf Chios und Tenedos Menſchen geopfert 4) und noch Themiſtokles, vor der Schlacht bei Salamis, opferte, um Verleihung des Sieges, auf Verlangen des Prieſters, drei in Gefangenſchaft gefallene Söhne des Königs Xerres dem Dionys-Omeſtes, dem Roheſſer, grauſamen, auch Agrionos, der wilde genannt 5).

Auch in Böotien muſte, wegen muthwilliger Tödtung eines Dionyſos-Prieſters, nach Ausſpruch des delphiſchen Orakels jährlich ein junger Menſch geopfert werden. Später ſezte der Gott ſelbſt eine Ziege an die Stelle des Menſchen und davon ſollte Dionys den Beinamen Aegibolos, der Ziegenwerfer, führen 6). Die Ziege kommt in den Mythen von Dionyſus öfter vor. Oben §. 55 ſahen wir ihn in der Geſtalt eines Ziegenbockes nach Nyſa bringen; der Bock war ſein gewöhnlichſtes Opferthier, weil er, wurde geſagt, die Weinrebe benage; in Korinth wur-

---

3) Pausanias VII, 19 u. 20, 21. §. 2. IX, 41.

4) Porphyrius de abstin. II, 55. Eusebius de Laud. Constant. 13. Clemens Alex. Admon. S. 27.

5) Plutarch Themistocles S. 119. Aristides S. 323. Antonius 926.

6) Pausanias IX, 8.

den vor dem ehernen Bilde einer Ziege Opfer gebracht, vorgeblich, weil der Aufgang des Sternbildes, die Ziege, dem Weinſtock Gefahr drohe7). Ich glaube, daß hier eines jener Spiele mit Worten verborgen liege, welche in der ägyptiſchen Mythologie häufiger vorkommen. Februus heiſt der Reiniger und in alter Sprache hies februus das Ziegenfell8). Der Gleichlaut veranlaßte den Bock in Verbindung zu ſezen mit dem Gott, welcher reinigte, entſühnte und dadurch verſöhnte.

§. 74.

Unter den vielen Tempeln in Olympia war auch einer der olympiſchen d. i. himmliſchen Ilithyia, an dem nördlichen Abhang des Berges Kronos. Im Innerſten deſſelben wurde Soſipolis verehrt, wörtlich — der Stadt-Retter, Heiland. Da durfte nur die Prieſterinn eintreten, mit verhülltem Geſicht. Er war der Landespatron von Elis und der Eid bei ihm der heiligſte. Man erzählte: Als einſtmals die Eleer den Arkadiern im Feld gegenüber geſtanden, habe eine alte Frau ein an ihrer Bruſt ſäugendes Kind gebracht und es den Eleern gegeben. Wie nun die Arkader zum Angriff anrückten, habe das Kind ſich in eine Schlange verwandelt, worüber der Feind entſezt, floh und Elis gerettet war. Darum wurde das Weſen als Soſipolis verehrt und Ilithyia als diejenige, welche es an das Licht gebracht1). Auch in dem Tempel

7) Pausanias II, 13.

8) Servius Aen. VIII, 343.

1) Pausanias VI, 20.

der Tyche zu Elis hatte Soſipolis eine Kapelle. Er war dort gemahlt, nach einem Traumgeſicht, als Knabe, mit einem ſternbeſezten Kriegskleid, das Horn der Amalthea in der rechten Hand2). Das iſt Dionyſus, der Sohn der Amalthea, was durch eine Münze von Gela in Sizilien, abgezeichnet zu Creuzers Dionyſus Tafel III, nro. 3, auſſer Zweifel geſezt wird. Da ſezt eine Frau einem Stier, mit Mann-Geſicht, Soſipolis überſchrieben, den Siegerkranz auf. Dieſer Mannſtier, deſſen Bildnis ins beſondere in Unter-Italien häufig vorkommt, iſt Dionyſus Hebon, der bärtige3), alſo der alte, indiſche. Die Eleer, ſagt Pauſanias VI, 26, verehren den Dionyſos unter allen Göttern am höchſten. Sie glaubten, daß er bei dem Feſte Thyia perſönlich gegenwärtig ſey. Da riefen ihn die Frauen mit der Beſchwörungsformel4): Komme Heros Dionyſos in den reinen Meer-Tempel, mit reichen Gaben komme, auf Stierfüßen ſtürmend. Dann riefen ſie zweimal: Axie-Taure, hehrer Stier. So war alſo der Heiland Soſipolis der Schlangen- und der Stier-Dionyſos.

§. 75.

Er heiſt Saotes, der Rettende, Heiland, ſizend abgebildet, bärtig, mit flieſendem Gewand, bei ihm die Sieg und Segen verleihende Aphrodite1). Er heiſt der

---

2) Daſelbſt 25.

3) Macrobius I, 18.

4) Plutarch Quaest. Rom. S. 299. Isis S. 364 Ende.

1) Pausanias II, 31. 37. Cicero in Verrem II, 63. Tafel 42 zu Creuzers Symbolik.

kriegeriſche2), Ennalius, der kriegmächtige, identiſch mit Mars3), Philoſtephanos, weil er zuerſt den Kranz als Siegeskrone trug4). Darum iſt er Patroos, der Schuzgott des Vaterlandes5). Zu Heröa in Arkadien hatte er zwei Tempel und hies in dem einen Polites, Stadtpatron, in dem andern Aurites, der Mehrer, Nährer6).

Doch nicht blos irdiſcher Sieger iſt er. Ohne Arbeit wird das Himmelreich nicht errungen, da iſt er der Kämpfer Vorbild7).

Saotes, der Geſundmacher, iſt er aber auch als leiblicher Arzt8). Er macht Stumme wieder reden9), er heilte die Kranken, indem er ihnen Heilmittel durch Träume offenbarte10) — alſo durch Somnambulismus, man verlobte ihm kranke Kinder, auf daß er Geneſung verleihe11).

§. 76.

Er iſt Lyſius, Lyäus, der Löſer, Eleuthereus, der Freimacher, — nicht wegen der wilden Freiheit der Bakchan-

2) Dionys. de compos. verbor. cap. 17.

3) Macrobius I, 19.

4) Plinius XVI, 4.

5) Pausanias I, 43.

6) Dieſer VIII, 26.

7) Nonnus Dionys. XX, 94.

8) Plutarch Sympos. S. 647. Eusebius praep. Evang. S. 225.

9) Nonnus XXVI, 288.

10) Pausan. IX, 24. X, 33. Vergl. Plutarch Q. R. 289, Histriones.

11) Livius XXXIX, 9.

Bakchantinnen, noch, weil man fabelte er habe einmal Kriegsgefangene befreit, ſondern, weil er die Seele frei macht von der Knechtſchaft und zur Wahrhaftigkeit führt 1). Auf dem Markt in Korinth ſtanden zwei Holzbilder des Dionyſus, vergoldet, mit roth angeſtrichenem Geſichte, das eine wurde Lyſios genannt, das andere Bakcheios. Die Sikyoner hatten in einer Sakriſtei viele Bilder, welche ſie jährlich an einer beſtimmten Nacht mit Fackelzug und Hymnen in den Tempel des Dionyſos brachten, voraus wurde das Bild Bakchäos getragen, dann Lyſios 2). Das bezog ſich auf die Vorſtellung von der Seelen Geburt und Heimgang. Dieſe ſtieg aus dem Schoos der Gottheit herab durch die Milchſtraße, wo ſie das Zeichen des Krebſes ſchneidet. Da trank ſie, vorbeigehend, aus dem Becher Libers, welcher dort am Himmel zwiſchen den Zeichen des Krebſes und Löwen ſteht, Vergeſſenheit, und trat mit nur noch leiſer Ahnung des Göttlichen in die materiele Welt. Wenn dann ihre Zeit erfüllt war, kehrte ſie heim durch das Zeichen des Steinbockes (des februus, Reinigers) zum himmliſchen Vaterlande 3). Das war Bakcheios, der die Seelen in dieſen Stand der Trunkenheit des ſinnlichen Taumels führte, Dionyſos, der Sohn, oder, wie Andere lieber wollten, Vater der Lethe, der Vergeſſenheit Vater, Gatte und Sohn der Methe. Darum iſt Deo, die himmliſche Demeter, ſeine Feindinn, oben

1) Plutarch de ira cohibenda S. 460. Sympos. S. 654. 716. u. Quaest. R. S. 288. Pausanias IX, 16. I, 20. 29. 38.

2) Pausan. II, 2 u. 7.

3) Macrobius Somn. Scip. I, 12.

§. 55, Note 16.[4]). Als Lyſios iſt er Erlöſer aus dieſer Sinnenwelt. Er iſt der Vermittler zwiſchen Erde und Himmel, Führer, Stifter der Myſterien[5]); Myſtis heiſt ſeine Erzieherinn, er und Nikea, die Siegerinn, zeugen die Telete[6]), er ſchlieſt die Myſterien auf, wenn er die Seele zum Himmel geleitet, zu den Teleten führt er ſie, das heiſt — zur Vollendung. Er iſt Kolonatas[7]), der Hügel-Herr — der Grabhügel, der Geheime, Unerkannte, Myſtes[8]).

§. 77.

Dieſer Dionyſus iſt geſtorben und heiſt darum Demetrius, denn Demetrier ſind die Todten, der Demeter heimgefallenen[1]). Aber todt iſt er nicht, er kömmt wieder und mit heiligen Gebräuchen rufen ihn die Thyaden aus ſeinem Grab zu Delphi[2]). Das iſt Liknites, der Gott im heiligen Flechtkorb, Jakchos, nach Servius Georg. I, 166, gleichſam der von der Spreu des irdiſchen Lebens gereinigte. Die 46te orphiſche Hymne ruft ihn an, den erſehnten, erfreuenden Bakchos, der Nymphen Spröſſling, den ſchön bekränzten Aphrodites, der nach Zeus Willen niedergeführt

4) Plutarch Sympos. VII, S. 705. Nonnus XIX, 27.

5) Strabo X, S. 168. Diodor III, 62.

6) Nonnus XVI, 400. XLVIII, 880.

7) Pausan. III, 13.

8) Pausan. VIII, 54.

1) Plutarch de fac. in or. lunae 943.

2) Plutarch Isis 365.

zu Perſephone, aufwuchs, der Unſterblichen Liebling. Aphrodite iſt ſeine Gattinn, ſeine hehre Genoſſinn, die gern auf ſeiner Inſel Dia, d. i. Naxos, weilt. Von ihnen entſproß Hermes der chthoniſche, der Seelenführer3). Durch die Kraft deſſelben Hermes, als Logos, tritt der unterirdiſche Dionyſos herauf, der Zagreus chthonius, Dionysus infernus4). In der 53ten Hymne heiſt er Amphietes, d. i. der Wiederkehrende, der in Perſephones Gemach ausruht, nach drei Jahren wieder hervorgeht, der chthoniſche, Vorſteher der ſiebenten Himmelsſphäre. Er iſt Adonis, Adoneus, Aidoneus5) und nach Suidas, *Διαγνωμων*, ſtellten die Alexandriner unter dem vereinten Bild des Adonis und Oſiris die Ewigkeit vor. Die Mythe vom zerriſſenen Zagreus, ſagt Plutarch de esu carnium am Schluß, bezieht ſich auf die Wiedergeburt, die Auferſtehung. Die Aegypter ſagten, Demeter und Dionyſos herrſchen in der Unterwelt, wobei Herodot II, 123, anführt, daß die Lehre von der Unſterblichkeit und der Seelenwanderung zuerſt von den Aegyptern vorgetragen worden ſey. Damit ſteht in Verbindung das Stierſymbol oben §. 53. Stierhaupt wird Dionyſus genannt, der gehörnte Sohn, der zweihörnerige, mit goldenen Hörnern6).

---

3) Scholiast Apollon. Rhod. Arg. I, 932, S. 71. Orpheus H. LV, vrs. 7 u. 22. LVII, 7.

4) Lydus de mens. 38. Suidas *ζαγρευς*.

5) Plutarch Sympos. S. 671. Auson. Epigram. 29. 30.

6) Orpheus Hymne 45. Strabo XV, S. 11. Nonnus IX, 145. Horatius Oden II, 19. vrs. 19.

In der Sprache der Orphiker heiſt Rind — Monat, Mond 7) — und Apis iſt der Mondſtier — wie Mnevis, zuweilen ſein Vater genannt, der Sonnenſtier. Liknitis ſteht der Sphäre des Mondes vor. Damit begründen Einige ihre Meinung, daß Dionyſos der Mond ſey. Man hat überhaupt in dem Stierbild gar vielerlei, oft thöriges, unwürdiges Götzenbild gefunden. Vergleichen wir es einfach mit dem Lamm Gottes der Chriſten — was könnte da ein dem Glauben entfremdeter Deutler herausbringen, wenn er ſeinen Wiz an den Attributen eines jeden Bildniſſes üben wollte. Bei den Perſern iſt Kajomors, in Zendaveſta Abudat, der Urſtier aus dem alles Erſchaffene hervorgegangen. Er iſt das Sinnbild der materielen Welt und der geopferte Mithras-Stier das Sühnopfer, zur Vernichtung der ahrimaniſchen Erbſünde. In den phrygiſchen Taurobolien und Kriobolien wurde der zu entſündigende Menſch in eine Grube geſtellt und das Blut eines geopferten Stieres oder Bockes ſtrömte auf ihn herab. So fällt auch der Stierdionys, ein Opfer für Alle und wiederkehrend als Thyoneus 8), Sohn der himmliſchen Erde, vom Mond, der Seelen Aufenthalt, iſt er Allen ein Pfand der Wiederkehr. Der Mondesſphäre ſteht er vor, weil da der Reinigungsort der Seelen iſt.

§. 78.

Melpomenos, der Sänger, Tänzer, hies er aus demſelben Grund, weshalb Apollo Muſenführer genannt

7) Athenaeus I, 51.

8) Ovid Met. IV, 15. Vergl. Wiener Jahrbücher 1818 Bd. I, S. 110.

wird 1). Er iſt der Chorführer und der bakchantiſche Dionys wurde von den Römern Kithaironos genannt, weil die Cither den Einklang der ſieben Wandelſterne vorſtellt 2). Er iſt Vorſteher der neun Sphären, Lenker des Weltſchiffes. — Die Argo am Himmel war den Aegyptern das Schiff des Oſiris 3).

Als Vorſteher der achten Sphäre heiſt er Perikionios, Säulen-Umwinder. Er ſtillte den Aufruhr der Erde, als die Glut flammender Blize ſie erſchüttert 4). Er heiſt auch Stylos, der Säulenſtüzer, er iſt alſo der, welcher wie Thot-Merkur, das Weltgebäude ſtüzt und hält.

Als Vorſteher der fünften Sphäre, des Mars, iſt er Baſſareus und als ſolcher der neunten, Eribromius. Erſterer iſt der wild ſchwärmende, der ſich der Schwerte freuet und des Blutes, der im Feuer genährte, Feuer ſchnaubende, Vater und Sohn der Götter, der Trieteriker 5), alſo der indiſche, gebildet mit langflieſendem Gewand, oder dem Pantherfell, nach Clemens Alex. S. 14 der Zagreus.

Bromios iſt der zweite Dionys und ſeinen Namen, welcher das Gebrülle und die Nahrung bedeuten kann, ſoll er haben von dem Donnergeroll bei ſeiner Geburt, oder, weil er die Früchte aus der Erde bringt 6).

---

1) Pausanias I, 2 u. 31.

2) Plutarch de ira cohibenda S. 460. Lydus de mens. 38.

3) Plutarch Isis 359.

4) Orpheus Hymne 47.

5) Orpheus Hymne 45. 52.

6) Nonnus XXXXVIII, 968. Diodor IV, 5.

§. 79.

Dionyſius heiſt Iſodaites, der gleichheitlich austheilt 1); Diakosme, der Anordner, Vertheiler 2); Staphylites und Omphakites, der Trauben und Galläpfel, ſüſſen Trank und Wermuth reicht 3); Chalis, Akratophoros, der reinen ungemiſchten Wein einſchenkt und Kreſius, der Weinmiſcher, vielleicht der Reiniger, an dem Grab der Ariadne 4). Briſäus, das ſoll der ſüſſe, holde heiſen, der Säugling — er wird aber, nach Makrobius I, 18, bärtig gebildet. Nach Ovid Fast. III, 736, iſt Bakchus der Erfinder des Honigs. Bimater, der Sohn zweier Mütter, mit dem ausdrücklichen Beiſaz, daß, unter allen Göttern, er allein ein ſolcher iſt 5). Eubules, der voll Rathes iſt, des Hermes nicht bedarf, der guten Rath eingibt, weil alle guten Gedanken von dem allgemeinen Geiſt kommen. Seiner Lehre horchen Nymphen und Satyren, in den Eleuſinien führt er als Geſezgeber und Berather den Namen Thesmophoros 6).

Vater Eleleus, wie auch Apollo genannt wird, angeblich, weil er ſich in ewigem Lauf um die Erde bewegt,

---

1) Lucian epist. Saturn. Oper. Tom. IX, S. 38. Eusebius praep. Evang. III, 115.

2) Orpheus Hymne 52, vrs. 12.

3) Aelian var. hist. III, 41.

4) Pausan. VIII, 39. II, 23.

5) Diodor III, 61. IV, 4. Ovid Met. IV, 12.

6) Plutarch Sympos. VII, S. 714. Macrobius I, 18. Horatius Oden II, 19. Anfang.

Eleleu iſt ein Kriegsgeſchrei und Eleleides heiſen die Furien gleichen Bakchantinnen 7).

Ephaptor, Hymne 52. vrs. 9 und Epaphius, der Berührer, auch Beſtrafer.

Evius, Vater oder Gebieter, ein Name mit welchem auch Könige begrüſt wurden 8).

Erikepäos, der zerreiſt, trennt, nach dem Koptiſchen dagegen, der Lebendigmacher — zwei entgegengeſezt ſcheinende Begriffe, die ſich gleichwohl in dem Geſammtweſen des Dionyſus vollkommen vereinigen.

Lampter, der Leuchtende, Strahl-Gott; der Bliz ſeines Vaters war ſeine Waffe 9).

Lenäos, was die Griechen von Lenos, die Kelter ableiteten 10), Servius von ληνος der See. Virgil Georg. II, 7, und 549, ruft ihn an als Nährer der Bäume und überhaupt Segner des Landmannes. Als Herbſtgott iſt er Jao, §. 71.

Melanaigis, der ſchwarze, dunkelrothe, dem die Apaturia geweihet waren — alſo wohl der Täuſcher, wie Venus Apaturia, wie Maja, die Göttinn der ſchönen Täuſchung, der täuſchende Sohn der Thyone 11). An dem Feſt wurde auch Hephäſtos als Geber des Feuers beſungen und Preiſe waren ausgeſezt, für die geſchickteſten

---

7) Ovid Met. IV, 15. Macrobius I, 17. Ovid Heroid. IV, 47.

8) Cicero pro Flacco 25. Lucian Bachus S. 305.

9) Pausan. VII, 27. Lucian Bachus. Tom. VII, S. 306.

10) Diodor IV, 5.

11) Pausan. II, 35. Nonnus XXVII, 305.

Schwimmer und Schiffer. Alſo dem Herrn des Feuer- und des Waſſer-Elementes galt das Feſt und Melaniges weiſt auch auf Melas, nach Scholiaſt zu Apollon. I, 922, das Meer.

Er heiſt der milde, beſcheidene, unausſprechbar, geheim, der Begeiſterte und Begeiſterer, Päan, Anakte, der die Erde ſpaltet. Er iſt der gute Gott, der Freudengeber 12). Der Name Oſiris bedeutet den Vielaugigen, den Bringer des Guten, den Wohlthätigen, den Heiligen im Himmel und in der Unterwelt 13).

§. 80.

Er heiſt Hyes, als Herr der feuchten Natur. Darum wird auch Oſiris Hyſiris genannt und ſchwarz gebildet — der Melanaigis vorher. Er iſt, nach der Prieſterlehre, das in der Feuchtigkeit, dem Saamen, befruchtende Prinzip. Darum lies man ihn den Ozean ſeyn, häufiger den befruchtenden Nil und ſolchen Deutlern war dann Typhon das Meer, welches den Nil verſchlingt 1). Der Name Hyes ſteht in Verbindung mit den Hyaden, ſeinen Nährerinnen, den Sternen am Kopf des Stieres, daher der Stierkopf ſelbſt Symbol der Ströme iſt, alſo zuweilen Symbol des Dionyſos Hyes ſeyn kann. Hye iſt ein Beiname der Semele, Atlas und Hya ſollen 12 Töchter gezeugt haben und einen Sohn Hyas, den ein Löwe oder Eber (die Sonnenglut, der Winterfroſt) tödtete, wo-

---

12) Athenaeus II, 7. XV, 17. Plutarch Antonius 926.

13) Plutarch Isis 368. 375.

1) Plutarch Isis 364. 366. 368.

rüber die Schweſtern, fünf Hyaden und ſieben Plejaden weinen 2). Als Herr der feuchten Natur iſt er auch Beherrſcher der Ströme und des wilden Meeres; er beſiegt den Triton 3). Darum wird ſein und Amuns Bild als Patäken auf den Schiffen geführt — ſo ſind ſie die Dioskuren. Er brachte, wie nachher Moſes, Quellen hervor, indem er mit ſeinem magiſchen Stab an Felſen ſchlug 4). Er iſt der Geiſt in der Tiefe der Gewäſſer, da riefen ihn die Argiver herauf am heiligen Feſt, indem ſie ein Lamm in den Abgrund ſenkten 5).

Aus der hebräiſchen Sprache deuten Bochart und Sickler die Worte, Hyes, Attes bei Strabo X. S. 198, durch: er iſt das Feuer, du biſt das Feuer. Feuer iſt Bakchos, der Feuergebohrene, der den Bliz führt und dennoch Herr der feuchten Natur.

§. 81.

Er heiſt Phlyes, der überſtrömende, reiche Früchte gebende 1), iſt Erfinder der Aepfel und überhaupt der Baumfrüchte, Daſyllius, der Belauber, Dendrites, der Baumgott — und insbeſondere war ihm und dem Poſeidon, als den Herren der zeugenden Feuchte, die Fichte,

---

2) Germanici Phaenomena Scholien S. 56 u. Aratus S. 49. Hygin 192.

3) Horatius Oden II, 19, vrs. 17. Pausanias IX, 20.

4) Pausanias IV, 36.

5) Plutarch Isis 364. Ende.

1) Aelian var. hist. III, 41.

im Oberteutſchen Feuchte, geweihet2). Liber und Ceres walten über den Saamen, er in dem männlichen, ſie im weiblichen, er gibt das Feuchte, ſie das Trockene3). Die Römer glaubten, Demeter, Dionys und Kore zuſammen verliehen Jahresfruchtbarkeit4). Mit Bakchos und Deo bringen die Nymphen der Quellen den Menſchen Segen5), von ihm empfängt die Erde ihre belebende, erfriſchende Kraft6). Eben ſo thätig iſt er bei der Zeugung der Menſchen; er begünſtiget die Liebenden und rächt verſchmähte Liebe7); er mit der Venus zeugen den Hymen8), mit ihr als Libera iſt er Vorſteher der Ehe, der den Saamen erregt und frei macht, Choiropſales9). Nach Athenäus I, 54, iſt Priap nur ein Beiname des Dionyſus, nach Anderen deſſen und der Aphrodite Sohn, der bei den Aegyptern das verlohrene Zeugungsglied des Oſiris darſtellte, den Phallus, welcher ein Symbol der nie erlöſchenden Zeugkraft, des immer wiederkehrenden Lebens iſt10).

Nicht blos zeugend iſt er, auch gebährend. Die Si-

---

2) Athenaeus III, 23. Pausan. I, 43. Plutarch Sympos. V, S. 674.

3) Augustin Civ. Dei VII, 15. Servius Bucol. V, 79.

4) Dionys. Antiq. VI, 17.

5) Orpheus Hymne 51.

6) Lydus de mens. 38.

7) Pausanias VII, 21.

8) Servius Aeneis IV, 127.

9) Clemens Alex. Admon. S. 25. Augustin Civ. Dei VI, 9.

10) Diodor IV, 6. Tibull I, 4, vrs 7. Pausanias IX, 30. 31.

kyoner bildeten ihn mit weiblichen Geſchlechtstheilen 11), er heiſt der weibliche, weiblich geſtaltete, weiblich gegürtete 12), der doppelgeſtaltete 13), Pſeudanor, der ein Mann ſcheint und keiner iſt 14), ein Mannweib. Da iſt er die ganze, ungetheilte Kraft, durch welche alles Leben wird, er weckt es als Vater und theilt es — Mutter gleich — mit, als Theil ſeiner ſelbſt.

§. 82.

Mit Demeter war Dionyſus auf das innigſte vereiniget, ihr Dämon und Paredros Mitherrſcher in den Buſen der eleuſiniſchen Deo 1). Er zürnt, wenn ſie gereizt wird 2), ſie iſt ihm Haus- und Altar-Genoſſe. Das war die Iſis, des Prometheus Tochter 3), des alten Kabiren. Mit ihr hatte Oſiris, oben §. 62, den älteren und den zweiten Horus gezeugt. Herodot II, 156, nennt Apollo und Diana — in ägyptiſcher Sprache Horus und Bubaſtis — Kinder der Demeter Iſis. Es ſcheint da die Einheit des Horus ſich in das Bild der Zwillinggeſchwiſter aufgelöſt zu haben.

---

11) Clemens Alex. Admon. S. 25.

12) Lucian Deor. Dial. S. 51. Bachus Tom. VII, S. 305.

13) Diodor IV, 5.

14) Polyaen IV, 1.

1) Strabo X, S. 168. Pindar Isth. VII. Sophocles Antigone 1118.

2) Callimachus Hymn. in Cer. 71.

3) Orpheus Hymn. 40. Plutarch S. 365. Ende.

Gleich innig iſt das Verhältnis zu Perſephone. Wir ſahen ihn als ihren Sohn, Bruder und Gemahl. Einmal hatte ſich Oſiris mit der Nephthys begattet, welche auch ſeine Schweſter war, die Gemahlinn Typhons, auch Teleute, Aphrodite, Nike genannt wurde, das iſt die Vollenderinn, die Göttinn an der Endſcheide des Lebens, doch nicht Vernichterinn, ſondern Lebensgöttinn den Todten, die Ueberwinderinn. Bei dieſer geheimen Umarmung bleibt die Lotoskrone des Oſiris der Nephthys, ſie gebährt den goldnen Anubis, den Götterwächter, der Iſis beſtändigen Gefährten, der, die Ober- und Unterwelt ſcheidend und vereinigend, die Keime aller Weſen in ſich trägt 4).

Vom Tode wiederkehrend zeugt endlich Oſiris mit der Iſis den kleinen Harpokrates.

§. 83.

Nach Diodor I, 11, hätten die älteſten Aegypter Sonne und Mond für die Welt-Gottheiten gehalten, ſie Oſiris und Iſis genannt — eine offenbar ſpätere Deutung, da wir wiſſen, daß Iſis und Oſiris erſt in der dritten Glaubensperiode erſcheinen. Dennoch hat jene Meinung, wie wir §. 68 ſahen, viele Anhänger gewonnen, bis auf den heutigen Tag. Dieſe finden eine Stüze in der Nachricht Diodors I, 22 und 97, daß um das heiligſte Oſiris-Grab, auf einer Nil-Inſel, 360 Urnen ſtanden und, daß die Sage eines Faſſes am Nil gedachte, in welches 360 Prieſter täglich Waſſer ſchöpften. Nun, wird vorgegeben, hatte das alte Sonnenjahr 360 Tage, folglich iſt Oſiris,

---

4) Plutarch Isis S. 355 Ende, 356, 368 Ende. Diodor I, 13 Hesychius σκοτια.

deſſen die zweite Sage doch gar nicht gedenkt, der alte Jahresgott, folglich die Sonne. Nach Plutarch de Iside S. 372, iſt Oſiris Einigen die Sonne; Anderen der Stern Sirius und das erkannten ſie ſchon aus ſeinem Namen O-Siris. Er iſt Seite 355, ein Sohn der Sonne, Seite 367, der Mond, die ganze Mondwelt, die Sonnenwelt dagegen ſein feindlicher Bruder Typhon. Seite 377, iſt er die fruchtbar machende Luft, dann wieder der in die Erde geſtreute Saame, bei Makrobius I, 18, die Sonne, wenn ſie unter dem Horizont ſtehet, Apollo dagegen, die leuchtende, bei Diodor I, 11, der geſtirnte Himmel, das Firmament. Er iſt der in allen Geſtalten und Formen durch die Natur verbreitete, blumige, ſchönbekränzte, formenreiche, buntgeſtaltete und gegürtete Anthios, Euanthes Aiolomorphos, Aiolomithres.

Als Nil, Ozean, Prinzip der Feuchte, aber auch des Feuers, fanden wir ihn ſchon oben gedeutet — nach einer ägyptiſchen Lehre, Diodor I, 11, waltet er im Feuer und Pneuma, iſt die alles erzeugende Lebenswärme.

So verſchiedene, zum Theil einander gerade entgegenſtehende Meinungen, deren jede doch in den Mythen ausreichende Anhaltpunkte zu finden glaubt, zeigen, daß in der Grund-Idee von Dionyſus ſelbſt der Stoff lag, welcher vereinzelt, ſo vielartige Deutungen geſtaltete und rechtfertigen lies.

§. 84.

Sein Weſen, ſagt Diodor I, 11, iſt Manchfaltigkeit. Die Orphiker nennen ihn *νυν υλικόν*, den materielen Welt-Geiſt, welcher, ausgegangen von dem Einen, ſich der Welt, gleichwie die menſchliche Seele den einzelnen

Theilen des Leibes, mittheilt, gleichſam verkörpert1). Er iſt der Anakte, Vater Aſterions, des Rieſen, des Aſen, vielleicht des Königs der Kureten, §. 35, welcher die korybantiſche Hyle beherrſcht2). Hyle iſt der wilde Tumult, welcher die, §. 76 oben, aus der Gottheit herabſteigende Seele betäubt, ſie iſt es, welche geſchwängert durch Ideen, alle Körper bildet, ſie iſt jener Trank der Trunkenheit, in ihren feinſten Theilen der Göttertrank, Nektar. Alſo, Hyle iſt der Stoff der Dinge, das in die Sinne fallende, dadurch ſinnlich, gemüthlich erregende — der Geiſt in ihm iſt Dionyſos. Der einige, unvergängliche Gott, der, nach des Geſchickes Ordnung, ſich der Veränderlichkeit unterwirft, in Luft und Waſſer, Erde und Sternen, Pflanzen und Thieren erſcheint — dieſer wird unter dem Bild der Zerreiſſung vorgetragen, darum heiſt er Zagreus, Dionyſus, Nyktelius, Iſodaites. In der Mythe von den vielen Geſtalten die er annimmt, iſt die Lehre vom Tod und der Wiederkehr verhüllt; was von den Titanen erzählt wird und der Zerreiſſung des Dionyſus, bezieht ſich auf die Wiedergeburt3). Alſo iſt er der Schöpfer, eigentlich der Bildner des Individuelen, das aus dem Ganzen hervortritt, der Wiedererwecker, Form-Veränderer — das iſt der ewige Kreislauf in welchem er ſich treibt. Zeus iſt der Schöpfer, er der Regierer, d. h. Erhalter. Nach der orphiſchen Ceremonialvorſchrift bei

1) Macrobius Somn. Scip. I, 12.

2) Nonnus II, 695. Pausanias I, 35. VII, 2. Apollodor III, S. 244.

3) Plutarch Ei apud Delph. S. 388 de esu carnium I. Ende.

Makrobius Saturnalien I, 18, wurde er in Scenerien als Demiurg dargeſtellt, mit Attributen welche die vier Elemente andeuteten, denn er waltet in allen. Erd und Himmel ſind ſein Leib, dieſer iſt der Veränderung unterworfen — der Geiſt aber ewig. Nur verändert wird der Leib, nicht zerſtört, verklärt wird er einſt hervortreten aus dem Grabe. Der begrabene Dionyſus ſelbſt ſtand wieder herrlich auf, er ſtieg hinab in das Reich der Todten, der Dämon der Demeter; Proſymnus zeigte ihm den Weg, er führte ſeine Mutter Semele herauf, als Thyone in den Himmel; der Phallus iſt das Pfand der Wiederkehr, das Symbol der Auferſtehung des Fleiſches 4).

Die von allen alten Theologen angenommene Lehre von einem guten und böſen Prinzip ſchuf auch eine eigene Anſicht von Oſiris. Er iſt das Gute, Typhon das Böſe. Weder Waſſer noch Sonne, noch Erde, noch Himmel, ſind Oſiris und Iſis, ſondern, alles was darin gut iſt wird der Iſis zugeſchrieben, iſt Nachbild des Oſiris. Von ihm kommt die befruchtende Sonnenwärme, von Typhon ihre ſengende Glut; in der Geiſterwelt iſt er der *νους* und Logos, in der Körperwelt das geordnete, regelmäſſige. Er wird mit dem Auge der Vorſehung gemahlt, mit dem Zepter der Macht, mit ſtehendem Glied, als Zeuger — aber geſchaut kann er nur werden mit dem Auge des Geiſtes 5).

4) Diodor IV, 25. Apollodor III, 5, S. 266. Plutarch de his qui sero etc. S. 566. Pausanias II, 31. 37. Clemens Alex. Admon. S. 22.

5) Plutarch Isis 373. 369. 371. 376.

§. 85.

Wir erwähnten §. 60, wie, nach zum Theil blutigem Kampfe, die Lehre von dem Gott Apollo ſich mit Dionyſus einigte. In Delphi hatte dieſer ſein Grab und Auferſtehungsfeſt, §. 77, am Parnaß hatte ihn Apollo begraben und der Berg war beiden Gottheiten geheiliget, da war an den bakchiſchen Höhlen ein delphiſches Orakel, alle zwei Jahre wurden beiden Bakchanalien gefeiert, man hielt ſie für ein vermiſchtes Weſen — beſtimmt ſagten Andere, ſie ſind ein und daſſelbe 1). Viele Aehnlichkeiten führten darauf hin. Dionyſos iſt, wie Apollo, Prophet, hocherfahren in der Mantik 2). Insbeſondere in Thrakien hatte er bedeutende Orakelſize, einen bei den Ligyriern, um Byzanz, ſonſt Lygos genannt 3), einen anderen bei den Satrern, auf dem höchſten Gipfel des Pangäus, wo, wie zu Delphi, eine Prieſterinn ſprach und dem Vater Auguſt's das hohe Geſchick ſeines Sohnes verkündet wurde 4). Dionyſos war, mit Apollo, Vorſteher der Muſen, die man auch in Orgien feierte, Lehrer und Schüzer des Geſanges und der Dichter 5). Apollo inſpirirt

1) Macrobius I, 18. Arnobius III, 33. Lucan V, 73. Suidas Παρνάσιοι.

2) Pausanias X, 33. Plutarch Sympos. VII. Ende.

3) Plinius IV, 18.

4) Herodot VII, 111. Suetonii Octavian 94.

5) Statius Silvar. I, 5, vrs. 3. V, 5, vrs. 4. Horat. Oden I, 32. Tibull III, 4, vrs. 32. Ovid Fast. III, 790. Art. am. III, 347.

rirt die Seher, Bakchos die Schwärmer6). Der Wolf iſt Apollos Thier, und als Wolf kommt Oſiris dem kämpfenden Horos zur Hilfe7). Dionyſus führt die Seelen zurück zur Urquelle und Apollo lohnt ſeine frommen Verehrer, indem er ſie von der Erde nimmt8). Dionyſus wird von der Nyſa, der Nacht, ernährt, er heiſt Nyſeus, Nyktelius, der in der Nacht verborgene9) und Apollo iſt der Latona Sohn, oder dieſe iſt ſeine Amme und nährt ihn verborgen in der Nacht-Inſel Buto10). In Aegypten war Horus ein Sohn des Oſiris und auch Attika kannte einen Apollo, den Dionyſos geſchenkt11). Aber auch des Oſiris Bruder war Horus, er war, S. 62 oben, wie Zagreus zerriſſen und wieder auferſtanden. Und hier ſchlingen beide Begriffe ſich ineinander. Der Name Apollo bezeichnet den, deſſen Idee die Vielheit ausſchlieſt, Delphos heiſt: der Eine. Wenn er ſich aber offenbart, tritt er in die ſichtbare Welt, in das Reich der Vielheit und Manchfaltigkeit. Als geiſtige Einheit iſt er Apollo, Licht ſein Symbol, wenn er heraustritt in Zeit und Raum wird er Horos. In Aegypten erſcheint der ſo vielfach gedeutete Oſiris, als Vater des Horus, ſelbſt in der Eigenſchaft des göttlichen Geiſtes, des ganz reinen. Darum wollte auch Typhon dieſen Horus nicht für ſeinen ächten Sohn

6) Plutarch Amatorius 958. F.

7) Diodor I, 88.

8) Plutarch Cons. ad Apoll. S. 109.

9) Hesychius. Pausan. I, 40. Ovid Met. IV, 13.

10) Herodot II, 156.

11) Pausan. I, 31. Dionyſodotos.

gelten laſſen, doch Hermes zeigte, daß die Welt nur ein Abbild des Göttlichen ſey 12). Noch im Leib der Mutter liegend, d. h. deus in statu abscondito, zeugte er den älteren Horus — das war noch nicht die wirkliche Welt, das war nur erſt der göttliche Schöpfungsgedanke. Wie er aber im Licht erſchien, ſich ſichtbar offenbarte, da ward der andere Horos, die ſchöne Welt. Der Geiſt Oſiris durchweht den Stoff Iſis, daß er Gottes Bild wird. Indem er ſich Allem mittheilt, wird er Dionyſus, ohne darum aufzuhören der Eine zu ſeyn. Doch ſagte eine dunkle delphiſche Lehre, Apollo ſey die Fülle, Dionyſus die Beraubung, der Mangel, darum werde jener durch neun Monate des Jahres gefeiert, dieſer nur in den drei Wintermonaten 13). Da erſcheint er als der Aides, oben §. 71. Indem man ihn der nächtlichen Sonne vergleicht, iſt er der Leuchter der Unterwelt, der abgeſchiedenen Seelen Erleuchter, bis ſie die Feuerläuterung beſtanden und aufſteigen aus dem Hauſe der Sehnſucht, des Mangels, in das Reich der Fülle zu dem Vater des oberen, des himmliſchen Lichtes. So hinüberführend bricht er die Macht des Todes, er tödtet die Nyſa, §. 52, die Nacht, aus der er erſtanden iſt.

§. 86.

Der eigentliche Kult des Dionyſus war ſchwärmeriſch myſteriös, nur den Geweihten geöffnet. Der Noviz muſte vor allem den Eid der Verſchwiegenheit ablegen, deſſen

---

12) Macrobius I, 17. Plutarch S. 393 C. 388. Ende. 389. Anfang. 373. B.

13) Plutarch Ei apud Delphos S. 389 B.

Verlezung ſelbſt mit dem Leben beſtraft wurde 1). Durch zehntägige Enthaltſamkeit bereitete er ſich vor, nahm dann ein Bad und genoß das Abendmal 2). Die Weihe begann mit der Reinigung durch Feuer, Waſſer, Luft 3). Die Waſſerreinigung, im Aeuſſeren ganz der chriſtlichen Taufe gleich 4), geſchah durch Eintauchen des ganzen Körpers in lebendiges Meer- oder Flußwaſſer 5), oder in die myſtiſche Wanne, wofern nicht dieſes eine dritte, lezte Reinigung war, nachdem man den Sinn der Weihen ſchon groſen Theils empfangen hatte. Mancherlei Gebräuche fanden ſtatt. Ein Bock oder ein Schwein wurde geopfert 6), Wein mit Meerwaſſer gemiſcht, oder, wo dieſes fehlte, mit Gyps 7) und von den Myſten aus dem Kotiliskos libirt, dem kleineren heiligen Becher des Bakchus 8). Man trug den Kalathus, einen Lilienförmigen Becher, aus welchem ein Phallus von Feigenholz ragte, ſtatt deſſen die Aegypter am Oſiris-Feſt ein Feigenblatt brauchten. Von vorzüglicher Bedeutſamkeit war der myſtiſche Flechtkorb — Schwinge — worin der neugebohrene Dionyſus ſelbſt gelegen haben ſollte. Er war das Symbol

1) Pausanias II, 37. Livius XXXIX, 13.

2) Livius c. l. cap. 9.

3) Clemens Alex. Stromat. V, S. 582. Tertullian advers. Martionem I, cap. 7. Servius Aen. VI, 741.

4) Tertullian de baptismo cap. 5. Fragmenta S. 924.

5) Pausanias IX, 10. VI, 20.

6) Virgil Georg. II, 380. Herodot II, 47. 48.

7) Plutarch Quaest. Natural. S. 914.

8) Athenaeus XI, 57.

der Reinigung. Gleichwie das Getraide in dem Schwingkorb gereiniget wird von der Spreu, ſo ſoll auch die Seele ſchon hinieden gereiniget werden von der Spreu des Irdiſchen, mehr aber noch hingewieſen auf jene höhere Reinigung, die ihrer nach dem Tode warte. Und dieſe Seelenreinigung war die hauptſächlichſte Tendenz der bakchiſchen Weihen 9).

§. 87.

In den ſebadiſchen Myſterien wurde vorgeſtellt, wie Zeus, als Schlange, die Perſephone befruchtet und die Stiergeburt Dionyſos daraus hervorgeht. Da wurde dem Geweihten eine goldene Schlange in den Buſen geſchoben und an dem unteren Theil ſeines Leibes wieder herausgenommen, wobei man die myſtiſchen Worte ſprach: Der Stier zeugte die Schlange und den Stier die Schlange 1). Den Schluß der Weihe machten die, vielleicht als Wechſelgeſang geſprochenen feierlichen Worte: Evoe, Saboe, Hyes, Attes, Attes Hyes 2), wobei der Kirchenvater Clemens, S. 9, an die Mutter Eva denkt, deren Name ein Schlangenweib bedeutet. Jene Formel war, nach Strabo, auch in den Weihen der groſen Mutter gebräuchlich, den Metroen, mit denen und den paniſchen Orgien die dionyſiſchen übereinkamen 3). Die Eingeweihten hieſen nun

9) Servius Georgica I, 166. II, 388. Tibullus I, 7, vrs. 49.

1) Clemens Admonitio S. 11. Arnobius V, 21. Julius Firmicus de errore prof. rel. 27. S. 406.

2) Strabo X, S. 198. Creuzer III, 362.

3) Plutarch Amatorius S. 758. Ende.

Sabbi, Bakchi4), trugen die Mitra, den Siegerſchmuck, und als indiſchen Gebrauch ein Pantherfell, an deſſen Stelle in Thrakien und bei den Griechen gewöhnlich ein Fuchs, oder geflecktes Hirſchkalb trat5).

§. 88.

Ein anderes, verwandtes Weihfeſt bezog ſich auf den zerriſſenen Dionyſus. Da ſah man als Symbole die Würfel, Kugel, Fichtenzapfen, Hesperiden-Aepfel, Kräuſel, Spiegel, Schaafwolle — alles Bilder der materielen Welt, ihrer Täuſchung und Veränderlichkeit, in welche der Gott ſich herabgelaſſen hat, der in den Tod gegangen iſt und die Marter der Zerfleiſchung, indem er ſich dem Irdiſchen mitgetheilt. Da erfuhr man, daß Dionyſos Attis ſey, der Beraubte. Die in den Trieteriden eingeweiht waren, erkannten ihn auch ganz identiſch mit Adonis, während Andere dieſen nur für ſeinen Liebling hielten1).

Arnobius V, 19, führt als ein beſonde.s Bakchosfeſt die Omophagia an, das Feſt des rohen Fleiſch-Eſſens, wo die Myſten, im verſtellten Wahnſinn, ſich Schlangen in die Haare2), um den Leib wanden, blutiges Fleiſch, beſonders von dem Eingeweide des Bockes aßen und Evan riefen3). Dieſes Rohfleiſch ſoll den zerriſſenen Leib des Dionyſus vorſtellen. Das iſt der Omeſtes, oben §. 73,

4) Plutarch Sympos. IV, S. 671. F.

5) Propertius III, 17, vrs. 30. Dionysus Periegesis 702.

1) Plutarch Symposiacon S. 671.

2) Horatius Od. II, 19, vrs. 18.

3) Clemens Alex. Admonitio S. 9. D.

dem Blutopfer gebracht wurden. Dieſes Feſt muß jedoch nur eines der niederen Grade geweſen ſeyn, denn die vollendeten Bakchiker aßen gar nichts von Thieren — was auch Strabos VII, 345, Angabe von den thrakiſchen Myſtern erläutern dürfte. Es gab viele Thyrſusträger, ſagt Jamblichius adhortat. S. 194, aber wenige Bakchi. Das Feſt Skieria in Arkadien, an welchem, auf Ausſpruch des delphiſchen Orakels, Weiber am Altar des Dionyſus blutig gegeiſelt wurden 4), verdankt ſeine Entſtehung vielleicht auch der Milderung alter Blutopfer. Der Name Skiros, Skiras weiſt auf den Gyps, §. 86, Note 7, oder kommt von Schatten her, weil das Bild des Gottes bei dieſem Feſt nach indiſcher Weiſe unter einem Schirm getragen wurde, oder vom Würfelſpiel und ſteht vielleicht in Verbindung mit Skiras, einem Beinamen, den Athene, die wir als Lehrerinn des Dionyſos kennen gelernt, wie es ſcheint von Dodona her, empfangen hat 5).

§. 89.

Es gab der Bakchusfeſte viele, die man gewöhnlich nach Zeit und Ort der Feier, an einzelnen bekannt gewordenen Gebräuchen unterſcheidet, welche häufig blos lokal, vielleicht auf gewiſſen Erinnerungen beruhten, theilweiſe gewis auch rein zufällig waren, wie das auch bei unſeren kirchlichen Feſten nichts Seltenes iſt. Für unſere Erkenntnis des Glaubens, deſſen Gott Dionyſos war, hat dieſes nur geringen Werth, von Wichtigkeit iſt es, Sinn

---

4) Pausanias VIII, 23.

5) Herodot VIII, 95. Pausanias I, 36.

und Bedeutung der mehr verbreiteten, hohen, myſteriöſen Feſte nachzuſpüren. Im Zuſammenhalten hieher gehöriger Nachrichten mit der fortlaufenden Grundidee von der göttlichen Erſcheinung des Dionyſos, gewinnen wir die Ueberzeugung, daß es eigentlich drei Hauptfeſte gegeben — der Geburt, des Todes, der Auferſtehung und Apotheoſe. Dreierlei Myſterien kennt Cicero d. nat. Deorum III, 23, drei hohe Weihtage waren in der älteren Zeit, Livius 49, Kap. 13; drei Feſte feierte Athen, in den Monaten Antheſterion — Merz auf April 1), Elaphebolion — September auf Oktober 2), Poſeideon — Dezember auf Jänner 3). Als ſolche Feſte deuten ſich an:

1) Die Sabazia, das Feſt der geheimnisvollen Geburt, wie wir ſchon oben geſehen.

2) Die Apaturien, welche, nach Creuzer III, 505, im Oktober fielen, alſo wohl das zweite der erwähnten athenienſiſchen Feſte ſind — denn daß in denſelben Monat zwei hohe Bakchusfeſte geſezt worden ſeyn ſollten, iſt kaum zu glauben. Es war das Trugfeſt, wie die Kureten getäuſcht wurden und Zagreus mit dem Spielwerk und zerriſſen. Man feierte es vorzüglich durch ein Abendmal, welches alſo Todten-Erinnerungs-Mal war 4). Die zur Mannbarkeit reifenden Knaben und Mädchen wurden zu Athen an dieſem Tag in die Kirchengemeinde aufgenommen, konfirmirt, damit ſie feſt blieben in der täuſchenden

1) Macrobius I, 12.

2) Pausanias VI, 20.

3) Plutarch Caesar S. 734.

4) Tertullian Apoleget. cap. 39.

Welt, in welche ſie nun gleichſam eintraten. Dem entſprechend erhielten die römiſchen Knaben am Bakchusfeſt im Merz die freie Toga 5).

3) Die nach Censorin cap. 18 ein Jahr um das andere gefeierten Trieterika waren das Feſt der Wiedergeburt, des auferſtandenen Sohnes der Semele, von ihm ſelbſt eingeſezt, als er aus Indien zurückgekehrt war 6) — das heiſt, es ſtammte aus Indien und ſcheint über Thrakien nach Griechenland gekommen zu ſeyn 7). Es wurde gefeiert auf dem böotiſchen Berg Kithäron und der Zeus Kithaironos, der Heilige des Berges, iſt ohnfehlbar Dionys, der im Himmel thront und Sterne lenkt, oben §. 78.

In den Feſten ereigneten ſich wohl auch Veränderungen. So bemerkt Thucydides II, 15, daß in Athen die Lenäa, jenes älteſte Bakchusfeſt am 12ten Antheſterion, wenigſtens in Abnahme gekommen waren, vielleicht weil die im Jahr 1190 vor Chriſtus erſt eingeführten Apaturien mehr Anhang gefunden.

§. 90.

Tiefe Myſtik war der Karakter des dionyſiſchen Kultus. Es war das Beſtreben, Gott ganz zu faſſen, Sinn und Verſtand ſollten zugleich von ihm erfüllt werden. Wie weit die Tendenz, durch Sinnlichkeit auf den religiö-

---

5) Ovid Fast. III, 713. 771.

6) Orpheus Hymne 44. 52. Cicero Nat. Deor. III, 23. Diodor IV, 3.

7) Ovid Met. VI, 589.

8) Servius Aeneis IV, 303. Probi in Georgica III, 37. Pausanias X, 2.

ſen Sinn zu wirken, führen könne, davon geben die Bakchusfeſte ein ungeheures Beiſpiel. Anfangs vereinigten ſich nur Frauen an drei Tagen des Jahres zur geheimen myſtiſchen Feier. Matronen waren ihre Vorſteherinnen. Nach Italien brachte ein kampaniſcher Prieſter, oben §. 59, vorgeblich auf göttliche Inſpiration, eine Veränderuug, nach welcher auch Männer zugelaſſen wurden. Bald ſtieg jene Schwärmerei, die den Menſchen über ſich ſelbſt erheben ſollte, in einem Gemiſche körperlicher und myſtiſcher Trunkenheit, bis zur Wuth. Die Feſte, fünfmal des Monats wiederholt, hüllten ſich in das Dunkel der Nacht, als Silene, Satyre, Mänaden, verkleidet, liefen ſie umher, einige nackt, mit Masken von Baumrinden, die Männer prophezeihten, die Frauen zerriſſen Schlangen, junge Rehe mit den Zähnen und aßen ſie1), ſtieſen brennende Fackeln in den Fluß und brennend kamen ſie wieder hervor, der ſonſt nur in den Myſterien erblickte Phallus wurde öffentlich herumgetragen und von Matronen gekrönt, hing ſchaukelnd an Bäumen und auf Schaukeln wiegte man ſich ſelbſt in Wolluſt2). Jene Gräuel, welche bei der Verfolgung der Bakchen in Rom aufgedeckt wurden, mag Furcht und Entrüſtung der herrſchenden Kirche zum Theil erdichtet, gewis vergröſert haben, aber die Ertödtung der Sittlichkeit lag ſchon in der Anlage ſolcher Feſte. Die ſpätere Zeit hat ſich, bei der Würdigung des dionyſiſchen Glaubens beinahe nur daran und an den

1) Clemens Admon. S. 9. Prudentius in Symmachum I, 130.

2) Augustin Civ. Dei VII, 21. Virgil Georg. II, 387. Cicero de Leg. II, 15.

Wein mit ſeinen Wirkungen gehalten. Wie mögte die Meinung von dem Chriſtenthum ausſehen, wenn eine ſpäte Nachwelt davon nichts überkäme, als Geſchichten vom Kult und Ablaſſ-Weſen des 15ten Jahrhunderts!

Fünfter Abſchnitt.

Von den Telchinen und Dactylen.

§. 91.

Die Telchinen ſollen ein Urvolk im Peloponnes geweſen ſeyn, welches, 1070 Jahre vor der Erbauung Roms, nebſt ſeinen Verbündeten, den Karpathen, durch den König Phoroneus aus der Heimath vertrieben worden 1). Sie flohen auf eine Inſel, die erſt vom Meer aufgetaucht, mit Schlangen angefüllt, darum Ophiuſſa, nach ihnen Telchinis, ſpäter Rhodus genannt ward 2). Andere laſſen die Telchinen aus Kreta ſtammen und über Kypros nach Rhodos wandern 3), vielleicht weil ſie, vom Peloponnes weichend, den Weg über Kreta genommen. Dieſe Begebenheit dürfte in Verbindung ſtehen mit den Mythen von Apis, der einſt über die Halbinſel herrſchte, ſo daß ſie

1) Orosius I, 7.

2) Plinius II, 89. Heraclid Ponticus 32. Hygin Astron. II, 14.

3) Nicolaus Damasc. Frag. S. 146.

nach ihm Apia genannt wurde 4). Er war, nach der Sage zu Sikyon, ein Sohn des Telchin und Vater des Thelxion 5); nach der Sage von Argos aber war er ein Sohn des Phoroneus, wurde von Telchin und Thelxion erſchlagen und dann als Sarapis vergöttert 6). Nach einer anderen Sage erſchlug ihn Aetolus und floh dann in das kuretiſche Land 7). Dieſer Phoroneus, den Einige für den Sohn des Inachus, Andere für einen Zeitgenoſſen des Ninus, Andere für den Urvater des ganzen Menſchengeſchlechts ausgaben 8), war auch Vater der Jo-Iſis 9), Apis alſo, ihr Bruder Oſiris, der Dionyſos der Griechen. Somit erſcheint hier der erſchlagene Apis mit Telchin und Thelxion ſeinen Mördern, wie oben Korybas und ſeine zwei Brüder. Und, wie dieſer in das Land der Tyrrhener, ſo wurde Apis nach Aegypten gebracht. Wahrſcheinlicher der gemordete, Auguſtin de civitate Dei XVIII, 5, aber läßt ihn lebend dahin gehen und dort ſterben. Wir finden hierin, weshalb Telchinen, Kabiren und Korybanten für verwandt, für identiſch gehalten werden konnten.

§. 92.

Nach der Sage auf Rhodos waren die Telchinen dort

---

4) Plinius IV, 5. Stephan Byz. Ἀπια. Nic. Damasc. S. 118.

5) Pausanias II, 5.

6) Apollodor II, 1, S. 111. Suidas Memphis. Varro Fragm. S. 230. Clemens Alex. Strom. I, S. 322. Arnobius I, 36.

7) Apollodor I, 7, S. 48. Pausanias V, 1.

8) Clem. Alex. Strom. S. 321. 323. Xenophon de Aequivocis §. 2.

9) Ovid Met. I, 668. Statius Silvar. III, Abſ. 2. vrs. 101.

Eingebohrene, Söhne der Thalaſſa. Sie mit der Kapheira, des Okeanos Tochter, zogen den Poſeidon auf, der ihnen von der Rhea anvertraut worden war. Dieſer heurathete dann ihre Schweſter Halia, welche die Ino Leukothea iſt, zeugte mit ihr eine Tochter, Rhodos, von welcher die Inſel den neuen Namen erhielt und ſechs Söhne, die er wegen ihrer Verſündigung an der in die Inſel gekommenen Aphrodite, in die Erde verbarg. Sie wurden Dämonen des Oſten genannt, den weſtlichen Theil der Inſel hatten die Giganten inne 1).

Die Telchinen waren demnach für Poſeidon, was die Kureten für Zeus, wurden gleich dieſen von ihrem Pflegling geſtraft und ſtehen neben den Giganten, wie dieſe neben den Titanen. Sie verkündeten eine groſe Fluth, verlieſen die Inſel und zerſtreuten ſich in viele Länder, oder, ſie wurden von den Söhnen des Helios aus dem väterlichen Lande vertrieben, das nun die Heliaden einnahmen, und irrten wie von Wahnſinn Befangene auf dem Meer umher. Einer von ihnen, Lykos, kam nach Lykien und baute dem lykiſchen Apollo einen Tempel. Nun erſt laſſen ſie Einige nach Sikyon kommen, welches nach ihnen Telchinia genannt wurde 2), über Kypros kamen ſie nach Böotien und bauten der Athene einen Tempel 3) und vielleicht jezt nach Kreta, oben §. 41.

---

1) Im Allgemeinen: Diodor V, 55. Strabo XIV, S. 602. Nonni Dionysiaca XIV, vrs. 36—48. Zonarae Lex. S. 1716. Ed. Tittmann.

2) Stephan Byzant. pag. 702.

3) Pausanias IX, 19.

Sie waren Zauberer, was auch ihr Name anzeigen ſoll (θελγειν), und Täuſcher, veränderten ihre Geſtalt, erregten Regen, Hagel, Schnee, waren misgünſtige, böſe Dämonen, die durch ſtygiſches Waſſer mit Schwefel gemiſcht, Thiere und Gewächſe tödteten. Sie machen das ſalzige Meerwaſſer, in phrygiſcher Sprache Zaps genannt 4) und ſchütten es verderbend über das Land. Darum bekämpft ſie Rhea oder Ceres, welche deshalb den Namen Antäa führte 5). Sie heiſen die neidiſchen 6) und Jupiter ſenkte ihre Augen, durch deren Blick ſie Alles verdarben, in das Meer 7). Andere widerſprechen ſolchen böſen Nachreden, nur die Neider ihrer Kunſtfertigkeit ſollen ſie als Zauberer und böſe Dämonen verſchrieen haben — was wieder ganz in dem Geiſt einer verkezernden Neu-Lehre iſt. Sie waren aber auch groſe Künſtler, wohnten und arbeiteten in den idäiſchen Höhlen 8), verarbeiteten zuerſt Erz und Eiſen, ſchmiedeten die Sichel mit welcher Kronos den Uranos entmannte, den Dreizack Neptuns 9) und das unheilvolle Halsband, welches Hephäſtos der Hermione gab 10). Sie heiſen die Telchinen der Tiefe, Söhne Po-

---

4) Clemens Alex. Strom. V, S. 569.

5) Scholiast zu Apollon Rhod. I, 1141. Orpheus Hymn. 41.

6) Nonnus XXX, 226. Aelian Hist. Animalium VI, 58. Photii Lex. S. 423. Ed. Herrmann.

7) Ovid Met. VII, 365.

8) Statius Silvar. IV, 6, vrs. 47.

9) Callimachus Hymn. in Delum vrs. 31.

10) Statius Thebaid. II, 274. Diodor IV, 65.

ſeidons, aus der Tiefe des Meeres ſteigen ſie herauf und kämpfen in dem Heer des Dionyſos, die ſchnellen Telchinen folgen ihm auf Seepferden 11). Es gab Götterbilder des Apollo, der Here, Athene 12), die man Telchiniä nannte und ſagte, ſie ſeyen von den Telchinen gefertiget. Vielleicht liegt darin der Begriff des Zaubers und es gab eine telchiniſche Here in dem Sinn, wie es eine kabiriſche Demeter gab.

Sechs Telchinen waren in Rhodos, neun kamen nach Kreta. Von ihren Eigennamen ſind fünf aufbewahrt, Nikon, Simon, Lykus der Lanzenſchwinger, Damnameneus, Skelmis, der auf ſeines Vaters Poſeidons Wagen fährt 13). Ob Telchio, der Wagenführer der Dioskuren 14), hieher gehöre, laſſen wir dahin geſtellt ſeyn.

§. 93.

Die Daktylen ſtammen aus Phrygien, heiſen phrygiſche Männer, Phryger und Barbaren 1). Sie waren die erſten Anbauer am Fuß des Berges Ida, nach Einigen Eingebohrene, nach Anderen Eingewanderte, doch ohne Angabe — woher 2). Von da kamen ſie mit Minos nach

11) Nonnus XXVII, 105. XXIV, 114.

12) Pausanias IX, 19. Damascius oben meint, es heiſe die neidiſche Athene ꝛc.

13) Nonnus XXXVII, 164. 263. XXI, 195. Suidas Τελχινες πονηροι δαιμονες.

14) Plinius VI, 5.

1) Scholiast zu Apoll. Rhod. Argon. I, 1129. S. 90 der Basler Ausgabe. Clemens Alex. Stromatum I, S. 306.

2) Strabo X, S. 112. 114.

Europa, waren die erſten Bewohner der Inſel Kreta am gleichnamigen Berg Ida 3) und es wurde auch dieſe Inſel für ihr Geburtsland ausgegeben 4), wozu vielleicht die dort Gefundenen eiſenfarbigen, dem menſchlichen Daumen ähnlichen Steine beitrugen 5). Aus Kreta kamen ſie nach Elis 6).

§. 94.

Aegeſthius, der von Diosphoros, einem Sohne der Erde, abſtammte, liebte die Ida, Tochter des Meliſſeus und zeugte mit ihr die idäiſchen Daktylen 1). Der Berg Ida trägt den Namen der Mutter; dort wurden ſie in einer der Götter würdigen Höhle gebohren, derſelben, in welcher Paris ſein Urtheil fällte 2). Idäiſche Daktylen heiſen ſie vom Vater Daktylos und der Mutter Ida 3), oder von ihrer Zahl, welche jener der Finger entſpricht 4), oder, weil ſie der Rhea groſe Dienſte geleiſtet, oder wegen ihrer Kunſtfertigkeit 5).

---

3) Diodor V, 64.

4) Apollon Rhod. I, vrs. 1130. Strabo S. 215. Nonnus XIV, 24.

5) Plinius XXXVII, 61. Solinus XI, 14.

6) Pausanias V, 7. S. 386.

1) Plutarch de fluviis S. 26. Oben §. 33.

2) Diodor XVII, 7. Lucian Deor. Dialogi XX. Pomp. Mela I, 18.

3) Scholiast zu Apollon Rhod. S. 90.

4) Strabo X, S. 213. Diodor V, 64.

5) Pollux Onomasticon II, 156.

Nach kretiſcher Sage hatte ſie die Nymphe Anchiale gebohren, in einer Höhle der Inſel, indem ſie die Erde mit beiden Händen faßte 6); oder, die flüchtige Latona war nach Kreta gekommen und hielt ſich in den Geburtswehen an den Berg Ida. Da wo ſie ihre Hand eingedrückt hätte, kamen die Kureten oder Korybanten hervor und wurden darum die idäiſchen Daktylen genannt 7).

§. 95.

Einige zählten 100 Daktylen, Andere zehen, dieſes vielleicht blos, weil Daktylus auch Finger heiſt 1). Hundert Männer, in Kreta gebohren, wurden idäiſche Daktylen genannt, dieſe zeugten 9 Kureten, jeder dieſer 10 Söhne, idäiſche Daktylen 2). Idäer in Schwarm hat Orpheus der Argonaute vrs. 25, es waren ihrer folglich eine Menge. Sophokles ſagt, es ſeyen erſt fünf männliche geweſen und dieſe hätten fünf Schweſtern gehabt, vielleicht die Oreaden 3). Die fünf männlichen waren die rechten, die weiblichen die linken. Pherekydes aber hat 20 rechte und 32 linke 4).

§. 96.

Der Scholiaſt zu Apollonius nennt drei Daktylen, Kelmis, Damnameneus den groſen und den gewaltigen Akmon;

---

6) Apollon Rhod. Lib. I, vrs. 1132.

7) Diomedes Lib. III. Aus v. Stavern Noten zu Hygin 190.

1) Diodor V, 64.

2) Strabo X, S. 215.

3) Dieſer S. 213. 200.

4) Scholiast zu Apollon Rhod I, 1129. S. 90.

Akmon; Strabo S. 214 hat die beiden leztern, dann den Herkules und einen Salaminos; Pauſanias fünf Brüder, Herkules, Epimedes, Paion, Jaſon, Idas, welcher auch Akeſidas genannt wurde 1).

Kelmis, vielleicht der Telchine Skelmis, ſoll, nach Heſychius, ein Kind heiſen, eine Art Kadmil, wahrſcheinlicher Einer der durch Worte, Geſang bezaubert. Er war ein treuer Anhänger des jungen Jupiters, wurde aber in einen Demant verwandelt, weil er deſſen Sterblichkeit verrathen hatte 2). Damnameneus, auch Telchin, wenigſtens gleichnamig, oben §. 92 zu Ende, heiſt der Gewältiger, Bändiger, vorzüglich — der Stiere an den Pflug jocht; Epimedes, der Nachdenkende, Rathſchluß Faſſende; die Namen Jaſon, Paion, Idas=Akeſidas, bezeichnen Heilkünſtler. Akmon wird Bergläufer genannt, er iſt in dem Heere des Dionyſos, ſchwingt die korybantiſche Lanze, auf der oftmals Zeus als Kind ſchlief, während durch den Widerhall zuſammengeſchlagener Schilde ſeine Geburt verborgen wurde 3). Wir finden auch den Namen Telmis 4). In bithyniſchen Mythen wird Priap einer der Titanen oder idäiſchen Daktylen genannt (als ob beide eins, oder verwandt wären), der, geübt im Waffentanz, von der Here den jungen Ares übernahm und unterrichtete 5). Dem todten Attis bewilligte Jupiter auf Bitten

1) Buch 5, Kap. 7 u. 14.

2) Ovid Metam. IV, 281.

3) Nonnus XIII, 143. XXVIII, 313.

4) Eusebius praep. Evang. X, 6.

5) Lucian de Saltatione Tom. V, p. 135.

der Acdeſtis, daß ſein Leichnam nie verweſen, ſein Haar immer wachſen, er als der kleinſte Daktyle leben, in beſtändiger Bewegung getrieben werden ſolle6). Morgos war ein idäiſcher Daktyle in Kreta, durch ſeine Geweihten wurde Pythagoras in die dortigen Myſterien eingeführt7).

§. 97.

Viel wurde über Namen und Zahl der Daktylen auf's ungewiſſe hin geſagt, darüber aber waren alle einig, daß ſie am Ida in Phrygien gewohnt, dort das erſte Eiſen geſchmiedet, daß ſie Zauberer ſeyen, die Göttermutter umgebend1). Von ihr ſelbſt hatten ſie das Eiſenſchmieden gelernt2), wozu ein Bergbrand am Ida Veranlaſſung gegeben3), der in das Jahr 1432 vor Chriſtus (gewis viel zu ſpät) geſezt wird. Man verlegte dieſe Erfindung, zugleich mit der des Kupferſchmiedens, auch nach Kreta4), an den dortigen Berg Berekynthos, oder, in Cypern ſollten Kelmis und Damnameus zuerſt das Eiſen entdeckt, Idas das Schmelzen erfunden haben5). Idäiſche Finger

6) Arnobius V, 7.

7) Porphyrius de vita Pythagorae S. 32 der Ausgabe von Kieſſling.

1) Strabo X, S. 213—215.

2) Diodor XVII, 7.

3) Clemens Alex. Strom. I, S. 335.

4) Plinius VII, 57.

5) Clemens Alex. Strom. I, S. 307.

heiſt eiſerne Finger[6]. Gaukler waren ſie, Zauberer, Magier, Krankheitsbeſchwörer, Wahrſager, beſchäftigten ſich mit Zauberliedern, Weihen, Myſterien und ſezten, da ſie ſich in Samothrake aufhielten, die Einwohner in groſes Erſtaunen. Als Zauberer und Gaukler traten ſie auch in Italien auf[7]. Man ſagte, die linken knüpfen den Zauber, die rechten löſen ihn[8] und — Daktylen fangen, war ein gewöhnliches Sprüchwort, um eine vergebliche Mühe auszudrücken. Ihre Namen waren magiſch; wer ſie recht wuſte und einzeln herſagte, verſcheuchte damit ſchreckende Erſcheinungen[9]. Dahin gehört wohl der Gebrauch der epheſiſchen Runen, deren Erfindung ihnen zugeſchrieben wurde[10], ſo wie dem Herkules die Erfindung der phrygiſchen Buchſtaben. In dieſer Runenſchrift hies Damnameneus — die Sonne, die Alles bewältigende[11].

Man ſchrieb ihnen überhaupt die Erfindung der Buchſtaben und Zahlen zu[12], der Muſiknoten und der Tonleiter[13], ſie brachten die erſten Inſtrumente (vielleicht

---

6) Athenaeus I, 9 u. Casauboni Noten.

7) Plutarch Numa S. 70.

8) Scholiast zu Apollon Rhod. S. 90.

9) Plutarch de profectu virtut. S. 85.

10) Clemens Alex. S. 306. Plutarch Sympos. VII, 5. S. 706.

11) Clemens Alex. S. 568. Plutarch Sympos. VII, 5. S. 706. Ende.

12) Isidor Orig. p. 380.

13) Solinus XI, Abſ. 6.

die Flöte) nach Griechenland 14). In Kreta erfanden ſie das Feuer, waren dort die erſten Handwerksleute und wurden wegen ihrer Kunſtfertigkeit für Zauberer gehalten. Sie waren Schnellläufer, Tänzer, und Daktylos hies eine eigene Art des Tanzes. Sie waren Heilkünſtler, vielleicht jene Thraker, von denen die Griechen heilende Zauberlieder lernten. Daktylon, ein gewiſſes heilendes Kraut, hatte von ihnen den Namen, oder von ſeiner Geſtalt 15). Von ihnen ſtammen die erſten Weiſen her; Orpheus, der zuerſt Weihen und Myſterien nach Hellas brachte, war ihr Schüler. Wegen ihrer Verdienſte um die Menſchheit und ihrer vielen für das gemeine Leben nützlichen Erfindungen wurde ihnen unvergängliche Ehre zu Theil 16).

§. 98.

Daktylen hieſen, oben §. 31, gewiſſe Miniſtranten im Dienſt der Göttermutter, der hohe Prieſter der Kybele ſelbſt wurde Daktylus Idäus genannt. Sie ſind Beiſitzer der idäiſchen Mutter, Mören-Führer, Vorſteher der heiligen Weihen 1), gute Dämonen, vom Himmel herabgeſtiegene Geiſter in den Zeiten des Kronos 2). Die ſamothrakiſchen Daktylen, deren fünf die idäiſchen genannt wurden, waren die Beſchützer der Wohnungen und Häu-

---

14) Plutarch de Musica S. 1132.

15) Plinius XXIV, 119. Clemens Alex. Admon. S. 46.

16) Diodor V, 64. Strabo X, S. 213.

1) Apoll. Rhod. Argon. I, 1127.

2) Plutarch de facie i. o. lunae S. 944.

ſer, die Laren3). Hiernach kann man ſamothrakiſche Daktylen von den idäiſchen in engerem Sinn unterſcheiden.

Auch ſie ſind Horte des Jupiter-Kindes4), älter als die Kureten5), die, wie Einige vermutheten, ſammt den Korybanten, erſt aus ihnen entſtanden ſeyen6). Sie ſind aber, oben §. 95, wieder Söhne ihrer eigenen Kinder und ſo mogte man wohl glauben, Kureten ſey nur eine andere Benennung der Daktylen7). Hohe Weſen waren ſie, hatten in Kreta ihre Prieſter und Myſterien. Da wurde der Einzuweihende mit Meteorſteinen gereiniget, früh am Meer, Nachts am Fluß vorwärts hingeſtreckt, umgürtet mit einem ſchwarzen Schaaffell. Dann ging er, in ſchwarze Wolle gehüllt, in die idäiſche Höhle, weilte dreimal neun Tage, brachte dem Dios Todtenopfer und ſchaute den Thron, der ihm jährlich errichtet wurde8).

§. 99.

Der Name — Daktylen, weiſt auf kleine, unmerklich wirkende Weſen, oder Kräfte. Wenn die Kabiren Pygmäen ſind, fauſtgroſe, ſo ſind ſie nur fingergros. So ſtand in dem Tempel zu Megalopolis, vor dem fünfzehen Fuß hohen Steinbild der Demeter, Herkules in Zwergge-

3) Arnobius III, 41.

4) Servius in Virgil Georg. IV, 153.

5) Diodor V, 65.

6) Strabo X, 215.

7) Pausanias V, 7. Abſ. 4.

8) Porphyrius de vita Pythagor. S. 32.

ſtalt[1]), als Zwerg ſtand er auf den Speiſetafeln und doch ein Bild der inwohnenden Stärke[2]). Dieſe unſcheinenden und doch ſo gewaltigen Kräfte werden für die magnetiſchen gehalten und Schweigger rechtfertiget hierdurch aus phyſikaliſchen Grundſäzen, wie ſie Erzeuger und wieder Sprößlinge der Kureten (dieſe als Elektrizität gedacht) heiſen, die rechten den Zauber löſen können, den die linken knüpfen. Der erſte Magnet, ſagte man, wurde am Ida gefunden[3]), das Eiſen ſezte er in hüpfende Bewegung, daher kommt vielleicht der Name Daktyle und Idäer[4]).

Indem wir Daktylen und magnetiſche Kraft in enger Verbindung denken, ſind wir dabei nicht beſchränkt auf den Magnetſtein und unſere Anſicht von Naturkräften, ſondern blicken auch auf den Magnetismus in ſeiner ganzen Bedeutung. Dann wird klar, wie Eingeweihte, die ſich Daktylen nannten, das Volk durch Zauberkünſte in Erſtaunen ſezen, als Heilkünſtler Wunder thun konnten. Daran knüpfte ſich dann ſo manches Andere, was Prieſterſchaften des Alterthums zu treiben und zu wirken pflegten, Kultur des Landes und der Sitte, Förderung der Kunſt und Wiſſenſchaft, Myſterien und geheime Weihen. Das thaten die prieſterlichen Kabiren — und, warum nicht auch geleitet, unterſtüzt durch die geheimen Geiſter der Natur? So knüpfte es ſich an den religiöſen Sinn. Ein

1) Pausanias VIII, 31.

2) Statius Silvarum IV, 6.

3) Plinius XXXVI, 25.

4) Lucretius VI, 1040.

Beiſpiel des Ineinanderſchlingens der Begriffe gibt Herkules, der, als Daktyle, zu einer näheren Betrachtung auffordert.

§. 100.

Mit dem Wort, oder Namen Herakles verbanden ſich ſo viele, verſchiedenartige Begriffe und Mythen, daß, nach der Gewohnheit Alles zu perſonifiziren, ſchon die älteſten Forſcher es für eine nicht zu löſende Frage hielten, ob es nur einen Herakles gegeben habe, oder mehrere. Einige zählten deren 43[1]), Cicero und Ampelius ſechs, Lydus ſieben[2]). Nach ihren, im Weſentlichen zuſammenſtimmenden Angaben war:

der erſte Herkules ein Sohn des älteſten, vom Aether ſtammenden Jupiters und — der Lyſito, Lyſithoe, oben §. 52, der Erlöſerinn —, oder der Aether;

der zweite, ein Sohn des Nil, von einer nicht genannten Mutter (Iſis, die Geheime);

der dritte, der Daktyle, ein Sohn des Hellen und der Anchiale, den, nach Diodor III, 73, Kreta für ſeinen Eingebohrenen anſprach;

der vierte, der tyriſche, Sohn Jupiters und der Aſteria, der Sternfrau, Aphrodite; nach Lydus, in Karthago ein Sohn des Kronos und der Karthere; Ampelius nennt ihn den Sohn des Zeus und der ägyptiſchen Thebe;

1) Plinius XI, 17. Servius Aeneis VIII, 564.

2) Cicero de nat. Deor. III, 16. Lucii Ampelii Liber Memor. IX. Laurentii Lydi de mensibus Abſ. 46. 52.

der fünfte, der indiſche, ein Sohn Joabs, oder des Libanos und der Nyſſe;

der ſechſte, ein Sohn des dritten Jupiters, des Kroniden und der Alkmene, welche die Gattinn des Amphitryo war;

der ſiebente, ein Sohn Jupiters und der Maja, der Göttinn der ſchönen Täuſchung, der ſinnlichen Natur, welche auch die Mutter des Merkurius iſt, dieſer demnach ein Bruder des Herakles — vergleiche §. 116, Note 2.

Einen, wie es dem erſten Anblick ſcheint, ganz verſchiedenen, den aus dem Ur-Ey hervorgegangenen Herakles Kronos fanden wir oben §. 26.

Volksthümlich geſchieden hätten wir hier fünf Herakles, den indiſchen, ägyptiſchen, thrako-phrygiſchen, tyriſchen, helleniſchen. Ueber jeden beſitzen wir einzelne, eigenthümliche Sagen, die meiſten jedoch ſind in eins verarbeitete Bruchſtücke in Zeit und Ort ihres Urſprunges entfernt liegender Mythen und Philoſopheme.

§. 101.

Der indiſche, den die Griechen, aus ihrer Heimath an den Ganges ziehen lieſen, war dort ein Sohn der Erde, nach einer Legende Sohn der Maja, die ihn, befruchtet durch einen Blizſtrahl, als Jungfrau gebohren. Demnach wäre auch der vorhin angeführte ſiebente Herakles ein indiſcher, identiſch mit dem fünften, deſſen Mutter Nyſſe die Nyſa iſt, Maja, die Göttinn der Nacht. So iſt er auch verwandt mit Dionyſus, der jedoch, älter als er, 15 Menſchenalter früher regierte. Er erſcheint folglich als ſpätere Inkarnation und Viele halten dafür, er ſey die neunte des Wiſchnu, Buddha ſelbſt, oder Bala Rama,

Bruder des Kriſchna. Doſanes, Dorſanes, war ſein Name. Er durchzog alles Land und Meer, kam nach Taprobane 1), Ceylon, wo jezt noch der Buddhaismus herrſcht, bekriegte, nach Ampelius, die Meder und in ſeinem Tempel zu Erythra in Jonien erhielt die ſpäte Zeit noch indiſche Ameiſen zu ſeinem Gedächtnis 2). Als Denkmale ſeiner Gegenwart zeigte man in Indien Fußſtapfen, dergleichen auch Herakles, nachher §. 109, in Skythien zurücklies. Er übertraf an Körper- und Seelenſtärke alle Menſchen, reinigte Land und Meer von Ungeheuern, baute viele Städte, beſonders Palibothra, vertilgte überall das Böſe, führte einen reineren Kult ein, als der dionyſiſche und war durchaus milde, ein Gründer gleicher Rechte. Doch beſtanden beide neben einander, §. 66 oben, und der Herrſcher von Ceylon war bei dem Kult des Herakles geſchmückt wie Dionyſos 3). Nach einer myſtiſchen Sage zeugte er viele Söhne und noch in ſeinem Alter ſeine einzige Tochter Pandäa, begattete ſich mit ihr in ihrem ſiebenten Jahr und davon ſtammt die Herrſcher-Familie im Lande Pandäa, das von Frauen regiert wird. Die Inder bildeten ihn, wie die Thebaner, auch mit der Löwenhaut — ein Beweis der Verwandtſchaft 4).

§. 102.

In Aegypten war Herkules eine alte Gottheit, einer

---

1) Plinius IV, 17. VI, 24.

2) Plinius XI, 36.

3) Plinius VI, 24.

4) Arrian Hist. Ind. cap. 8. 9. S. 48—56 der Schneider. Ausgabe. Diodor II, 39.

von den zwölf Göttern des zweiten Religionsſyſtems, welches 17,570 Jahre vor Chriſtus an die Stelle des erſten getreten ſeyn ſoll 1). Andere laſſen ihn 6000 Jahre ſpäter mit den erſten Menſchen gebohren werden 2), nach Anderen war er von Ewigkeit 3). Er war von dem helleniſchen weſentlich verſchieden 4). Der ägyptiſche Name ſoll Som, Sem, Dsiom — Kraft, Stärke — geweſen ſeyn. Es war dieſes aber nur ein Beiname, es gab einen Sem-Herakles und Semphukrates d. i. Herakles-Harpokrates — den kräftigen und den ſchwächlichen Herkules 5). Daß er auch in Aegypten Herakles geheiſen, erhellt aus Herodots a. St. und aus Tacitus Annalen II, Kap. 60, wonach die Aegypter behaupteten, daß ſein Name erſt auf fremde Heroen übergetragen worden ſey. Sie nannten Amun ſeinen Vater, den Verborgenen, den deus in statu abscondito, und nach den phrygiſchen Schriften, den Runen, die er ſelbſt erfunden haben ſoll 6), war Iſis ſeine Mutter, Typhon ſein Sohn und Charops, die freundliche blauäugige, ſeine Tochter 7). Die Aegypter wieſen ihm einen Siz in der Sonne an, was Spätere veranlaſſen mogte,

---

1) Herodot II, 43. 145.

2) Diodor I, 24.

3) Macrobius I, 20.

4) Herodot c. l. Arrian de expeditione Alex. II, 16.

5) Creuzer II, 215.

6) Cicero de nat. Deor. III, 16.

7) Plutarch Isis S. 354. 362.

ihn für die Sonne ſelbſt zu halten8). Dieſe Meinung führte weiter für ſich an, daß er das Auge des Zeus genannt wird und in einem goldenen Kahn oder Becher fährt, den dieſer ſeiner Mutter geſchenkt hatte9). Indeſſen werden wir aus den Mythen von Herakles leicht entnehmen, daß er wohl — in der Sonne, jedoch keineswegs — die Sonne war. Und das wollten die Aegypter auch nur ſagen.

§. 103.

Der dritte, der idäiſche, war ein Zauberer, trieb geheimes Weſen, war ein groſer Heerführer, ſtiftete die olympiſchen Spiele und baute dem olympiſchen Zeus einen Tempel. Viele Frauen gebrauchten herakliſche Beſchwörungslieder und Amulette — ein Ring mit dem Bild des ſtehenden Herkules, der den Löwen erwürgt, ſollte wider die Kolik helfen1). Er war kein bloſer Heros, ſondern ein Gott, führte als ſolcher den Beinamen — der Helfer, Beiſteher2), empfing Todtenopfer3) und hatte, wohl nicht ohne Bedeutung, einen Sohn oder Abkömmling, welcher den Namen des Gottes der Unterwelt — Klymenos, der Rufer, führte4). Er war Begleiter, Beiſizer

---

8) Dieſer 367. Macrobius I, 20.

9) Athenaeus XI, 16. 37. Macrobius V, 21.

1) Diodor III, 73. V, 64. Suidas Th. I, S. 121 der Küſter. Ausgabe. Strabo VIII, S. 134. Pausanias V, 7, 8 u. 13.

2) Pausanias VI, 23.

3) Cicero de nat. Deor. III, 16.

4) Pausan. VI, 21, vergl. II, 35. V, 8.

der Demeter, ihr Wächter im Tempel zu Mykaleſſus, er hatte Tempel in Thespie, in Tyrus und war, wie aus Pauſanias IX, 27, mit VII, 5, hervorgeht, der zu Erythra in Jonien verehrte. In Thespie war ſeine Prieſterinn eine zur lebenslänglichen Keuſchheit verlobte Jungfrau, in Erythra hatten blos thrakiſche Frauen den Tempeldienſt. Sein Bild dort war wegen ſeines hohen Alterthums merkwürdig, wie jenes zu Thespie älter, als der griechiſche Herkules, es war den ſogenannten äginiſchen und attiſchen durchaus nicht ähnlich, ſondern den ägyptiſchen — ein hölzernes Floß und auf dieſem der Gott, wie er von Tyrus in Phönikien abfährt. Er war der thaſiſche Herkules, der in Phrygien, wie in Phönikien Diodas — Ehegott und Deſanaus, der Mächtige, Starke genannt wurde 5). Herodot II, 44, ſagt, die Phöniker, welche ausfuhren, die verlohrene Europa zu ſuchen, hätten ihm in Thaſos einen Tempel gebaut, fünf Menſchenalter vor der Geburt des griechiſchen Herkules. Dieſes Thaſos, eine Inſel nahe an Lemnos, nicht weit von Samothrake (noch jezt Taſo) ſoll von Phönikern bevölkert 6) und nach deren Anführer Thaſos, einem Bruder des Kadmos, genannt worden ſeyn 7), weshalb denn auch dieſer thaſiſche Herkules der phönikiſche ſeyn muß. Die Inſel war aber ſchon früher bewohnt, hies Aeria oder Aethria 8), die Küſte der

5) Voss de Idolatria I, 22.

6) Pausan. V, 25. Herodot VI, 47.

7) Nonnus Dionys. II, 684. Apollodor S. 243.

8) Plinius IV, 23. Scymnus Chius 662. Eusebius S. 256.

Demeter 9). Heſychius nennt die Einwohner Dairoi, die Inſel Odonis, wovon jenes an die Demeter Daeira erinnert, dieſes an die Odoner, jene thrakiſche Völkerſchaft, welche Herkules vertrieben und Abkömmlinge aus Kreta an ihre Stelle geſezt haben ſoll.

Es wäre alſo dort Demeter heimiſch geweſen, die Mutter vom Ida und Herakles der idäiſche Daktyle mit Kretern, vielleicht Kureten. Dieſen fanden die reiſenden Phöniker, dieſem bauten ſie einen Tempel und brachten ihn zurück in ihre Vaterſtadt. Dort hatte er einen anderen Tempel, als der altheimathliche tyriſche — wie hätten die Phöniker darauf verfallen können dieſem Thaſier einen beſonderen zu bauen, wenn ſie ſelbſt ihn erſt nach Thaſos gebracht hätten! Gefunden muſten ſie ihn dort haben, erkennend, daß er auch ihr Herakles ſey, vielleicht durch vorzugsweiſes Hervortreten einer anderen ſeiner Eigenſchaften, oder wohl auch nur durch einen abweichenden Kult verſchieden, was ſchon genügte, einen beſonderen Tempelbau zu veranlaſſen.

§. 104.

Dieſer idäiſche Herakles iſt der Nährer, er erweckt den fruchtzeugenden Saamen, darum tragen in ſeinen Myſterien die Männer weibliche Kleidung. Als Alkeſte, die Gattinn Admets, geſtorben war, holte er ſie aus dem Grab zurück — das heiſt, erklärten die Alten, Admet iſt die Welt, Alkeſte die Zeugkraft, wenn dieſe im Winter verlohren ſcheint, ſo iſt es Herakles, der ſie aus dem Schoos der Erde, gleichſam dem Grab, wieder auf-

9) Dionysi Periegesis 523.

weckt 1). Er verleiht Geſundheit, war ſehr erfahren in der Arzneiwiſſenſchaft, entdeckte viele heilende Kräuter, Origanon, das wundenheilende Geranium, die Steinhirſe, den Hyoscyamus 2), auch gehört hieher oder zu §. 129 der Klymenos, das Geisblatt, oder auch calendula officinalis 3). Um Wunden ſchnell zu heilen, band man ſie mit einem Herkels-Knoten 4), wodurch wohl nicht blos ein ſehr feſter, ſondern auch ein magiſcher Knoten angedeutet iſt. Insbeſondere verdankte man ihm die warmen Badequellen, denn aus Wohlwollen für ihn gab ſie Hephäſtos. Auch Athene zeigte ihm viele ſtärkende Quellen und man errichtete ihm da Altäre 5). Als Hippokrates eine Peſt vorausſagte und ſie dann glücklich behandelte, dekretirte ihm Griechenland gleiche Ehrenbezeugungen, wie dem Herakles 6).

Dieſen Herakles, den Zauberer, dem Todtenopfer gebracht werden, dürfen wir für identiſch halten mit dem erſten, den Sohn der Zauber- und Todes-Göttinn Perſephone, der Kabirinn von Samothrake. Dieſe iſt Anchiale, die am Meer gebohrene Tochter Poſeidons und Hellen der Glänzende, iſt auch der ätheriſche Zeus. Als

---

1) Lydus de mens. 46. Plutarch Amator. S. 761. Apollodor I, 9, S. 78. Hygin 51.

2) Plinius XXV, 12. 15. 17. XXVIII, 74.

3) Ibid. 33 u. XXVI, 48. 25. Orpheus Argonaut. 915.

4) Plinius XXVIII, 17, vergl. unten §. 120, Note 4.

5) Suidas Ηρακλεα λετρα. Herodot VII, 176. Strabo IX, 566.

6) Plinius VII, 37.

der oben erwähnte achte Herakles wird ſich dieſer Daktyle §. 120 nachher zeigen.

§. 105.

Der phönikiſche Herkules hatte ſeinen älteſten Tempel in Tyrus, der zugleich mit der Stadt, 2760 Jahre vor Chriſtus erbaut worden ſeyn ſoll 1). Es muſten ihn folglich die vom perſiſchen Meerbuſen gekommenen Einwanderer 2) mitgebracht haben. Neue Tempel baute ihm und der Aſtarte König Hierom, Salomos Freund 3). Er führte den Beinamen Melkarth, was ſowohl Stadt= als Erdkönig heiſen kann 4), der ſtarke König, der Som=Herakles Aegyptens. Verwandt dürfte ihm Melikertes ſeyn, dem die iſthmiſchen Spiele gefeiert wurden 5), der, durch Vermittlung der Aphrodite, Mutter des tyriſchen Herkules, zu einem Gott erhoben, als Hort der Schiffer Palämon hies 6). Dieſen Namen führte aber auch Herkules ſelbſt und ein Sohn von ihm 7), ferner ein Sohn des Hephäſtos 8).

---

1) Herodot II, 44. Arrian de exped. Alexandri II, 16.

2) Herodot I, 1. VII, 89. Strabo XVI, S. 383. 462.

3) Josephus contra Appion. I, 17.

4) Münter Rel. d. Karthager S. 40. Eusebius de Laud. Constantini cap. 13.

5) Pausanias I, 44. II, 1. Ovid Fast. VI, 494. Clemens Alexandr. Admon. S. 21.

6) Ovid Metam. IV, 530. Apollodor S. 258.

7) Apollodor Lib. II, c. 7. S. 229.

8) Dieſer S. 82, unten §. 160.

Mit den Phönikern kam Herkules in viele Länder. Karthago hies ſeine Tochter 9), er hatte einen Tempel in Kadix, welches vor der Ankunft der Phöniker Kotinuſa genannt wurde 10). Da lagen ſeine Gebeine begraben. Der Kult war noch in ſpäten Zeiten ganz der phönikiſche 11), Denkmale groſer Männer waren da aufgeſtellt 12), aber kein Götterbild; Frauen war der Zutritt verſagt 13). Dieſer Tempel war noch vor dem trojaniſchen Krieg erbaut worden 14). Ein noch älterer ſtand in der Stadt Lixus auf der Weſtſeite von Afrika 15), jezt Gelzula. Und ohnfehlbar noch in vielen anderen Gegenden verbreitete ſich der Herakles-Kult mit den ſeefahrenden Phönikern und ihren Anſiedlungen. Als Schuzgottheit eines beinahe blos vom Handel lebenden Volkes, wurde er von ſelbſt Handelsgott, identiſch mit Merkur, der als Sohn der Maja ſein Bruder war und iſt wohl der Sumes der Karthager, der ägyptiſche Som, der auch dem Hermes entſpricht 16). Als Beſchüzer des Handels wurden ihm auch in Italien Opfer gebracht 17). Wer aber deshalb glauben wollte, die

9) Cicero de nat. Deor. III, 16.

10) Dionys. Periegesis 456. Strabo III, S. 454.

11) Appian de reb. Hisp. 2. Diodor V, 20.

12) Dion. XXXVII, 52. Sueton Caesar 7.

13) Sillus Italicus III, vrs. 20—42.

14) Pomponius Mela III, 6.

15) Plinius XIX, 22. Strabo XVII, S. 640.

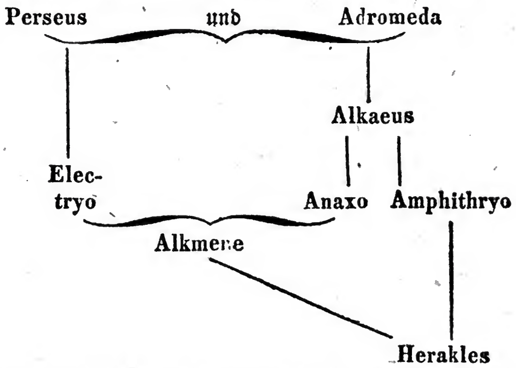
16) Münter S. 56. Siehe Creuzer II, S. 213.

17) Macrobius Saturn. III, 6.

die phönikiſche Idee von Herakles ſey die eines den Handel ſchüzenden Weſens geweſen, würde die Wahrheit wohl noch weniger getroffen haben, als jene die in ihm die Sonne anſchauen.

§. 106.

Die griechiſche Mythe von der Geburt ihres Herakles hat viele Aehnlichkeit mit jener von den Dioskuren. Wie hier Leda, von ihrem Gatten und von Zeus zugleich befruchtet, Zwillinge gebiehrt, ſo dort Alkmene, von Amphitryo und Zeus, den Herakles und den Iphikles 1), nur daß dieſer nicht, wie Kaſtor, des Bruders göttliche Ehre theilt. Herodot, der gern ägyptizirt, läßt ihn, Buch II, Kap. 43, aus Aegypten ſtammen. Die Geſchlechtstafel iſt



Viel wuſte man von ſeiner wundervollen Geburt zu erzählen, merkwürdig aber iſt, daß der ſtarke Held ein

1) Plinius VII, 9. Apollodor II, 4, S. 154. Heſiod Schild Herakles 54.

ſieben Monat=Kind geweſen 2). Sein urſprünglicher Name, den er auch auf ſeinen Sohn vererbte 3), war Alkäos, Alkides, verwandt dem Alkis; Herakles nannten ihn zuerſt die Argiver und er erhielt dieſen Ehrennamen, weil er die Großthaten des älteren nachgeahmt, deſſen Mutter Niemand kannte 4) — der wäre, oben §. 100, der ägyptiſche und Argos hätte den heimiſchen Alkides dem aus Aegypten bekannt gewordenen Herakles entſprechend gefunden, der neue Name wäre der gangbare geworden. Urſprünglich ein Heros, wurde er zuerſt von den Athenienſern, hierauf von Anderen göttlich verehrt 5). Seine Mutter Alkmene heiſt auch Lyſidike, ſinnverwandt mit Lyſithoe, ſo wie namenverwandt mit der Perſephone=Alke, §. 48 — und der Zeus, ſein Vater, war nach alter Lehre nicht der olympiſche, ſondern der unterirdiſche, Diespiter 6), der Perſephone Gemahl. Seine Abſtammung von zwei Vätern, meint der Kirchenvater Tertullian adversus Marcionem IV, cap. 8, habe man ſich vorzuſtellen, wie die Erzeugung Chriſti.

In der öffentlichen Meinung und Lehre blieb dieſer vergötterte Alkides immer nur Heros, die Griechen trugen auf ihren Helden über, was ſie nur von einem Herakles vernahmen, Alles muſte ſich vermenſchlichen, zur

2) Jamblichius vita Pythagorica S. 320.

3) Herodot I, 7.

4) Diodor IV, 10. V, 76. III, 73.

5) Pausanias II, 10. Diodor IV, 39.

6) Varro de lingua latina S. 20.

Heldenthat werden, wie verſchieden auch und fernabführend der Mythen Grundidee und gern täuſchendes Bilderſpiel seyn mogte, in denen der metaphyſiſche Aegypter, der weltverkehrende Phöniker, der naturſchauende Samothraker, ſich über die Kraft Herakles ausſprach.

Dennoch blieb, was die Myſterien bewahrten, nicht gänzlich unfruchtbar für das Volk und viele Hellenen brachten dem unſterblichen Herakles, dem Olympier Anbetung, dem Heros ſeine Verehrung 7), ſie wuſten, nach Ampelius, daß jener, der Daktyle, ihres Stammes Urvater ſey. In Rom hatte Herkules zwei Altäre, was auf dem einen geopfert wurde, rührten Frauen nicht an 8). Das war der Heros, dem Frauen kein Opfer brachten, bei ihm nicht ſchwuren, von ſeinem Tempelbeſuch ausgeſchloſſen waren 9). Dagegen finden wir Frauen als Prieſterinnen des Herakles 10), hören ſie bei ihm ſchwören 11), Minerva ſelbſt thut das 12) — der iſt der Olympier, der Daktyle, der Minerva's Gunſt beſaß.

§. 107.

Seine beſtändige Gegnerinn war Here, doch reichte ſie ihm als Kind die Bruſt, getäuſcht durch Athene 1),

7) Herodot II, 44.

8) Plutarch Quaest. Rom. S. 278.

9) Macrobius Saturnal. I, 12. Gellius noctes Attic. XI, 6.

10) Münter Religion der Karthager S. 58.

11) Plautus Truculentus Act. II, Scen. 1.

12) Phaedri Fab. III, 17.

1) Diodor IV, 19.

die ihn zum Liebling erkohren, ihm immer hilfreich und beſänftigend zur Seite ſtand 2) und in den Gefahren der zwölf groſen Arbeiten rettete 3). In dieſen ſuchen Viele einen Kampf der Sonne, indem ſie ſcheinbar durch die zwölf Himmelszeichen zieht. Die Phantaſie, welche in dieſer Bewegung ſo lebhafte und beſchwerliche Kämpfe erblicken konnte, war gewis nicht ſchwach. — Andere ſehen in den meiſten dieſer Mythen verſchleierte geſchichtliche Begebenheiten. Nach der in Italien verbreiteten Meinung, welche, wie Dionyſius Kap. 14, Buch I, der alten Geſchichte ſagt, viel Wahres enthält, war Herkules ein mächtiger Heerführer, der das ganze Erdrund durchzog, mit Hellenen und Fremden Umgang pflegte, Handelsverbindungen anknüpfte mit See- und Binnen-Ländern, das rohe Leben der Menſchen und ihre Gehäſſigkeit gegen Fremde milderte, Städte und Straſſen baute, wilde Ströme eindämmte, die Tyrannei vertilgte, geordnete Reiche ſtiftete. Als zehnte Arbeit war ihm aufgetragen die Rinder Geryons aus Erythria in Iberien zu holen 4). Ueber das ganze Land herrſchte Chryſaor, der drei Söhne hatte. Er zeugte mit der Kalliroe den Geryon, der ein furchtbarer Rieſe war und die Echidna 5). Der zweiköpfige Hund Orthus und der Rieſe Eyrition, des Ares und der Erytheia Sohn, oder der Drache Ladon 6) hüteten den Schaz. Nach

---

2) Pausanias VI, 19. X, 13. Dionys Hal. ars Rhetor. cap. 7.

3) Homer Ilias VIII, 362. Odyssee XI, 625.

4) Diodor IV, 17.

5) Apollodor II, 5. S. 185. Virgil VIII, 202. Servius Aen. VII, 662.

6) Apollon Rhod. Argon. IV, 1396.

Tyrus ſollte ihn Herakles bringen 7), wofür die Griechen Argos ſezten und ihm ſeine Flotte in Kreta ſammeln lieſen. Er ging nach Libyen, erdrückte den Rieſen Antäus, der alle Fremde zu erwürgen gewohnt war und verband ſich mit deſſen Gattinn, heurathete (Euſebius S. 422) die Afra, eine Tochter Abrahams, beſiegte dann den grauſamen Buſiris in Aegypten, durchbrach das mitteländiſche Meer, sezte zum Andenken die Herkulsſäulen, beſiegte die Söhne Chryſaors und knüpfte mit mehreren Fürſten und angeſehenen Männern Iberiens freundſchaftliche Verbindungen an.

Dieſe Sagen enthalten, verſtändlich genug, Nachrichten von phönikiſchen Handels-Unternehmungen, die bekanntlich in Kadix einen Haupt-Stappelplaz hatten. Geld und Rinder war in der alten Sprache ſynonym (pecus, pecunia, im teutſchen Feh und Vieh), ſolche Rinder, nicht Stiere 8), holte Herakles. Das Land, ſagen die Worte der Erzählung, war goldreich, vom Meer umſpült, doppelt geſchüzt durch See- und Landmacht von eingebohrenen Kriegsſöhnen. Damals fand der Handel den Weg durch die Strömungen der Meerenge, die nach dem Schuzgott genannt wurde, oder vielleicht nach einem Führer, wie bei uns.

§. 108.

Aus Iberien zog Herakles nach Keltiken, welches, ſonderbar genug, nicht nur den Phönikern, ſondern auch

---

7) Hesiodus 286.

8) Dionys I, S. 106. Diodor V, 17. Strabo I, S. 5.

den Römern um vieles ſpäter bekannt wurde, als das entferntere Spanien. Er baute dort Aleſia, welches zu einer Art von Haupt- und Mutterſtadt des ganzen Landes wurde 1). In der keltiſchen Sprache wurde er Ogmios genannt und, anſpielend auf den Handel, abgebildet, wie er die Menſchen mit einer aus Gold und Bernſtein geflochtenen Kette, an den Ohren gefeſſelt, nach ſich zieht 2). Er zeugte mit der Aſterope, oder Sterope — der glänzenden, blizenden — zwei Kinder, Ibera und Kelton 3), was auf die Keltiberier hinweiſen dürfte. In Keltiken zeugte er mit der Tochter eines angeſehenen Mannes den Galates, der das väterliche Reich ererbte, viele Nachbarländer eroberte, von dem die Galater und ganz Galatien den Namen erhielten 4). Wenn gleich Diodor zuweilen auch die Kelten Galater nennt, ſo ſagt er doch, Kap. 32, wo er die verworrenen Vorſtellungen aufzuklären beabſichtiget, daß die Galater jene Völker ſeyen, die über den Kelten gegen den Ozean öſtlich an dem herkyniſchen Bergwald hin bis nach Skythien hinein wohnten — alſo die teutſchen Belgen und Germanen, bei denen der Rhein und die Donau ſtrömen. Dahin alſo kamen Nachkommen des Herakles, auch da knüpfte der Handel Verbindungen an.

---

1) Diodor IV, 19. Caesar de bell. Gall. VII, 68. jezt Aliſe, ohnweit Dijon. Mannert Gallien S. 175.

2) Lucian Hercules Bd. VII, S. 312. Meine Abhandl. von den Druiden §. 38.

3) Dionys Halicarn. Excerpta XIV, cap. 2.

4) Diodor V, 24. Ammian Marcellin XV, 9.

Herkules kämpfte in der Gegend von Maſſilien mit Neptuns Söhnen, Albion und Bergion 5), eine Mythe, die ſich beinahe ganz gleich in Libyen wiederfindet 6), er ging über die grajiſchen Alpen 7) (den kleinen Bernhard), da ſollten die Grajokeli, am Simplon die Leipontier, die Euganer am Timavus von ſeinem Gefolge zurückgeblieben ſeyn 8), kam nach Italien, hies da der Stammvater der Sabiner 9), beſuchte Sizilien, Sardinien und kehrte auf verſchiedenen Wegen nach Griechenland zurück, die alle richtig ſeyn können, weil man viele und wiederholte Handels-Unternehmungen in eine fortlaufende Begebenheit zuſammenfaßte. Von ſeinen alten Zügen aber blieb die Herkelsſtraſſe, die aus Italien zu den Kelten und Iberiern führte und unter dem Schuz des Gottes gefriedet war, für alle Reiſende 10).

§. 109.

Aber auch nach dem öſtlichen Norden gingen ähnliche Züge, auch dort gab es Geryons Rinder; in einem Berg bei Temenos in Lydien lag der Rieſe begraben, da zeigte man den Stuhl auf dem er geſeſſen und die Ackerleute pflügten noch Hörner ſeiner Heerde auf 1) Zu Trikarenia

---

5) Hygin Astron. I, 6. Meine Abhandl. von den Druiden §. 23.

6) Jablonski Lib. II, S. 198.

7) Plinius III, 21.

8) Meine Urgeſchichte Th. I, §. 79.

9) Lactantius I, 15. verglichen mit Varro de ling. lat. S. 20.

10) Nach Ariſtoteles, Ritter Vorhalle S. 361.

1) Pausanias I, 35.

am Pontus hatte ſie geweidet, bewacht von den Hunden Kerberos und Horos, d. h. bei Nacht und Tag, von dort hatte ſie Herakles geholt 2), durch die Oeden gegen den Boryſthenes geführt, wo er in Hylea das Schlangenweib Echidna fand und mit ihr drei Söhne zeugte, Agathyrſos, Gelon, Skythes, von welchen die drei gleichbenannten Völker entſproßten 3). So helleniſirte ſich die ſkythiſche Stammſage, welche den Volksvater Targitaus nannte, indem man aber doch wohl eine Aehnlichkeit mit Herkules gefunden haben mogte. Es zeigten aber auch die Skythen den in einem Felſen am Tyras eingedrückten vier Fuß langen Fußſtapfen des Herakles und es geht aus Herodot IV, 82 und 59, hervor, daß ſie ein göttliches Weſen unter dieſem Namen verehrten, denn Herodot überſezt die Namen ihrer anderen Gottheiten in das Griechiſche, die des Herakles und Ares aber nicht.

§. 110.

Aehnliche Wanderungen wuſte man von Herakles zu erzählen, als er die eilfte Arbeit vollzog, die goldnen Aepfel aus den Gärten der Hesperiden zu holen. In dieſen Aepfeln fanden Einige die Citronen und Orangen, oder gar die goldnen Sterne, die nüchternſten Schaaffelle, dem goldenen Vlies ähnlich 1). Man ſuchte ſie am Atlas in Afrika und noch jenſeits der Säulen, in Libyen, Cyrene,

2) Palaephatus 25. 40.

3) Herodot IV, 5—10, der ihn über den nördl. Ozean hereinführt.

1) Diodor IV, 27. Palaephatus 19.

Karien, nach den älteſten Sagen aber bewahrte ſie Atlas, der im Lande der Hyperboreer wohnte 2), denn erſt ſpäter wurde der Name Atlas auf das afrikaniſche Gebirg übertragen, welches die Landesſprache Dyr nannte 3). Dieſer Atlas, ein Sohn oder ein Enkel des Uranus 4), war einer der gröſten Weiſen 5), groſer Aſtrolog, Kenner der himmliſchen Sphären, Lehrer des Geſanges 6), er durchſchaut die Tiefen des Meeres und hebt die Säulen auf, die Erd und Himmel ſondern 7). Er war alſo im Titanenthum etwas Aehnliches mit Thoth-Merkur und wurde in manchen Mythenbildungen auch identiſch mit Herkules 8).

§. 111.

Der Weg, den die Griechen ihren Herakles nehmen lieſen, muſte bei der Vereinigung der entfernteſten Sagen etwas ſonderbar ausfallen. Man hatte vernommen, daß er nach Thrakien gekommen ſey und an den Bernſteinſtrom Eridanus, für welchen unter anderen auch der Po gelten muſte. Dann führte man ihn nach Libyen, Aegypten, Arabien, über das indiſche Meer an den Kaukaſos oder den beſonderen Theil deſſelben Paropamiſus, an die

---

2) Apollodor II, 5, S. 192. 197.

3) Strabo XVII, S. 640. Plinius V, 1.

4) Diodor III, 5. Hesiod 500. Servius Aen. VIII, 134.

5) Cicero Tusc. Quaest. V, 3. Diog. Laert. Prooem. I.

6) Virgil Aeneis I, 740 u. Servius.

7) Homer Odyss. I, 52.

8) Hug S. 214. Ovid Heroid. IX, 58.

Quellen des Indus und Oxus. Da befreite er den Prometheus 1), den Bruder des Atlas 2). Dieſem ſelbſt wird eine Wohnung am Kaukaſos gegeben 3), unter welcher Benennung die Griechen die ganze Gebirgskette begriffen, welche Aſien in das nördliche und ſüdliche theilt. Jenen Kaukaſus dürfen wir aber auch darum in Indien ſuchen, weil auf demſelben bedeutende aſtronomiſche Beobachtungen gemacht wurden 4). Vielleicht iſt es auch nicht ohne Beziehung, daß die Gegend als reich an Schaafen und Rindern beſchrieben wird 5). Von da gelangte er zu den Aepfeln, welche die Hesperiden, Töchter des Atlas, Töchter der Nacht, d. h. des Nordens, auf einer Inſel im Ozean warteten, der Drache Ladon oder Typhon, Sohn der Echidna, ſchüzte — oder Atlas ſelbſt holte ihm dieſe Aepfel. Hier ſtreift alſo die Mythe nach Indien, wo wir ſchon einen Herakles gefunden haben und unmittelbar von dem indiſchen Hochgebirge kam er in die hyperboreiſchen Länder. Er war ſchon einmal dort geweſen, bei ſeiner dritten Arbeit, als er die ſchnelle Hirſchkuh der Diana, die Kernis oder Kernitis fing 6). Von dort brachte er den wilden Oelbaum mit und die Silberpappel, in welche die

---

1) Unten §. 138.

2) Hesiodus vrs. 503.

3) Dionys Hal. I, S. 107. 153, der ihn gar nach Arkadien ſezt.

4) Cicero de Divinatione I, 19.

5) Apollon Rhod. III, Abſ. 50 der Basler Ausgabe.

6) Pindar Olymp. III, 23, 55. Servius Aen. VI, 803.

Schweſtern Phaëtons am Bernſteinſtrom verwandelt worden waren 7). Dieſer Herakles aber war der idäiſche Daktyle 8) und iſt auch als ſolcher dem Atlas verwandt, der ein Phryger genannt wird 9). Aus Hyperboreia führte er ein Mädchen als Geiſel mit, die auch (was mit jener Nachricht leicht vereinbarlich iſt) eine Tochter Fauns genannt wurde und zeugte mit ihr den Latinus 10).

§. 112.

Wenn auch einige dieſer Nachrichten phönikiſchen Urſprunges ſeyn könnten, ſo erhielten die Griechen doch wohl die meiſten durch ihre unmittelbare Verbindung mit den Hyperboreern (wegen derer ich auf meine Hertha verweiſe) und durch ihre Kolonien, die in den ſkytiſchen Ländern ſich hoch in den Norden verbreiteten. Homer läßt den Odyſſeus auf die Inſel Ogygia verſchlagen werden, die fernab lag, im Nebel des Meeres, wo Kalypſo wohnte, die Tochter des Atlas 1). Es war ſchon den Alten zweifelhaft, ob der Schauplaz dieſer Irrfahrt in dem mittelländiſchen Meer, oder in einem anderen Erdzirkel, d. h. im nördlichen Ozean zu ſuchen ſeyn dürfte 2). Plinius III, 15 ſezt dieſe und eine Dioskuren-Inſel an die Küſte des jenſeitigen Kalabriens, wo ſich durchaus keine Inſel

---

7) Virgil Aeneis X, 190.

8) Pausanias V, 7.

9) Clemens Alex. Stromat. I, S. 306.

10) Dionys Hal. I., S. 110. Justinus XXXXIII, 1.

1) Odyssee I, 50. VII, 244. XII, 448.

2) Tibull IV, 1, vrs. 77.

findet. Odyſſeus ſchiffte und ſchwamm bei 700 Meilen weit, bis er mit Nordwind das Land der Phäaken erreichte3), für welches die Inſel Korkyra, jezt Korfu, angenommen wird4). Das war in Homers Zeit und Wiſſen eine unermeſſliche Entfernung gegen Norden. Die Phäaken hatten einſt in Hyperia gewohnt5), waren von da nach Scheria gegangen, wo Demeter ſich aufgehalten und mit einer von Hephäſtos geſchmiedeten Sichel den Titanen Getraide ſchneiden lehrte. Mit dieſer Sichel ſchnitt Kronos ſeinem Vater die Zeugungstheile ab; ſie lag begraben unter der Inſel, welche darum eine ſichelförmige Geſtalt hatte und heilig war. Aus dem himmliſchen Blut entſproßten die Phäaker6). Plutarch erzählt uns7): Ogygia liegt fünf Seetagreiſen (87 1/2 Meilen) weſtlich von Britanien, ohnweit davon, gegen Nordweſt im kroniſchen Meer liegen drei andere Inſeln. Die dortigen Einwohner ſagten, in einer derſelben ſey Kronos von Dios eingeſchloſſen und ſchlafe da, von Briareus gehalten, in einer tiefen Höhle, deren Geſtein ein ſanftes Schimmerlicht verbreite. Genien, ſeine Begleiter als er auf der Erde geherrſcht, bedienten ihn und verkündeten die Zukunft, die

---

3) Nach Odyssee V, 278, 390, waren es 21 Tag- und Nacht-Seefahrten, was nach Herodot IV, 86, über 660 Meilen beträgt.

4) Plinius IV, 19. Pomp. Mela II, 3. Virgil Aen. III, 291. Pausanias II, 5.

5) Odyssee VI, 4.

6) Apollon Rhod. Argon. IV, Abſ. 60 u. Scholiaſt.

7) De facie in ore lunae S. 941. De oraculorum defectu S. 419.

ſie durch ſeine Träume erführen. Von Ogygia 1500 Stadien entfernt liege ein groſes Feſtland, wohin man nur mit Ruderſchiffen kommen könne, weil das Meerwaſſer ganz dicklich ſey, wie geronnen, durch den Schlamm, den die einſtrömenden Flüſſe führten. Dort wohnten Griechen, an einem Meerbuſen, nicht kleiner, als der mäotiſche, deſſen Mündung in gleicher Breite mit jener des kaspiſchen Meeres liege. Sie glaubten, es hätten ſich unter den kroniſchen Völkern Anſiedler aus dem Gefolge Herakles niedergelaſſen und die ſchon abgeſtorbene griechiſche Sprache und Sitte wieder aufgefriſcht. Darum ſey bei ihnen Herakles am höchſten und zunächſt Kronos verehrt. Alle 30 Jahre, wenn deſſen Stern, den ſie Nykturos nennen, in das Zeichen des Stieres tritt, feiern ſie ein groſes Feſt. Dann werden durch Loos Gewählte über Meer geſendet, welche, bei glücklicher Fahrt, von Griechen bewohnte Inſeln erreichen, wo die Sonne dreiſig Tage lang nur eine Stunde unter den Horizont geht und die Nacht nicht finſter wird. Sie werden als geheiligte Gaſtfreunde empfangen und kehren nach 90 Tagen zurück, doch bleiben viele dort, wo ſie, ohne Arbeit, ein religiöſer Beſchauung geweihtes Leben führen, auch ſich viel mit der Sterndeutung beſchäftigen. Sie glaubten unter anderem an däмoniſche Wirkungen, durch welche der Tod groſer Männer von Ungewitter, Sturm, oder Seuchen begleitet werde.

Das kroniſche Meer kommt bei den Alten öfter vor. Es hies auch das hyperboreiſche, das todte, das kroniſche aber in der Landesſprache 8). Im Abendland, wozu die

---

8) Meine Urgeſch. I, §. 105. 106. Orpheus der Argonaute 1082.

älteſten Griechen die ganze linke Weltſeite, d. h. Abend und Mitternacht rechneten 9), nannten die Einwohner den Winter Kronos, den Sommer Aphrodite und beide waren die Quelle aller Zeugung 10). Briareus aber iſt der Winter 11), der die Zeugkraft unterdrückt und ſo könnte man freilich mit gutem Fug in Herakles die Sonne ſehen, welche den abgeſtorbenen Kronos auffriſcht. Sein Bruder iſt Gyges, der Waſſermann, wie Ogyges der Mann der Fluth. Ogygia heiſt, recht eigentlich, Seeland und iſt darum ein Beiname vieler Inſeln 12). An die Entfernungen dürfen wir uns bei Dichtern gar nicht, auch nicht bei Hiſtorikern, ſtoſen. Daß die Erde von Meer umgeben ſey, war zu Homers Zeiten bekannt und auch mancher Verſuch gemacht worden, ſie zu umſchiffen 13). Der dem mäotiſchen gleiche Meerbuſen, die angegebene Tageslänge, weiſen deutlich auf Eſtland, die gekrümmte Inſel vielleicht auf den bothniſchen Buſen. Der griechiſche Handel, zum Theil mit Karawanen, ging, Jahrhunderte vor Chriſtus, bis an den Altai und den Dnieper aufwärts, an deſſen Quellen bis vielleicht am heiligen See Ladoga 14) teutſche Stämme wohnten. So kamen Griechen nach Norden und Hyperboreer auch auf dieſem Weg nach Delos 15).

---

9) Plutarch de plac. Philos. Lib. II, cap. 10, S. 888.

10) Plutarch Isis 378.

11) Lydus de mensibus 3.

12) Dionysus Periegesis 523. 911.

13) Strabo I, S. 4. 7. 13.

14) Heeren Ideen Th. I Abſchnitt von den Skythen. Mannert Geographie Th. IV, S. 134.

15) Pausanias I, 31.

§. 113.

Kultur verbreitete der wandernde Herakles, geiſtige und wirthſchaftliche. Nach Griechenland brachte er die Lehre von den Sphären 1), nach Italien, dem Evander, die Schreibkunſt, wofür ihm ein mit den Muſen gemeinſchaftlicher Tempel erbaut wurde 2) und machte das von Faunus oder Saturnus zuerſt gezeigte Düngen der Felder allgemein 3). Vorzüglich zeichnete er ſich durch religiöſe und kirchliche Anordnungen aus. Ueberall ſuchte er die Menſchenopfer abzuſtellen — in Aegypten wo bis auf den König Amaſis der Here in Heliopolis täglich drei Menſchen geopfert wurden 4), wo man auf dem Grab des Oſiris 5), dem oben erwähnten Buſiris, Fremde ſchlachtete, ein Loos, das ihn ſelbſt treffen ſollte 6). In Italien wurden ſie, nach einem Ausſpruch Apollos dem Ades und Saturn gebracht. Die Pelasger aber (ſie kamen von Dodona) fanden eine andere Auslegung des Orakels und weihten dem Saturn Wachslichter, dem Ades Bildniſſe, ſtatt ihrer eigenen Köpfe 7). Man ſchrieb dieſe Verände-

1) Diodor IV, 27.

2) Plutarch Quaest. R. S. 278.

3) Plinius XVII, 6. Macrobius I, 7.

4) Eusebii oratio de Laud. Constantini cap. 13.

5) Diodor I, 88. IV, 18. Hygin I, 31.

6) Apollodor II, 5, S. 196. Herodot II, 45, deſſen Widerſpruch ſich eben dadurch erläutert, daß zu ſeiner Zeit ſolche Opfer nicht mehr ſtatt hatten. Die Abſchaffung würde in das ſechſte Jahrhundert vor Chriſtus fallen.

7) Arnobius II, 68. Macrobius I, 7 u. 11. In Aegypten wurden, nach Euſebius, Wachsfiguren ſubſtituirt.

rung auch dem aus Iberien gekommenen Herakles zu, nach deſſen Vorgang ſtatt lebender-, Stroh-Männer durch die Veſtalinnen von der milviſchen Brücke in die Tiber geſtürzt wurden 8). Er errichtete dem Kronos einen Altar, auf dem man Erſtlinge im heiligen Feuer verbrannte 9). Jedoch gänzlich unterblieben die Menſchenopfer nicht und in Karthago wurden ihm ſelbſt jährlich welche gebracht 10). Als er mit ſeiner Flotte aus Iberien glücklich in Italien gelandet war, opferte er den Göttern den zehnten Theil ſeines Gewinnes 11). Man gab nun dem Herakles den Zehnten, den früher von den italiſchen Pelasgern Apollo empfangen hatte und eine höhere Glückſeeligkeit wurde denen verheiſen, die ſterbend ihm den Zehnten ihres Vermögens vermachen würden 12). Das Prieſterthum ſeines Kultus übergab er zwei Familien erblich und lehrte ihnen ſelbſt die heiligen Gebräuche 13). Er beſuchte den der Perſephone heiligen Averner-See, ſicherte ihn durch einen Damm gegen den Andrang des Meeres, ging hierauf nach Sizilien und ſtiftete dort das Jahresfeſt der Demeter und Perſephone 14). Er kämpfte für die Götter gegen die Giganten,

---

8) Ovid Fast. V, 631. Lactantius I, 21.

9) Dionys. Hal. I, S. 96. VI, S. 1038.

10) Plinius XXXVI, 4, Abſ. 12.

11) Dionys. I, S. 111. Beute heiſt es. Alles aber deutet auf eine Handelsflotte u. Handelsgewinn.

12) Macrobius I, 7. III, 6. Diodor IV, 21.

13) Cicero pro domo 52.

14) Diodor IV, 32. 33.

ganten, d. h., meint Makrobius I, 20, ruchloſe Menſchen, Gotteslängner und rettete insbeſondere die von ihnen bedrängte Venus 15). Als roher Jüngling, ehe er den Prometheus gelöſt, den Chiron und Atlas geſprochen hatte, war er ein Gegner der Orakel, nachdem er aber älter und verſtändiger geworden war, wurde er ein groſer Philoſoph und zeigte ſich hocherfahren in der Mantik und Dialektik 16). Man erzählte, er habe Apollos Dreifuß von Delphi rauben wollen und verflocht dieſes mit Sagen vom griechiſchen Herkules, wuſte aber doch von einem ähnlichen Verſuch des ägyptiſchen 17) und ſchrieb die That dem erſten Herkules zu 18). Man ſieht in dieſer Mythe den Feind des Orakels, beſſer, den Verſuch des klüger gewordenen, den Volksſinn begreifenden Herakles (d. h. ſeiner Prieſter) ſich deſſen eben ſo zu bemächtigen, wie dieſes früher dem Apollo ſelbſt 19) und ihm mit dem Zehnten in Italien gelungen war. Indem er den Prometheus befreit, dem Kronos Altäre baut, erſcheint er als Vermittler des alten und neuen Glaubens.

§. 114.

Die lezte ſeiner zwölf Arbeiten war, den Kerberus aus der Unterwelt zu holen. Er empfing, nach vorange-

15) Strabo XI, S. 384.

16) Plutarch Ei apud Delphos S. 387. Servius Aen. I, 741.

17) Pausanias X, 13.

18) Cicero Nat. Deor. III, 16.

19) Pausanias X, 5.

gangener Reinigung, die eleuſiniſchen Weihen1), ſtieg dann hinab, geleitet von Hermes und Athene2), befreite dort einige zu ewiger Strafe Verdammte und brachte den Höllenhund herauf3). Das heiſt, er kämpfte gegen die Ewigkeit der Höllenſtrafen, er nahm dem Tod ſeinen Stachel, die Schlange, die ihn ſelbſt gewaltig ſtach, als er das Unthier trug. In der Unterwelt kränzte er ſich mit den Zweigen der einſt von Pluto geliebten Silberpappel, die nun auch ſein Lieblingsbaum wurde4).

§. 115.

Nachdem er 52 Jahre durchkämpft hatte1), lies er ſich, in den Schmerzen einer verzehrenden Krankheit, feierlich auf dem Berg Oeta in Theſſalien verbrennen. Doch nur der Leib verbrannte, nur was er von der Mutter empfangen hatte2), ſein Schatten oder ſein göttlicher Leib lebte fort in Plutos Reich3), ſein Geiſt ſtieg auf zum Vater im Olymp, von dem er gekommen war4), Athene, ſeinen Tod beweinend, führte ihn dort ein5). Auch Here

---

1) Diodor IV, 25.

2) Homer Odyss. XI, 625. Ilias VIII, 369.

3) Apollodor II, 5, sect. 12.

4) Servius zu Aeneis VIII, 276 u. Bucolica VII, 61. Ovid Her. IX, 64. Macrobius III, 12. Plinius XII, 2.

1) Clemens Alex. Adm. ad Gentes S. 19.

2) Seneca Hercules Oetaeus vrs. 1966. Ovid Met. IX, 264. Livius 36, cap. 30.

3) Homer Odyssee XI, 601. Callimachus in Dianam 160.

4) Lucian Hermotimus Abſ. 8. Tom. IV, S. 10.

5) Pausanias III, 18. Augustin de civitate Dei III, 11.

war nun verſöhnt, nahm ihn an Kindesſtatt an und vermählte ihm ihre von Jupiter erzeugte Tochter, die ewige Jugend, die das Schöne und Geordnete bildende Kraft — Hebe 6). Mit dieſer zeugte er, der Geiſt, zwei Söhne, Alexiares und Aniketos — den Kriegabwehrer und den Unüberwindlichen 7).

Auch dieſe Mythe der Selbſtverbrennung wird auf die Sonne bezogen, den Phönix-Cyklus, den groſen Weltbrand, die ethiſche Wiedergeburt des Menſchen 8). Sollte man nicht mit gleichem Recht darin die Handlung eines religiöſen Heros erblicken dürfen, eines Schwärmers für die Lehre von Herakles, deſſen That dann mit anderen Mythen in ein myſtiſches Ganzes verflochten wurde?

§. 116.

Herakles war ein groſer Weiſer und wurde ſogar zum Lehrer des Atlas gemacht 1). Bei den Kelten war er, nicht Hermes, der Genius der Sprache 2), womit ſein griechiſcher Beiname Euphrades, der Wohlredende, in Verbindung ſteht, vielleicht auch der ägyptiſche Gigon, der eben auch auf die Verwandtſchaft mit Merkur hinweiſt. Beide Beinamen bezeichnen auch den Tiſchgott, man ſtellte

---

6) Diodor IV, 39. Theocrit 24, vrs. 81. Lydus de mens. 46.

7) Apollodor II, 7, S. 225.

8) Creuzer's höchſt ſinnreiche Abhandlung §. 24, Th. II, der Symbolik.

1) Lucius Ampelius IX.

2) Lucian Hercules S. 314.

das Herakles-Bild als Patäke auf die Tafeln[3], denn er war ein ſtarker Eſſer und Trinker[4], der Rinderverzehrer, darum Addephagus, Pamphagus, Polyphagus, Buphagus genannt. Nicht durch Gewalt, ſagt Lucian, ſondern durch Weisheit und Ueberredung hat er die Völker ſich unterworfen, darum heiſt er Kallinikos[5], der ſchöne Siege erficht. Er war Alexis, Alexikakos[6], der Abwender des Böſen, Soter, der Heiland, Melos Eumelos, der gute Hirt, der Prophet Mantiklos, Daphnephoros, der Lorberträger, weil das Kauen der Lorberblätter die Gabe der Weiſſagung wecken ſollte[7]. Er iſt Lar, der heilige Schuzgott[8], Plutodotes, der Reichthumgeber, denn er verbreitet allenthalben Ueberfluß, er führt das Horn der Amalthea und nimmt daraus was er will[9]. Weil er ſelbſt dienen müſſen, war er ein Hort der Dienenden und ſein Tempel ein Aſyl für Sklaven[10]. Er iſt aber auch der Schreckliche, Makeris[11], der ungeſtümme, gewaltige Titan. Weil er mit Jupiter ſelbſt gerungen, heiſt er Palämon, von ſeiner unbezwingbaren

---

3) Creuzer II, 310. 326 u. deſſen Dionys. 136. Statius Silvar. IV, 6.

4) Pausanias V, 5. Athenaeus X, 1. Macrobius V, 21.

5) Plutarch de Exsulo S. 607.

6) Clemens Admonitio S. 16.

7) Pausanias IV, 23. IX, 10. Creuzer II, 162 u. Dionys. 138.

8) Aeneis VIII, 543.

9) Palaephatus 46.

10) Herodot II, 13.

11) Creuzer II, 254. Orpheus Hymne 12.

Kraft, Adamanus, Epinikios, der Sieger 12), Aſtrochiton, der Sterngekleidete, Feuerherr, der Welt Reihenführer 13), Hippodetus, der die Roſſe bändiget 14), wobei man an die ſchnellen Roſſe der Dioskuren denken darf. Dius Fidius, gleichbedeutend mit Dioskure, nannten ihn die Sabiner 15), auch Vater Semo (welches der lakoniſche Dialekt für Dämon iſt, oder von dem ägyptiſchen Sem-Herakles ſtammt); ferner, Sancus, Sanctus, was eine Ueberſezung des Wortes Herakles ſeyn ſoll 16). Doch ſcheint man dieſen von dem gewöhnlichen unterſchieden zu haben 17). Beinamen erhielt er von der weiſſen, ſchwarzen und blauen Farbe; Kynosarges, der weiſſe Hund, auf ſeine unächte Geburt bezüglich 18), Melampygus der Schwarzkünſtler, in Verbindung mit dem Melampus, der ſein Begleiter war 19), vielleicht der Dioskure Charops, der blauau-

12) Lydus de mens. 46. Macrobius III, 6.

13) Nonni Dionys. XL, 423. 369.

14) Pausanias IX, 26.

15) Varro de ling. lat. IV, S. 20 πιςιος, Dionys. Hal. S. 782.

16) Ovid Fast. VI, 213. Lactantius I, 15. Propertius IV, 9. Ende.

17) Livius VIII, 20. XXXI, 1. Plinius VIII, 74 erzählt, nach Varro, daß der Spinnrocken und die Spindel der Tanaquil in dem Tempel des Sangus aufbewahrt worden ſeyen. Lydus de mens. 58.

18) Plutarch Themistocles S. 112. Pausanias I, 19.

19) Von πυγη, der Steis, der Schwarzarſch, wie Melampus Schwarzfuß, oder πυγη, ein Tanz. Virgil X, 320.

gige 20), hinweiſend auf den Hyperboreer und nach phrygiſchen Schriften der Name ſeiner Tochter. Ein perſiſcher Name von ihm war Sandes, daher Sandon 21), ein lydiſcher Kandaules, Stammvater des alten Königgeſchlechtes 22), ein tyrrheniſcher Rekaranus. Er war, dem Apollo gleich, Muſagetes, Führer der Muſen, der Sphärenharmonie 23), Bruder der Perſephone 24). Er und Mars wurden für ein Weſen gehalten, darum waren die Salier auch in ſeinem Dienſt, die Chaldäer aber nannten den Stern Mars — Herakles 25). Er war nicht ein bloſer Nazional-Heros, ſondern ein Gott aller Völker 26), der Menſchheit Hort, der Blize ſchleudert, kräftiger, als ſein Vater 27), die Kraft der bewegenden Mächte, der Richter aller Kräfte 28), die hohe Kraft, das Symbol der Macht der Natur. Der Gott der Natur heiſt Liber, Herkules, Merkur, — als Allzeuger, Allmacht, Allweiſer 29). Im

---

20) Pausanias IX, 34. Plutarch Isis S. 362.

21) Creuzer II, 233. I, 346.

22) Hesychius. Herodotus I, 7.

23) Sueton Octavian 29. Ovid Fast. VI, 812. Eumenii pro rest. Schol. orat. cap. 7. S. 264 der Zweibrücker Ausgabe.

24) Diodor IV, 26.

25) Macrobius III, 12. Hygin Astron. II, 42. Plinius II, 6. Virgil VIII, 288.

26) Servius zu Aeneis VIII, 275, nach Varro.

27) Seneca Hercules Octaeus 1995.

28) Virtus Deorum; deus virtutem regens. Macrobius I, 20. Heſiod Schild des Herakles 52. Odyſſee XI, 60.

29) Seneca de beneficiis IV, 8.

Sinn der Orphiker, oben §. 26, iſt er der Vater der Zeit, trägt drei Aepfel, Symbol der drei Jahreszeiten des Alterthums 30) und wenn, nach Lydus S. 251, Sancus in ſabiniſcher Sprache der Himmel heiſt, ſo iſt er der Gott, der Beweger, Ordner des Himmels. Bei den Aſſyriern war er Jupiter und bei den Chaldäern Ninus 31).

§. 117.

Herkules hatte zu Rom einen Altar, den er ſelbſt, oder Evander errichtet, auf welchem er geopfert haben ſollte. Er wurde der griechiſche genannt 1), hies der Gröſte, entweder von ſeiner Gröſe, oder ſeiner Heiligkeit 2), der Gottesdienſt wurde da, nach griechiſcher Sitte, mit entblöſtem Haupt gefeiert und dort abgelegte Eide beſonders heilig gehalten 3). Die Römer wollten, man ſolle bei ihm nur unter freiem Himmel ſchwören 4) und das Tempeldach war geöffnet, um den Himmel ſehen zu können 5). Bei ſeinem Gottesdienſt durfte kein anderer Gott genannt, in das Gehege des Tempels kein Hund gebracht werden, denn dieſe Thiere waren ihm verhaßt 6).

30) Lydus de mens. 46. Orpheus Hymne 12 u. oben §. 26.

31) Xenophon de Aequivocis §. 1.

1) Strabo V, S. 154. Plutarch Q. R. S. 285. Livius I, 7. Tacitus Annalen XV, 41.

2) Servius zu Virgil VIII, 471.

3) Macrobius III, 6. Dionys. Hal. I, S. 104.

4) Plutarch Quaest. Rom. S. 271.

5) Varro d. l. l. IV, S. 20.

6) Plutarch c. l. S. 285.

Er empfing am Winter-Solſtitium, ein gemeinſchaftliches Opfer mit der Ceres, ein trächtiges Schwein, Brod und Meth 7). Er hatte auch einen myſteriöſen Kult, da erſchienen die Männer in Frauenkleidern 8), wie der Atis-Prieſter. Auf der Inſel Rhodus hatte er ein Schimpffeſt, wie Mars in Aegypten ein Prügelfeſt 9).

§. 118.

Herakles, der Alkmene Sohn, wurde, nach Herodot II, 145, im 14ten Jahrhundert vor Chriſtus gebohren, das heiſt, um jene Zeit fing ſeine Verehrung in Griechenland an, 700 Jahre ſpäter, als die des Dionyſus. Er war ein anderer, als der ägyptiſche, phönikiſche, der Daktyle, d. i. — es war ein anderer Begriff 1), nicht ein Gott, wie jene, ſondern ein Heros. Indeſſen, das war helleniſch volksthümliche Darſtellungsart und in dieſer ja auch der göttliche Geiſt Dionyſus ein Heros. Betrachten wir aber die durch alle Thaten dieſes griechiſchen Herakles durchlaufende Grund-Idee, ſo iſt es die der Alles überwältigenden phyſiſchen Kraft. Nirgends zeigt er ſich als moraliſcher Held, als ein Vorbild des rein Göttlichen und in ſeiner berühmten Wahl zwiſchen dem Weg des Laſters und der Tugend 2) konnten nur verſunkene Seelen ein

7) Macrobius III, 11.

8) Lydus de mens. 46.

9) Lactantius I, 21. Herodot II, 63. Apollodor S. 196.

1) Herodot II, 43. Pausanias V, 14. VI, 23. IX, 27. X, 13. Appian de bell. Hisp. 2.

2) Xenophon memorab. Socrat. II, 2.

Heldenſtück erblicken. Auch vernehmen wir, troz dieſer Wahl, nichts von Edelmuth, Selbſtbeherrſchung, Aufopferung — deſto mehr von Ausbrüchen wilder, ja ſchmählicher Leidenſchaft, die den Helden mehr als einmal in Schmach und Wahnſinn ſtürzen 3). Mag man dieſes mit dem gewählten Ausdruck — einer derben Natur beſchönigen, uns kommt es hier nicht auf Würdigung helleniſcher Denkart an, ſondern nur auf den Grundbegriff, welcher einer ſo groſen Mythen-Reihe einen beinahe ſtets gleichen Karakter aufdrückte.

Dieſer in Griechenland gebohrene Herakles iſt gleichwohl keine griechiſche Phantaſie- oder Prieſter-Erfindung und, wenn wir zurückblicken auf Herodots Angabe von ſeinen ägyptiſchen Vorältern, §. 106, ſo mögen wir wohl glauben, daß um jene Zeit, als Seſoſtris die Welt durchzog, bald nachdem der Aegypter Danaus ſich in Argos niedergelaſſen, einzelne, in ägyptiſcher Räthſelſprache herüber gekommene Ideen von Herakles, Veranlaſſung gegeben, den Nazional-Heros zu ſchaffen.

Dieſe Ideen fielen jedoch nicht auf ganz unbearbeiteten Boden. Die alten Pelasger bekannten ſich zu dem ſamothrakiſchen Glauben und hatten ihn, Herodot II, 52, lang rein erhalten. Wurde er auch von den ſiegenden Hellenen nicht gepflegt, ſo blieben doch ſeine Wurzeln. Jenem Glauben gehörten die Daktylen an und Herakles unter ihnen, der, den wir oben des Volkes Urvater genannt fanden. Doch hatte er ſich, wie beinahe alles ächt Samothrakiſche, faſt nur noch in den Myſterien erhalten.

---

3) Diodor IV, 31. 36. Apollodor II, 6, S. 203.

Auch Phönikier hatten ſich bereits ein Recht erworben, den Griechen Götter zu bringen. So trafen Geheimlehren zuſammen aus drei Welttheilen und befreundeten ſich, ohne Widerſtreben. Der Kirche blieb dann, dem Volk zu geben, was ihr gut war und die helleniſche Phantaſie behauptete ihre gern gegönnten Rechte. Daß ſich hiernach manche herakleiſche Mythe in dem Sinne der vorherrſchenden Kirche bildete, manche in der Ueppigkeit einer freigelaſſenen Poeſie, iſt natürlich; daß aber, bei allem dem jener Grundkarakter ſich bewahrte, beweiſt, daß dieſer in der Ur=Idee, im Myſterium ſelbſt gelegen.

§. 119.

Es fragt ſich nun, ob dieſe Grund=Idee bei dem ägyptiſchen, phönikiſchen und thrako=phrygiſchen Herakles dieſelbe war? Herodot, welcher Buch 2, Kap. 43 u. 44, dieſem Gegenſtand eine eigene Unterſuchung widmet, fand — zuerſt, daß der ägyptiſche Herakles etwas ganz Anderes ſey, als jener Heros, den er in ſeinem Vaterlande zu ehren gelernt. Verwundert begab er ſich ſelbſt nach Tyrus und Thaſos und — das Reſultat ſeiner Forſchungen war, jene Griechen thäten wohl, die einen olympiſchen, einen Gott Herakles verehrten und dabei ihren Heros beſonders. Jene drei unterſcheidet er von dem Heros — ſie ſelbſt unter einander nicht. Pauſanias IX, 27, ſagt, daß der theſpiſche Herakles, der Idäer, derſelbe ſey, welcher zu Tyrus und Erythräa Tempel habe. Nun war wohl in Tyrus auch der thaſiſche, wir ſahen jedoch bereits, daß beide wenigſtens nicht weſentlich verſchieden geweſen: Der offenbar phönikiſche Herakles zu Gades, wird von Mela III, 6, der ägyptiſche genannt; der idäiſche, §. 103, iſt wie

der ägyptiſche gebildet und fährt von Tyrus ab. Jener Herakles, welcher Apollos Dreifuß raubt, iſt nach Cicero de nat. Deor. III, 16, der erſte, identiſch mit dem Idäer, nach Pauſanias X, 13, der ägyptiſche. Dieſer erfindet, §. 102, Note 6 oben, die phrygiſchen Runen, welche doch gewis den Daktylen angehören. Dieſes mag wohl zur Ueberzeugung führen, daß Prieſter und Kirche der Aegypter, Phöniker, Thraker, in ihrem Herakles dieſelbe Gottes-Kraft verehrten, wenn auch hier und dort eine andere Seite derſelben mehr hervorgehoben worden ſeyn ſollte. Und dieſe Kraft war, wie ſchon §. 99 angedeutet wurde und ſich eben an dem Herakles, der auch Daktyle war, beinahe vollſtändig beweiſen läßt, die magnetiſche.

Ein Zweifel regt ſich, wenn wir, §. 116, den Herakles (beinahe gewis den phönikiſchen) als Hermes finden, der durch Ueberredung, nicht Gewalt, die Völker unterwirft, der Heiland, gute Hirt. Das entſpricht dem Buddha der Indier, welcher, wenn er Herakles geweſen, nicht minder Hermes war. Sollte nicht dieſer weiſe, ſanfte Herakles ein anderes Weſen geweſen ſeyn, als jener gewaltige? Ich glaube nicht, denn auch der indiſche übertraf an Körperſtärke Alles und der Daktyle war reich an Weisheit und Wiſſenſchaft. Und dieſes vereiniget ſich eben in dem Magnetismus, welcher zuerſt und im allgemeinſten als phyſiſche Kraft, die Alles bewältigende, aufgefaßt, dann auch als geiſtiger Magnetismus, als höchſte Potenz des Gemüth-Lebens ergriffen wurde. Die Grund-Idee aber war der Natur der Sache nach die phyſiſche und nur dieſes hat oben geſagt werden wollen. Der Magnetismus war Indien nicht fremd und auch religiös kulti-

virt, wenn ſchon indiſcher und helleniſcher Geiſt den Grundbegriff auf gerade entgegengeſezten Seiten verarbeiteten.

§. 120.

Die Myſterien von Samothrake beſchäftigten ſich vorzugsweiſe mit Naturforſchung und insbeſondere auch mit dem Magnetismus 1). Man kannte die Polarität des Magnets und unterſchied die männliche und weibliche 2), was wir Plus oder poſitive, Minus oder negative nennen; man kannte alſo auch die einander anziehende Kraft der ungleichnamigen, die abſtoſende der gleichnamigen Pole. Magnet, ſagte man in Aegypten, ſind die Knochen des Horos und Eiſen die Knochen des Typhon 3). Horos war die aus der Nacht des Chaos und ſeiner Verwirrung an das Licht getretene ſchöne Welt — der Magnet alſo die Kraft, welche dieſe ſchöne Welt, gleich den Knochen in dem Menſchen, feſtiget und hält. Daſſelbe will der Grammatiker Didymus bei Clemens von Alexandrien S. 17, ſagen, wenn er den Apollo einen Sohn des Magnes nennt, den durch die magnetiſche Kraft erzeugten, denn der alte Apollo der Pelasger iſt der Horos 4). Der Magnet, ſingt Claudian Eidyllia 48, iſt die Alles wirkende Kraft, welche den Saamen aller Dinge in ſich trägt; Mondes- und Sonnen-Finſterniſſe, die Erſcheinung der Kometen, der Winde Sturm, Erdbeben, Donnerwetter,

---

1) Cicero de nat. Deor. I, 42. Lucretius VI, 1040.

2) Plinius XX, 1. XXXVI, 25.

3) Plutarch Isis S. 376.

4) Herodot II, 144. Diodor I, 12. Plutarch Isis S. 373.

Regenbogen — Alles kommt von ihr, durch ſie. Das iſt nicht der einfache Magnet, es iſt das Naturgeſez — wie wir- die lebendige Kraft, der Gott, wie die Alten- ſprechen, welche, abſtoſend und anziehend, die Theile der Welt ſchafft und wieder zuſammenhält, durch welche Sonne und Mond, Erd und Himmel, getrieben werden und wieder gehalten in ihrer Bahn und ſich umſchwingen, indem die ungleichnamigen Pole einander ſuchen. Der Magnet iſt das Symbolum dieſer Kraft. Und wie er Welten ſchafft und lenkt, ſo zeugt er auch Menſchen, Hymenäus der Ehe-Gott, iſt ſein Sohn[5]. Die Zeugung iſt die höchſte Kraft-Aeuſſerung des Magnetismus.

§. 121.

Und dieſe Kraft war Herakles, der Magnet hies Herkuls-Stein, er war der Lebensgeiſt in ihm[1]. Gaja iſt ſeine Mutter[2], denn die Erde gibt den Magnetſtein und iſt die Quelle der magnetiſchen Kraft, ſelbſt ein groſer Magnet. Aus der Nacht, Nyſſa, iſt er hervorgegangen, geweckt von Amun dem Verborgenen, Maja iſt ſeine Mutter (er wird, wie die Natur erwacht), und Aphrodite, die noch im Urſtoff ſchäumende, und Perſephone, die Zauberinn in der Tiefe und Aſteria, welche zuerſt die ſchwarze Nacht bricht. Er iſt der eiſerne Sohn der Alkmene[3],

5) Servius Aeneis IV, 127.

1) *Ηρακλειαν λιθον.* Suidas *Ηρακλειας λιθου πνευμα* Clemens Alex. Strom. VIII, 704.

2) Orpheus Hymne 12. vrs. 9.

3) Lucian pro imagin. Tom. VI, S. 45.

deren Name die zweimal ſtarke bedeutet, der Enkel Elektryons, d. h. verwandt der elektriſchen Kraft — darum ſchleudert auch er Blize. Himmel und Erde werden durch magnetiſche Kraft. Herakles, oben §. 26, hat das Welt-Ey mit ſeiner Kraft erfüllt, daß es durch Reibung, den magnetiſchen Stoß und Widerſtand borſt. Der Knoten, in den ſich die Schlangen am Stab Merkurs zuſammenwanden, hies Herkuls-Knoten, war das Symbol der Anagke, des allwaltenden Naturgeſezes 4). Als Schlange ſucht Rhea dem Zeus zu entgehen, als Schlange verfolgt er ſie, ſie winden ſich zuſammen in den Herkuls-Knoten und Perſephone wird gebohren und aus ihr, durch gleiche Umſtrickung, Dionyſus 5). Alſo Herakles iſt es, welcher die noch fluthende Materie mit dem ordnenden Geiſt einiget und feſtiget durch die Kraft der Anziehung ungleichnamiger männlicher und weiblicher Polarität, daß ſie die Zaubertochter gebiehrt, der ſchönen Erſcheinungen Mutter und dieſe knüpft er wieder, im höheren Geiſter-Magnetismus mit dem Einen Geiſt, daß er, eins in ihr, durch ſie ſich mittheilt dem Manchfaltigen.

Als Urprinzip aller Bewegung wird er, in einer von Spanheim zu Kallimachus S. 279, gegebenen Inſchrift, der Begleiter aller Götter genannt, d. h. aller jener hohen Geiſter, welche der Welt Körper und Kräfte ordnen und bewegen. Er iſt der, welcher durch Brechung der Luft die Jahreszeiten macht, d. h. — meint Lydus S. 221, er

4) Macrobius I, 19 zu Ende.

5) Athenagoras Legatio pro Christ. S. 20.

iſt die Sonne. Es heiſt vielmehr — der Wechſel der Jahreszeiten iſt Wirkung des Magnetismus, der, im Wechſel der Konſtellation, verſchieden erregten anziehenden und abſtoſenden Kraft. Nicht die Sonne iſt er, nach Plutarch S. 367, ſondern er wird nur, mit der Sonne laufend, umgetrieben — vielmehr, von ihm getrieben läuft die Sonne. Gleichwohl meint Makrobius I, 20, bei den Aegyptern ſey Herkules die Sonne ganz und gar, — was nicht anders wahr ſeyn könnte, als wenn Herakles das ägyptiſche Wort für unſer Sonne geweſen wäre, wovon wir doch das Gegentheil wiſſen. Derſelbe ſagt aber auch, Herkules iſt die Macht der Sonne, welche den Menſchen Götter-ähnliche Kraft verleiht. Alſo nicht die Sonne, nur eine der Sonne inwohnende Macht. Welche er gemeint, laſſen wir gern dahin geſtellt, ſo wenig ſchwer es auch wäre, ſie auf die magnetiſche zu beziehen, welche der Sonne im ausgezeichneten Grad inwohnt und, wie jedermann weis, pſychiſch nicht minder, als phyſiſch auf Menſchenweſen wirkt.

Herakles iſt Heilkünſtler. Durch die magnetiſche Kraft, durch den verwandten Galvanismus ſprudeln die Heilquellen. Er iſt Zauberer, heilt durch Magie, Sympathie — das heiſt, magnetiſch, iſt Ehegott, Befruchter, Saamenerwecker, als Magnes, Hymens Vater. Heve iſt ſeine beſtändige Gegnerinn, weil die Luft nie magnetiſch wird.

Wenn die Grund-Idee in Herakles die der magnetiſchen Kraft iſt, ſo ſchlieſt dieſes nicht aus, es iſt vielmehr wahrſcheinlich, daß es mancherlei Abweichungen in den Lehr- und Glaubens-Syſtemen gegeben habe. Nach indiſcher Lehre liegt in Parabrahma Birmah als Centrifugal-, Wiſchnu als Centripedal-Kraft. Jene iſt die göttliche

Schöpfungkraft, welche die Welt hervorbringt, indem ſie aus ſich ſelbſt tritt, gleichſam abgeſtoſenes aus dem Eins und darum herabgeſunkenes in die Sinnlichkeit, aus dem Ewigen, dieſe, die das Göttliche in dem Irdiſchen erhaltende zur Einigung mit dem Urvater zurückſtrebende Kraft6). Das iſt Buddha, als Herakles, Kraft der Anziehung, gewis aus der phyſiſchen Lehre auf das Ethiſche erſt übergetragen. So erſcheint Herakles als die anziehende, befeſtigende, erhaltende magnetiſche Kraft, wir erkennen, wie er, im geiſtigen Sinn, der Weiſe, Sanfte, Milde wird, der Heiland, gute Hirt, Kallinikos und wie die von Indien gekommenen, oder belehrten Phöniker auch mehr den Karakter des milden, wohlredenden, Kultur verbreitenden Herakles hervorgehoben. Ihm verdankten ſie mit die Blüthe ihres Handels, denn beinahe unmöglich hätten ſie dieſen über ſo entfernte Meere ausbreiten können ohne Kenntnis der Magnetnadel, obwohl dieſe, wie überhaupt das wichtigſte ihres Handelbetriebes, ihr Geheimnis geblieben.

In Aegypten dürfte Herakles die ganze magnetiſche Kraft geweſen ſeyn, Sem-Herakles die poſitive, Semphukrates die negative. Darum ſtand auch dort, nach Makrobius, ſeine Verehrung am höchſten.

Anders war es in der ſamothrakiſchen Lehre. Da finden wir Daktylen als Inhaber der magnetiſchen Kräfte und einen Herakles — nur unter ihnen. Da theilten ſie ſich, §. 96, in die Gotteskraft; der eine war der magiſche Zauberer, ein anderer der Heilkünſtler, einer bewältigte

Alles

6) Creuzer Symbolik I, S. 634.

Alles mit Rieſenſtärke, der andere hauchte der Seele weiſen Rath ein u. ſ. f. Herakles aber ſcheint die abſtoſende, die Alles treibende magnetiſche Kraft geweſen zu ſeyn, dagegen ſeine Mutter Aphrodite nur eine Seite der groſen ſamothrakiſchen Weltmutter, die anziehende. Als ſolche zeigt ſie ſich in dem oben angeführten Gedicht Claudians. In Tempeln ſah man ihr aus Magnet gearbeitetes Bild, welches das eiſerne des Mars an ſich zog und mit den Armen umſchlang — ein Spiel für das Volk, das gläubig Wunder ſchaute. Dieſer Herakles war der Erdmutter beſtändiger Begleiter, weil in der magnetiſchen Kraft ſich immer beide Pole zeigen. Einſt rettete er die von Giganten verfolgte Venus 7). Dieſes bezieht ſich vielleicht auf jene groſe Naturrevolution, durch welche einſt der Venus-Stern Farbe, Gröſe, Figur und ſeinen Lauf verändert hat. Man glaubt, es ſey ein Theil des Sternes abgetrümmert und als Komet ausgeſchleudert worden 8). Das war die Kraft Herakles, welche die gährende Maſſe ausſchleuderte und dadurch die drohende Zerſtörung des Ganzen abwendete.

War nun dieſer Daktyle der von den Hellenen am früheſten dunkel gekannte Herakles, ſtand er ihnen überhaupt ſchon durch die Pelasger volksthümlich näher, ſo wird die Volksanſicht vom Heros Herakles um ſo begreiflicher. Daß jedoch nicht jede Mythe und Kunſtdarſtellung, nicht jedes dem Herakles gegebene Attribut und Beiwort ſich auf magnetiſche Kraft beziehe, bedarf kaum der Er-

7) Strabo XI, S. 383.

8) Varro Fragm. S. 235.

währung. Dieſe Bedeutung war ein Myſterium, um ſo treuer bewahrt, je geeigneter der Magnetismus iſt, Wunder zu wirken. Wie viele Wendungen veranlaßte nicht die Andeutung, daß Herakles auch in der Sonne wirke! Als Beſchüzer des Handels, der Gaſtfreundſchaft, der Fremden, predigten ihn die klugen Phöniker, knüpften das Handels-Intereſſe an ein religiöſes und fremden Völkern wurde von der Geheimlehre gewis ſelten etwas bekannt. So bildeten ſich eigenartige Vorſtellungen, die durch den neu eröffneten Verkehr griechiſcher Völker auf Italien und Griechenland ſelbſt zurückwirkten, die Maſſe der Anſichten und Mythen vermehrten und noch mehr verwirrten. Endlich waren es doch auch Prieſter, denen darum zu thun war, ihre Kirche auszubereiten und was ſie ausführten, waren Thaten des Gottes.

Durch die poetiſche Verarbeitung ſo verſchiedenartiger Elemente muſten die Mythen von Herakles eine Vielſeitigkeit erhalten, welche jeder Deutung Anhaltspunkte bietet.

Sechſter Abſchnitt.

Von den ſamothrakiſchen Kabiren.

§. 122.

Die Kabiren waren Gottheiten von Samothrake, da hatten ſie ihren weit berühmten Tempel; in den zerynthiſchen Höhlen, oben §. 45, empfing man ihre Weihen 1).

1) Strabo X, 205. Plutarch Marcellus S. 316. Herodot II, 51.

Die, urſprünglich von Tyrrhenern bewohnten Inſeln Lemnos und Imbros, waren Hauptſize ihrer Verehrung, darum jene die heilige, dieſe, der Seeligen Inſel genannt 2). Durch Pelasger von Samothrake kam der Kult nach Athen 3) und der Athenienſer Methapus führte, Pauſanias IV, 1, ihren Geheimdienſt in Theben ein. Doch war dieſes nur eine Erneuerung, ſo wie derſelbe auch die heiligen Gebräuche der Göttermutter in beſſere Ordnung brachte, denn in unvordenklichen Zeiten ſchon hatte Prometheus die Kabiren nach Böotien gebracht. Wo dort, ſpäter noch, ihr Tempel, ſtand einſt eine Stadt, von Kabiren, Kabiräern, bewohnt, welche um die Zeit des Falles von Troja den Epigonen weichen muſten. Nun unterblieb der kabiriſche Kult, bis Pelarge ihn wieder herſtellte, wofür ſie, nach dodonaiſchem Orakelſpruch gefeiert und ihr ein trächtiges Thier geopfert wurde. Und, die Wahrheit dieſer Sage, ſagt Pauſanias IX, 25, wurde in den Myſterien beſtättiget. Wir finden Kabiren in der böotiſchen Küſtenſtadt Anthedon 4), in Makedonien 5), auf Thaſos, welches die demetriſche Küſte genannt wurde 6), in Paros — einſt Demetrias, auch Kabarnis, von Al-

2) Strabo S. 210. Orpheus Argon. 29. Thucydides IV, 109. Plutarch Quaest. Graec. S. 296.

3) Herodot II, 51.

4) Pausanias IX, 22.

5) Lactantius Inst. I, 15. Jul. Firm. de error. prof. rel. S. 426.

6) Dionysi Periegesis 523. Avieni descript. orbis 701.

käos beherrſcht 7), der an Korybas, oben §. 48, und an Herakles, §. 106, erinnert. Durch Pelasger, die Tyrrhener von Lemnos, kamen ſie nach Italien 8). In Klein-Aſien war ihnen das einſt vom Meer bedeckte Teuthranien heilig 9), insbeſondere das Land Troas, Kabeiros hies ein Gebirg in Berekynthien in Phrygien 10), Kabira, Stadt am Pontus mit der Königburg des Mithridates, einem ausgezeichneten Tempel des Menes Pharnakes. Pompejus gab ihr den Namen Gottesſtadt 11). Auf einer Münze von Carrhä ſteht neben dem Kopfbild der groſen Mutter ein Kabire 12).

§. 123.

Auf dem Weg nach Indien lag die Stadt Chabora, jezt Kabur und der gleichnamige Fluß, mit einer wohlriechenden Quelle 1); in Medien die Stadt Kaberaſa, der Berg Chaboras 2), in Indien Stadt und Fluß Kaber, jezt Cavery-Fluß und Flecken Caveryypatam 3), Kabirus, Fluß

7) Suidas Ὀργεῶνες. Diodor V, 79.

8) Dionys Antiq. I, S. 61. Clemens Alex. S. 12.

9) Pausanias I, 4. Plinius II, 87.

10) Strabo X, S. 205. 210. Apollon Rhod. Argon. Scholiaſt S. 69. Ende.

11) Strabo XII, 126. 128. Plutarch Lucull 500. Memnon Hist. excerpt. cap. 95.

12) Guthberleth de mysteriis S. 39.

1) Ptolemaeus V, 18. Plinius XXXI, 22. Heſekiel I, 3.

2) Ptolemaeus VI, 2 u. 1.

3) Ptolemaeus VII, 1. S. 169. Mannert Geographie Th. V, S. 164.

im Lande der Suarer oder Sabarer, ohnweit des Ganges 4). Kabir iſt der Name eines durch myſtiſche Uebungen zum Dämonen emporgeſtiegenen indiſchen Weiſen, Kabiriſten heiſen die Anhänger des Kabir, welcher die myſtiſchen Lieder der Kaſte der Nets gedichtet hat 5). Kevira, Kavera, iſt der indiſche Plutus, eine Modifikation des Wiſchnu, der bald auf dem Berg Meru wohnt, bald in dem Zauberpallaſt Alaka, bald in einer von Schlangen bewachten Höhle, vor welcher ein Erdfeuer brennt. Er beherrſcht die Greife und Berggnomen, wird ſelbſt als Zwerg, auch reitend auf einem weiſſen Roſſe gebildet und ſteht mit der Göttinn des Ueberfluſſes, Lakſchmi, Kamala in Verbindung.

Im Arabiſchen kommen, nach v. Hammer, a. St. I, S. 95, die Namen Kabir, Kamil, Patäken, buchſtäblich vor.

Aegypten und Phönikien hatten ihre Kabiren, von denen wir ſpäter ausführlicher ſprechen werden. Mit den Phönikern kamen ſie wahrſcheinlich nach Karthago. Münzen von der Inſel Koſſura, jezt Pantalarea, zeigen, daß ſie dort verehrt wurden und nach Münter, Religion der Karthager S. 87, iſt jezt noch in Malta — al Gbir oder Kibir, der groſe (Teufel), wahrſcheinlich ſo, wie aus Deus Teufel geworden iſt.

§. 124.

Es iſt geglaubt worden, die Kabiren hätten ihren Namen von dem eben angeführten Gebirg Kabirus, die

4) Plinius VI, 25. Ptolemaeus VII, 1. S. 174.

5) Creuzer Symbolik II, 314. v. Hammer in den Wiener Jahrbüchern 1818, III, S. 200.

Neuern ſuchen ſeine Wurzel in orientaliſchen Sprachen. Im Sanskrit heiſt Kabi weiſe und Vira ſtark, Kabiriten bezeichnet in Indien die Zeugkraft; Chober heiſt im Hebräiſchen der Zauberer, Gebirim, Cherubim, die ſtarken, mächtigen, Chaberim Genoſſen, perſiſch Gabirim, ſtarke Männer 1).

Alle dieſe Erklärungen kommen darin überein, daß ſie für den Begriff von Kabiren den gröſten Spielraum laſſen — mächtige zeugende Weſen in einer gemeinſchaftlichen zauberartigen Wirkſamkeit.

§. 125.

Während Mythendeuter von dieſer Freiheit vollen Gebrauch machten, lag gerade auf dem Weſen der Kabiren ein undurchdringliches Dunkel. Ihre Namen, heiſt es, ſind myſtiſch 1), ſich über ihr Weſen auszuſprechen war nur in den Myſterien erlaubt 2). Wer die Kabiren ſind, ſpricht Pauſanias IX, 25, die Gebräuche bei ihrem und der Mutter Dienſt, darf ich nicht verrathen; nur Eingeweihte durften die heiligen Haine der kabiriſchen Demeter und Kore betreten, in Aegypten nur Prieſter in den Kabiren-Tempel gehen 3). Es war ein heiliger Schauer vor

---

1) Jablonski proleg. 61. Schelling Samothrake 107. 114. Hammer a. St. Creuzer II, 313. Kaiſer de Cherubis Mosaicis S. 39.

1) Strabo X, S. 210.

2) Lucius Ampel. Lib. Mem. II. Diodor V, 48. Horat. Ode III, 2, vrs. 27.

3) Herodot III, 37. Pausanias IX, 25.

dem ſamothrakiſchen Numen 4). Von den Dämonen der Inſel, den Herren der Orgien, ſoll auch der Geſang ſchweigen. Wenn Skepſius, der Sammler kabiriſcher Mythen, ſagt: in Samothrake ſpreche man nichts von einem myſtiſchen Begriff der Kabiren 5), ſo wird damit wohl nicht, gegen ſo viele andere beſtimmte Zeugniſſe, das Nichtvorhandenſeyn eines ſolchen Begriffes angedeutet, ſondern das heilige Schweigen. Dazu kommt, daß von der eigenthümlichen Sprache der Ureinwohner Samothrakiens viele Ausdrücke in der Religion und dem Kirchendienſt geblieben waren 6), den Nichtunterrichteten unverſtändlich, zu irrigen Meinungen verleitend. Von dem was die Myſterien lehrten wagte der Geweihte nicht zu ſprechen 7), denn auch noch jenſeits verfolgte die Strafe den Schwäzer 8). Nur ſoviel entnehmen wir aus leiſen Andeutungen, daß es nicht der gemeine Volksglaube, nicht die öffentliche Kirchenlehre geweſen ſey 9). Alſo war das Schweigen auch eine öffentliche Pflicht, wer ſie brach verfiel dem Arm der Kirche und Diagoras wurde in Athen als Meineidiger geſtraft, weil er eleuſiniſche und kabiriſche Ge-

---

4) Valerius Flaccus Argon. II, 432. Apollon Rhod. I, 920.

5) Strabo X, 205.

6) Diodor V, 47.

7) Pausanias I, 28. II, 3. 17. Apollon Rhod. I, 920. Diodor V, 49.

8) Diodor IV, 74. Pausanias X, 31.

9) Augustin de Civ. Dei IV, 27. Plutarch d. pl. Phil. 880. Macrobius I, 7. 8.

heimkehren verrathen 10). Unter ſolchen Umſtänden würde ſelbſt die durch einen Glückszug gefundene Wahrheit als ſolche ſich nicht beweiſen laſſen; indem wir aber Vieles ſammlen und Irrthümer berichtigen, mögen wir uns ihr nähern.

§. 126.

Alſo, Gottheiten von Samothrake waren die Kabiren, dort wurden ſie in heiligen Weihen verehrt, die Gebenedeiheten Samothrakiens genannt. Doch damit iſt für ihren Begriff nichts gewonnen, denn viele göttliche Weſen umfaßte der dortige Glaube. Da fanden wir die Daktylen, dort auf dem Berg thronte Poſeidon, der Pflegling der Telchinen, Appian de reb. Pun. VIII, 71 Ende, es war der Korybanten Hauptſitz, da waren die Kureten die Herrſcher, Anaken, §. 39. Mit allen dieſen wurden die Kabiren von Vielen für eins gehalten und bei den orgiaſtiſchen Kirchenfeſten erſchienen alle in gleicher Beſchäftigung, §. 41 und 31. Was dabei die Kabiren etwa ausgezeichnet hätte, iſt nirgends erwähnt und war gewis nichts Hervorſtechendes, ſonſt wäre die Meinung einer Identität nicht aufgekommen. Viele beſonders genannte Götter verehrte Samothrake, wir hören von dort eine Demeter, Elektra, Kybele, Aphrodite, Hekate nennen, eine Perſephone, Alke, Harmonia, einen Olympos, Ades, Zeus, Ares, Hermes, Korybas = Dionyſus, Apollo, Herakles, eine Eſtia, Here ꝛc. Waren alle dieſe Kabiren, oder welche aus ihnen? Die Dioskuren ſind Kabiren und,

10) Athenagoras pro Christianis S. 5.

als ſolche, die groſen Götter. Doch, was dieſe geweſen, deckte der Schleier der Myſterien, der oft abſichtlich Trugbilder durchſcheinen lies. Vor allem mögten wir fragen: war denn der ſamothrakiſche Glaube der einzige auf Erden, in welchem es keine kirchlichen und ſelbſt Meinungs-Reformationen, keine Sekten gegeben haben ſollte? Dürfen wir in dem Volksglauben, dem Kult, ja ſelbſt in der Lehre eine durch Jahrtauſende ungeſtörte Ständigkeit erwarten? Allerdings waren die Myſterien ein Hort gegen den Andrang immer wogender Neuerungsſucht, doch, auch dieſe wurden von Menſchen bewahrt, über welche das Geſez der Veränderlichkeit herrſchte. Und, daß dieſes auch hier ſeine unverjährbaren Rechte übte, geben unzweideutige Zeugniſſe deutlich zu erkennen.

§. 127.

Der alte Kultus von Samothrake war ſchlicht und einfach, ohne Kunſt- und Phantaſie-Gebilde. In der ahnenden Seele feierlichen Stille trugen die pelasgiſchen Stämme das Göttliche, namenlos und ohne Bildniſſe. Darum werden ſie die rohen Pelasger genannt und das heiſt ſelbſt einem der gemüth- und geiſtvollſten Schriftſteller, roher Dienſt eines hilfloſen Volkes, im Gegenſaz zu der vortrefflichen Götter-Lehre helleniſcher Poeten. Dei, im eigentlichen Sinn des Wortes — Ordner, nannten ſie die Weſen, welche in den Weltkräften webten und ordneten 1). Höhlen, Berge, Wälder, waren ihre Tempel, Lemnia wurden ſie genannt, der Göttermutter Lemno geweiht,

1) Herodot II, 52.

Teska, Orgia, rauhe, wilde, ſchwer zugängliche Pläze 2). Da ſtanden die Altäre der hohen Kabiren, da in geweihten Hainen wurden die heiligen Myſterien empfangen 3). Solche geweihte, von keiner Art berührte Haine finden wir in Lemnos, bei Theben, Anthedon, Meſſene ꝛc. 4). Dieſes ſchauerliche Dunkel der Haine wurde auch in den älteſten, ſamothrakiſchen Gottheiten geweihten Tempeln gehalten 5). In ſchweigender Nacht wurde der Gottesdienſt begangen, ſtill und einfach, denn ſpät erſt kamen die ſchwärmeriſchen Gebräuche auf 6) — in Folge der dardaniſchen Reformation. Treu dem alten Kult 7), wurden bei dem korybantiſchen in Kreta blos die alten unblutigen Opfer gebracht 8). Allmählig bedurften die Götter und die Prieſter mehr; die Pelasger gelobten den Kabiren bei wichtigen Veranlaſſungen den Zehnten von Allem, was in dem nächſten Jahr erzeugt werden würde, auch von Menſchen, nicht um ſie zu opfern, ſondern ſie als Gott-Verlobte zu erziehen und dann auszuſenden zu neuen Woh-

---

2) Cicero Fragmenta. Ausgabe von Orelli Tom. IV, P. I. S. 582.

3) Varro de ling. lat. VI, S. 82. Fragment. S. 219. Servius Aen. II, 225.

4) Cicero Nat. Deor. I, 42. Pausanias IX, 25. 22. IV, 1.

5) Dionys. Ant. I, S. 171.

6) Dieſer II, S. 274. Cicero l. c.

7) Plutarch Numa S. 65. Clemens Alex. Strom. VII, S. 717. Herodot IV, 33. Pausan. VIII, 44. Jamblichius vit. Pythag. S. 60.

8) Porphyr. de abstin. II, 20.

nungen 9). Die Argonauten opferten den ſamothrakiſchen Göttern Trinkſchalen, die noch zu Anfang der chriſtlichen Zeitrechnung in dem Tempel zu ſehen waren 10). Aeneas hing in den Tempel von Samothrake einen erbeuteten griechiſchen Schild auf 11), Marcellus ſendete in Syrakus gewonnene Siegeszeichen und Gemälde in den dortigen Tempel der Kabiren 12). Die Geſchenke waren ſo reich, daß Seeräuber zur Zeit des mithridatiſchen Krieges für 1000 Talente Koſtbarkeiten aus dem Tempel rauben konnten 13).

§. 128.

Die ganze Inſel Samothrake war heilig und unverlezlich, der Tempel eine Freiſtätte für Unglückliche, welche ſelbſt der ſiegende Römer ſcheute, Verbrecher aber fanden da keinen Schuz 1). Die Weihen in Samothrake waren eine beſſere Schuzwehr, als Waffen 2). Die Kabiren wurden angerufen, als Rächer des Meineides und der Eid bei ihnen war beſonders heilig 3). Wer ſich an ihnen verging, den traf unabweisliche Strafe, Frevler an ihrem

---

9) Dionys. I, cap. 23. 24.

10) Diodor IV, 49.

11) Servius Aen. III, 287.

12) Plutarch Marcellus, Schluß.

13) Appian d. bell. Mithridatico 63.

1) Livius XLV, 5. 6.

2) Justin XI, 7.

3) Suidas *Διαλαμβανει*. Juvenal Sat. III, 144.

Heiligthum wurden in Wahnſinn verrückt, von himmliſchem Feuer verzehrt 4). Daß man von den Gottheiten in Samothrake insbeſondere Schuz gegen Meeresgefahren hoffte, hörten wir oben §. 17, man ſah in ihrem Tempel eine Menge Votiv-Gemälde von Geretteten aus den Stürmen 5); ja, eine ſolche Rettung wurde für die erſte Veranlaſſung des dortigen Kult ausgegeben. In grauer Vorzeit kam Myrina, Königinn libyſcher Amazonen, als Eroberinn nach Phrygien und den Inſeln des Archipels. Hier von einem Sturm befallen, flehte ſie zur Göttermutter, erreichte ein wüſtes Eiland, weihte es der Göttinn, baute ihr Altäre und brachte reiche Opfer. Seitdem blieb die Inſel der Göttinn lieb und hies Samothrake, d. i. die heilige Inſel 6). Dort opferte Jaſon der Göttermutter für glückliche Seefahrt 7).

§. 129.

Eine gewiſſe Klaſſe korybantiſch-kabiriſcher Prieſter wurde die Hierotelestes genannt, die Anaktotelestes, wörtlich diejenigen, welche die Anakten-Weihen ertheilen 1). Koies hies nach Heſychius der Prieſter, der von Menſchenmord reinigte, bei dem man alſo auch wohl beichtete; nach Servius Aeneis II, 325 nannten die Samothraker Koes die Prieſter der Penaten, oben §. 39. Wie in De-

4) Pausanias IX, 25.

5) Cicero Nat. D. III, 37.

6) Diodor III, 54.

7) Apollon Rhod. Arg. I, 1138.

1) Clemens Alex. Admon. S. 12.

los, Virgil Aeneis III, 80, ſo war vermuthlich auch in Samothrake der Oberprieſter zugleich weltlicher Regent. Als ſolcher erſcheint Thyotes zur Zeit der Argonauten 2) und Theondas, der ſogar den Namen König führte, ohne deshalb unabhängig zu ſeyn vom Volkswillen 3).

Auch Prieſterinnen der Kabiren gab es. Kallimachus Epigramm 42, gibt die Grabſchrift einer ſolchen, welche erſt Prieſterinn der Demeter geweſen, ſodann der Kabiren, zulezt der Dindymene. Sie war verheurathet und hatte zwei Söhne, in deren Armen ſie ſtarb. Unter den Miniſtranten und Chorführern bei den Orgien des Dionyſos und der Rhea-Kybele, erſcheinen auch welche, die den Namen Kabiren führen, Strabo X, 187 und das Geſchlecht der Kabiriten, deſſen Pauſanias IX, 25, gedenkt — wodurch wahrſcheinlich Suidas veranlaßt worden iſt zu ſagen: Kabiri, Name eines Volkes, und Stephanus, die Kabiren ſind ein böotiſches Volk — iſt ohne Zweifel ein Prieſtergeſchlecht, vielleicht eine Kaſte der vordardaniſchen Zeit.

§. 130.

Bei den Symbolen des Kultus ſind die Heiligthümer von den Bildniſſen zu unterſcheiden, wie es auch Virgil Aeneis II, 293. 320. 717. III, 148, und Seneca de beneficiis III, 37, thun. Die älteſten Pelasger hatten gar keine Götterbilder, §. 169. Auf welche Veranlaſſung ſich dieſes geändert, wiſſen wir nicht, daß jedoch Aegypten und Phönikien ſie nicht allein gegeben, zeigt der pelas-

2) Valerius Flaccus Argon. II, 438.

3) Livius XLV, 5.

giſche Merkur. Wie die Phöniker urſprünglich die Kabiren gebildet, ſagt Eckhel, weis man nicht. Die Aegypter machten Zwerge, das Schurzfell, Hammer und Zange legte wahrſcheinlich Griechenland zu. Sie führen Schlüſſel, als Erſchlieſer der Natur, Eröffner, Patäken. Man findet männliche mit groſen Zeugungstheilen und weibliche — Zeug- und Gebährkraft. Die koniſchen Hüte weiſen auf die Verwandtſchaft mit den Dioskuren.

Ein ganz anderes, an den gemordeten Korybas erinnerndes Bild, §. 50 und 142, ſind die in einen Schleier eingehüllten Kabiren, und der makedoniſche Kabirus erſcheint lediglich im kurzen Gewand, auch iſt eine Urne mit herausragendem Palmzweig ſein Symbol — nach Münzen, Creuzer's Dionyſus S. 159.

Samothrakiſche Heiligthümer waren durch Aeneas nach Italien gebracht worden, §. 183, namentlich das Palladium, welches zu Rom in dem Tempel der Veſta, oder in Lavinium aufbewahrt wurde, ein nur den Veſtalinnen zugängliches Geheimgut 1). Einige wollten, es ſeyen unter dieſen Heiligthümern die ſamothrakiſchen Götter ſelbſt. Bei Roms Eroberung durch die Gallier ſollten die Veſtalinnen dieſe Heiligthümer in ein Faß gepackt und ſolches vergraben, oder unter ihrem Gewand weggetragen haben 2) — woraus erhellt, daß ſie nicht gros geweſen ſeyn können. Einige läugneten das Daſeyn ſolcher Heiligthümer und behaupteten, was aufbewahrt werde, ſey

---

1) Pausanias II, 23. Lucan Pharsal. I, 598. IX, 994. Servius Aeneis II, 166. 227. V, 704.

2) Plutarch Camillus S. 139.

lediglich Feuer der Eſtia, welches Aeneas vom heimiſchen Heerd mitgebracht, Ovid Fast. III, 423. Allein es muß doch etwas Anderes geweſen ſeyn, denn bei einem Brand im J. d. St. 512 rettete Metellus dieſe Heiligthümer, muſte aber dennoch erblinden, weil er ſie geſehen, obgleich er ſelbſt Pontifex geweſen war3). In Lavinium verwahrte man als ſolche Heiligthümer Herold- d. i. Merkurius-Stäbe von Eiſen und Erz und ein troiſches Gefäs von Thon, Dionysius l. c. S. 170. In gleiche Kategorie ſcheinen die Heiligthümer von Meſſene zu gehören, Pauſanias IV, 20. 26. Sie beſtanden aus einer ehernen Urne, in welcher zuſammengerollte Zinnplatten lagen, beſchrieben mit den Geheimniſſen der groſen Göttinnen. Wahrſcheinlich hatte ſie Lykus dahin gebracht, der zu dem orphiſchen Orden der Lykomeden, Pauſanias IX, 30, gehört haben dürfte, der in Theben die kabiriſchen Myſterien ordnete und in Meſſene den durch Kaukon eingeſezten Orgien einen neuen Aufſchwung gab, Ibid. IV, 1. Es verdient Beachtung, daß dieſes, bei Meſſenes Fall vergrabene Heiligthum erſt wieder hervorgeholt werden durfte, nachdem der Zorn der Dioskuren verſöhnt war, §. 13, Note 9.

Ein Heiligthum anderer Art iſt das edle Geſchenk der Kabiren, deſſen Orpheus der Argonaute, vrs. 26, gedenkt und es mit den Leiden der Demeter und Perſephones Betrübnis in Verbindung zu ſezen ſcheint. Die Kabiren brachten, §. 50, als heiliges Myſterium, die Schaamtheile

---

3) Dionys Antiq. S. 377. Valerius Max. I, 5, Abſ. 4. Livius XIX.

des ermordeten Zagreus nach Etrurien. Wir laſen, §. 73, von der wunderkräftigen Kiſte des Dionyſus Aeſymnetes, welche die Patrenſer ſo heilig hielten, daß Niemand ſie ſehen durfte, Pauſanias IX, 40. Etwas Aehnliches zeigt jener wunderbare Erichthonius, §. 162, Note 12, welcher mit Hermes chthonius, oder erichthonius, wenigſtens den gleichen Namen hat. Sein in einer Kiſte verſchloſſenes Symbol machte die, welche es ſahen, wahnſinnig. Vielleicht iſt er das im langen Gewand eingehüllte Knäbchen, welches eine phrygiſche Münze auf der einen Seite, auf der anderen den Minerva=Kopf zeigt.

Auch in Eleuſis waren Heiligthümer, nach welchen Ungeweihte nicht einmal fragen ſollten, Pauſanias I, 38. Schon die ältere Kabirenlehre hatte ein ſolches Myſterium. Prometheus, §. 122, nahm in Böotien die Demeter bei ſich auf und ſie gab ihm und ſeinem Sohn Aetneos ein Pfand. Was dieſes geweſen, was daraus geworden ſey, darf ich, ſagt Pauſanias IX, 25, nicht ſchreiben — genug, das Geſchenk der Demeter iſt das Myſterium der Kabiräer.

Identiſch nicht, aber verwandt ſind wohl alle dieſe Heiligthümer, und Reformationen und Sektenglaube äuſſerten gewis auch hier ihren Einfluß.

§. 131.

Wir ſehen ſchon aus dieſem, wie der ſchlichte alte Kult, der Menſchen Genußluſt folgend, reicher, künſtlich, myſteriös wurde. Die Einfachheit des alten Glaubens

entſchwand,

entſchwand, nachdem eine Menge Gottheit-Namen aufgenommen waren, aus denen, insbeſondere bei den Hellenen, bald eben ſo viele eigentliche Perſonen wurden. In einem ſchauerlichen Hintergrund ſtanden die Kabiren. Sind dieſe, wurde nun gefragt, auch ſolche Perſonen und was iſt von ihnen zu ſagen, oder ſind ſie welche von den bekannten Göttern? Darüber gab der Geſchichtſchreiber Mnaſeas, bei Scholiaſt zu Apollon: Rhodius I, 917, folgende wichtige Aufklärung: Die ſamothrakiſchen Kabiren ſind eine Vierzahl, die Namen Axieros, Axiokerſa, Axiokerſos, d. i. Demeter, Perſephone, Ades. Der vierte beigegebene Kasmilos iſt, wie Dionyſodoros beiſezt, Hermes. Aus der phönikiſchen Sprache erläutert, bedeuten dieſe Namen nach Bochart: Axieros, die Erdherrinn, Axiokerſos, Herr der Todten, aus der griechiſchen mit dem Vorwort arios, wie §. 74 Arietauros, das liebende Verlangen, die allliebende, allzeugende Mutter Natur, die Geraubte, den Räuber, womit ſich die Yle, Entelecheia und Stereſis des Ariſtoteles vergleichen läſt1). Dagegen will Zoega, von den Obelisken S. 220, jene Namen aus dem Aegyptiſchen erklären — der Grosmächtige, die groſe Beſaamerinn, der groſe Beſaamer, und dieſe wären Phthas, Aphrodite, Ares. Ich kann einer Etymologie nicht mehr Gewicht einräumen, als einem klaſſiſchen Zeugnis. Ueber die Herleitung der ſamothrakiſchen Kabiren ſprechen wir ſpäter. Wollen wir jene Worte in einer fremden Sprache ſuchen, ſo müſten wir zuförderſt an die §. 125 erwähnte Urſprache in Samothrake denken, die ſich gerade in kirchlichen Ausdrücken

1) Plutarch d. plac. Philos. 878.

noch erhalten hatte, alſo ohne Zweifel in den Myſterien der Kabirenlehre. Nicht ägyptiſch, eigenthümlich war dieſe Sprache, ſagt Diodor, der die ägyptiſche wohl kannte. Vielleicht dürften wir da einen Blick über Baktrien, das Vaterland der Korybanten, nach Indien werfen, wo Aſyotkerſa, Aſyotkerſos, als Beinamen Wiſchnus vorkommen, Aſyoruka die Schöne, Acſhara das Fatum. Da wo wir nur durch Myſterien und Hüllen einzelne Schattenſtriche ſehen, können vermeintliche Begriffsabweichungen wenig irren. Wenn man auch nur meinen konnte, die Kabiren ſeyen die groſen Götter des ſamothrakiſchen Glaubens, ſo konnte die Weltmutter darunter nicht fehlen. Ja, ohne ihr einen Hephäſtos unterzuſchieben, können Zoegas Wort- und Mnaſeas Sinn-Erklärung ganz wohl nebeneinander beſtehen. In Samothrake iſt eben Demeter die Groſe, Mächtige, die groſe Bewegerinn, Eröffnerinn, die Grosmächtige — alſo Axieros, wobei die männliche Form nicht entgegenſteht, denn Gaja-Tellus iſt Mannweib, wie Eros. Mit gleichem Recht wird Perſephone die Göttinn aller Saat, der himmliſchen, wie der irdiſchen, groſe Beſaamerinn genannt und Ades ihr Gatte, aller Erdkraft Inbegriff, der groſe Beſaamer. Erinnern wir uns, daß, §. 123, in Indien Kavera Plutus iſt.

Unbemerkt dürfen die Nachrichten des Pauſanias IX, 22 u. 25 nicht bleiben. Zu Anthedon ſtand ein Tempel der Kabiren, in der Nähe ein Hain der Demeter und ihrer Tochter Kapelle; in Theben der kabiriſchen Demeter und der Kore Hain, ſieben Stadien entfernt der Tempel der Kabiren. Dann werden, Buch IV, Kap. 1, die Orgien der groſen Göttinnen unterſchieden von den Teleten der Kabiren. Demnach wären dieſe doch etwas Anderes geweſen,

Demeter und Perſephone nicht die Kabiren? Und dennoch wird jene Demeter die kabiriſche genannt; von Demeter empfing Prometheus das kabiriſche Myſterium, §. 130. Wie, §. 122, in Carrhä, ſo zeigen Münzen — von Thaſos auf der einen Seite Ceres, auf der anderen die Dioskuren, — von Theſſalonich die Ceres und einen Kabir, oder auch Ceres als Kybele, welche in der rechten Hand den Kabir trägt, in der linken das Horn der Amalthea 2). Gewis gehörte ſie in die Kabiren-Lehre. Doch war Demeter, gleichwie tauſendnamig, alſo auch eine unendliche Fülle von Ideen und Begriffen und deshalb nicht immer die Kabirinn. Man hätte eine kabiriſche nicht unterſchieden, wenn ſie nicht etwas Beſonderes, eine eigenthümliche Seite der groſen Mutter geweſen wäre. Wir kommen darauf ſpäter zurück und bemerken nur, daß dieſe kabiriſche Demeter mit ihrer Kore die chthoniſchen waren, darum in Verbindung mit Ades.

§. 132.

Ades, Pluto, iſt nach Empedokles das Element — Erde 1). Mehr geiſtig aufgefaßt, iſt er der Erde ganzes Weſen und Natur 2), er iſt die in der Unterwelt herrſchende göttliche Kraft 3). Der Weltgeiſt, ſagt Auguſtin Civ. Dei VII, 23, welcher der Erde oberen Theil durch-

---

2) Creuzers Tafeln zur Symbolik II, nro. 4. III, nro. 8. Guthberleth de mysteriis S. 94.

1) Plutarch de plac. Philos. S. 878.

2) Cicero Nat. Deor. II, 26.

3) Albric. de Deor. imagin. VIII.

dringt, iſt Ades, im unteren Theil Proſerpina, beide zuſammen ſind in der Tellus und ſind mit ihr Eins und Drei. Eine nähere Kenntnis des Weſens dieſer Gottheit ergibt ſich zum Theil aus einer Zuſammenſtellung der Namen die ihr beigelegt wurden.

Ades, Hades, iſt der Sättiger, Nährer, der Dis Trophonius 4), derſelbe, welcher auch Mercurius Trophonius genannt wird 5). Er gibt den Segen der Jahresfrüchte 6) und wird, auch in dieſem Sinn, mit dem Füllhorn gebildet. Aden heiſt, orientaliſchen Sprachen verwandt, die Erde, Eden, Athene auch Erdgöttinn 7), mit welcher Ades myſtiſch verwandt iſt 8).

Aides, Ais, wofür auch Ades ſteht, der Unſichtbare. Plutarch de primo frigido S. 948 nimmt es phyſiſch, das dem Licht Entgegengeſezte, der Luft Farbe und Durchſichtigkeit nimmt, Acheron, auch Knephas genannt. Das wäre Sanchuniathons Stickluft, bei Moſes die Finſternis auf der Tiefe. Kneph iſt aber auch der unenthüllte, ewige Geiſt, der Lebensquell 9). Nach Lydus S. 209, iſt Aides der Beherrſcher des Unſichtbaren, denn die Dyas iſt ohne

4) Strabo IX, S. 472. Livius XXXXV, 27. Julius Obsequens 110.

5) Pausanias IX, 39. Arnobius IV, 14. Servius Aen. IV, 577.

6) Orpheus Hymne 18.

7) Voss de Idolatria I, 36.

8) Strabo IX, 459.

9) Plutarch Isis 359. Eusebius praep. Evang. I, 10. III, 11.

Geſtalt und Begränzung. Er iſt, Plutarch 394, Skotios, der Finſtere, das Innere, Dunkle der Erde, Chaos, Erebos, S. 953. Darum faßten Einige ihn auf als den Herrn des feindlichen Geſchickes, den Ariman 10), ungewis, ob er ein Gott ſey, oder ein Dämon. Er iſt, Orpheus Hymne 69, der ewige Lebenzerſtörer. Im ganz entgegengeſezten Sinn iſt Ades Aidos d. h. der Ehrwürdige, auch Aidoneus, bei Servius Aeneis VII, 327, der pater venerationis, des edlen Schaamgefühles Vater, Heſiods Hauslehren 199, der den Kommenden Milde, Plutarch 362. Er iſt Ageſilaos, nach Heſychius — Ageſandros, der alles Volk, alle Menſchen zu ſich treibt 11) und zwar treibt er ſie, nach Tertullian adversus gentes 15, mit einem Hammer.

Ein Hauptname von ihm iſt Dis, auch Ditis im Nominativ, Ditis pater 12), nach Einigen der Furchtbare, von διω, nach Makrobius, Somnium Scipionis I, 11, weil er die Seele frei macht aus den Banden des Leibes und zurückführt zu den wahren Reichthümern der Natur, zur ächten Freiheit. Im Gegenſaz davon iſt er Immitis, als der die freie Seele herabbannt in den Kerker des Leibes. — Alſo iſt er zugleich der, welcher die Seele gibt und ſie wieder nimmt. Da dis reich heiſt, ſo wurde der göttliche Name auch darauf bezogen. Ditis pater, ſagt Cicero Nat.

---

10) Plutarch de occulte vivendo S. 1130. Isis 370.

11) Lactantius I, 11. Callimachus Lavacr. Palladis 113, dazu Bentley S. 12. Epigramm bei Gruter 1130. Pindar O. IX, 50.

12) Servius Aeneis I, 139. VI, 273. Petronii Satyricon cap. 120, vrs. 16.

Deor. II, 26, der Erdherr, iſt Dives, der Reiche, weil Alles der Erde heimfällt und aus ihr entſteht. Wenn gleich ſolche, zunächſt der Lautähnlichkeit entnommene Erklärungen, eine Begründung in dem Begriff des Weſens finden muſten, ſo entwickelte ſich der entſprechende doch wohl erſt durch ſpätere Philoſopheme und religiöſe Anſichten. Urſprünglich war wohl Dis die allgemeine Form für — Gott, es iſt deus, in anderen Dialekten Zeus, Sdeus.

Dieſer Dis, Dives heiſt griechiſch Pluton, nach gewöhnlicher Ableitung — der, Reichthum, Ueberfluß, Glück und Segen bringt 13), nach Plutarch S. 394, als Gegenſaz von Apollo, oben §. 85, die Vielheit, Manchfaltigkeit des Materielen. Er führt, Orpheus Hymne 18, die Schlüſſel der Erde — das ſoll, nach Pauſanias V, 20, anzeigen, daß die Unterwelt verſchloſſen ſey und Keinem der Rückweg offen. Er iſt Herr der Unterwelt, der unterirdiſche, chthoniſche, ſtygiſche Zeus 14), der ſchwarze Jupiter, der Jupiter des Tartarus 15).

§. 133.

Pluto heiſt, nach Lactantius I, 14, Dispiter, was nichts anderes zu ſeyn ſcheint, als Dis-pater, ſo wie Marspiter — Mars-pater, Januspater etc. 1). Varro

---

13) Strabo III, S. 392. *ολβοδοτης*. Orpheus H. 69.

14) Ilias IX, 457. Orpheus H. 18 u. 71. Ovid Fast. V, 448. Arnobius II, 70. Servius Aen. IV, 638.

15) Silius Italicus VIII, 116. II, 674. Valerius Flaccus I, 730.

1) Macrobius I, 19. Gellius V, 12.

de lingua latina S. 20, leitet es ab von dies, es hieſe alſo Vater des Tages, des Lichtes, was dann veranlaßte, dieſen Namen dem ſpäter herrſchend gewordenen olympiſchen Jupiter beizulegen 2). Doch ſezt Varro hinzu, Diespiter iſt die untere Atmosphäre, die mit der Erde verbundene, wo Alles entſteht und vergeht. Das iſt Pluto, der den Luftkreis unter dem Mond beherrſcht 3), Vater des Tages, weil das Dunkel, die Nacht, des Tages Mutter iſt, bei Horatius Oden III, 2, der Rächer, Vergelter, alſo der Unterirdiſche. In Indien ſind die Dewtas, die Rieſen, Titanen, Söhne des Diti — und Diwes-petir iſt der Götter-Vater. Könnte dieſes Wort bis Italien gekommen und dort von raſchen Aufklärern des Unverſtandenen in Dies-pater umgeſezt worden ſeyn?

Derſelbe iſt nach Varro Diovis, der Vater des Herakles, der magnetiſchen Kraft, welche von dem Beherrſcher aller Erdkräfte kommt.

Er iſt Vejovis, auch Vedius, der Seelenrichter 4), nach Gellius l. c., iſt er, im Gegenſaz von Diovis — der helfenden Macht, jene, welche die Gewalt hat zu ſchaden. Er hatte einen beſonderen Tempel in Rom mit zwei Hainen, die ſchon Romulus zu einem Aſyl weihte. Sein Bildnis, aus Cypreſſen-Holz, ſtellte ihn jugendlich vor, mit Pfeilen in der Hand, weshalb Einige meinten, Vejovis

---

2) Horatius Od. I, 34. Arnobius II, 70. V, 3. 20. Servius Aen. IX, 570.

3) Martian Capella de nuptiis Philologiae II, 9. S. 131.

4) Dieſer S. 133. 120. Macrobius III, 9, die Beſchwörungsformel.

ſey Apollo. Daneben ſtand eine Ziege und Ziegen wurden ihm geopfert, mit Gebräuchen, als ſeyen es Menſchenopfer 5) — alſo ein ſymboliſches Opfer ſtatt der alten, durch Herakles abgeſtellten Menſchenopfer 6). Das iſt wohl derſelbe Pluto den Pauſanias I, 8, in Athen ſah, als Kind gebildet, welches von der Friedensgöttinn Irene getragen wurde. Nach den tagetiſchen Büchern führte er den Bliz und die er treffen wollte, wurden zuvor ſchwerhörig 7). In Umbrien hies er Juvie, auch Akeruniamen, der Zerſtörer 8). Derſelbe Gott gab Frieden und Untergang, je nachdem das irdiſche Ende, oder die Hoffnung des Himmels mehr hervortrat.

Doch nicht unmittelbar konnte die Seele in das Himmelreich gehen, ſie muſte zuvor gereiniget werden und, der ſie reinigte, war der Vater Ditis Februus 9), vom ſabiniſchen Wort februum, Reinigungs-, Verſöhnungs-Mittel 10). Der Monat Februar war ihm geheiliget, da wurde in Rom am Pans-Feſt, nach Romulus und Numas Anordnung, die Bürgerſchaft gereiniget und demüthigte ſich vor den Todesgöttern 11). Lydus de mens. 20 und 44 nennt, neben dem Pluto februus, die Göttinn

5) Ovid Fastor. III, 437 u. Gellius.

6) Pausanias VII, 21. Oben §. 113.

7) Ammian Marcellin XVII, 10.

8) Siehe Creuzer II, 964.

9) Servius Georg. I, 43.

10) Varro S. 54. Ovid Fast. II, 19.

11) Plutarch Numa 72. Romulus 31. Macrobius Saturn. I, 20.

Februa, Aufſeherinn der Entſühnungen, Februus heiſe, in tuskiſcher Sprache, der Unterirdiſche und die Pans-Prieſter riefen ihn an um Gedeihen der Früchte. Dieſer Entſühner, zugleich Vergelter, war auch in Lydien bekannt, da rief ihn Kröſus an, als Rächer ſeines ermordeten Sohnes, Herodot I, 44.

Eubulos redet ihn Orpheus Hymne 18 an, als Entführer der Perſephone, der guten Rath gibt, einer der drei erſten Dioskuren, der erſte Getraidepflanzer in Attika, mit Demeter Vater der Karme, welche die Mutter der kretiſchen Diana iſt 12).

Er iſt Klymenos der Verkünder 13), in Etrurien Mantus, als Gott der Wahrſagung 14). Das iſt Trophonius, §. 128, mit dem merkwürdigen Orakel zu Lebadia. Einſt beſaß er auch jenes zu Delphos 15), da, ſprach man, weideten Ziegen, Prieſterinnen des Ades.

Orcus heiſt er, aus dem Chaldäiſchen abgeleitet, die Erde, weil er das Ende alles Sichtbaren, Gebohrenen iſt, der Verſchlinger. Die Prieſterſchaft beging das Feſt ſeiner und der Demeter Ehe-Verbindung mit groſer Feierlichkeit. Bei ihm, ſagte man, müſſen die Seelen ſchwören, daß ſie ihre Zurückgelaſſenen nicht gegen des Geſchik-

12) Pausanias I, 14. II, 30. Diodor V, 76.

13) Ovid Fast. VI, 757.

14) Servius Aeneis X, 198.

15) Lycophron Cassandra 1020.

kes Beſtimmungen ſchüzen wollen 16). Er iſt Polydegmon, Orpheus Hymne 18.

Auf dem Berg Sorakte, jezt Monte di St. Oreſte, in Etrurien wurden dem Vater Dis Opfer gebracht, denn der Berg war den Manen heilig. Wölfe raubten ſie, die Verfolger kamen an eine mephitiſche Höhle und wurden von einer Peſtilenz befallen. Das Orakel ſprach: um befreit zu werden, müſten ſie den Wölfen nachahmen. Darum wurden ſie Räuber und nannten ſich Hirpi, das iſt, ſabiniſch, Wölfe. Bis dahin hieſen ſie Sorani, von Soranus, dem Namen des Ditis 17). Das war eine ſehr alte Sage, denn in ſpäterer Zeit wurde der auf jenem Berg verehrte Gott Apollo genannt 18). Ging Ditis über in Apollo den Auflöſer? oder iſt das eine Verwechſelung, wie oben bei Vejovis, oder wurde Dis hier verdrängt, wie von Delphi?

Die ältern Römer ehrten ihn als Summanus, vor dem Zeus. Nachdem aber dieſem ein herrlicher Tempel gebaut worden war, entſchwand jener beinahe aus dem Gedächtnis 19). Ovid Fast. VI, 731, weis nicht gewis, wer Summanus iſt, deſſen Tempel zur Zeit des Krieges mit Pyrrhus wieder hergeſtellt wurde. Er blieb auch in Rom und darin wurden jährlich Hunde aufgehängt, weil ſolche

---

16) Lactantius I, 14. Varro S. 20. Servius Aeneis VI, 3, 273, u. Georg. I, 277. 344.

17) Servius Aen. XI, 785.

18) Virgil Aen. XI, 785. Plinius VII, 2. Silius Ital. V, 175.

19) Augustin Civ. Dei V, 23. Abſ. 4. Arnobius V, 37. VI, 3.

daſs Kapitol bei dem Ueberfall der Gallier nicht gehörig bewacht hatten 20) und in dem Gibelfeld des kapitoliniſchen Tempels ſtand ſein altes Bild von Thon 21). Der Name heiſt summus manium 22), gleichſam der Geiſterkönig, oder summus, manus, der Höchſte, Gute, von dem alten manus, gut 23). Die Römer glaubten, die bei Tag erſcheinenden Blize kämen von Jupiter, die nächtlichen von Summanus, was vielleicht in Verbindung ſteht mit dem Wiſſen der Etrurier, daß auch Blize aus der Erde auffahren und zwar die am meiſten zerſtörenden 24). Das iſt der Erdherr der ſie ſendet, dem auch die elektriſche Kraft in der Erdtiefe unterthan, der zürnende Ve-jovis. Nach Creuzer II, S. 965, hätten Einige ihn für den Polarſtern gehalten.

§. 134.

In der Unterwelt herrſchte Ades, dieſe war ihm bei der Theilung des Weltregimentes zugefallen. Jupiter, Pluto, Neptun ähneln dem Brahm, Schiwen, Wiſchnu — Schöpfer, Zerſtörer, Erhalter.

Dieſe Unterwelt dachte ſich der Volksglaube gemeiniglich in dem Inneren der Erde, oder auch unter derſelben, ſo weit abſtehend, als der Himmel ober ihr 1). Vielleicht

---

20) Livius XXXII, 29. Plinius XXIX, 14.

21) Cicero de Divinatione I, 10.

22) Martian Capella II, cap. 9.

23) Servius Aen. I, 139. II, 63. Varro l. l. S. 52.

24) Plinius II, 53.

1) Heſiod 713.

hatte man etwas von dem ſie rings umgebenden Himmel gehört. Doch, nach der Lehre der Myſterien, aus denen auch Pythagoras ſchöpfte, fing Ditis Reich unter der Milchſtraſſe an. Die Welt zerfällt in zwei Theile, den unveränderlichen und den der Veränderung unterworfenen. Jener iſt ober, dieſer unter dem Mond, jener in ewiger Ordnung, von dem Schickſal und Gottes Vorſehung beherrſcht, trägt in ſich die Veränderungen des anderen, heiſt deshalb der aktive, dieſer der paſſive. In dieſem herrſchen Götter, das Schickſal, Menſchenwille und Glück, da iſt ſteter Wechſel2). Da herrſcht Ades in der Dyas, dem aus der göttlichen Einheit herausgetretenen, §. 27 und 132, Note 13, das männliche in ihr, wie Tellumo in der Tellus. Als Ageſilaos aber führte er die Seelen auch wieder zur Heimath, §. 76 oben, an drei dem Vater Dis und der Perſephone geweihten Tagen ſtand die Himmelspforte offen, doch nur die verſtorbenen Gerechten wohnten ewig bei den Frommen, in ſeinem Reich3), der Eingang war in dem Bezirk von Eleuſis4) — anſpielend auf das Heil der Weihen. Da ſchwebten ſie erſt zwiſchen Mond und Erde, 10,000 Jahre brauchten die Seelen der Böſen zur Reinigung, die guten aber vollendeten ſie ſchnell in dem reinſten Luftraum, den Auen des Ades. Nicht mit Gewalt hält er ſie zurück, ſondern durch ſeine Worte und Segnungen; er iſt der vollkommene Weiſe und überhäuft die bei ihm ſind mit Wohlthaten. Wenn kein phyſiſcher Trieb

2) Macrobius Somn. Scip. I, 11. Anonymi vita Pythag. S. 110.

3) Diodor I, 92.

4) Orpheus Hymne 18.

mehr ablenkt von der Tugend, dann gehen ſie ein in die Wohnung der Seeligen 5). Mit goldenem Zügel führt er ſie und heiſt Chryſenios 6).

§. 135.

Er iſt überhaupt der Richter, des Verborgenen und Offenbaren Vergelter, nach Heſychius, Iſodätes, der gleich austheilt und Dike, die Recht mit Billigkeit handhabt, iſt ihm ſtets zur Seite 1). Der unterirdiſche Zeus und Perſephone vollſtrecken, Ilias IX, 457, den Fluch des beleidigten Vaters; insbeſondere ſtraft er den Verrath an den heiligen Geheimniſſen der Ceres, Horatius Oden III, 2, vrs. 26. Er iſt, Orpheus Hymne 71, Vater der Eumeniden. Nach einem Geſez des Romulus wurden Patronen und Klienten, die gegeneinander gerichtlich klagten, zeugten, oder ſonſt in offenbare Feindſchaft ausbrachen, dem Dis katachthonius geweiht, ihr Leben war verfallen, jeder durfte ſie umbringen 2).

In der Ilias XVI, 239, wird er angerufen um Verleihung des Sieges. Sein Wink trennte die ſchon aneinander ſtehenden Heere der Römer und Albaner und Romulus errichtete ihm und der Perſephone im tarentiniſchen Feld auf dem campus martius einen unterirdiſchen Altar, der 20 Fuß hoch mit Erde überſchüttet wurde. Dieſes ge-

---

5) Plato Cratylus 162. Plutarch de f. i. o. lunae 943. De superstitione S. 171.

6) Pausanias IX, 23.

1) Orpheus Hymne 18 u. 61. Jamblichius vit. Pythag. S. 94.

2) Dionys Hal. Antiq. II, S. 258.

ſchah ſo geheim, daß Niemand mehr von dem Altar wuſte, bis ihn ein Sabiner Valeſius wieder entdeckte, den ein Orakel dahin wies, zur Rettung ſeiner kranken Kinder. Später, im Jahr der Stadt 249, wurden dort, zur Verſcheuchung der Peſt drei Nächte gefeiert und ſchwarze Rinder, dem Ditis männliche, der Perſephone weibliche geopfert, dieſes einigemale wiederholt, dann nach langer Vernachläſſigung von Auguſt erneuert und noch unter Severus fortgeſezt3). Alſo auch Heilgott des Leibes war er, ſo wie der Seele.

§. 136.

Servius Aeneis XII, 118, ſagt: Pluto iſt ein Gott, deſſen Verehrung in allen Ländern, bei allen Völkern gefunden wird. Insbeſondere erkannten die Kelten in ihm den Schöpfer des Volkes und verehrten ihn unter dem Namen Tentates, bei Cäſar Merkurius 1). Wie aber in Rom Summanus, ſo wurde in Griechenland Ades durch den jüngeren Zeus verdrängt und Pauſanias VI, 25, bemerkt, die Eleer ſeyen die einzigen, welche ihn göttlich verehrten, weil er ihnen einſt gegen einen Angriff des Herakles beigeſtanden — eine Sage, die offenbar einen Kirchenſtreit andeutet, der gewis in vielen Gemeinden geführt, nur hier für die alte ausfiel. Früher holte Eleuſis ſelbſt Prieſter aus Dodona, dann lies man den Ades wohl im Glau-

---

3) Valerius Maximus II, 4. Abſ. 5. Zosimus II, cap. 1—4. Martialis Epigr. IV, 1. Ovid Fast. I, 501. Censorinus de die natali cap. 17. Abſ. 8.

1) Caesar VI, 18 mit 17. Lucan I, 445.

ben; doch nicht im Kirchenregiment, darum hatten in Olympia ſowohl der reinigende, als der chthoniſche Zeus ihre Altäre 2).

Daß er verdrängt wurde, war wohl mit Folge des für die Pelasger unglücklichen Kampfes mit den Hellenen, denn dieſer Dis war der pelasgiſche Gott 3), der Zeus aus Dodona, den die Pelasger kannten, als ſie noch nur namenloſe Götter verehrten.) Da war Griechenlands älteſtes Orakel. Die Aegypter verfehlten nicht auch dieſes aus ihren Tempeln abzuleiten. Die Phöniker, erzählten ſie dem Herodot II, 54, hätten aus dem Tempel in Thebä zwei Prieſterinnen entführt, die eine nach Libyen, die andere nach Griechenland gebracht, wo ſie die erſten Orakel gegründet. So, ſagten ſie, habe man gehört, die Frauen ſelbſt aber nicht mehr gefunden. Die dodonäiſchen weiſen Frauen ſagten aus: Zwei ſchwarze Tauben ſeyen von Theben in Aegypten ausgeflogen, die eine nach Libyen, die andere hieher, habe ſich auf eine Eſche, oder Eiche geſezt, Pauſanias VIII, 23 und mit menſchlicher Stimme geſprochen, es ſolle ein Orakel des Dis gegründet werden. Daß dieſes in Theben, wie in Dodona ſelbſt erzählt wurde, beweiſt wohl einen Zuſammenhang der Prieſterſchaft und Lehre. In Theben war Amun der groſe Gott, Strabo XVII, 601; das iſt kein Name, ſondern heiſt der Verborgene 4), wörtlich der Aides, der dunkle Kneph; es iſt der libyſche Ammon, §. 35, der alte Zeus. Jedoch eine

2) Pausanias I, 36.

3) Homer Ilias XVI, 234.

4) Plutarch Isis S. 354.

Verbindung beweiſt noch nicht eine Abſtammung. Herodot II, 52, ſelbſt ſagt, daß ſpäter erſt ägyptiſche Götternamen nach Griechenland gekommen ſeyen und die Pelasger das Orakel zu Dodona befragt hätten, ob ſie ſolche annehmen ſollten. Folglich herrſchte dieſes und ſein Gott längſt ehe ägyptiſche Mythen dahin kamen. Nach Plutarch, Pyrrhus im Eingang, hätte ſchon Deukalion dort den Tempel gebaut, das heiſt, er iſt ſo alt, als die älteſte Sage und Dis ein Gott, aus dem Glauben vor der Fluth. Servius, Aeneis III, 466, gibt die Sage, Jupiter habe ſeiner Tochter Hebe zwei Tauben mit menſchlicher Stimme geſchenkt, wovon eine nach Libyen geflogen ſey, die andere nach Dodona, wo Dis und Aphrodite einen Tempel hatten. Merkwürdig iſt dieſe Verbindung mit Aphrodite — und auch hier iſt der Tempel des Dis älter als die Tauben. Das Orakel beruhte auf einer Naturerſcheinung. Eine kalte Quelle, unter einer Eiche, enthielt Waſſerſtoffgas, entzündete daran gehaltene Fakeln, während es hineingetauchte brennende auslöſchte 5). Solche Gasausſtrömungen wurden dem Erdgeiſt zugeſchrieben und die mit beſonderen Gasarten angefüllten Höhlen Plutoneia genannt. Manche ſezten die Einathmenden in einen Zuſtand der Erregung, aus welcher vielleicht die älteſten Orakelſprüche unwillkührlich hervorgegangen ſind und die Prieſterſchaft bemächtigte ſich dann der Quelle. Solches berauſchendes Gas ſtrömte aus der delphiſchen Höhle; in jenen von Sorakte, von Hierapolis lag Stickluft, und dennoch konnten die Prieſter der groſen Mutter, die Galli, ohne Nachtheil hineintreten.

5) Plinius II, 106. Mela II, 3. Augustin Civ. Dei XX, 5.

treten 6). Darum ſind auch Gaja, in Dodona die feuchte Aphrodite in der Quelle, und Dis, der Herr aller Erdkräfte, die älteſten Inhaber der Orakel. Die Natur ſelbſt gab dieſen Glauben an die Hand, fremder Einfluß verſezte ihn dann mit metaphyſiſchen Ideen. So war Dis der Urheber aller prophetiſchen Kraft und Apollo nannte ſich ſelbſt ſeinen Sohn, den Bruder der Perſephone 7). Er iſt Vater des Dionyſus und wurde zugleich mit dieſem in den Bakchanalien gefeiert, deren wilde Schwärmerei, meint Clemens Alexandr. S. 21, nicht Folge gemeiner Trunkenheit war, ſondern einer geiſtigen Aufregung, urſprünglich vielleicht eben der durch ſolche Naturwunder bewirkten.

§. 137.

Sarapis, Serapis, auch wohl Sorapis, den, nach Makrobius Saturnalien I, 20, die Aegypter für den höchſten Gott erklärten, die Alexandriner insbeſondere enthuſiaſtiſch verehrten, iſt Oſiris, Dionyſus, Pluto, Amun, Zeus oder Dis 1). Oſiris, ſagt Plutarch Iſis 362, 382, iſt Sarapis, nachdem er ſeine Natur umgekehrt hat. Nur ſchüchtern äuſſern die Prieſter, er ſey Herr der Todten, eins mit Ades und Pluto. Das heiſe jedoch nicht, daß Oſiris bei den Leichnamen wohne, ſondern daß der Geiſt der Verſtorbenen aufſteige zu dem Vater des Lichtes — der Gott ſelbſt geleite ſie dahin.

---

6) Plinius II, 95. Strabo XIII, S. 485.

7) Tacitus Histor. IV, 83 zu Ende.

1) Diodor I, 25. Lactantius Inst. I, 21.

wiſſen, urſprünglich habe es Seſoſtris machen laſſen. Die Gottheit nannten Viele Aeskulap, als Heilgott, Einige — Oſiris, Mehrere Zeus, die Meiſten — Vater Ditis, auch den ſinopiſchen Dis 12).

Dieſe Erzählung ſelbſt zeigt, daß nicht die Gottheit Sarapis von Sinope kam, ſondern Ditis, der dann an die Stelle des alten, wie es ſcheint weniger geachteten Sarapis trat, wogegen Perſephone vor der heiligen Iſis zurückbleiben muſte. Von der Idee jenes alten Sarapis iſt uns gar nichts bekannt, Herodot erwähnt ihn nicht, nach Plutarch Alexander S. 706, wurde ſein Orakel befragt wegen der Begräbnisſtätte des Königes.

Die hereingebrachte Idee, auf Veranlaſſung eines Geweihten in den Tiefen der eleuſiniſchen Geheimlehre, muſte eine große und ergreifende ſeyn, weil nur wenige Jahrhunderte dazu gehörten, dieſem neuen Sarapis die allgemeinſte, höchſte, enthuſiaſtiſche Anbetung zu verſchaffen. Eine ſolche Idee begleitete alſo auch den Namen des Vater Ditis. Und wieder muſte ſie Anklang finden in dem alten Glauben von Oſiris, da beide Namen bald ſynonym gebraucht wurden, doch Sarapis vorherrſchend. Da man den Grund der Vereinigung in den Myſterien erfuhr, ſo enthüllten dieſe vielleicht einen alten, der Prieſterkaſte ausſchlieslich vorbehaltenen Glauben, während die neue Kirche, gleich der eleuſiniſchen, ihre Geheimniſſe allen dafür Empfänglichen eröffnete.

Aus Sinope kam das Bild, einer Seeſtadt in Paphla-

---

12) Dionysus Periegesis 255. Clemens Alex. Admon. S. 31. Plutarch de Solertia animal. S. 984. Isis 361.

gonien von unvordenklichem Alter, berühmt ſchon aus den Zeiten des Argonautenzuges und früher noch ein Siz der Amazonen 13). Dort war einſt auch ein Stappelplaz für Hyperboreer, welche aus dem hohen Norden Opfer nach Delos ſendeten 14). Hyperboreer aus teutſchen Ländern brachten Weihgeſchenke über das adriatiſche Meer nach Dodona, von wo ſie der deliſche Gott empfing 15), der Sohn des dodoniſchen Zeus. In Dodona alſo fanden ſich teutſche Prieſter mit den griechiſchen, den Sellis 16), und ägyptiſchen zuſammen — wenigſtens fanden ſie, nach jener Sage von den ſchwarzen Tauben, dort ägyptiſche und libyſche Mythen. So finden wir einen Weg, auf welchen Ideen gegenſeitig ausgetauſcht wurden.

§. 138.

Demeter, Perſephone und dieſer Ades waren nach dem Wortlaut der mitgetheilten Nachricht die eigentlichen Kabiren und auch nur dieſer Dreiheit myſtiſche Namen hat Mnaſeas genannt. Zur Vierzahl aber gehörte — nicht ein Weſen mit Namen Kasmilos, ſondern es war jenen ein Kasmilos beigegeben und der war Hermes. Man ſchreibt Kasmil, nur weicher ausgeſprochen Kamil 1), Kadmil, und im Grunde daſſelbe Wort iſt Kadmus. Aus der

13) Diodor XIV, 31. Strabo XII, 69. Appian d. b. Mithridat. 83.

14) Pausanias I, 31.

15) Herodot IV, 33.

16) Homer Ilias XVI, 235.

1) Virgil Aeneis XI, 543.

hebräiſch-phönikiſchen, dann der ägyptiſchen Sprache ſind mancherlei Bedeutungen deſſelben ausgebracht worden — der Diener Gottes, der vor Gott ſteht, das Angeſicht Gottes ſieht, die den Mächtigen verkündende Kraft, gleichſam Vorläufer der Gottheit wie Johannes der Täufer, der nach Morgen oder gegen das Licht ſieht, der Orientale, der vollkommene Weiſe. Gewis aber iſt, daß Kasmil ein Diener der Gottheit heiſt, daß unter dieſem ſamothrakiſchen Kasmilos ein ſolcher Diener gedacht wurde, daß Hermes insbeſondere dieſen Eigenſchaftsnamen führte. Im Phönikiſchen, ſagt Bochart de colon. Phoenic. I, 12, heiſt Chadmel ein Diener Gottes, oder beim Kirchendienſt. Aus der Endſylbe el machten die Griechen ilus, Cadmala heiſt im Arabiſchen Knecht Gottes. Varro de lingua latina S. 88, ſagt: Kasmillus heiſt der freigebohrene Knabe, welcher bei Hochzeiten die Kiſte mit Brautgeſchenken (in der alten Zeit Getraide) trug. Kasmillus wird in den ſamothrakiſchen Myſterien ein gewiſſer Gott, Diener der groſen Götter genannt. Er führt eine Stelle aus Ennius an, ſtatt deſſen Servius Aeneis XI, 543 einen Pacuvius nennt, wo Medea die Camilla der Himmliſchen genannt wird, das heiſe — Dienerinn, wobei jedoch an einen Geheimdienſt zu denken ſey. In der etruriſchen Sprache wird Merkurius Kamillus genannt, welches Wort einen Diener der Götter bezeichnet. Kamilli, Kamillä, nannten die Römer jene Edel-Knaben und Mädchen, welche bei den Flaminen und ihren Gattinnen, welche überhaupt in dem Kirchendienſt miniſtrirten 2). Insbeſondere hies nach

2) Macrobius III, 8. Servius Aen. XI, 543. 557.

Juba ein dem Tempeldienſt des Zeus beſtimmter Knabe, deſſen beide Aeltern noch leben muſten, Kamillus, wo Plutarch Numa S. 64, beiſezt, ſo wie auch Hermes einigen Hellenen Kamillus iſt, als Diener, Geſandter. Wer in die Orakelhöhle des Trophonius hinabſtieg, wurde bei der Reinigung von zwei Knaben bedient, die man Hermen nannte 3). Auch Tages, der hetruriſche Hermes war ein Knabe und jene miniſtrirenden Knaben ſtellten wohl den Hermes vor. Kamilla war der Name einer aus den himmliſchen Geſellſchafterinnen der Opis-Diana und der einer ihr verlobten Jungfrau 4). Die Sprache der Pelasger hatte für Kadmili das Wort Kadoli, welche in den Orgien der Kureten und groſen Götter den Prieſtern an die Hand gingen 5). Hiernach ſteht wohl feſt, daß der Begriff von Kamilos der eines dienenden Weſens ſey, nur iſt dabei nicht an einen Bedienten zu denken, ſondern an einen Gehilfen, Beiſteher, überhaupt Adminiſtrator. Ein ſolcher Diener kann ſelbſt ein hoher Gott ſeyn, gleichwie Jeſus dem Willen des Vaters diente, bis zur Erleidung des Todes, von welchem Tertullian de oratione cap. 1, ſagt, daß das ganze Geſchäft eines Präminiſters von Johannes auf ihn übergegangen ſey. Hermes — war jener kabiriſche Kasmil und der allgemeinſte Begriff von Hermes iſt der eines göttlichen Botſchafters — warum alſo ſollte ein anderer geſucht werden?

---

3) Pausanias IX, 39.

4) Virgil Aen. XI, 535.

5) Dionys Hal. Antiq. II, S. 280.

§. 139.

Daß jener Kasmilos wirklich Hermes geweſen, wird, auſſer den beigebrachten, noch durch andere Zeugniſſe beſtättiget. Kadmil heiſt Merkur, Vater des Myrtil, welcher der Fuhrmann am Himmel iſt 1); Kadmus als Vater des Prylos, den er auf der Inſel Lesbos gezeugt 2). Kadmus und Kadmilus nennt ihn abwechſelnd Nonnus Dionys. IV, 83—89, und ich mögte wohl glauben, daß der Kadmus, welcher die Buchſtaben nach Griechenland gebracht, jener Thoth-Hermes geweſen, der ſie in Phönikien erfunden. In Indien iſt Kama die perſonifizirte Idee der liebenden Neigung, Eros. Der ſchaffende Brahma ſpielt mit der Maja und indem er ſie anſchaut, wurde die Finſternis getheilt und die Liebe, Kama, in ihm zur Schöpferkraft. Darum heiſt Kama ein Sohn der Maja, wie Merkur. Verwandt iſt das hebräiſche Kama, Chamad, begehren, verlangen und Kamos, die Gottheit der Moabiter, ein Gott der Zeugung, der für Baal-Peor gehalten wird, den Hermes Ityphallicus 3). Auch finden ſich bei den Hebräern die Söhne Kadmiels, als ein Zweig des prieſterlichen Stammes der Leviten 4).

Hermes iſt Paredros der Göttermutter 5), ihr Beiſi-

1) Lycophron Cassandra 162. Pausanias II, 18. VI, 20. VIII, 14.

2) Lycophron Cassandra 219.

3) Buch der Könige I, 9. vrs. 7. Hoſea IX, 10. Moſes IV, 25. vrs. 3.

4) Eſra II, 40. III, 9. Nehemia IX, 4. 5.

5) Apollon Rhod. Argon. I, 1128.

zer, Geſellſchafter, Vertrauter, er wohnt zuſammen mit der Demeter und mit Perſephone, bei jener der chthoniſche, bei dieſer der uraniſche 6) — wodurch ſich der Begriff von Kadmil erläutert und veredelt. Auch Dionyſos iſt Paredros der Göttermutter, ihr Kadmil 7), ferner Herakles, Pan iſt der Rhea zugeſellt. Das Kadmil ſteht alſo der Würde des Begriffes nicht entgegen.

§. 140.

In dem Namen Hermes vereinigen ſich ganz entfernt-, ja widerſprechend-ſcheinende Vorſtellungen. Einmal der Heiligſte, deſſen Name unausſprechlich iſt, wird er der Diebe Patron und gemeine Wegſäule. Aber gerade in dem Wegweiſer findet ſich das gemeinſchaftliche des Begriffes; er weiſt alle Wege, fleiſchliche und geiſtige. Ich verſchiebe die nähere Entwickelung und berühre hier nur was Samothrake mit ſeinen Kabiren zunächſt angeht. Hier knüpfte ſich ſeine Verehrung an Erinnerungen vor der Fluth, denn ſein Sohn Saon war es, der zuerſt die zerſtreuten Menſchen dort ſammelte und Geſeze gab 1). Er war dort ein zeugender Gott, warum die Pelasger ihn mit ſtehendem Glied bilden, wiſſen die Geweihten der kabiriſchen Myſterien in Samothrake — alſo gewis nichts vom thieriſchen Zeugungsakt, das wäre ein lächerliches Myſterium geweſen. War auch wohl Bild wie Name

6) Plutarch de facie in ore lunae S. 943.

7) Creuzer Dionyſus S. 11. 209. Symbolik III, 398. 407.

1) Diodor V, 48. Dionys Antiq. S. 155. Pausanias IX, 40.

wahrſcheinlich ſpätere Zuthat 2), ſo war doch der Begriff alt. Lykus, der Demeter und Kabiren Prieſter, oben §. 130, ſagt in einer Inſchrift, welche er unter ſein eigenes Bildnis ſezte: Ich reinigte des Hermes Wohnungen, zeigte die Wege der Mutter und der erſtgeborenen Jungfrau 3). Imbros, die Inſel der Korybanten und Kabiren, war ihm heilig, ſoll von ſeinem Namen, Imbramus, den ihrigen haben und hies darum auch Makaris, die ſeelige 4). Ohnfehlbar iſt er auch jener Makaris, welcher die in der Urzeit von Pelasgern bewohnte, durch die Fluth vom Ida abgeriſſene Inſel Lesbos wieder bevölkerte 5). So zeigt er ſich als pelasgo-thrakiſche Urgottheit, vor jener groſen Naturrevolution, aus ihr herübergegangen zur neuerſtandenen Menſchheit.

§. 141.

Venus, Pothos, Phaëton wurden in Samothrake mit den heiligſten Gebräuchen verehrt. Skopas hatte ihre Steinbildniſſe verfertiget 1). In jenen drei Namen hat man die Axiokerſa, Kadmil und Axieros geſucht, folglich wäre der Axiokerſos ausgefallen, eine Sonderbarkeit, die allein ſchon gegen jene Vermuthung entſcheiden dürfte. Annehmlicher dürfte noch ſeyn, in der Venus die Demeter

2) Herodot II, 51. 52.

3) Pausanias IV, 1.

4) Stephanus. Jamblichius vit. Pythag. 319. Ilias XIV, 281. Dionys. Periegesis 524.

5) Diodor V, 81. Strabo I, 160. Ilias XXIV, 544.

1) Plinius XXXVI, 4. Abſ. 7.

Arieros zu ſehen, Pothos wäre die geraubte, nach der Mutter verlangende Ariokerſa und Phaëton, aus dem Hebräiſchen abgeleitet, die eröffnende Kraft, der Herr der Erdkräfte, Ades-Ariokerſos. Phaëton iſt auch der Planet Jupiter, alſo auch in dieſer Beziehung der Dis.

Von demſelben Künſtler ſtanden in dem Tempel der Aphrodite zu Megarä drei Bildniſſe, Eros, Himeros, Pothos 2). Es iſt ohne Erfolg verſucht worden, nachzuweiſen, daß dieſe drei dieſelbe Idee jener ſamothrakiſchen Dreiheit darſtellten. Eros, Himeros, Pothos ſind nur Grade der erwachenden, wachſenden Liebe, deren Darſtellung in dem Tempel der Aphrodite keiner myſtiſchen Deutung bedarf; jedoch lieſe ſich darin auch eine Andeutung der phönikiſchen Kosmogenie, §. 148, ſo wie in jenen ſamothrakiſchen Weſen, der Urſtoff (§. 109 meiner Hertha), das liebende Verlangen und die Idee — die an das Licht getretene, der Phanes, finden. Dem entſpricht eine andere Zuſammenſtellung. Tarquinius Priskus, der, als Sohn eines ſeefahrenden korinthiſchen Handelsmanns, in Samothrake geweiht war, ſtellte in demſelben Tempel die Bildniſſe Jupiter, Juno, Minerva, zuſammen unter ein Ueberdach 3). Es war aber Jupiter der Himmel, durch welchen wird, Juno die Erde, aus der wird, Minerva das Bild, die Idee, nach welcher wird 4). Auf dem Cir-

---

2) Pausanias I, 43.

3) Macrobius Saturn. III, 4. Cicero Tusc. Quaest. V, 37. Dionys Ant. III, S. 578.

4) Varro Fragm. S. 221.

cus maximus in Rom ſtanden die Bildniſſe der Gottheiten Seja, Segeſta und einer dritten, deren Namen unter einem Dach auszuſprechen ſündlich war 5). Vor den drei Bildſäulen ſtanden drei Altäre, den groſen, mächtigen, vermögenden Gottheiten geweihet. Man hielt ſie für die ſamothrakiſchen 6). Die dritte war Tutelina, ein allgemeiner Ausdruck, die Schüzende, insbeſondere Roms Schuzgottheit, deren Weſen gleich ihrem Namen geheim war, daß man nicht wuſte, ob ſie weiblich, oder männlich zu nennen ſey, der Genius der Stadt, der Tutanus, welcher Hannibals nächtlichen Anfall durch Schreckbilder abwendete 7). Seja iſt Fortuna, die Tyche 8). Der Kult dieſer uralten Gottheiten verlohr ſich und damit auch ihr Begriff, ſpätere Erklärer bildeten ſich einen ſolchen aus Lautähnlichkeiten und ſo wurde Seja als Göttinn des in der Erde liegenden Saamens, Segeſta als die der wachſenden Frucht gedeutet und Tutelina muſte dann die der geärnteten werden 9). Und doch blickt auch aus dieſem eine Uebereinſtimmung der beiden erſteren mit Perſephone und Demeter hervor, ſo wie Tutanus ſich dem ſpät erſt abgewürdigten Urgott aller Zeugung Tutumo und dem alten

5) Plinius XVIII, 2.

6) Tertullian de spectac. cap. 8.

7) Plutarch Quaest. Rom. S. 278. Servius Aen. II, 351. Varro d. l. l. S. 45 u. Noten S. 108.

8) Plinius XXXVI, 46. Livius X, 46.

9) Macrobius I, 16. Plinius XVIII, 2. Augustin Civ. Dei IV, 18.

Silvanus leicht anſchlieſt 10). Indeſſen, mehr als eine Annäherung der Ideen kann auch die mühevollſte Deutung nicht ausbeuten. Keine jener beiden Dreiheiten entſpricht genau jener des Mnaſeas und ein Kabire, oder der Kasmil aller, geht uns dabei immer verlohren.

§. 142.

Jene Lehre oder Meinung des Mnaſeas war jedoch auch von den alten Erklärern keineswegs allgemein angenommen. Eine andere, von demſelben Scholiaſten aufbewahrte kannte zwei Kabiren, einen älteren — Dis, einen jüngeren — Dionyſus, wie §. 80 Amun und Dionyſos als Dioskuren, Patäken erſcheinen. Gewöhnlicher wird von Kabiren in der Mehrzahl geſprochen. Doch kommt auch Kabir als Einheit vor, vielleicht immer nur als Beiname einer Gottheit, wie er es in einigen Beiſpielen gewis iſt. Wir ſahen, §. 52, den Kabirus als Vater des dritten Dionyſus, der auch Kaprius genannt wird — was nicht ſo fertig abkorrigirt werden ſollte. Caper, *καπρος*, der Bock, der Feigenbaum, der Eber, das männliche Glied — ſind Symbole der Zeugkraft, des zeugenden Gottes, wobei auf die idäiſchen Kapri, §. 37, Note 2, und auf die Verwandlung des Dionyſos in einen Bock, §. 55 oben, verwieſen werden darf und auf den Amun mit dem Widderkopf, den Vater des Dionyſos, nach der libyſchen Mythe. Ihm, dieſem Dionyſus zur Feier, läſt Cicero die Sabazien einſezen, Lydus von ihm die kabiriſchen

---

10) Augustin Civ. Dei IV, 11. Arnobius IV, 7, 11. Livius II, 7.

Weihen; wo ich wieder, anſtatt Texte abzuändern, glauben dürfte, daß Sabazia und Kabirika nicht- oder gewis nicht weſentlich verſchieden- geweſen.

In Makedonien wurde Kabirus als Stammherr des Volkes, als groſer Heros verehrt1), ohnfehlbar der von den zwei Brüdern ermordete Korybas, §. 50, von welchem der dort angeführte Julius Firmicus ſagt: dieſen verehrt der Makedonier thörigter Glaube, dieſer iſt der Kabir, den die Theſſalonicher — den blutenden, mit blutigen Händen anriefen. Die Mörder wickelten den Kopf des Erſchlagenen in einen purpurfarbigen Schleier, daher findet man auch, nach Münter, die Kabiren, mumienartig in Schleier gewickelt auf Schiffſchnabeln. Eine Münze von Theſſalonich, Creuzer's Taf. III, nro. 8, zeigt auf der einen Seite die Kybele, auf der anderen den Kabir in der Toga, den Schleier am linken Arm hängend, in dieſer Hand den Hammer, in der rechten den Steinbock — wieder dem Kaprius zuſagend.

Die Araber nannten die Aphrodite Chabar, das heiſt: die Groſe2). Hekate, Prometheia genannt, in vieler Beziehung die Perſephone des alten Glaubens, gehörte ohnſtreitig zu den Kabiren; ſie ſelbſt hatte die heilige zerynthiſche Höhle gewölbt3).

Nach einem Epigramm Diodors, bei Voß, über die Hekate, S. 197, weiht ein aus dem Sturm Geretteter

---

1) Lactantius Inst. I, 15.

2) Catechesis Saracenorum u. Euthymius Zygabenus Panoplia, bei Schedius de Dis Germanis S. 20.

3) Nonnus Dionys. XIII, 400. Lycophron Cassandra 77.

ſein Gewand dem böotiſchen Herrſcher Kabeiros — alſo Einem. War dieſer Herrſcher Kadmus, oder ſein Enkel Dionyſus, oder der alte Kabiräer, Prometheus, §. 122 oben?

§. 143.

Der Name Prometheus ſtammt aus Traditionen von dem älteſten Glauben, welcher an der kaukaſiſchen Gebirgskette, insbeſondere dem Paropamiſos ſeinen Siz und Urſprung hatte. Es verbindet ſich damit die Idee eines Weiſen, eines hohen Genius, ja — des höchſten Gottes ſelbſt. Prometheus heiſt wörtlich die Vorſehung. Er hat den erſten Menſchen gemacht, aus einem Erdklos, nach Gottes Bild, ihm durch Athene eine göttliche Seele eingehaucht, Lebenswärme gegeben und himmliſche Erleuchtung, was die Mythe unter dem Bild ausdrückte, er habe Feuer und Licht vom Himmel entwendet und es den Menſchen verliehen 1). Er iſt der Vater des frommen Deukalions, hies dieſem eine Arche bauen, als die Sündfluth ſich ergos, daß er gerettet wurde mit ſeinem Weibe, der Stammvater eines neuen Geſchlechtes 2). Der Kirchenvater Tertullian vergleicht ihn deshalb mit dem Jehovah, adversus gentes cap. 18, und ſagt, adversus Marcionem cap. 1: der wahre Prometheus, der allmächtige Gott. Könnte man auch annehmen, jene Mythen ſeyen den hebräiſchen

1) Lucian Prometheus Tom. I, S. 20. 137. 148. Ovid Metam. I, 82. Horatius Od. I, 16, vrs. 13. Apollodor I, S. 40. Fulgentius Mythol. II, 9. Clemens Alex. Strom. S. 597.

2) Lucian de dea Syr. Tom. IX, S. 94. Ovid Met. I, 380. Apollodor S. 41.

nachgebildet, ſo muſte doch in der Idee, den Ueberliefe- rungen von Prometheus eine Veranlaſſung liegen, ſie ge- rade auf dieſen Namen zu übertragen und nicht vielmehr auf den obern Gott der Hellenen, den Zeus.

Er iſt ein Aſe, Sohn und Gemahl der Aſia3) und ruft auch die Erde als ſeine Mutter an4). Er iſt Vater der Iſis, der Mutter Natur5), nach Lydus S. 228, Va- ter des Zeus, der ſelbſt von ihm Belehrung empfängt, Hygin Astron. 15. Aetneos, oben §. 130, iſt ein Bei- name des Zeus, des Hephäſtos, alſo auch dieſer ſein Sohn. Er bringt die Athene aus dem Kopf des Zeus, Apollodor S. 19, was dann, §. 158, dem Hephäſtos zu- geſchrieben wurde. Die herrſchende Kirche hatte von ihm nur herabwürdigende Sagen. Weil er ihrem Zeus die Opfer verkümmert, lies ihn dieſer durch Vulkan an die Felſen des Kaukaſos ſchmieden6), oder, nach anderer Sage, weil er der neugebohrenen Athene Gewalt thun wollte, wie ſpäter Vulkan. Er wurde nun zum Titanen gemacht, Sohn des Eurymedon, oder Sohn des Japet und der Klymene7), des Feuers und des Waſſers in der Erdtiefe; er hatte nirgends Tempel8), das heiſt doch nur — in Grie- chenland.

3) Varro d. l. l. S. 13. Herodot IV, 45.

4) Lucian Prometheus S. 139.

5) Plutarch Isis S. 352. Clemens Alex. Strom. I, S. 322.

6) Aeschylus Prometheus. Apollon Rhod. Argon. II, 1253. Strabo XV, S. 14. Apollodor S. 197.

7) Hesiod 500. Horatius Od. I, 3, vrs. 27.

8) Lucian Tom. I, S. 150.

chenland. Dennoch blieben Erinnerungen ſeiner alten Hoheit. Bei Panope in Phokis, jezt Skt. Blaſios, lagen Steine, die wie menſchliche Ausdünſtung rochen. Aus ſolchen ſollte Prometheus die erſten Menſchen gemacht haben, dabei ſtand eine Kapelle, deren Heiligenbild für das ſeinige, oder des Aeskulap gehalten wurde; Pauſanias X, 4. Derſelbe berichtet I, 30, von einem Altar des Prometheus in Athen, an welchem man Fackeln anzündete und damit einen Wettlauf hielt. Herakles hies es, §. 111, habe ihn befreit und wir ſahen darin eine gewiſſe Verſöhnung mit dem alten Glauben, die ſich jedoch nur auf Nachlaß der eigentlichen Verfolgung beſchränkte. Vielleicht geſchah jene Verbannung noch unter den Pelasgern. Als die Hellenen die Herrſchaft gewonnen, konnte der Vater Deukalions, ihres Stammherrn, nicht länger gefeſſelt bleiben. In der herrſchenden Kirche trat Hephäſtos, der auch im Licht und Feuer waltete, Menſchenweſen bildete — Heſiod Hauslehren 60 — in zuläſſiger Weiſe, an ſeine Stelle. Servius in Bucolica VI, 42, macht ihn zu einem Weiſen, der auf dem Kaukaſos gewohnt und ſich mit tiefem Studium der Aſtronomie beſchäftiget habe. Darum heiſt auch Atlas ſein Bruder. Intereſſanter iſt, was er über die Mythe vom entwendeten Himmelfeuer ſagt. Prometheus habe den Grund der Blize gefunden und den Menſchen mitgetheilt, denn durch eine von ihm gezeigte Kunſt, oder ein Kunſtwerk, wurde himmliſches Feuer hervorgebracht. Man kann eine Elektriſirmaſchine hierin kaum verkennen. Dionyſius erzählt S. 178 ſeiner Antiquitäten: Allades, König von Alba, 925 Jahre vor Chriſtus, habe unter dämoniſcher Anleitung durch eine künſtliche Vorbereitung Bliz und Donner nachgebildet, wofür denn auch

ſein Haus von wahren Blizen zerſtört wurde und er in dem ſturmbewegten See ertrank. Alſo auch dahin war dieſe Kunſt gekommen, mit den ſamothrakiſchen Geheimniſſen, welche Aeneas mitgebracht. Dieſe Kunſt verſtand auch Numa, Plutarch S. 70, Pikus und Faunus, welche idäiſche Daktylen waren, oben §. 97, hatten ſie ihm gelehrt. Sein Nachfolger fand etwas davon in Numas Schriften aufgezeichnet, indem er aber, ungeſchickt, es nachzumachen verſuchte, wurde er vom Strahl getroffen und verbrannte ſammt ſeinem Haus. Livius I, 31.

So weit alſo waren die Menſchen vor mehr als 4000 Jahren in der Kenntnis der elektriſchen Kraft vorgeſchritten und wuſten, was wir ſo ſpät erſt im verjüngten Maasſtab wiedergefunden. Prometheus, der Kabire, war dieſer Wiſſenſchaft Begründer, vielleicht darum verdammt, ein erſter Gallilei. Ob die Nachwelt an den Namen des Weiſen die Werke der göttlichen Schöpfung und Erhaltung knüpfte, oder ob ſie vielmehr dieſem einen göttlichen Namen gegeben, wie ſo vielen Dionyſen, iſt gleichgültig. Gewis iſt uns, daß der Kabir auch hier mit den Daktylen in der elektriſchen und verwandten magnetiſchen Kraft erſcheint, als der Gott, der in ihr herrſcht, als der Weiſe und Prieſter, der ſie erfaßt, der Natur gleichſam entwendet. Er iſt der Bruder des Atlas, welcher den Himmel trägt, den Knochen des Horos gleich, Herakles unter einem ältern Namen, Vater der Elektra, weil die magnetiſche Kraft der Erzeuger der elektriſchen iſt. Abgebildet ſieht man ihn, wie er mit Hammer und Meiſel arbeitet.

§. 144.

Als eine dem Prometheus verwandte Idee tritt hier

ſchon Hephäſtos in die Kabirenlehre von Samothrake, doch tief eingreifend erſcheint er in anderen Nachrichten. Nach Akuſilaos, der vor Herodot lebte und zu den Weiſen Griechenlandes gehörte[1]), ward aus Kabeire und Hephäſtos, Kamillos — dies die drei Kabiren, daher die kabeiridiſchen Frauen. Pherekydes, der 560 Jahre vor Chriſtus zuerſt über die Natur und die Götter griechiſch geſchrieben, läßt aus Kabeire, des Proteus und der Anchione Tochter und Hephäſtos drei Kabiren entſtehen und drei kabiridiſche Frauen (Nymphen), denen beiderſeits ihre Opfer werden[2]). Hier hätten wir alſo einmal drei Kabiren und drei Frauen, dann wieder ohne Hephäſtos ſieben, mit ihm acht, doch finden wir die Kabiren geſchieden von den kabiridiſchen Nymphen und nach dem Wortlaut ſind dieſe nicht ſelbſt Kabiren.

Als Urvater der ſechs lezteren erſcheint hier Proteus, eine vielumfaſſende Idee aus alten Myſterien, während die profane Welt ſich einen Meergreis dachte, der, Alles wiſſend, nur gezwungen Antwort gab, ſich verwandelnd, Alles wird, was auf Erden lebt und webt, auch Waſſer und Feuer[3]). Nach der 25ten orphiſchen Hymne iſt er Protogonos, der Allwiſſende, in den die erſte Natur Alles gelegt, Beſizer der Meerſchlüſſel, welcher der Natur Anfänge ordnet, den heiligen Urſtoff vielgeſtaltig verwandelt. Die Aegypter nannten ihn Kete, wie das Bild des

1) Dionys Hal. de Thucyd. Hist. Judic. S. 818. Diogenes Laertes I, 1. nro. 14.

2) Diog. Laert. I, cap. 11. Strabo X, S. 208—210.

3) Homer Odyſſee IV, 401—418.

Wallfiſches am Himmel4) und mancher See-Ungeheuer5). Dieſes führt leicht auf die Idee eines in dem Waſſer herrſchenden Weſens. Wenn ein kosmo-theologiſches Syſtem den Waſſerſtoff als das Prinzip aller Dinge darſtellte, ſo wäre Proteus der Geiſt dieſes Stoffes, der alle Geſtalten annimmt, weil Alles aus ihm wird. Nach Xenophon de Aequivocis Abſ. 5, gab es mehrere Proteus. Der erſte war ein Zauberer am kaspiſchen Gebirg — dem Kaukaſos, nach der Sprache der Anwohner6), der zweite der ägyptiſche, unter welchem die pharoniſche Fluth. Dieſer war ein Prieſter des groſen phönikiſchen Proteus, dem einſtimmig die Welt in Europa, Aſien und Aegypten Tempel, Bildſäulen und Altäre geweiht hat.

Vom Kaukaſos alſo ſtammt Proteus, über Phönikien kam er nach Aegypten, ziemlich ſpät, erſt nach Seſoſtris; vielleicht eine auf deſſen Zügen gemachte Bekanntſchaft, in Verbindung, ſcheint es, mit den Dioskuren7). Vom indiſchen Hochgebirg ſtammend, war die Idee eines Meergottes wohl nicht die urſprüngliche, ſondern ſie entwickelte ſich erſt in dem Volke aus entfallenen Worten der Lehre vom Ur-Element. Sollte nicht der alle Geſtalten annehmende Proteus, geiſtig aufgefaßt, der ſich allen Theilen der Natur mittheilende Gott ſeyn? Wenigſtens ſpricht

4) Diodor I, 62. Arati Phaenomena 353. Manilius I, 612.

5) Diodor IV, 42. Palaephatus 38. Apollodor S. 184. Lucan IX, 646.

6) Strabo XI, S. 397.

7) Herodot II, 112.

Apollodor S. 263, von ſeiner freundlichen Verbindung mit Dionyſus, und Protogonos iſt, §. 26, ihr gemeinſchaftliches Beiwort. Oder wer ſonſt wäre derjenige, dem die ganze Welt Altäre geweihet?

§. 145.

Seine Tochter Kabeira iſt wohl wenig verſchieden von der Tochter des Okean, Kapheira, §. 92. Zwei Söhne hatte die thrakiſche Frau Kabiro dem Hephäſtos gebohren, Alkon und Eurymedon, welche den Geſchlechtsnamen der Mutter führen. Die thrakiſche Frau iſt die Lenkerinn der Kabiren, ſie ſind die feuermächtigen Bürger von Samothrake 1).

Alkon heiſt, Hygin Fab. 173, ein Sohn des Mars, aus Thrakien gebürtig, Bruder des Pollux; bei Servius, Ekloge V, 11, iſt er ein kretiſcher (kuretiſcher) Bogenſchüze, deſſen Pfeile nie fehlen, ein Gefährte des Herakles; in Sparta wurde ein Alkon, Bruderſohn des Tyndareus, als Heros verehrt 2). Alkon iſt ein Sohn des Erichthon, §. 130, den — Pauſanias I, 2 zu Ende — Hephäſtos mit der Gaja gezeugt.

Eurymedon, nach Homer Odyſſee VII, 58, Vater der Giganten, die er mit ſich ſelbſt in das Verderben ſtürzte, ſoll in geheimer Liebe mit Here den Prometheus gezeugt haben. Statius, Thebaide XI, 34, nennt

---

1) Nonnus Dionysiaca IV, 4. XIV, 19. XXIX, 193. XXXVII, 504.

2) Pausanias III, 14. Diodor IV, 33. Apollodor III, 10, S. 318.

ſeinen Vater — Pan. In Mycene wurde das Grab Eurymedons des Fuhrmanns gezeigt. Ein ſolcher war er, denn er lenkte den Stahlwagen der Kabiren, die feuerſprühenden Roſſe mit ehernen Hufen, in der Hand den lemniſchen Speer, was alles Vater Hephäſtos gemacht hatte3).

Eurymedon, der Weitherrſchende, iſt ein Beiname, den auch Perſeus führt4). Hier ſteht er offenbar in Verbindung mit der orphiſchen Eurynome, welche Okeans Tochter iſt, alſo die Kapheira5). In Lemnos hatten dieſe Söhne der Kabiro ihren Siz, von da rief ſie Rhea und ſie waren die erſten in dem Heere, welches Dionyſos nach Indien führte, Nonnus XXX, 60. Derſelbe nennt, XXIX, 194, ihre Mutter Lemniadis. Lemno war, nach Stephan von Byzanz, der thrakiſche Name der groſen Mutter und zwar der chthoniſchen, denn ihr wurden Jungfrauen geopfert. Der Name deutet zugleich auf Lamia, Zauberinn und Lemna, die Materie, daher auch die heiligen Pläze der Anbetung, §. 127. Die ganze Inſel Lemnos, welche die thrakiſche genannt wird, war urſprünglich ein dieſer Göttermutter geheiligtes Eiland und führte daher ihren Namen. Eine natürliche Veranlaſſung mag die nur dort gefundene terra sigillata gegeben haben, den Alten ein geſchäztes Heilmittel, Plinius XXXVI, 19. Die älteſten Einwohner waren Tyrrhener6), ihnen folgten

3) Pausanias II, 16. Nonnus XXIX, 195 etc. XXVII, 124.

4) Apollon Rhod. Argon. IV, 1514.

5) Dieſer I, 503. Pausanias VIII, 48.

6) Thucydides IV, 109. Plutarch Quaest. Graec. 296.

Sintier. Während dieſe da wohnten, ereignete ſich eine bedeutende Natur-Revolution — es hies Hephäſtos ſey vom Himmel herab geſtürzt worden und freundlich aufgenommen von den Sintiern 7). Das heiſt, es entſtand ein Vulkan. Das war Grund genug dem Feuergott Altäre zu bauen, bald wurde er der herrſchende auf der Inſel, welche ſeine Pflegerinn, ſeine rauhe Wohnung, Aethalia, Vulkania genannt wurde 8), während der Kult der Aphrodite, die wir wohl für die meergebohrene Kabeira nehmen dürfen, in Verfall kam und ihre Altäre kalt ſtanden 9). Vielleicht ſteht damit im Zuſammenhang die Sage, daß in Lemnos, ein Jahr ehe die Argonauten daſelbſt landeten, die Weiber alle ihre Männer erſchlagen hätten 10). Gewis iſt, daß die Sintier wieder vertrieben wurden und die Tyrrhener ſpät noch im neuen Beſiz der Inſel waren 11). Lemnos war die einzige Inſel des Archipels, welche zwei Städte hatte, Myrina, vom alten Kult der Göttermutter, §. 128, und die neuere Hephäſtia 12) — was auch als mitſprechend für eine religiöſe Kataſtrophe angeführt werden kann. Lemnos zeigt heutiges Tages durchaus keine Spur eines ehemaligen Vulkans, weshalb

---

7) Strabo VII, S. 492. Homer Ilias I, 594.

8) Scymnus Ch. orb. desc. vrs. 642. Ovid Metam. XIII, 313. Solinus XI, 32. Dionys Periegesis 522. Polybius XXXIV, 11.

9) Apollon Rhod. Argon. I, 615. Valerius Flaccus Argon. II, 98.

10) Dieſer 608. Orpheus Argonaut. 472.

11) Dieſer IV, 1759. Thucydides II, 98. Herodot IV, 145.

12) Plinius IV, 23. Ptolemaeus III, 13. Solinus XI, 32.

man mit einigem Recht bezweifeln könnte, ob je einer da geweſen. Mannert in ſeiner Geographie, Th. VII, S. 254, hebt dieſe Bedenklichkeit durch die wohlbegründete Annahme, daß die Inſel Chryſe, welche in der Nähe von Lemnos unterging 13), urſprünglich ein Theil von dieſer und der Siz der vulkaniſchen Werkſtätte geweſen ſey.

Auſſer Zweifel iſt, daß Hephäſtos hier verehrt wurde und daß dieſe Verehrung einen weſentlichen Einfluß auf die Kabiren=Lehre hatte. Kabeiri, ſagt Photion, Daimonen in Lemnos, nehmlich die Hephäſte, die Titanen. Alſo Hephäſte ſind die Kabiren, offenbar Angehörige Hephäſts; Heſychius nennt ſie die Karkinoi, die Feuerrothen, Zangenträger, Schmiede, alſo Arbeiter in der vulkaniſchen Werkſtatt, die in Lemnos göttlich verehrt werden und Söhne Hephäſts ſeyn ſollen. Bedeutend heiſen ſie daneben Titanen, Erdſöhne, das ſind die Mörder des Horos und Zagreus.

Daß dieſer Hephäſt mit ſeinen Söhnen aus Aegypten gekommen ſey, ſagt freilich kein deutliches Zeugnis, für eine Hinweiſung mag das dem ägyptiſchen nachgebildete Labyrinth gelten, Plinius XXXVI, 18; in der Gleichheit der Idee ſelbſt aber ſpricht ſich die Abſtammung aus, oder wenigſtens eine gemeinſchaftliche und ſehr nah liegende Quelle. Daß dieſe Idee die ſpätere geweſen, ergibt ſich aus den angeführten Nachrichten, daß die ältere, in ihrer Tiefe verwandte, nicht gänzlich zerſtört worden, liegt in der Natur der Sache, der Lage der Inſel, dem Verkehr ihrer Einwohner. So trafen hier Weisheit und Mythen

13) Pausanias VIII, 33.

von Samothrake und Aegypten zuſammen, weckten neue Anſichten und ſchufen dem Volke neue Bilder. Wir gehen daher auf die ägyptiſche und zugleich die phönikiſche Kabirenlehre über.

Siebenter Abſchnitt.

Von den Kabiren in Aegypten und Phönikien.

---

§. 146.

Herodot erzählt, III, 37, Kambyſes beſuchte in Memphis den Tempel des Hephäſtos und ſpottete über deſſen Bildnis. Es iſt aber ſolches ganz ähnlich den Patäken, welche die Phöniker auf dem Vordertheil der Dreiruder mitführen und dieſe ſind Zwerggeſtalten. Er ging auch in den Tempel der Kabiren und lies unter Spott und Hohn deren Bilder verbrennen. Sie gleichen jenem des Hephäſtos, deſſen Söhne ſie genannt werden. Strabo X, S. 210, erwähnt der verödeten Stätte dieſer Dämonen, Korybantion in Hamaxitia bei Sminthion, im Gebiet von Alexandria und Korybiſſa in Skepſia bei dem Fluß und Ort Euryente und dem reiſenden Strom Aithaloenta.

Und dieſes iſt Alles, was wir von ägyptiſchen Kabiren wiſſen.

§. 147.

Ueber die phönikiſche Lehre beſizen wir ein Bruchſtück aus den Werken Sanchuniathons, welches überhaupt zu

den wichtigſten Urkunden der alten Religionen gehört. Sanchuniathon, gebürtig aus Beryth, lebte, nach Euſebius, zur Zeit der Semiramis, alſo vor Moſes, nach Porphyrius aber ſchrieb er auch eine jüdiſche Geſchichte, wobei ihn Jerombal, Prieſter des Jovo, unterſtüzte — alſo nach Moſes; in jedem Fall doch vor dem trojaniſchen Krieg, früher als die Verfaſſer, vielleicht Sammler der älteſten hebräiſchen Urkunden. Philo von Byblos überſezte ſeine Schriften, in der zweiten Hälfte des erſten chriſtlichen Jahrhunderts, in die griechiſche Sprache. Daraus hat Euſebius einen Auszug aufbewahrt, der wieder nicht aus Philo ſelbſt, ſondern aus einer verlohrenen Schrift des Porphyrius gegen das Chriſtenthum entlehnt ſcheint. Es ſind offenbar Bruchſtücke aus mehreren Abſchnitten und man muß ſich dabei erinnern, daß Euſebius für ſeinen Zweck gearbeitet — die alte Religion als eine thörige, oft ruchloſe zu ſchildern. Wie viel anders würde das Ganze ſich ſchon dann leſen, wenn überall die phönikiſchen Namen beibehalten worden wären, anſtatt gröſtentheils griechiſche Ueberſezungen zu geben, die immer nur nach individueler Anſicht gemacht, nie erſchöpfend, zuweilen offenbar mislungen erſcheinen.

Philo bemerkt, als Einleitung ſeiner Ueberſezung: Sanchuniathon, begierig das Uranfängliche zu ergründen, forſchte ſorgfältig in dem Taaut, denn er wuſte, daß dieſer der erſte Schriftner geweſen. Spätere hatten den ſchwierigen Sinn der alten Darſtellung durch allegoriſche Deutung, Einſtreuungen phyſikaliſcher, kosmogeniſcher Lehren und Myſtizismus ganz verdunkelt. Er aber fand in den Tempel-Archiven geheime Schriften der Ammoneuer (wohl Prieſter Amuns), aus denen er, mit Hinweglaſ-

ſung der Fabeln und Allegorien die reine Lehre auffaßte, die aber von ſpäteren Prieſtern wieder in die alte fabelhaft myſtiſche Dunkelheit gehüllt wurde 1). Dieſe Nachricht iſt auch darum merkwürdig, weil ſie zeigt, wie weit die Schreibfertigkeit der Phöniker bereits 1500 Jahre vor Chriſtus gediehen war und wie unendlich alt die Bücher Taaut ſeyn müſſen, weil ſie damals ſchon nur noch Alterthümer in den Tempel-Archiven waren. Daß aber die Phöniker ſo früh ſchon in philoſophiſchen Spekulationen weit vorgerückt waren, beweiſt der Sidonier Moſchus, der noch vor dem trojaniſchen Krieg die Lehre von den Atomen aufſtellte 2). Obgleich ſich hier nur von den Kabiren handelt, ſo glaube ich doch einen gröſeren Theil jenes Auszuges mittheilen zu ſollen, ſchon weil dadurch die Kabirenlehre ſelbſt eine gröſere Aufklärung erhält, als durch die gewöhnlich auf einen Saz beſchränkte.

§. 148.

Am Anfang, heiſt es, war dunkle Stickluft und Chaos in tiefer Finſterniß, durch unendliche Zeit. Als aber der Geiſt den eigenthümlichen Urſtoff zu lieben anhub und die Miſchung erfolgte, wurde dieſe Wechſelanziehung, Pothos genannt, die Quelle aller Schöpfung; denn durch dieſe Verbindung des Geiſtes mit dem Urſtoff ward Mot oder

1) Eusebii praeparatio Evangelica. Köln 1688. Buch I, Kap. 9 u. 10; dann Porphyrius de abstinentia Buch II, §. 56 der v. Rhör'ſchen Ausgabe, Utrecht 1767. Dann Eusebius S. 484. Augustin Civ. Dei XVIII, 3.

2) Strabo XVI, S. 340. Jamblichius S. 36. Kiesslings Ausg.

Ilys und daraus ging alles Erzeugte hervor. Es waren ſinnenloſe Weſen, daraus wurden verſtändige, Zophaſemin, d. h. Himmelbeſchauer (vielleicht die griechiſchen $\vartheta\varepsilon o\iota$). Und aus Mot traten Sonne, Mond und Sterne hervor. So dachten ſich Phöniker die Entſtehung der Weltkörper und der Elemente, Alles aus dem vom Geiſt durchdrungenen Urſtoff. Dann ſtrömte die Luft Feuer, Dünſte ſtiegen auf aus den erhizten Gewäſſern und der Erde, in dem Luftkreis traf Alles auf einander, Donnerwetter entſtanden und weckten die ſchlummernden Zophaſemin, die ſich nun regten auf der Erde und in dem Waſſer, männlichen und weiblichen Geſchlechtes. So entſtanden lebendige Geſchöpfe. Dieſes iſt niedergeſchrieben in den Schriften Taauts.

§. 149.

Eine andere Darſtellungsart ſagt: Aus dem Hauch Kolpiah und ſeiner Gattinn Baau ward Aion und Protogonos, ſterbliche Männer. Kolpiah heiſt, nach Jablonski I, S. 15, Ruf Gottes, es iſt das groſe Schöpfungswort, wie die Geneſis der Hebräer ſich ausdrückt: Gott ſprach. Baau iſt das dortige: wüſte und leer, Erebus, von Silius Italicus I, 92 unter den Gottheiten aus Tyrus genannt. Euſebius ſelbſt überſezt es durch Nacht, Baaut, gleich wie Moſes ſagt: es war finſter auf der Tiefe — entſprechend der ägyptiſchen Iſis=Athyr oder Buto. Wer das Schöpfungswort ſprach, iſt nicht geſagt, weil die Alten möglichſt vermieden Gott zu nennen, daß jedoch die Phöniker denſelben Herrn des Himmels und der Erde erkannten wie die Hebräer, erhellt aus dem Schreiben ihres Königes Suron an den weiſen Salomon, bei Euſebius S. 449.

Durch dieſes Wort ward in Nacht und Chaos zuerſt Licht — Phanes und mit dem Licht Zeit — Aion — es ward aus Abend und Morgen der erſte Tag. Protogonos iſt ein Beiname des Phanes und in Aegypten ſind Phne und Aion — Licht und Zeit, Brüder, Söhne des Phthas. Dort trägt Kneph das Welt-Ey in dem Mund, d. h. er denkt die Schöpfung, aber er hat ſie noch nicht ausgeſprochen — er ſpricht nun das Schöpfungswort, er läßt das Ey aus dem Munde fallen, er wird Phtha, der Eröffner der Materie und zeugt jene Erſtgebohrenen. Es iſt aber Aion auch die Monas, oben §. 27, und Protogonos heiſt auch die zuerſt gebährende, die Dyas. Von ihnen wurden nun hervorgebracht Genos und Genea. Dieſe beiden Worte heiſen in dem phönikiſchen Urtext, wie Münter (der Tempel zu Paphos S. 2 und 22) aus Inſchriften gefunden hat, Tholad und Tholath, d. i. Erzeuger und Gebährerinn. Im Chaldäiſchen wird Mylitta, bei Beroſus Omorka, Thalath genannt. Hiernächſt ſtammten von Aion und Protogonos, Licht, Feuer, Flamme, dieſe zeugten Söhne von ungeheuerer Maſſa, denen man Namen der Berge gab und dieſe den Memrumus, die Waſſertiefe und den Hypſuranus, die Himmelſpize — das heiſt wohl, die Berge ſind vulkaniſchen Urſprungs, durch inneren Brand wurden ſie, wie Blaſen (φως) auf der Haut werden, emporgehoben, wie bei Heſiod die Gaja aus ſich den Pontus, Tiefe und die Berge zeugt, oder es iſt nach Geneſis I, 7, die Himmelsveſte und das in der Tiefe geſammelte Gewäſſer. Die Mythe knüpfte aber an dieſe Benennüngen auch menſchliches Weſen, Genos und Genea ſollen in Phönikien gewohnt, Phlox und ſeine Brüder das Feuermachen durch Reibung entdeckt, Hypſuranus

die erſten Hütten aus Schilf gebaut haben. Sein Bruder, auch Uſo genannt 1), kleidete ſich zuerſt in Thierfelle und fuhr in einem durch Feuer ausgehöhlten Baum auf dem Meer, er weihte zwei Säulen dem Feuer und dem Wind und brachte Opfer von dem Blut der auf der Jagd eroberten Thiere. Die Nachkommenſchaft ſezte dieſen Kult lang fort und feierte an dieſen Säulen ein jährliches Hochfeſt. Nach Joſephus Antiq. Jud. I, cap. 2, Abſ. 3, waren es die Nachkommen Seths, welche zwei ſolche Säulen errichteten und darauf ihre aſtronomiſchen Erfahrungen eingruben. Sie ſtanden noch nach Chriſti Geburt in der Provinz Syrien, wozu Phönikien gehörte.

§. 150.

Nach langer Zeit entſtanden aus dem Geſchlecht des Hypſuranus Agreus und Alieus, wörtlich Jäger und Fiſcher; nach Heſychius wird von den Athenienſern Pan — Agreus genannt. Von ihnen ſtammen zwei Brüder, welche das Eiſen und deſſen Bearbeitung erfanden. Einer von dieſen, Chryſor, d. i. phönikiſch der Feuer-Künſtler, Hephäſtos, pflegte die Sprache, Dichtkunſt, Mantik, erfand mehrere Fiſcherei-Geräthe (ägyptiſche Bildniſſe von 2200 Jahren vor Chriſti zeigen ſchon unſere Fiſchangel) und fuhr unter allen Menſchen zuerſt auf einem Schiff. Deshalb wurde er auch nach ſeinem Tod göttlich verehrt und Diamichios genannt. Seine Brüder erfanden die Kunſt Mauern zu bauen — das ſind alſo die Cyklopen. Von ihm entſtammten zwei Jünglinge, Technites

1) *Ουσορων* nennt ihn Eusebius de Laud. Const. cap. 13.

der Künſtler, Bildner und der Erdeingebohrene, welche lehrten Luft-Ziegel machen und damit Häuſer decken. Im höheren Sinn wären dieſe zwei Nachkommen des Hephäſtos — der eine der kunſtvolle Arbeiter am Weltbau, dem äuſſeren Firmament und der andere der im Inneren der Erde arbeitende und ſchaffende. Dieſe zeugten zwei andere, Agros und Agrueros, oder Agrotes — wörtlich, Land und Landmann, weshalb dieſe Stelle dahin gedeutet wird — von Technites und dem Erdeingebohrenen kommt die Befruchtung der Erde. Sanchuniathon ſagt: man weihte ihm (dem Agros) ein heilig verehrtes Bild, ein von gejochten Stieren- oder ein auf Querbalken getragenes Gotteshaus und in heiligen Schriften wurde er der auserwählte höchſte Gott genannt. Beide Brüder verbeſſerten die Hausbaukunſt, von ihnen ſtammen die Aleten und Titanen, Nomaden und Ackerleute.

Agros könnte der vorhin genannte Agreus ſeyn, der Pan und das phönikiſche Wort ſaddai, welches durch *αγρος* überſezt iſt, heiſt richtiger, der Starke, Vermögende 1). Ihre Söhne ſind Amynos, der Abwender, Helfer und Magos, der Zauberer, welche die Urheber der Schaafzucht waren und dieſe zeugten den Miſor und Sydyk, welche beide den Gebrauch des Salzes oder des Meeres (*αλος*) d. h. die Schifffahrt erfanden. Von Miſor, dem Gewandten, oder Geraden, Rechtweiſer, kam Taaut, der Buchſtaben Erfinder, den die Aegypter Thoor nennen, die Alexandriner aber Thoyth, die Hellenen Hermes. Von Sydyk, dem Gerechten, Wahrhaftigen, ka-

1) Kaiser Commentarius in priora Geneseos capita S. 116.

men die Dioskuren oder Kabiren, Korybanten, die Samothraker. Miſor und Sydyk bauten zuerſt runde Schiffe. Von ihnen ſtammen noch Andere, die Kräuter und magiſche Sprüche kannten und Schlangenbiſſe heilten — wobei man wohl an die Daktylen denken darf.

§. 151.

Um ihre Zeit wurde Eloun — der Allerhöchſte, gebohren. Seine Gemahlinn hies Beruth. Dieſes Wort ſtammt, nach Stephan von Byzanz, voce *Βηρυτος*, vom phönikiſchen Ber, Waſſerbehälter, weiſt hier alſo auf die feuchte Natur, oder es bedeutet von Beruti, phönikiſch, die Stärke. Sie wohnten bei Byblos und zeugten einen Sohn, der Epigeios oder Autochthon, in der Folge Uranus genannt wurde und eine Tochter Gä. Nachdem Elonn im Zuſammentreffen mit wilden Thieren umgekommen war, folgte Uranus im Reich, eheligte ſeine Schweſter und zeugte mit ihr vier Söhne, Ilos oder Kronos, Betylos, Dagon oder Siton und Atlas. Viele Kinder zeugte Uranos mit anderen Frauen, worüber Gä entrüſtet ſich von ihm ſchied. Er aber befruchtete ſie auch gegen ihren Willen, tödtete jedoch die nachgebohrenen Kinder. Als Kronos Mann geworden war, gedachte er mit Rath und Hilfe des Hermes Trismegiſtos ſeine Mutter zu rächen. Er hatte zwei Töchter, Perſephone, die als Jungfrau ſtarb und Athene. Nach ihrer und des Hermes Angabe bereitete er eine eherne Sichel und Lanze und ſtürzte mit Hilfe ſeiner Anhänger, die nach ſeinem Namen Ilus oder El, d. i. der Starke, Euſebius S. 517, Eloim genannt wurden und die Hermes durch Zaubergeſänge begeiſterte, den Uranus vom Thron. Um dieſe Zeit bauten Nachkommen

der

der Dioskuren an dem Berg Kaſſius, wohin ihre Schiffe verſchlagen worden waren, einen Tempel. Eines Berges Kaſius erwähnt Mela I, 10 u. III, 8, in Arabien an der Gränze von Aegypten, jezt Cap del Cas.

Nach einiger Zeit ſchickte Uranos ſeine Töchter Aſtarte, Rhea, Dione ab, um den Kronos mit Liſt zu ſtürzen; dieſer aber heurathete alle drei. Aſtarte gebahr ihm ſieben Töchter, die Titaniden oder Artemiden und zwei Söhne, Pothos und Eros, Rhea ſieben Söhne, von denen der jüngſte ſogleich bei der Geburt geweihet wurde. Sein Bruder Dagon (im Hebräiſchen Getraide, ſo wie Siton Urheber des Getraides) erfand jezt das Getraid und wurde Zeus Arotrios genannt. Er war ein Gott der Philiſter I, Samuelis 5, Vers 2. Sydyk zeugte mit einer Titanide den Asklepion, Kronos aber in Paraia noch drei Söhne, Kronos den jüngern, Zeus-Belos und Apollo. Mit dieſen wurden Pontus und Typhon und Nereus des Pontus Vater, dann von Pontus, Sidon Erfinder der Singkunſt und Poſeidon. Ein nachgebohrener Sohn des Uranus war Demaroon, der Volkerzeuger, Vater des Melikarthes und Herakles. Im 32ten Jahr ſeiner Herrſchaft ſchnitt Kronos dem gefangenen Uranos die Zeugungstheile ab.

Aſtarte die Gröſte, Zeus Demaroon und Adod, König der Götter, herrſchten in der Gegend nach Kronos Willen. Aſtarte trug ein Stierhaupt und ſtiftete einen Meteorſtein als Heiligthum nach Tyrus. Sie war den Phönikern Aphrodite.

Kronos, den die Phöniker auch Iſrael nennen, d. h. den Seher, der Gott ſieht, Euſebius S. 156, 310 u. 519, hatte von der Nymphe einen Sohn Jeud, der Eingebohrene genannt, den er zur Abwendung drohender Peſt oder

Kriegesgefahr dem Vater Uranus als Opfer feierlich verbrannte. Hierauf beſchnitt er ſich und ſeine Mitſtreiter, alſo die Eloim. Als bald darnach ſein anderer mit der Rhea erzeugter Sohn, Muth, ſtarb, machte er ihn zum Heiligen und die Phöniker nannten ihn Tod oder Pluton. Der Göttinn Baaltis, welche Dione iſt, ſchenkte er Byblos, dem Poſeidon aber und den Kabiren, den Ackermännern und den Jägern, Berytos, wo ſie die Ueberreſte des Pontos konſekrirten. Berytos, im Phönikiſchen Beroe, die ſtarke, wurde für die älteſte Stadt der Welt gehalten, von Kronos erbaut, von Aſtarte aufgepflegt 1), verwandt ohnfehlbar der Gattinn des Eloun, §. 151, der Siz des Baal-Berith, zu dem ſich öfter auch der Glaube der Hebräer wendete — jezt Baruth 2).

Taaut, der ſchon von Uranus ein Bildnis verfertiget hatte, machte ſolche auch von Kronos, Dagon und den übrigen Göttern, zugleich die heiligen Zeichen der Elemente. Und als Kronos nach Süden ging, wurde Taaut Herrſcher in Aegypten.

Alles dieſes ſchrieben zuerſt auf zum Gedächtnis die ſieben Söhne Sydyks, die Kabiren, und ihr achter Bruder Asklepion, wie es ihnen der Geiſt Taaut eingegeben. Thabions Sohn, der erſte Hohe-Prieſter in Phönikien, verbreitete dieſe Lehren unter Allegorien, mit phyſiſchen und kosmogeniſchen Andeutungen gemengt, in den Orgien und Myſterien. Dieſes wurde von ſeinen Nachfolgern, unter

1) Nonnus Dionysiaca XLI, 65. 212. 365. Strabo XVI, S. 331. Plinius V, 17. Mela I, 12.

2) Richter VIII, 34. IX, 4. 46.

denen einer, Iſtris, drei Buchſtaben zuſezte und deſſen Bruder Chna, nachher Phönix genannt, immer höher geſteigert. Nach vielen Menſchenaltern erſchien Surbumelos, ein göttlicher Nachfolger Taauts, mit ſeiner Gattinn Thüro, dann Chuſarthis umgenannt, und erläuterten die in Allegorien ganz verdunkelte Gotteslehre.

§. 152.

Alſo Sydyks Söhne ſind die phönikiſchen Kabiren und dreimal werden ſie in der Urkunde aufgeführt. Zuerſt als identiſch mit den Samothrakern, Dioskuren, Korybanten, gebohren, ehe noch Uranus gezeugt war; das heiſt, wenn dieſer Saz einen Sinn haben ſoll, es waren religiöſe Ideen, älter als jene, welche einen Uranus an die Spize ſtellten, oder, kosmogeniſch, es waren Naturkräfte und Entwickelungen, wirkſam und vorſchreitend, ehe noch der Himmel ſich ſo herrlich geſtaltet. Sodann erſcheinen ſie in Verbindung mit Poſeidon und Pontus, dem Kronos nachgeordnet, der ihnen Beryt einräumt; zulezt ſind ſie die, welche die Geſchichte der Götter niederſchreiben und hier erſt erſcheinen ſie als ſieben Brüder mit einem achten. Dieſe Nachricht gibt auch Damascius, bei Photius 242: Aeskulap, der in Beryt verehrt wird, iſt kein Hellene, ſondern ein Phöniker, denn Sadyk hatte ſieben Söhne die man für Dioskoren und Kabiren erklärt, der achte aber war Aeskulap, Esmun. Er war ſehr ſchön und wurde von Aſtronoe, d. i. Aſtarte, der Göttermutter geliebt. Um dieſer Liebe zu entgehen, verſchnitt er ſich und die jammernde Göttinn ſezte ihn unter die Götter und nannte ihn Päan.

Das iſt alſo die Mythe von Attis und Adonis, ver-

wandt jener von dem verſtümmelten Uranus, Oſiris, dem Kabir, Dionyſus, Korybas, §. 50 oben.

§. 153.

Der Vater Sydyk wird von Einigen, Jablonski V, S. 194, für den Hephäſtos gehalten, weil dieſer in Aegypten Vater der Kabiren iſt. Allein die phönikiſche Theogenie unterſcheidet ihn, nach ihr iſt er ein Sohn des Magos und dieſer ſelbſt erſt Urenkel des Chryſor.

Nach Anderen wäre er der Zeus, weil ſeine Söhne auch Dioskuren genannt werden und die Talmudiſten Sydyk durch Zeus überſezen, Schelling S. 80. Dieſes mag gelten, ſofern Zeus in dem Sinn eines allgemeinen göttlichen Ehrenwortes genommen wird, ſo wie Sanchuniathon auch einen Zeus-Arotrios, Zeus-Demaroon nennt; an den Kroniden Zeus aber dürfte man nicht denken, da Sydyk älter iſt als deſſen Urvater, auch nicht an Zeus, den Herrſcher im Himmel, denn dieſen nannte der Phöniker Balſemen, oder Bal, Euſebius S. 34.

Ein Sohn des Magos, des Zauberers, iſt er, abſtammend von den Titanen, welche in Lemnos Hephäſte, Kabiren genannt wurden. Wollte man ſolche Nazional- und Lokal-Mythen in eins zuſammenwerfen, ſo würde er zugleich Abkömmling und Vater der Kabiren ſeyn. Er beſchiffte zuerſt das Salzmeer, daher die Verbindung ſeiner Söhne mit Poſeidon. Als der erſte, der auf einem Schiff fuhr, iſt, §. 145, Hephäſtos genannt und früher noch fährt Uſo in einem ausgehöhlten Baum. Sydyk müſte demnach als derjenige genommen werden, welcher zuerſt in die hohe See ſteuerte, der die Kunſt lehrte oder die Schiffer ſchirmte, als Vater der Dioskuren.

Ganz menſchlich aufgefaßt könnte Sydyk ein Prieſter und Herrſcher geweſen ſeyn, wie Melchi-Sedek d. h. der gerechte König, Prieſter des Höchſten — Geneſis XIV, 18. Euſebius S. 309. Sadok hies der erſte hohe Prieſter in Salomos Tempel, Clemens Alex. S. 351. Gleichwie nun Taaut, Sydyks Bruderſohn, welcher die heiligen Lehren in Säulen gräbt, zuweilen die Prieſterſchaft, oder eine Stufe derſelben bedeutet, ſo könnten Sydyks Söhne, welche auf Taauts Eingebung ſchrieben, auch Prieſter ſeyn, in gleicher Art, wie Miniſtranten im Kult der Göttermutter Kabiren genannt wurden. Esmun, in Aegypten Tuſetho, Toſorthrus, half dem Taaut die wiſſenſchaftlichen Erfindungen in die Säulen graben, Jablonski V, 195. Indeſſen, der volle Inhalt der phönikiſchen Mythe iſt mit ſolcher Deutung nicht erſchöpft, und wenn wir gleich von den ſieben Söhnen Sydyks ſonſt nichts wiſſen, ſo führt uns doch der achte Bruder Esmun weiter.

§. 154.

Esmun, den Griechen Asklepias, iſt ein Sohn Iſchys, des Starken, oder Apollos, oder iſt ſelbſt der Apollo Ismenius 1). Durch ſeinen Lehrer Chiron wurde er ein groſer Arzt, ſelbſt Arzt der Götter, Ilias V, 401, und erweckte auch Todte wieder 2). Er heiſt Enapodon, der

1) Cicero d. nat. Deor. I, 22. Lucius Ampelius IX. Lydus de mens. 90. Diodor IV, 71. 74. Apollodor III, 10, S. 314. Pausanias III, 12. 26. IV, 3. II, 26.

2) Pausanias II, 27. Lactantius I, 10. Ovid Met. II, 628. Plinius XXIX, 1. Apollodor S. 317.

durch Zauberformeln, Sympathie, heilt 3), ſtammt aus Memphis, iſt dem Serapis verwandt 4), Hygia, Aegle, Panacea, Jaſo ſind ſeine Töchter 5). Er war in Kynoſuros begraben. Kynoſura, eine Verwandte der Telchinen, welche die idäiſchen Kureten genannt werden, von Jupiter Mutter des Aegipan, iſt an den Himmel verſezt, der kleine Bär, den die Sidonier auf ihren Seefahrten beobachteten, die Hellenen den groſen 6), die Helike. Er liegt in Kynoſuros begraben, heiſt, er liegt im Nordpol, er iſt der Polarſtern, der den umſchwingenden Himmel hält, der Kynoſuros, ein Sohn des Hermes, Thoths, des Himmelfirmamentes 7). Nach Einigen iſt er der Ophiuchos 8). Er iſt einer der Argonauten im Himmelſchiff 9), doch war er, ſagt Pauſanias II, 26, nicht ein vergötterter Menſch, ſondern urſprünglich ein Gott, Archagetas, der Elementeführer, wie Apollo, X, 32. I, 42, in Epidauros vor

3) Pausanias VI, 21. III, 22. 14. II, 11.

4) Tacitus Hist. IV, 84. Plutarch Q. R. S. 286. D. Macrobius I, 7. Strabo VIII, S. 242. Clemens Alex. Strom. S. 307. 334.

5) Plinius XXXV, 40. Hygin fab. 97.

6) Arati Phaenom. 25 — 45. Germanici Phaen. Scholien S. 40. Cicero Nat. Deor. II, 41. Strabo I, S. 7. Hygin II, 2. Astr. 13. Ovid Fast. III, 107. II, 153. Metamorph. II, 527. Apollodor III, S. 303. Pausanias VIII, 25. Diodor IV, 79. 80. Plutarch Marcellus S. 309.

7) Stephan Byzant. *Κυνοσȣρα.*

8) Arati u. Germanici Phaenom. vrs. 75, Scholien.

9) Clemens Alex. Strom. I, S. 322.

allen Göttern verehrt III, 26; ſein Tempel war der vornehmſte und reichſte in der Byrſa Karthagos, man brachte den Kranz Aeskulaps als Friedenszeichen. Appian Punica 130.

§. 155.

Nach griechiſcher Volksanſicht, Pauſanias VII, 23, iſt Asklepias die der Geſundheit erſprießliche Luft, nach Makrobius I, 20, die Leib und Seele geſundmachende Kraft der Sonne. Esmun nannten ihn die Phönikier wegen der Lebenswärme, weil er der achte Sohn Sydyks iſt, der in der Dunkelheit Feuer anzündet. Esmun, Ismun ſoll in phönikiſcher und in ägyptiſcher Sprache der achte heiſen und auch — der geſtirnte Himmel 1). Mit dieſer Wortbedeutung verbindet ſich die Lehre des Xenokrates, eines Karthagers, der alſo die phönikiſche Weisheit wohl kannte. Es gibt, ſagt er, acht Götter, die fünf Planeten, einer, welcher die Einheit aller Sterne, gleichſam ſeiner Glieder iſt, der ſiebente die Sonne und die achte Gottheit, der Mond 2). Hier glaubt man deutlich die phönikiſchen Kabiren zu finden, ſieben Brüder die Wandelſterne und der achte, Esmun, jener ſechſte, allumfaſſende Sternhimmel.

Nach Sanchuniathon erſcheint freilich Esmun nicht als der Allumfaſſende, gleichſam über ſeine Brüder geſtellte, er iſt der ſpät erſt nachgebohrene, gleichwie er auch zu den eleuſiniſchen Weihen verſpätet, erſt am 8ten Tag gekom-

---

1) Jablonski II, 295. 298. V, 195, überhaupt V, cap. 6.

2) Cicero Nat. Deor. I, 13. Clemens Alex. Admon. S. 44.

men und, wie in Samothrake Hermes nicht Kabir im engſten Sinn iſt, ſondern ein der Dreiheit zugeſellter, ſo ſind auch hier ſieben Kabiren und ein achter Bruder — nicht, wie es einfacher wäre, acht Kabiren.

§. 156.

Wir finden noch einige andere Nachrichten, die hieher gezogen werden könnten. Die Chaldäer glaubten die Welt ſey ewig und unvergänglich, werde jedoch durch eine Vorſehung geordnet und regiert. Durch lange Beobachtung des Himmels, welche ſie zu Alexanders Zeit bereits 473,000 Jahre (Mondjahre) gepflogen haben wollten, glaubten ſie gelernt zu haben, aus der Natur und Bewegung der Sterne künftige Ereigniſſe vorherſehen zu können. Die meiſte Aufmerkſamkeit widmen ſie den fünf Planeten und unter dieſen wieder dem Kronos. Dieſe nennen ſie Dollmetſcher, weil ſie durch den Gang ihrer Bewegung den göttlichen Willen zu verſtehen geben. Vorzüglich wirken ſie auf die Erzeugung der Menſchen, theils gut, theils nachtheilig 1). Nach Plutarch, Iſis 370, hätten die Chaldäer auch Sonne und Mond zu den Planeten gezählt, alſo ſieben, von denen zwei heilbringend ſeyen, zwei verderblich, drei neutral und wechſelnd. Nach Plinius II, 18 u. 81, ſind die Blize Feuerfunken aus den drei oberen Planeten, vorzüglich dem Jupiter. Von ihnen kommen Erdbeben und andere Naturerſcheinungen.

Alſo nicht Götter waren dieſe Planeten, ſondern Verkünder des Schickſals, welches Gottes Finger in ihrem

---

1) Diodor II, 29—33.

Gang an den Himmel ſchrieb. Sie ſind gleichſam die Herolde, Botſchafter der Gottheit und leicht wird ſolchen die dem Abſender geltende Ehrerbietung. Als Quelle elektriſcher, magnetiſcher Erſcheinungen findet ſich auch leicht eine Verbindung zwiſchen ihnen und den Kabiren.

Sieben Tafeln hält die Harmonia, auf welche Phanes-Protogonos, oder Ophion, mit Phönix-Schrift das Schickſal der Welt geſchrieben. Dieſe Tafeln ſind die ſieben Planeten 2), eigentlicher wohl die Bahnen, durch welche die Planeten ſich wälzend das Geſchick verkünden. Der mit ihnen ſchreibt iſt Phthas, oder deſſen Erſtgebohrener, §. 72, oder Ophion, der mit Eurymedon verwandten Eurymone Gemahl, kein anderer als der alte Uranos 3), der ſie alle umfaßt, in deſſen Gebiet ſie alle wandeln. Wollte man dieſes in Verbindung ſezen mit dem was Xenokrates, §. 148, geſagt, ſo müſte Asklepias dieſer Phanes, Ophion ſeyn. Als der, welcher uns die Geſchichte der Natur und der Götter und der Menſchenbildung aufſchrieb, iſt er bezeichnet. Sydyks Söhne ſchrieben dieſes Alles nieder — das heiſt — es ſteht mit Sternenſchrift an dem Himmel. Und hiernach wären die Kabiren die Schickſals-Lenker, oder vielmehr Weiſer geweſen, die Herolde des ewigen Gottes, der Vorſehung.

§. 157.

Die Zahlen 7 und 8 gaben überflüſſig Stoff zu Vergleichungen. In Indien ſoll Buddha mit ſieben Köpfen

---

2) Nonni Dionysiaca XII, 32. XLI, 340—352.

3) Apollon Rhod. Argon. I, 503. Lycophron Cassandra 1192.

die Einheit der Kabiren andeuten; die acht Welthüter, Indras, die acht Vaſus oder Wiſchnus, Schirmherrn der acht Weltgegenden, deren achter Agni iſt, der Feuerkönig, die ſieben Menu mit dem höchſten Welteumeiſter — ſind hieher gezogen worden; ferner Manuja, der Manus-Gebohrene, der auf Brahmas Befehl ein Schiff baut und mit ſieben heiligen Männern über die Fluth ſchifft, Satjavatra mit ſeinen ſieben Söhnen, den ſieben Riſchis, die Wiſchnu aus der Fluth errettete, ſelbſt Noah mit den acht Seelen der Arche.

Martian 1) erwähnt des Weltſchiffes, auf deſſen Vordertheil ſieben einander ganz ähnliche Brüder ſtanden, im Inneren aber eine Quelle ätheriſchen Lichtes war, welche ihre Strahlen über die ganze Welt ergoß. Dieſer Lichtgeber könnte Asklepias der Argonaute ſeyn und die ſieben Brüder, die ſeinigen, die ſieben Kabiren. Nach den Talmudiſten iſt Jehuol der oberſte Fürſt des Feuers, ihm ſind ſieben untergeordnet, darunter Gabriel einer der Erzengel, der Cherubim, deren ſieben ſind 2), in deren Benennung man einen Gleichlaut mit Kabiren entdeckt. Dem Lichtbringer Phthas iſt die Zahl 8 geweiht, der erſte Kubus 3) und der Cyklopen, der Diener Hephäſts waren ſieben 4).

§. 158.

Vorzüglich ſprachen die acht alten Gottheiten Aegyp-

1) De nuptiis Philologiae II, 10, S. 141 der Göz. Ausgabe.

2) Kaiser Commentarius in priora Geneseos capita S. 41.

3) Jablonski VII, S. 242.

4) Strabo VIII, S. 230.

tens an, deren Herodot II, 43, 145, 156, gedenkt. Sie ſind die älteſten, ihnen folgte 17,000 Jahre vor Amaſis eine zweite Götterordnung von zwölfen, §. 102, und dieſer eine dritte. Weder Namen noch Eigenſchaften jener acht ſind bekannt. Diodor I, 11 u. 12, nennt die älteſten Gottheiten Aegyptens Iſis und Oſiris, welche die Elemente in ſich tragen und in deren Theilen als Dis, Hephäſtos, Demeter, Okean, Athene, d. i. Pneuma, Feuer, Erde, Waſſer, Aër, erſcheinen; dann nennt er als alte Götter Dis, Helios, Hermes, Apollo, Eileithyia, Pan, unſterbliche Götter; ferner Kap. 13, acht ſterbliche, Helios, Kronos, Rhea, Ammon, Here, Hephäſt, Eſtia, Hermes. Görres in ſeiner trefflichen Mythengeſchichte II, 369 ſezt, nach dem Syſtem des Hermes, Kneph, Athyr, Phthah, Venus, Pan, Neith, Sonne, Mond, d. i. Licht, Finſterniß, Feuer, Feuchte, Himmel, Erde. Manetho hat Hephäſt, Helios, Kneph, Kronos, Oſiris, Iſis, Typhon, Horos. Kaiſer l. c. S. 112 nimmt Hephäſt, Io, Ares, Hermes, Amun, Leto, Remphan, Mendes, und erklärt die fünf erſten durch Licht, das Flüſſige, das Feſte, das Firmament, thieriſche Erzeugung. Die Inſchrift einer ägyptiſchen Säule, bei Jablonski I, S. 18, lautet:

> Oſiris der älteſte König weihet dieſes den unſterblichen Göttern, Pneuma, Uranos, Helios, Selene, Gaja, Nyx, Himera und dem Vater deſſen was iſt und ſeyn wird — Eros.

Dieſe acht alten Götter ſollen die Kabiren ſeyn, den Söhnen Sydyks entſprechen. Jablonski, oben §. 150, nimmt insbeſondere an, der als alter Gott genannte Pan ſey Esmun, denn die Stadt Chemmo in Oberägypten, den Griechen die Pan-Stadt, Diodor I, 18, wird von

den Kopten Schmun genannt, von den Arabern, jezt noch, Ichmin und ein Iſchemun, Esmun, Sohn Mizraims, Urheber dieſer Gegend. Indeſſen iſt zu erwägen, daß Pan in Aegypten nicht Chemmo genannt wurde, ſondern Mendes, Herodot II, 46. Pan iſt die Idee des aus dem Geiſt und der feuchten Subſtanz gewordenen Univerſums, das Prinzip der Bewegung, der die Weltharmonie hält, der Elemente Inbegriff, der Yle, des Urſtoffes Beherrſcher, der Befruchter, der Allzeuger 1). Dieſes will freilich mit dem ſeiner Zeugungstheile beraubten phönikiſchen Esmun nicht recht zuſammenſtimmen und, zum Ueberfluß war der Gott von Chemmo gebildet, wie der Hermes Ithyphallikus 2). Weit wahrſcheinlicher iſt Pan der phönikiſche Agreus, als der Esmun.

Sollen die ſieben Brüder die ſieben Planeten ſeyn, ſo wären ihre ägyptiſchen Namen nach den ſieben Wochentagen: Pire, Pijoh, Ertoſi, Piermes, Pizeus, Surot, Remphan oder Nemeſis.

Daß die Phönikier ſich unter Sydyks Söhnen die Planeten gedacht hätten, dafür haben wir auch nicht das leiſeſte Zeugnis eines Alten. Von den acht alten Göttern Aegyptens wiſſen wir nur die zwei einheimiſchen Namen Mendes und Buto, welche, nach den ſonſt mit dieſen Worten verbundenen Begriffen, weit eher jenen von Kolpiah und Baaut der Phöniker entſprechen, als irgend einem der Planeten. — Die Schuld von allen den Mei-

---

1) Lydus de mens. S. 274. Macrobius I, 22. Orpheus Hymne 11.

2) Stephan Byzant. voc. Χεμμω.

nungen darüber tragen lediglich die Zahlen 7 und 8, wobei immer noch der Vater Sydyk zu kurz kommt, welcher, nachdem der ganze Sternenhimmel ſeinem jüngſten Sohn zugefallen iſt und die acht älteſten Götter doch nicht füglich einen Vater über ſich haben können, einen ſpäten Abkömmling älterer Götter — nirgends einen Plaz findet.

Ungeneigt die Untiefen der Vermuthungen zu erſchöpfen, wenden wir uns nunmehr zu dem Hephäſtos, dem Vater der Kabiren in Aegypten.

§. 159.

Die Mythographen unterſcheiden vier Vulkane. Des Erſten Vater heiſt Cälus und Krios, die Mutter Joppe und Dies 1). Cöle iſt die phönikiſche Küſte 2), Joppe die alte Hauptſtadt jener Gegend, die, vor der Fluth erbaut, uralte Altäre und Reliquien zeigte 3). Vater Cälus, Mutter Joppe heiſt daher — dieſer Vulkan iſt in Phönikien gebohren und, wir überſehen nicht, daß der phönikiſche der älteſte iſt.

Krios iſt, Hermann Mythol. antiquiss. XIV, die ausſcheidende Kraft, Krios der Widder, der Amun mit dem Widderkopf, der Verborgene, wenn ihm der Gedanke der Schöpfung entſteht und dieſer Gedanke die Welt ausſcheidet. Da erhellt ſich die ewige Nacht und aus der Helle, Dies, tritt der Weltbaumeiſter hervor.

---

1) Cicero Nat. Deor. III, 22. Ampelius 9. Lydus S. 244.

2) Plinius V, 13. 17. Strabo XVI, 324.

3) Mela I, 11. Plinius V, 14. Conon narrat. 40.

Krios wird in Kreta Kres, Hephäſts Grosvater4), in Heſiods Theogenie 134, 367, iſt er des Uranus und der Gaja Sohn, ein Titane — in Himmel und Erde liegt die Schöpfungskraft, die ausſcheidende.

§. 160.

Der zweite, vom Nil gebohren, den die Aegypter Phthas nennen, ihren Schuzgott. Nil heiſt urſprünglich die Feuchte, Jlys, der Fluß deshalb auch Hilis1), Okean, Triton2) — alles in der Bedeutung jener Urfeuchte deren Repräſentant er gleichſam war, da fortwährend aus ſeinem Schlamm Pflanzen und Thiere entſtanden.

Von dieſem Nil ſtammen die Götter, er iſt Vater des zweiten Herakles, des vierten Merkur, des zweiten Dionyſos, der zweiten Minerva, des Epaphus, der Memphis3) und — ſo wäre auch Phthas entſtanden aus der Urfeuchte. Da, §. 158, Phthas auch in Aegypten der Feuergott war, ſo kann ſeine Geburt aus der Feuchte einen Augenblick befremden. Es erklärt ſich jedoch aus der ägyptiſchen Schöpfungs-Idee. Der eine Gott wurde unter drei Kategorien gedacht, woraus die Sprache Perſo-

4) Pausan. VIII, 53. Lactantius I, 23. Apollodor S. 102, dazu Heyne.

1) Heliodor Aethiop. IX, S.425, Pariſer Ausgabe. Martian VI, S.218.

2) Apollon Rhod. IV, 269, Scholiaſt. Lycophron 119. 576. Avien vrs. 337. Diodor I, 10. 19. 96. Mela I, 9, §. 2 u. 3. Plinius V, 10. Dionysus Periegesis 222.

3) Diodor I, 12. Cicero Nat. Deor. 16. 22. 23. Apollodor S.115. 116.

nen machte. Als der vor aller Zeit vorhandene, es ſey ohne oder bei einer geſtaltloſen Materie — nur ſich denkend, war er Amun, der Verborgene. Wenn er den Gedanken der Schöpfung denkt, ſo iſt er Kneph; ſie wird, wie er ſie denkt, aber vollendet iſt ſie noch nicht. Wenn er ſie dann bildet und ordnet, iſt er Phthas.

Am Anfang ſchuf Gott Himmel und Erde, Moſes I, 1. Gewis war er eine Ewigkeit früher da, aber — der Verborgene. Er ſchafft — das iſt Kneph. Doch die Erde war wüſte und leer, bis der Ewige wirkte in den ſechs groſen Schöpfungs-Tagen — das iſt Phthas.

Kneph war bei den Thebaiden die Benennung des unerzeugten, unvergänglichen Gottes, Plutarch Iſis 359, er iſt der Demiurg, der geheime unergründliche Logos, der unſichtbare Lebengeber, Euſebius S. 115. Sein Symbol iſt eine Schlange, oder ein Kreuz in einem Zirkel, jenes den Stamm der Welt, dieſes die umſchlieſende Schlange andeutend 4). Die Phöniker nannten ihn Agathodämon, den guten Geiſt — alſo war er dort auch bekannt. Er iſt der Pothos, §. 148, der den Urſtoff zu lieben anhub, der Krios, deſſen Gedanke die Welt ausſcheidet, der Kanopus, Knephus, Geiſt im Waſſer, Creuzer's Dionys S. 116, der Geiſt Gottes, welcher über dem Waſſer ſchwebte, als die Erde wüſt war und finſter. Agathos-Dämon hies der Nil, wo er ſich am groſen Delta theilt, Ptolemäus IV, 5, und der kanopiſche Hauptarm. Kneph läßt ein Ey aus ſeinem Munde fallen, aus dieſem

4) Eusebius S. 41. Jablonski de Myster. Aegypt. Sect. VIII, cap. 8.

ward Phthas, aus des Eyes Urfeuchte, der Yle, dem Nil; er wird aus ihr, nicht als ob die Materie ihn erſt erzeugt hätte, ſondern weil er wirkend in ihr in die Welt tritt, in ihr ſichtbar erſcheint, gleichſam gebohren wird.

§. 161.

In dieſem Urſtoff ſchafft er nun, dieſer iſt ſeine Gattinn Baau, er — Kolpiah. Das erſte was er ſchafft iſt das Licht und mit dieſem wird, aus Abend und Morgen, der erſte Tag — die Zeit hebt an. Dieſe ſind ſeine Erſtgebohrenen, Phanes und Aion. Er iſt Vater der Sonne und, als ſolcher, Ninus, Ampelius IX, Vater der Erde, ewig ſitzend auf dem glänzenden Thron, Martian Capella S. 61 u. 57. In ſeinem von Menes gebauten Haupttempel zu Memphis, Herodot II, 99. III, 37, wurde Apis begraben und das Grab des Oſiris gezeigt, Diodor I, 22. 85.

Er iſt es, der auf Erzeugung und Wachsthum aller Dinge vorzüglich einwirkt, Diodor I, 12, der Alles mit der gröſten Weisheit vollendet, darum der Anfang aller Weisheit und ſeine Prieſter ſind Heilige, Propheten, Diog. Laert. I, S. 2. Deshalb erſcheint er auch eng verbunden mit Athene. Beide ſind Kinder des Nil, Triton, ſie iſt ſeine Tochter, Ampelius 9, aber auch ſeine Gattinn, welche mit ihm den Apollo-Horos erzeugt — die ſchön gebildete Welt, Cicero Nat. Deor. 22. Als die Götter, ſagt Plato, Critias S. 287, die Erde unter ſich vertheilten, um die Menſchen nach ihrem Geiſt zu bilden, erhielten Hephäſt und Athene zuſammen einen Theil, da beide von gleichem Vater ſtammend, gleich Weisheit liebend, gleiche Natur haben. Sie wird Hephäſtobula genannt,

ſeine Rathgeberinn und Asklepias iſt beider Sohn, Jablonski V, S. 194. Dieſe Minerva Neith iſt gleichſam die weibliche Natur des Phthas, er iſt Mannweib, ſich ſelbſt Vater und Mutter, Vater und Sohn.

Bemerkt zu werden verdient, daß ſämmtliche Kodices von Cicero de nat. Deor. III, 22, nicht Phthas ſchreiben, ſondern Opas, Opos, Opis. Wäre nicht erlaubt, anſtatt zu ändern, an Upis, Kap. 23, zu denken, welcher mit der Glauka die Diana erzeugt? Glauka, die Tochter des Verborgenen, Kronos, Lactantius I, 14, iſt die dunkle unentwickelte Welt, der noch nicht vollendete Schöpfungsgedanke, durch Zuthun des Upis aber wird Diana, die Schweſter des Horos-Apollo, der weibliche, materiele Theil der ſchönen Welt. Opis iſt Maja, Vulkans Gattinn, Makrobius I, 12. Upis iſt Nemeſis, die Halterinn des ewigen Geſezes, wie Hephäſt der, welcher die Natur im feſten ewigen Geſez hält, innerhalb deſſen Gränzen andere Götter wirken mögen, jeder in ſeiner Sphäre.

Wir ſahen, §. 158, daß die Aegypter auch einen ſterblichen Hephäſtos erkannten. Das war der Geiſt im materielen Feuer, der Wärmeſtoff in der Körperwelt, welcher geeint mit der Materie, gleich dieſer der Veränderung unterlag. Dieſer Begriff iſt wohl der ältere und dieſer Hephäſt gehörte zu den acht alten Göttern, der Alles belebenden Natur-Religion. Jene rein metaphyſiſche Idee eines Phthas in der einigen Dreiheit, ſcheint, dem Gang des menſchlichen Geiſtes gemäs, eine ſpätere zu ſeyn, wenn auch älter, als unſere Zeitrechnung.

§. 162.

Die Hellenen und der ſamothrakiſche Glaube kannten

jenen hohen Phthas nicht, ihr Vulkan, der dritte, iſt ein Sohn der Here, nach Cicero von Jupiter, nach Lydus und Ampulejus, von Kronos gezeugt, der Arbeiter, Erzſchmied in der Werkſtätte von Lemnos. Dieſer Kronos iſt auch der verborgene Gott, wie Amun, Jupiter aber erhielt die Vaterſchaft zur Ehre der zuletzt herrſchenden helleniſchen Kirche. Die Samier, wo Here der Name der Weltmutter war, ſagten, ſie habe mit Zeus 300 Jahre in geheimer Ehe gelebt und den Hephäſtos gebohren, ehe Saturn geſtürzt worden, dann erſt ihre Ehe öffentlich vollzogen 1) — vielleicht Anſpielung auf eine geheime Sekte, welche der neuen Lehre anhing. Mit dem Sturz des Kronos, des Titanen gleich Prometheus, trat alſo Hephäſtos erſt in den öffentlichen Kult. Auch ohne Mann ſoll Here ihn aus ſich gebohren haben 2). Zweimal wurde er aus dem Himmel geworfen; zuerſt von der Mutter, weil er hinkte. Da nahmen ihn Eurynome und Thetis in ihren Schoos, er weilte und arbeitete 9 Jahre in einer verborgenen Grotte, bis ihn Dionyſos auf einem Eſel zurückführte 3). Das anderemal Zeus, weil er ſeiner am Olymp aufgehängten Mutter helfen wollte — da fiel er auf Lemnos, oben.

Er iſt der Herr des Feuers und dieſes war nach einem von Heraklit und Anderen vorgetragenen, von den Magiern und Medern entlehnten Syſtem, das in Aſien, bei den Sarmaten und Makedoniern vielen Eingang ge-

1) Homer Ilias XIV, 296. Creuzer II, 571.

2) Hesiod 920. Apollodor I, 3, S. 18.

3) Ilias XVIII, 394. Pausanias I, 20.

funden, der Urgrund aller Zeugung[4]. Vier Elemente ſchuf der groſe Weltenmeiſter: Feuer, Waſſer, Luft, Erde, das iſt der Wärme, Kälte, des Starren und Flüſſigen Prinzip. Erde und Waſſer ſind der Stoff, Luft und Feuer gleichſam die Werkmeiſter, die jenen Geſtalt und Leben geben[5]. Der Aether ſelbſt iſt das reinſte Feuer und dieſer Aether iſt der Himmel[6] — ſo ſteht Vulkan mit der in Luft und Aether herrſchenden Athene in Verbindung und iſt ſelbſt der ätheriſche Zeus. Ihm hatte Prometheus das den Menſchen geſchenkte Feuer geraubt[7]. Von des Feuers Gewalt und Heftigkeit ſoll er den Namen Vulkan haben, in älterer Mundart Volkan[8] — ein Wort, welches hiernach etwas gewaltig Wirkendes ausdrücken muß. Feuer aber iſt hier nicht das brennende, ſondern der Wärmeſtoff. Dieſer, ſagt Cicero N. D. II, 9, iſt Allem beigemiſcht, iſt die eigentlich zeugende Kraft. Vulkan iſt Tubalkain, dieſes Wort heiſt faber inferus, der die Keime aus der Erde bringt. Kaiſer S. 75. Hephäſtos, ſagt Lydus S. 246, iſt das befruchtende Feuer, die belebende Wärme der Sonne. Feuer iſt mit Licht verbundene Wärme, der Feuergeber alſo auch der Lichtgott. Darauf bezogen ſich auch die ihm gefeierten Feſte in Rom am 21ten

---

4) Clemens Alex. Admon. S. 43. Plutarch de plac. Philos. I, 877.

5) Plutarch aquae et ignis comparatio S. 957. De primo frigido 947.

6) Cicero Nat. Deor. II, 36. 40.

7) Plato Protagoras S. 33. Tom. I, der Ausgabe von Aſt.

8) Varro de l. l. S. 21. Lactantius II, 6.

Auguſt, wobei Thiere durch das Feuer gejagt und Fackeltänze gehalten wurden, anſpielend auf den Gang des menſchlichen Lebens 9). Aphrodite iſt ſeine Gattinn, auch die Muſe genannt, Charis, Aglaja 10) — phyſiſch gedeutet — weil Alles aus der Feuchtigkeit entſteht durch die Wärme 11). Mit der Gaja zeugt er den Erichthon 12), S. 130, er lies den Saamen auf die Erde fallen, als Athene den Lüſternen unwillig von ſich ſties, Athene, die doch mit ihm den Apollo erzeugt und auch dieſen Erichthon zärtlich pflegte. Nach Einigen wäre dieſer der erſte Menſch und die Mythe ſagte: Hephäſtos bildete den erſten Menſchen aus Erde, nachdem die himmliſche Athene verſchmäht den Stoff zu ihm herzugeben.

Andere Söhne der Gaja, Brontes, Steropes, Arges — Donner, Wetterleuchten, der geſchlängelte Bliz — ſind ſeine Gehilfen. Alſo waltet er im Donnerwetter und Orpheus Hymne 67, ruft ihn an: Ungeſtümmer, aufflammend mit glühendem Strahl, der Alles malmend verzehrt. Darauf und auf die Gewalt, welche er in den Vulkanen äuſſert, ſpielen auch die Mythen an, die ihn zum Vater mächtiger Räuber machen, des Kakus 13), des Periphe-

9) Plinins XIX, 26. Columella de re rust. XI, 3, §. 18. Varro de l. l. S. 57. Lucretius II, 78. Perseus VI, 61.

10) Ilias XVIII, 382. Heſiod 938.

11) Varro I, 18. 19. Ovid Met. I, 430. Lactantius II, 9. Cicero N. D. II, 10.

12) Pausanias I, 2. Ende.

13) Dionys Antiq. S. 98. 108. Livius I, 7. Virgil Aeneis VIII, 194 u. Servius.

teſ 14), bei Hygin 38, ein Sohn Neptuns, des Erderſchütterers. Er iſt, nach Orpheus, das reine Element, das lautere Urlicht; Hephäſtos, ſagt Plato Cratylus S. 172, heiſt der Leuchtende, der das Licht durchdringt. Aether, Sonne, Mond und Sterne, ſind ſeine Glieder, jedes Haus, Stadt, Volk iſt ſein, er iſt der Zeus epheſtios, im innerſten Heerd, der phönikiſche Diamichios, der innerſte, geheimſte Zeus. Er führte die Menſchen aus Höhlen und Wäldern in ordentliche Wohnungen, ſegnend bewohnt er den Leib der Sterblichen und hemmt die wilde Glut die ſie verzehrt.

§. 163.

Hephäſtos iſt der Lebenskünſtler, der beſte Künſtler, er ſchmückte den Himmel, baute die Sonnenburg, die Wohnung der Götter, den Herrſcherſitz des Dios 1) und verfertigte dieſem den Herrſcherſtab, eine Lanze 2). Er öffnete den Kopf des Dis, daß Athene heraustrat, was, §. 138, Prometheus gethan, d. h. durch die Alles eröffnende Kraft ging aus dem nur ſich ſchauenden Amun die lebendige Idee hervor. Er machte den Schild des Herakles und des Achilles, ein Abbild der phyſiſchen und ſittlichen Welt 3), den Spiegel und den goldenen Becher des Dionyſus 4),

---

14) Pausanias II, 1. Ovid Metam. VII, 437. Apollodor S. 380.

1) Lucian Deorum Dialogi 9 de sacrificiis. Oper. V, S. 74. Ovid Met. II, 5 u. 106.

2) Pausanias IX, 40. Ilias II, 109.

3) Heſiodus Schild des Herakles vrs. 122. Ilias XVIII, 480.

4) Nonnus Dionys. XIX, 115.

die Krone der Ariadne 5). Noch gar viele Kunſtwerke wurden ihm zugeſchrieben, viele Kirchen rühmten ſich von ſeiner Arbeit zu beſizen, Pauſanias aber erklärt IX, 41, alle für unächt, mit Ausnahme des erwähnten Zepters — was in dem Mund eines ſo beſonnenen Geweihten von Bedeutung iſt. Er iſt der Erfinder aller Feuer-Arbeiten 6), von ihm und der Athene entwendete Prometheus das künſtleriſche Talent für ſeine Menſchen, welches, ohne die Gabe des Feuers, Niemand erwerben, noch gebrauchen kann 7) — ein Beiſaz Platos, der verſtehen läßt, von welchem Feuer die Rede ſey.

Weil Here ihn aus dem Himmel geworfen, ſchickte er ihr einen Seſſel, in welchem ſie ſich ſezend, mit magiſcher Gewalt feſtgehalten wurde, bis er ſelbſt, durch den Trank des Dionyſus in den Himmel zurückgebracht, ſie löſte. Pauſan. I, 20. Die in geheimer Buhlſchaft ergriffenen — Aphrodite und Ares umſtrickte er mit einem unzerreisbaren Nez und befreite ſie endlich auf Poſeidons Vorbitte. Gewis ſteht dieſe Mythe in Verbindung mit jener §. 121 angeführten bildlichen Vorſtellung des von Aphroditen angezogenen Mars. Die Frucht ihrer Umarmung iſt die Harmonia. Darum ſoll der Mythe Sinn ſeyn: aus Streit und Einigung wird die Harmonie. Ethiſch genommen wäre das ein leerer, oder ein falſcher Saz; er muß kosmogeniſch verſtanden werden, er iſt der, den Empedokles ſich aneignete, wenn er — Plutarch de plac. Philos.

---

5) Servius Georg. I, 222.

6) Diodor V, 74.

7) Plato Protagoras S. 33. Vir civilis S. 419.

S. 878, ſagt: Es gibt zwei Urkräfte, Liebe und Streit, die vereinigende und die trennende. Das iſt, nach unſerer Sprechart, die anziehende und abſtoſende, die Kontraktiv- und Expanſiv-Kraft. Wenn Aphrodite als anziehende Kraft gedacht wird, Ares als die Alles dehnende, zerreiſende, zerſtörende, ſo beruht die Harmonie der Welt auf ihrer Einigung. Aphrodite, der Magnet, zieht das Eiſen an und Eiſen ſind die Knochen des Typhon, des Feindes alles Wohlgeordneten. Horos, die ſchön geordnete Welt, meint ihn gefangen halten zu ſollen, doch Iſis, die Wiſſende, die da weis was Noth thut, läßt ihn wieder frei. Das iſt der wilde zerſtörende Ares, nicht der Befruchter §. 36, Note 7. Typhon iſt die zerſtörende Feuerkraft; einiget ſich dieſe mit dem feuchten Urſtoff, der Yle, Aphro, dann tritt dieſe in Lebensthätigkeit, da wird er der groſe Beſaamer.

Alles aber beruht zulezt auf Hephäſt und dem Nez, in welchem er die widerſtreitenden Kräfte hält, gleich dem Herkelsknoten. Wir müſſen nur abſehen von der mit dem Heiligen, Tiefen ſpielenden, es oft höhnenden Poeſie. Apollo iſt ein Sohn Vulkans, das iſt der Magnes, §. 120 Note 4, welcher auch Vater des Eurymedon genannt wird; der Weltbildner muß Herrſcher der magnetiſchen Kraft ſeyn. Mit dieſer und durch ſie herrſcht er auch in der elektriſchen; er wird hinkend dargeſtellt, der hinkende Zeus, worin Schweigger eine Anſpielung auf die poſitive und negative Elektrizität findet. Die bei den Hellenen üblichſte Abbildung in dem Aufzug und der Beſchäftigung eines Grob-Schmiedes, hat wohl keinen tieferen Grund, als die Ideenverbindung mit den Werkſtätten in den Vulkanen.

§. 164.

Der vierte iſt der Siziliſche, Inhaber der vulkaniſchen Inſeln, Sohn des Menalius oder Miletus, der Prophet. Menalides iſt ein Beiname des Pan 1), doch kann Menalius ein bloſer Lokalname ſeyn, von der alten ſiziliſchen Stadt Mena 2), jezt Mineo. In der Nähe dieſer Stadt und des Fluſſes Symäthus, jezt Giaretta, lag im Thal ein Hain der Göttermutter und in dieſem ein Altar des Palikus 3), oder, richtiger, der Paliken. Jener Hain war durch Alterthum, Heiligkeit und Naturwunder höchſt merkwürdig. Es iſt da ein ganz kleiner See und in dieſem ſind einige Stellen von unergründlicher Tiefe, aus denen, wie aus kochenden Keſſeln, ein nach Schwefel riechendes Waſſer, ſiedend, mit auſſerordentlicher Gewalt und Getöſe unausgeſezt aufſprudelt. Da, glaubte man, müſſe eine Gottheit unmittelbar gegenwärtig ſeyn, da hatte Ades die geraubte Perſephone hinabgeführt in die Unterwelt. Darum wurden dort die feierlichſten Eide geſchworen, wenn Einer z. B. ſich von der Anklage eines Diebſtahls reinigen, oder die Richtigkeit einer Schuldforderung erweiſen wollte. Den falſchen Eid rächte die Gottheit augenblicklich, der Meineidige ſtürzte todt in den See, oder er erblindete, ehe er den Hain verlies. Der Hain war ein Aſyl für gemishandelte Sklaven, ſie folgten ihren Herren nur freiwillig wieder, wenn dieſe mildere Behand-

---

1) Ausonius Idyll. XII, de Dis.

2) Plinius III, 14. Ptolem. III, 4. Diodor XI, 78.

3) Virgil Aeneis IX, 584, dazu Servius. Stephan Byz. Παλικη. Ovid ex Ponto 10, vrs. 25.

lung verſprachen und man hatte kein Beiſpiel einer Verlezung des hier gegebenen Wortes4). Dieſe Paliken ſollen zwei Knaben geweſen ſeyn, die Jupiter oder Vulkan mit der Nymphe Aetna oder der Thalia gezeugt. Die ſchwangere, Heres Zorn fürchtende Mutter, wurde auf ihre Bitte von der ſich öffnenden Erde aufgenommen; als aber die Zeit der Reife gekommen war, traten die Kinder aus der Erde hervor und erhielten davon den Namen Paliki, die Wiederkommenden. Jene ſprudelnden Krater wurden Deilloi genannt, Brüder der Paliken, die Furchtbaren — offenbar ein antropomorphoſirtes Beiwort. Furchtbare hieſen ſie, als ſchnelle Rächer des Meineides5) und weil ihnen in den ältern Zeiten Menſchen geopfert wurden. Sie ſind aber auch die milden, verſöhnenden, die Ueberfluß verleihenden. Solchen verdankte Sizilien der Befolgung ihrer Orakelſprüche, nach einer groſen Theuerung. Varro, ſagt Servius, macht ſie zu Gottheiten der Seeleute. Damit ſteht in Verbindung der, von Plinius XVIII, 66, erwähnte altitaliſche Name des Geſtirns der Hyaden, Palilikium, oder, was nach Probus Comment. in Virgilii Georgica III, 1, daſſelbe iſt, Parilikium, und die Göttinn Pales, §. 186. Zu den ſymboliſchen Gebräuchen an ihrem hohen Feſt gehörte, daß man mit bloſer Hand Thau von der Erde abſtreifte, dann durch brennende Stoppelhaufen ſprang. Ovid Fast. IV, 788 meint, es wolle damit angedeutet werden, daß die gegen einander ſtreitenden Elemente des Feuers und des Waſſers die Saamen aller Dinge ſeyen.

---

4) Diodor XI, 78. 79. Macrobius V, 19. Metamorph. V, 405.
5) Silius Ital. XIV, 219.

Der Vater der Paliken wird auch Adranus genannt, eine in ganz Sizilien heilig verehrte Gottheit 6). Vorzüg lich berühmt war ſein Tempel am Aetna, bei welchem Dionyſius die Stadt Adranon baute 7), jezt Aderno, am Fluß Adriano. Er war ein den Bittenden milder Gott. In ſeinem Tempel wurden Hunde gehalten, von Moloſſer Art, nicht weniger als tauſend. Dieſe lieſen bei Tag Fremde wie Heimiſche freundlich eingehen, geleiteten Trunkene des Nachts in ihre Wohnung zurück, Ungezogenen zerriſſen ſie die Kleider und Diebe zerfleiſchten ſie ſelbſt 8). Genau daſſelbe erzählt Aelian l. c. Kap. 3, von einem Tempel des Hephäſtos am Aetna und man darf wohl mit Beſtimmtheit annehmen, daß dieſer kein anderer war, als jener des Adranos. Hephäſtos iſt der ätnäiſche Zeus 9), aber nicht Hephäſtos hies er dort, ſondern er hatte in jedem Land einen anderen Namen, wie Cicero Nat. Deor. I, 30, ausdrücklich bemerkt. Der etruriſche war Sethlans, wie Inſchriften zeigen 10), der ſiziliſche Adranus. Das iſt der Feuergott, der ſich hier, an ſeiner groſen Werkſtatt, ſichtlich mit der groſen Mutter, dem feuchten Urſtoff vereiniget. Was die tauſend Hunde ſagen ſollen, errathen wir nicht, der Eid bei dem Hund aber war in Griechenland ſchon zur Zeit des Minos bekannt 11), und in Ae-

6) Hesychius *Παλικοι*. Plutarch Timoleon S. 241.

7) Diodor XIV, 37.

8) Aelian Natura Animal. XI, 20.

9) Pindar Pyth. I, 20.

10) Die Etrusker von Müller Th. II, S. 57.

11) Jablonski V, S. 8.

gypten ſind Hunde das Symbol der Hemiſphären, Clemens S. 567.

§. 165.

Verwandt mit den Gottheiten der Gewäſſer erſcheint Hephäſtos auch als Vater des Palämon 1), des Sohnes der Leukothea, der Telchinen Schweſter, §. 92 u. 105, 116, welcher auch Portumnus heiſt 2) und wahrſcheinlich eins iſt mit Poſeidon, alſo auch ſeiner Mutter Gatte. Ihm wurden, wie den alten Paliken, vormals Kinder geopfert 3) und in Verbindung mit dieſen dürfte die Sage ſtehen, daß er als Kind in einen ſiedenden Waſſerkeſſel geworfen worden ſey 4). Dieſer Vater des Palämon heiſt auch Aetolus; das iſt der Mörder des Apis, §. 91. Einen Aetolus nennt Plinius VII, 57, Sohn des Mars. Auch Hephäſtos heiſt ein Sohn des Ares 5) und Viele hielten beide für denſelben Gott. Dem Vulkan baute Romulus einen Tempel aus der Kriegsbeute 6), ihm verlobten ſich Feldherrn für den Sieg und weihten ihm Trophäen 7), er heiſt Disareios, der Gott mit ehernen Waffen 8). Vulkan und Mars

1) Apollodor I, 9, S. 82.

2) Hygin fab. 2. Ovid Fast. VI, 547. Lactantius I, 21.

3) Lycophron Cassandra 229.

4) Apollodor III, 4, S. 258.

5) Plutarch Quaest. Rom. S. 276.

6) Plinius XVI, 86. Dionys Antiq. II, S. 349.

7) Livius VIII, 10. I, 10. I, 37. XXX, 6. Florus I, 1. II, 4. Propertius Eleg. 10.

8) Pausanias V, 14. II, 1, §. 4 zu Ende.

ſind die Feuerkraft, dieſer in der Luft, jener in der Erde, darum beide mit der Aphrodite verbunden, das feurige Element mit dem feuchten, wodurch alle Zeugung entſtehet 9). Nach den etruriſchen Büchern ſchleudern beide Blize, Vulkan wahrſcheinlich die aus der Erde kommenden 10). Beide ſind Söhne der Here, Typhons Brüder, ohne Vater gezeugt.

In ſeinem Tempel berathete Romulus mit dem Senat über geheime Gegenſtände 11). Er iſt auch ein reinigender Gott; an einem Vulkansfeſt, den 22ten Mai (nicht den eigentlichen Vulkanalien) wurden in Rom die beim Kirchendienſt gebrauchten Trompeten geweiht. Damit ſteht der Gebrauch, §. 162, Note 9, in Verbindung, denn die Thiere wurden ſtatt der Menſchen durch Feuer gereiniget 12).

§. 166.

Vulkans Söhne ſind die Kabiren Aegyptens. Von ihrer Zahl, Eigenſchaften, Wirkſamkeit, wiſſen wir nicht das mindeſte. Indeſſen, Aegyptens Vulkan iſt ihr Vater, der hohe Phthas, der Weltſchöpfer, welcher beinahe das iſt, was wir eine Perſon der Gottheit nennen. Gewis waren ſie daher als hohe, mächtige Weſen gedacht worden. Aus ihrer Bildung als Zwerge läßt ſich gar nichts

9) Lydus de diebus 7. De mensibus 27.

10) Servius Aen. I, 42. Plinius II, 53.

11) Dionys Antiq. S. 341.

12) Varro d. l. l. V, S. 55. 57. Lydus S. 206. Ovid Fast. III, 849. 725.

entnehmen, denn das war ja auch das Bild des allmächtigen, leuchtenden, nicht blos geheim und im verborgenen wirkenden Gottes. Nach den, §. 158 angeführten Meinungen, wären ſie die acht alten Götter, die ſieben Wandelſterne ſammt dem Sternenhimmel oder gar dem Univerſum. Wir haben geſehen, worauf ſich das gründet. Wären in dem Tempel zu Memphis acht Zwergbilder in ſolcher Bedeutung geſtanden, ſo hätte das der aufmerkſame, redſeelige Herodot weder überſehen, noch verſchwiegen. Zwei Söhne hat Kabiro dem Hephäſt gebohren, §. 145, einen aber oder drei, §. 140; die Paliken ſind Zwillingbrüder, der phönikiſche Chryſor zeugt zwei Söhne Technites und Autochthon. Zwei Cherubim ſtehen am Gnadenſtuhl, Moſes I, 25, vrs. 18, erſt ſpät ſind deren vier, Heſekiel X, 10, wie die vier ſpäteren ſamothrakiſchen Kabiren. Phthas, ſahen wir, gleicht dem Kolpiah und dieſer zeugte zuerſt zwei Söhne, Aion und Protogonos, die Monas und die Dyas. Und was konnte Phthas früher, ſeiner mehr würdig ſchaffen, als dieſe Zweihei, welche die Wurzel aller Zahlen, d. i. aller Dinge iſt. Er theilt das Welt-Ey, aus dem ſie hervortraten, die Dioskuren im höchſten Sinn, die groſen Götter; er iſt, §. 161, Vater der Sonne, oder des Himmels, deſſen Schmuck und Repräſentant dieſe iſt, alſo des Geiſtes und der Materie, der Ur-Dualität.

§. 167.

Dieſer Meinung von einer Dualität auch der phönikiſchen Kabiren ſcheinen die 8 Söhne Sydyks entgegenzuſtehen, denen ſich doch der Name Kabiren nicht abſprechen läßt. Jedoch, ſo wie wir in den thrakiſch-griechiſchen Mythen Kabir als Einzelname, Kabiren in Zwei-, Drei-,

Vier=, vielleicht Acht=Zahl gefunden, eben ſo konnte es auch in Phönikien verſchiedene Anſichten und Lehren geben. Daß dort auch eine Zweizahl gekannt war, zeigen ſyriſche und phönikiſche Münzen, Montfaucon I, S. 194, mit Kabiren als Brüderpaar, den Stern auf dem Haupt und einer Lanze. Man hält die Patäken auf dem Vordertheil phönikiſcher Schiffe für die Kabiren. Patäke heiſt Beſchirmer, Eröffner, alſo auch die, welche im Frühjahr die Schifffahrt eröffnen, ſie ſchirmen — was gerade dem geläufigſten Begriff von Kabiren=Dioskuren entſpricht. Solcher Patäken aber ſtanden auf den Schiffen — nicht ſieben oder acht, ſondern zwei, Apoſtelgeſchichte 28, vrs. 11, zuweilen einer, Statius Thebaid. VIII, 270, vielleicht Herakles, der auch Patäke war, Heſychius *Γιγων* — das ſind verwandte Kräfte, die Alles durchtreibenden, in rechter Bahn haltenden magnetiſchen und das den Aufruhr der Elemente ſtillende, die Ordnung der Natur wieder bringende Elmsfeuer.

Herodot vergleicht dieſe Patäken den ägyptiſchen Kabiren, jedoch nur hinſichtlich der äuſſeren Form ihrer Bilder. Hätte ein innerer Zuſammenhang ſtatt gehabt, ſo konnte dieſes dem eingeweihten Herodot nicht entgehen, er hätte es geſagt, oder er hätte wenigſtens, Buch II, 43, 50, nicht geſagt, die Dioskuren ſeyen in Aegypten gänzlich unbekannt. Er ſpricht von den Dioskuren der Hellenen und nicht blos von ihren Namen, ſondern von dem Begriff. Er wuſte in der ägyptiſchen Iſis, Neith, dem Phthas, Oſiris, Horos ſeine helleniſchen Götter recht gut zu finden und eben ſo würde er auch ſeine Dioskuren erkannt haben. Solche Dioskuren kannte Aegypten nicht. Wir ſahen aber auch, §. 27, Dioskuren, als Monas und Dyas und

fanden, §. 166, dieſe den Söhnen des Phthas entſprechend. Beides verträgt ſich wohl, denn jener höhere Begriff war dem helleniſchen Volks- und Kirchen-Glauben ganz fremd, er konnte in Aegypten beſtehen und es konnte dennoch geſagt werden: Aegypten kennt die Dioskuren der Hellenen nicht.

Hiernach glaube ich: die Phöniker hatten acht Kabiren, Sydyks Söhne, von unbekannter Bedeutung; jedoch will ich nicht ſchlechthin widerſprechen, daß dieſe Kabiren mit der chaldäiſchen Lehre von den Schickſal-Sternen in Verbindung geſtanden.

Söhne Sydyks waren jedoch nicht blos dieſe; es heiſt §. 150 am Schluß ausdrücklich: Dioskuren, oder Kabiren, Korybanten, die Samothraker. Alle dieſe, in der ſamothrakiſchen Lehre nur in beſonderem Sinn identiſchen Weſen, ſind Sydyks Söhne.

Den Dioskuren-Kabiren — im gewöhnlichſten Sinne — entſprachen die Patäken, jenen im höchſten Sinne, die Söhne Kolpiahs, Aion und Protogonos.

Dieſen lezteren begriffverwandt ſind die ägyptiſchen Kabiren, die Söhne des Phthas. Deren ſind nicht acht, ſie ſind nicht die Planeten, nicht die acht alten Götter. Will man, daß auch dieſe Kabiren geweſen ſeyen, ſo kann ich das ſehr gern zugeben — es kommt dabei auf den Begriff von Kabir überhaupt an — das aber wären nicht jene Kabiren, von denen Herodot ſpricht, von denen allein wir ein hiſtoriſches Zeugnis beſizen.

§. 168.

Von Aegypten, wollen vortreffliche Gelehrte, ſtamme die ganze ſamothrakiſche Kabiren-Lehre, Nichts iſt erklär-

licher als die Neigung zu ägyptiziren — ſie wird wachſen, je mehr Wunder des Alterthums ſich dort aufſchlieſen, denn, wenn man auf dem ſchlüpferigen Boden der Mythologie nur irgendwo einen feſteren Stein findet, ſo iſt es natürlich, da das Fundament des Ganzen zu ſuchen. Oft glaubt man auch ſich mit der Unterſuchung abgefunden zu haben, wenn man geſagt: das kommt aus Aegypten, Indien ꝛc.

Herodot II, 50, leitet die Begriffe vieler griechiſcher Gottheiten von ägyptiſchen her. Das iſt eine Meinung, kein Zeugnis und er bemerkt redlich, daß er wiedergebe, was Aegypter ihm geſagt. Daß dieſe in dem Dünkel, ihr Vaterland als Quelle aller Kultur zu rühmen, den ſpäteren Hellenen nicht nachſtanden, iſt bekannt. So ſollte Dionyſos von ihnen ausgegangen, Dodonas Orakel von ihnen geſtiftet ſeyn, wenngleich dieſes, wie §. 136 nachweiſt, älter war, als die ägyptiſche Sage. Auch aus Libyen empfingen die Griechen religiöſe Begriffe, den Poſeidon, die Nymphen, in der Landesſprache Frauen, Diodor III, 49, eine Bedeutung, die ſie ſelbſt vergaßen; Amuns Orakel wurde in der älteſten Zeit befragt, Pauſanias V, 15. Und, daß vieles Helleniſche urſprünglich pelasgiſch war, ſagt ſelbſt Herodot, wenn das nicht ſchon aus der allgemeinen Geſchichte Griechenlands hervorginge.

Doch, wie viel auch die Hellenen aus Aegypten empfangen haben mögten, für den Urſprung der ſamothrakiſchen Lehre folgt daraus nichts, denn daß dieſe von den Hellenen ausgegangen ſey, iſt noch Niemand beigefallen. Folglich müſten wir die Aegypter für die unmittelbaren Lehrer und Bekehrer des thrako-phrygiſchen Volksſtammes gelten laſſen. Zur Begründung lieſe ſich anführen, daß man in Phrygien

ein

ein Hamaritos, Sminthos, Skepſis findet 1), wie §. 146, in Aegypten, daß dieſes wieder ein Eleuſine hatte 2), uralte Nachrichten vom Iſterſtrom bewahrte, §. 58, das Labyrinth in Lemnos, §. 140, die Sage in Delos, daß die Quelle Inopus eine Ausſtrömung des Nil ſey, weil ſie mit dieſem ſteige und falle 3) — was, gleichwie die dodonäiſchen Sagen, eine Kenntnis von Aegypten, eine Verbindung mit dieſem Lande und den Verhältniſſen jener Zeit gemäs, natürlich eine prieſterliche anzeigt. Von den Kabiren ſagt der Scholiaſt zu Apollonius I, 917, ſie erhielten dieſen Namen, als ſie auf den Berg Kabeiros verpflanzt wurden, ein Saz welcher, wenn auch an ſich unrichtig, doch das Hereinkommen von anderwärts anzeigt, folglich — von Aegypten.

§. 169.

Das Schlagende ſolcher Gründe iſt: Wo Aegypten und andere Länder Aehnliches aufweiſen, da iſt Aegypten das Mutterland, denn es iſt in der Kultur vorausgeſchritten, als die übrige Welt noch in tiefer Barbarei lag. Würde jedoch das Wenige was über andere alte Völker aufbewahrt iſt, ſorgſamer und gerechter gewürdiget und nicht lediglich der helleniſche Maasſtab angelegt, dann würde ſich wohl das ſchnelle Abſprechen über Barbaren etwas mäſigen und wir würden finden, daß in einer vergeſſenen Zeit die Kultur mancher Völker weit höher ſtand, als bei ihren Nachkommen. Daß Aegypten zu den ſpäter

1) Plinius V, 29. 33. 32. XI, 30. Ptolemaeus V, 2, S. 118.
2) Strabo XVII, S. 531.
3) Plinius II, 106. Strabo VI, S. 267. Callimachus Hymn. in Del. 207. in Dian. 171. Pausan. II, 5. Lycophron 575.

kultivirten Ländern gehöre, bewieſen ſchon die Skythen, Juſtin I, 1, und für das älteſte Volk der Welt wurden die Phryger gehalten, Herodot II, 2. Von den Chaldäern empfingen die Aegypter ihre Kenntniſſe in der Arithmetik und Aſtronomie, Josephus Ant. I, 8. Eusebius, 419, daß ſie andere dorthin mitgetheilt hätten, leſen wir nicht. Insbeſondere haben wir uns gewöhnt, über die ſpäteren Redensarten — rohe Pelasger, wilde Thraker: zu vergeſſen, daß Muſäus, Thamyris, Orpheus u. a. m. bei ihnen dichteten und lehrten, zu einer Zeit, wo der Hellene ein Wilder war, daß Athen ſich vor allen Hellenen geiſtig aufſchwang, weil Pelasger da zurückgeblieben 1), daß Pythagoras, nachdem er 22 Jahre in Aegypten die Myſterien erſchöpft hatte, ſeine höchſte Weisheit aus Libethria in Thrakien geholt 2), der Vaterſtadt des Orpheus 3), daß der eitle Hellene ſelbſt Thrakien als das Urland der Muſen 4), die Thraker für ſeine erſten Bildner 5) erkennen muſte. Insbeſondere herrſchte in dieſem Volk, bei einem allerdings nicht zu läugnenden Mangel an feiner Bildung, eine tiefe Religioſität, ein ſo lebendiger Unſterblichkeitsglaube 6), wie kaum ein anderes ihn zeigt. Daß es alſo Religion gehabt habe und nicht eine rohe, hilfloſe, iſt ohne weiteres Zeugnis klar. Allein die ägyptiſche Sage, §. 136,

1) Meine Urgeſchichte §. 111. Pausan. IX, 29. Athenaeus X, 60.

2) Jamblichii Pythagorica vita S. 51. 309.

3) Plinius IV, 17. 18. Pausan. IX, 30. Curtius Supl. I, 11.

4) Strabo IX, S. 448. X, S. 195.

5) Pausan. IX, 29. I, 38. Clemens Alex. S. 305. Athenaeus X, 60. Diogenes Laert. Prooem. I.

6) Herodot IV, 93. V, 4.

ſelbſt gibt ein ſolches dafür, denn nicht die erſten Religionsbegriffe brachten die Aegypter den Pelasgern und, was endlich das Orakel von Dodona aufzunehmen geſtattete, war keine Weisheit. Die alten Völker, ſagt Euſebius S. 17 und 33, ſuchten in dem Himmel die Götter, denen ſie Anbetung und Opfer brachten. Sie machten ihnen kein Bild und keine Tempel; verſunken in des Aethers Tiefe ward ihr Gemüth vom Unermeßlichen erfüllt. Der Gözendienſt kam erſt aus Phönikien und Aegypten. Da fing man an, um das Volk verdiente Männer göttlich zu verehren, ihre Bildniſſe in die Tempel zu ſezen, endlich dieſe ſelbſt ihnen zu weihen. Sie legten den Elementen und Naturkräften Namen ihrer Könige bei und unterſchieden ſodann ſterbliche Götter und die unſterblichen — die Geſtirne und die Elemente.

Jener einfache Glaube war der pelasgiſche, §. 127, das was wir Gözendienſt nennen, brachten die Aegypter. Doch hatten die Pelasger auch Namen von Göttern, welche den Aegyptern unbekannt waren, wie Herodot ausdrücklich angibt und das heiſt, nach ſeiner Art ſich auszudrücken, nicht blos Namen, wie man etwa die Namen einer fremden Sprache nicht verſteht, ſondern Begriffe. Und ſolche pelasgiſche Namen behielten auch die Griechen bei. Darum muß es auffallen, daß ſie die ägyptiſchen Namen nicht beibehielten, wenn ſie ägyptiſche Götter aufnahmen. Herodot ſagt, beinahe alle griechiſche Götternamen würden in Aegypten gefunden, damit meint er jedoch, wie oben bemerkt wurde, die Begriffe, denn nicht Apollo, Diana, Minerva ꝛc. wurden dort genannt, ſondern Horos, Buboſtis, Athene. Es wird angenommen, die Griechen hätten die Begriffe überſezt. Nun wollen aber dieſe

angeblich überſezten Namen nirgends einen ſprachlich deutlichen Begriff erwecken und ſchon die älteſten Erklärer haſchten nach Lautähnlichkeiten, zerrten und verſtümmelten die Worte um einen Sinn hineinzutragen. Wozu das Ueberſezen, wenn man nur andere, den ägyptiſchen gleich dunkle Worte geben wollte? Wie die Griechen überſezten, zeigt Sanchuniathon. Hätten ſie fremde Lehre überall ſo wiedergegeben, ſo hätte die ganze Mythologie eine andere Geſtalt, ſie wenigſtens hätten nicht eine ſolche Heerſchaar von Göttern erhalten, deren Begriffverwandtſchaft oft ſo nah liegt. Allein, weit entfernt nach Begriffen zu forſchen, blieben ſie bei Bildern, Ahnungen ſtehen und behielten die fremden Namen, etwas helleniſirt, wie man Eigennamen einbürgert. Nun aber waren dieſe nicht helleniſchen Namen in der Regel nicht die ägyptiſchen, folglich kamen auch die Götter nicht aus Aegypten. Dieſe Meinung wird dadurch beſtättiget, daß Griechenland ausnahmsweiſe auch Götter unter ägyptiſchen Namen verehrte 7). Solche verrathen ihr Mutterland. Warum wären denn dieſe nicht überſezt worden? Ohnfehlbar theilten ſich, bei den ſpäter häufigen Berührungen und Wanderungen, religiöſe Ideen gegenſeitig mit, welche ſich, eben wegen der Verwandtſchaft, den vorhandenen Göttern leicht anfügten. Das Band des Verſtändniſſes waren die Myſterien.

§. 170.

Wir ſprachen von gegenſeitiger Mittheilung, denn, daß auch Aegypten ſolche empfing, ſcheint auſſer Zweifel.

---

7) Pausanias I, 18. 41. II, 13. 34. III, 14. VII, 21.

Schon Moſes erhielt Unterricht von griechiſchen Weiſen in Aegypten, Clemens S. 543. Dieſe konnten nicht Hellenen, es muſten Pelasger ſeyn. Aegyptens Kirchen-Geſchichte erwähnt einer zweimaligen Glaubens-Reformation, Iſis und Oſiris waren dort die jüngſten Götter und wurden erſt allmählig, wie in Griechenland der jüngere Zeus, an die Spize geſtellt. Die Libyer, in einer vor unſerer Geſchichte liegenden Zeit, verehrten eine Göttermutter und wuſten, daß Samothrake das Urland ihrer Verehrung ſey, ſchifften dahin; Diodor III, 57, oben §. 128. Wie hätten ſie das Nachbarland Aegypten überſehen können, wenn jene ſamothrakiſche Demeter die aus Aegypten gekommene, überſezte Iſis geweſen wäre. Warum könnte nicht vielmehr jene auch nach Aegypten gekommen ſeyn, wie nach Libyen. Auch Ilithyia war in Aegypten verehrt, Diodor I, 12 und Latona, Herodot II, 155, welche der Hellene nimmermehr aus dem verachteten Norden hätte ſtammen laſſen, wenn ſie nicht daher gekommen wäre und es iſt leichter zu glauben, daß die ägyptiſche Apollo-Inſel Chemmis im künſtlichen See bei Buto der Inſel Delos nachgebildet worden ſey, als umgekehrt. Die Titanen, Erdſöhne, welche den Oſiris zerreiſen, gehören der ſamothrakiſchen Weltmutterlehre an; Oſiris, ſahen wir oben, kam aus Indien und, wenn wir das hohe Alter der Sagen von dem im Peloponnes erſchlagenen Apis erwägen, §. 91, ſeine Flucht nach Aegypten, ſo wäre es wenigſtens nicht ungereimt, für möglich zu halten, daß er den Weg von Indien nach Aegypten durch Thrakien gefunden habe, durch die ſtammverwandten Völker, von denen ſpäter erſt, §. 137, ſeine höhere Bedeutung geholt wurde. Selbſt der hohe Phthas iſt nicht der erſte Vulkan, ſondern der zweite,

wodurch, wenn auch nicht eine ſtrenge Abſtammung, doch eine ſpätere Entwickelung der Lehre angedeutet ſeyn dürfte.

Zu dem volksthümlichen Glauben Aegyptens ſcheinen die Kabiren nicht gehört zu haben, ſonſt würden ſie öfter erwähnt ſeyn. Vielleicht beſchäftigten ſie vorzüglich eine Sekte, deren es in Aegypten ſo viele gab, Josephus Ant. I, 8 — dann iſt ſie nicht aus dem Volk herausgegangen.

§. 171.

Schon der älteſte Glaube der pelasgiſchen Thraker verehrte Kabiren, früher folglich, als jene Prieſterinnen aus Theben angeblich gekommen waren. Von Pelasgern, nicht von Phönikern wurden die kabiriſchen Myſterien in Samothrake geſtiftet, Herodot II, 51, von jenen, nicht von Aegyptern, in Griechenland verbreitet, §. 122. Hätte Samothrake die erſte Idee von Kabiren aus Aegypten erhalten, ſo wären ſie als Söhne des Phthas gekommen und dieſer ſelbſt mit, als Vater der groſen Götter. Allein davon zeigt ſich nicht die mindeſte Spur, Vulkan blieb dort immer nur eine der Göttermutter untergeordnete Idee. In Aegypten gehörte Phthas, wie Herodot deutlich ſagt, nicht zu den Kabiren, die ſamothrakiſche Axieros hingegen war Kabire, nicht blos ihre Mutter, oder Vater. Der Hermes mit dem Phallus war eine pelasgiſche, den Aegyptern fremde Idee. Wir könnten in ihm den Merkurius Trophonius ſehen, den Ades, §. 132, neben welchem Kadmil gar wohl ſtehen kann. Jener wäre der Axiokerſos. Nicht Ares und nicht dieſer mit Aphrodite, ſondern Oſiris und Iſis ſind in Aegypten die groſen Befruchter. Wie wäre es möglich geweſen, daß irgend jemand in den

ſamothrakiſchen Kabiren die hohe Demeter, Perſephone, den Ades und Hermes hätte finden können, wenn die Lehre ſie als Vulkans Söhne darſtellte, dem Volk Zwergbilder zeigte. Dieſe Bilder ſelbſt müſſen in Griechenland erſt ſehr ſpät aufgekommen ſeyn, denn, wären ſie ſchon zu Herodots Zeiten üblich geweſen, ſo hätte dieſer nicht nöthig gehabt auf die phönikiſchen Patäken zu verweiſen, um ſeinen Landsleuten einen Begriff von jener ägyptiſchen Bildnerei beizubringen. Aegypten kannte keine Dioskuren, nichts verlautet dort von Kureten, Telchinen, Daktylen — und gleichwohl ſollten in Samothrake die, jenen Begriffen ſo nah verwandten, zuweilen identiſchen Kabiren, von Aegypten hereingekommen ſeyn und ſo gerade recht in das vorgefundene Syſtem gepaßt haben. Weit leichter geht ein Theil einer Lehre anderwärts hin und bildet ſich dort, vorhandenen Lehren eingefügt, eigenthümlich aus. Auch dürfen wir nicht vergeſſen, daß die von Sanchuniathon zuerſt genannten Kabiren die Samothraker ſind.

§. 172.

Wir kommen noch einmal in das indiſche Hochgebirg. Aus Baktrien kamen die Korybanten, §. 47, in der Nähe iſt die wahrſcheinlichſte Geburtſtätte des Dionyſus, §. 66, Prometheus der Kabiräer, §. 130, ſtammt vom Kaukaſos, §. 143, von dort, nicht von Aegypten, kam Proteus, der Kabiren Urvater, §. 144.

Wenn ſo Vieles hinweiſt die Wiege religiöſer Kultur am indiſchen Hochgebirg zu ſuchen, ſo zeigen die einſt ſo berühmten Handelsſtraſſen, welche am kaspiſchen Meer vorüber zu dem ſchwarzen führten, den wahrſcheinlichen Weg, den ſie nach Kleinaſien und Thrakien genommen.

Wenn Aegypter, Phöniker und Thraker dieſelben Urideen, jedes Volk nach ſeiner Art verarbeitete und, verwebend in den alten Glauben, ein neues Gebilde darſtellte, dann wäre begreiflich wie der Eingeweihte, durch die Hülle ſo verſchiedener Namen und Gebräuche einen Realzuſammenhang der Idee erkannte, welchen, gewis das Volk, wahrſcheinlich auch die Kirche nicht ahnete, ſo wie, umgekehrt, ſchwer zu begreifen, wie eine unmittelbar aus Aegypten gekommene Lehre, ſich in der kürzeſten Zeit ihrer Quelle ſo ſehr entfremdet. Ja, ſchon die alten Kabiren-Tempel, §. 127, verkünden ihren Urſprung — Berge und dunkle Wälder gab Aegypten nicht.

Wenn dann die Hellenen ägyptiſche Anſichten und Bilder auffaſten, wenn die Geweihten der Myſterien, die ſämmtlich in einer gewiſſen Verbindung ſtanden, ihre Ideen austauſchten, ſo fand der ägyptiſche Phthas einen verwandten Begriff in dem ſamothrakiſchen Prometheus. Kabiren hatte man, Söhne der groſen Mutter, §. 125, man lies ſich aber auch Hephäſts Söhne als Kabiren gefallen. Ja, wäre der Name jezt erſt dahin gekommen, mit dem Begriff — Geiſter der zeugenden Kraft, ſo lag Demeter, aller Zeugung Urmutter, ſo tief in dem Glauben, daß man nothwendig ſie an die Spize ſtellte, als Nymphe, Frau Kabeira, zur Mutter der Söhne Hephäſts machte. Das war keine Revolution, oder Reformation, ſondern nur eine Vertragung der Ideen und friedlich blieb das Alte neben dem Neuen — Alles in den Myſterien; denn dem Volk und der öffentlichen Kirche blieben die Kabiren ſtets ein Geheimnis. Auf ſolchem Weg laſſen ſich wenigſtens die Nachrichten leichter vereinigen, als, wenn wir uns der Pein unterwerfen, heraus zu bringen, daß die-

ſelben ägyptiſchen Kabiren einmal Hephäſts Zwergſöhne, geweſen, dann Aphrodite und Mars, die ſammt dem Vater auch für Demeter, Perſephone und Ades gelten konnten, nicht minder die acht alten Götter Aegyptens, desgleichen die ſieben Wandelſterne ſammt dem Sternenhimmel wie auch drei Kabiren und drei kabiridiſche Frauen. Manches von dem kann wirklich religiöſe Spizfindigkeit geweſen ſeyn, wie ſolche jede Religion in der Zeit erleiden muß, Manches philoſophiſche Deutelei, oder der uns ungewohnte Ausdruck phyſikaliſcher Säze verſchiedener Syſteme. Eine verbindende Grund-Idee lag aber wohl in der Idee von groſen Göttern, denen ſich alſo unſere Nachforſchung zuzuwenden hat.

Achter Abſchnitt.

Von den ſamothrakiſchen groſen Göttern.

§. 173.

Wir haben gehört, daß die Kabiren die groſen Götter genannt wurden, die Samothraker — und es begegnet wohl, daß dieſe drei Ausdrücke für gleichbedeutend genommen werden, was jedoch nicht ganz richtig iſt. Groſe Götter können alle Götter genannt werden, nur, gleichſam als Eigenname, gehört das Bezeichnungswort den ſamothrakiſchen. Dieſe, berichtet Makrobius III, 4, ſind die groſen, gütigen, mächtigen. Das heiſt jedoch nicht, alle in Samothrake verehrten Gottheiten ſind die groſen Götter,

ſondern nur — dieſer Titel im eigentlichſten Sinn bezeichnet die groſen Gottheiten des ſamothrakiſchen Glaubens. Dieſe Gottheiten waren auch Kabiren, aber darum iſt bei weitem nicht immer an ſie zu denken, ſo oft Kabiren genannt werden. Die Kabiren ſind ganz eigenthümlich ſamothrakiſche Götter, werden daher ſchlechtweg die Samothraker genannt (nicht die Aegypter, oder Phöniker), jedoch nicht alle ſamothrakiſchen Gottheiten ſind dieſe Samothraker. Kabiren in dieſem Sinn ſind auch nicht die groſen Götter, ſie haben dann ihre eigene Bedeutung und zwar diejenige, welche, wie es ſcheint, die üblichſte war.

Ohne dieſes feſt zu halten, wird es ſchwer, Verwechslung und Verwirrung zu vermeiden.

§. 174.

Nun aber wurde gefragt, welche unter den ſämmtlichen Gottheiten des öffentlichen Kultus dieſe groſen Götter ſeyen? denn unter jenen, das bezweifelte Niemand, muſten ſie ſich doch finden. Sophokles ſagt, bei Plutarch Sympoſ. S. 647, die groſen Götter ſind die chthoniſchen, die unterirdiſchen, deshalb iſt die Narziſſe — der Unterwelt Symbol — ihr Blumenſchmuck. Nach Pauſanias VIII, 31, wären Demeter und Perſephone die groſen Göttinnen im eigentlichen Sinn, nach I, 22 und 31, VII, 22, iſt Gaja die groſe Göttinn und wird, wie die Göttermutter, von Demeter unterſchieden. Am ſamothrakiſchen Hafen Demetrium ſtanden zwei männliche Bildniſſe, welche für die der groſen Götter gehalten wurden 1).

1) Livius XXXV, 6. Varro d. l. l. S. 17. Ende. Servius

Aehnliche Bildniſſe ſtanden bei der Stadt Ambrakia in Epirus, von Aeneas den groſen Göttern geweihet2). Da erhielten alſo den Namen zwei männlich gedachte Gottheiten, ohnfehlbar die Dioskuren, §. 28 oben. Nach Servius, § nachher angeführte Stelle, waren in Rom Jupiter, Juno, Minerva, Merkur, die groſen Götter, vergleiche §. 141, Note 3.

§. 175.

Alle dieſe, ſagt Varro S. 17, ſind die groſen Götter nicht, ſondern dieſe ſind Mann und Weib, Himmel und Erde, in Aegypten Serapis und Iſis, in Phönikien Taaut und Aſtarte, in Latium Saturnus und Ops, deren Würde auf Jupiter und Juno überging, Servius Aen. III, 12. Sie wurden bei den Aſſyriern Bel und Moli, d. i. Aphrodite, genannt, bei den Babyloniern Thauthe und Apaſon, welche beide den Moumis, die verſtändig geordnete Welt erzeugt1), wie Iſis und Oſiris den Horos, am Bosporus, nach einer Inſchrift aus dem Jahr 350 vor Chriſtus, Aſtara und Anerges2). Daſſelbe iſt bei den Atlantern Uranus und Titäa, §. 61, in Dodona, §. 136, Dis und Aphrodite.

Die groſen Götter, ſpricht Varro3), ſind, was Seel

Aen. III, 12, der auch zeigt, daß bei Varro die Leſung: Samothracia, die richtige iſt. Vergleiche §. 28.

2) Dionys Antiq. S. 127. Lucius Ampelius VIII.

1) Nicolai Damascen. hist. edit. Orelli S. 20.

2) Münter Religion der Babylonier S. 24.

3) De lingua latina S. 18. 214. 226. 223. 231. Cato orig. Abſ. 2.

und Leib, das Flüſſige und das Starre. Der Saame alles Lebendigen iſt das Feuer, welches Leben und Geiſt; die Wärme kommt vom Himmel, wo das unendliche, unſterbliche Feuer, aus dem die menſchliche Seele ein Funken iſt. Himmel und Erde erzeugen Alles aus ſich, indem die Wärme von jenem ſich mit der kalten Feuchte des Erdreichs miſcht. Zwei Urprinzipe der Götter gibt es, Himmel und Erde, Janus und Tellus, oder Cameſe; von jenem kommen die männlichen, von dieſer die weiblichen, Aether und Luft gehören jenem, dieſer das Waſſer und der Erdboden. Alle vier Theile ſind mit Geiſtern erfüllt, im Aether und Luft die unſterblichen, im Waſſer und Erdboden die ſterblichen.

Gaja aber war des Ganzen Urmutter, die zuerſt aus dem Chaos Hervorgetretene. Und, wie erſt der Leib des Menſchen wird, dann, indem dieſer aufwächſt, der Geiſt in ihm ſich entwickelt und dann der Geiſt das Prinzip wird, welches den Leib bewegt, ſo ward Uranus aus Gaja erzeugt4) und dann der ſie belebende, befruchtende Weltgeiſt; er iſt der belebende Wärmeſtoff, Uräus, die altägyptiſche Feuerkraft. Urſprünglich war Alles Eins, dann ſchied es ſich5) und blieb doch Eins, gleichwie Leib und Seele in dem Menſchen; denn die Materie iſt nicht todt, noch träg, dem Geiſt entgegengeſezt, ſie hat Leben und Empfindung und ſtrebt ſich mit dem Geiſt zu einigen6). Das iſt De-

---

4) Heſiod Theogenie 117 — 127.

5) Dionys. Hal. Ars Rhetorica cap. IX. Abſ. 11. S. 355.

6) Plutarch Isis 374. De animae procreatione S. 1014.

meter und dieſe darum das Urweſen der ſamothrakiſchen Naturreligion.

Jedoch dieſe Lehre blieb nicht immer dieſelbe, nicht die herrſchende. Nach dem Unendlichen ſtrebend, fand der Menſch höhere Ideen, oder meinte ſolche gefunden zu haben; neue Götter ſtiegen über die alten, die erſten waren nicht mehr die höchſten. Gott, ſagte ein Syſtem, iſt die Weltſeele, und wie der Menſch ein dreifaches Leben hat, das mechaniſche, das Gefühl- und das Geiſtes-Leben, ſo webt die Weltſeele, gleichſam mechaniſch, in den irdiſchen Stoffen, dem Gefühlleben ähnlich — im Aether, als Geiſt aber in den Geſtirnen. Wenn dieſer Geiſt die Erde durchdringt, wird ſie Göttinn Tellus und wenn er Meer und Ozean durchdringt, wird dieſer Neptun. Varro S. 224, 223, 222. Da ſtand alſo ein Geiſt über der Materie, als ein urſprünglich Geſchiedenes, nur in ſie Tretendes.

§. 176.

Die Epoche einer wichtigen Glaubens-Reformation knüpfte ſich an die ſamothrakiſche Fluth. Dieſe iſt wahrſcheinlich die älteſte ogygiſche, welche ſich, nach Censorin de die natali cap. 21, 2376 Jahre vor Chriſtus ereignete, alſo auch mit der noachidiſchen zuſammentrifft. Dieſe Annahme begründet Herodot II, 145, wenn er ſagt, Dionyſos, der Semele Sohn, iſt 1600 Jahre vor meiner Zeit gebohren, das iſt im 21 Jahrhundert vor Chriſtus. Nun war dieſer ein Enkel des Kadmus, welcher nach der Fluth, nachdem bereits wieder ein gewiſſer Kulturzuſtand auf Samothrake hergeſtellt war, in dieſe Inſel kam und von da nach Griechenland ging. Folglich dürfen wir jene Natur-

Revolution um 200 Jahre früher ſezen, als die dionyſiſche Reformation in Griechenland. Die Fluth fiel zuſammen mit der Zertrümmerung der Venus, §. 121, Note 8, und wohl auch dem Sturz des Phaëton. Bei dieſer groſen Erſchütterung ſpaltete ſich das Land der kyaneiſchen Inſeln, Thrakien wurde zerriſſen, das ſonſt vom Feſtland umſchloſſene ſchwarze Meer ſtürzte durch die neuen Oeffnungen des Bosporus und Helleſpontes und zerſtörte das Land Lektonien 1), wo jezt das joniſche Meer iſt. Ein gebildetes Geſchlecht war dabei untergegangen, und noch nach Jahrtauſenden fanden Schiffer im Meeresgrund die Kapitäle zertrümmerter Palläſte 2). Viele Menſchen retteten ſich auf den hohen Berg Saoke 3), riefen die vaterländiſchen Götter mit Gelübden an und baueten ihnen, nach erhaltener Rettung, Altäre, auf denen, ſagt Diodor, noch geopfert wird, alſo nach 2300 Jahren. Die Mythe ſagte, Dis habe die Fluth geſendet 4), das iſt der unterirdiſche Herrſcher, der die Erde zerſpaltet. Sein und der Nymphe, welche ohnfehlbar keine andere als die groſe Frau iſt, oder des Hermes und der Rhene Sohn Saon ſammelte die zerſtreuten Menſchen, gab Geſeze und machte fünf Volksabtheilungen, vielleicht Kaſten.

§. 177.

Nachdem dieſes geordnet war, zeugte Dis mit der

---

1) Strabo I, 133. VII, 438. Orpheus der Argonaute 1280—83.

2) Diodor V, 47. 48.

3) Plinius IV, 23.

4) Nonnus Dionysiac. III, 215.

Elektra den Dardanus, Jaſion und die Harmonia. Den Jaſion weihte Dis ſelbſt in den Tiefen der alten ſamothrakiſchen Myſterien, denen jezt neue Traditionen zugefügt wurden. Um dieſe Zeit landete Kadmus, der ausgeſchifft war die verlohrene Europa zu ſuchen, wurde eingeweiht und heurathete die Harmonia. Die Götter brachten mancherlei Hochzeitgaben, Elektra die Heiligthümer der Göttermutter mit den orgiaſtiſchen Feiern, Demeter, von Liebe zu Jaſion entbrannt, Früchte. Kadmus ging, gemäs Orakelſpruches, nach Böotien. Jaſion ward Gatte der Kybele und zeugte den Korybas. Früher hatte ſie, mit Olympos verbunden, die Alke gebohren. Dardanus heurathete des Palantes Tochter Chryſe und erhielt von Athene, welche auch ſelbſt ſeine Gattinn genannt wird, als Hochzeitgeſchenk, das Palladium und die Heiligthümer der groſen Götter 1). Jaſion kam nun von der Welt, es hies, er ſey zu den Göttern gegangen. Nach Servius zu Aeneis III, 166 hätte ihn Dardanus getödtet — ſonſt war die Sage, er ſey vom Bliz erſchlagen worden, weil er das Heiligenbild der Demeter entweihet 2), oder weil er, lüſtern, ihr ſelbſt Gewalt anthun wollen 3). Nun ging Dardanus mit der Kybele und Korybas nach Phrygien, brachte die Heiligthümer der Göttermutter mit, oder, indem er dieſe auf der Inſel zurücklies, das Palladium, die Götterbildniſſe, die Penaten, und unterrichtete die Trojer in den ſamothra-

1) Dionys Antiq. I, S. 172. 154. 173.

2) Scholiaſt zu Apollon Rhodius I, 916. Theokrit III, 51. Scymnus Chius vrs. 678 — 694.

3) Dionys S. 155. Apollodor III, 12, S. 325.

kiſchen Myſterien 4). Lykophron vrs. 75 ꝛc. läßt ihn dahin auf einen Kahn von Thierhäuten fahren, als die groſe Fluth Alles überſchwemmte. Jezt erhielt Alke den Namen der Mutter Kybele. Korybas, der ihre Myſterien mit ſchwärmeriſchen Gebräuchen feierte, nannte nach ſich die Korybanten 5). Idäus, des Dardanus Sohn, gründete den Tempel der Göttermutter auf dem Berg Ida und ſtiftete da die Orgien und den Geheimdienſt, wie ſie, gleich den von Dardanus in Samothrake eingeſezten Weihen, noch zur Zeit der Geburt Chriſti beſtanden 6). Endlich ſchied auch Dardanus und, dem Herakles gleich, ging des Leibes Schatten zur Unterwelt, der Geiſt zum Olymp und empfing göttliche Ehre 7).

§. 178.

Dardanus und Jaſion waren Tyrrhener. Die ſpätere Zeit dachte bei dieſem Volksnamen nur an die italiſchen und lies deshalb auch jene Reformation aus Etrurien und zwar aus der alten pelasgiſchen Hauptſtadt Kortona ſtammen 1). Der Leda ähnlich ſollte Elektra den Dardanus vom König Korythus, den Jaſion von Jupiter empfangen haben 2). Die Arkadier lieſen den Dardanus aus ihrem verfluthe-

4) Dionys S. 173. Plutarch Camill S. 139. Servius Aen. II, 166.

5) Ueberhaupt Diodor V, 49.

6) Strabo Excerpta Libri VII, S. 493. Dionys S. 156. 172.

7) Aeneis VII, 711. VI, 650. Dazu u. VI, 134. Servius.

1) Virgil Aeneis III, 167. VII, 209. Dazu Servius II, 104. Dionys Antiq. I, 20, S. 53. 69.

2) Servius Aen. III, 166. Lactantius I, 23.

verflutheten Land über Samothrake nach Phrygien ziehen 3).

Den Namen führten gewis Mehrere, unter anderen ein phönikiſcher Magier, deſſen Grab Demokrit nach ſeinen Schriften durchſuchte 4). Wenn es hiſtoriſchen Grund hat, daß ein Dardanus erſt 1400 Jahre vor Chriſtus in Troas herrſchte, ſo iſt dieſer augenſcheinlich ein anderer, als jener, mindeſtens 700 Jahre früher aus Samothrake hinübergegangene. Dardaner waren ein thrakiſches Volk im ſüdlichen Servien 5), die Inſel Samothrake ſelbſt hies Dardania, Plinius IV, 23 — jeder daher kommende konnte ein Dardanus genannt werden, wie z. B. Aeneas, bei Servius VII, 241. Unſer Reformator führt den Beinamen Polyarches 6), der Vielherrſcher, vielleicht hoher Prieſter, er iſt Vater, d. h. Pflegvater des, §. 162, Note 12, von Hephäſt entſproſſenen Wunderkindes Erichthonius 7) und ſeine Gattinn Chryſe iſt wohl jene Aſtynome, welche in dem Hauſe der Harmonia, ſeiner Schweſter, die göttlichen Botſchaften bringt 8). Alles dieſes bezeichnet eine wichtige kirchliche Perſon.

---

3) Daſelbſt II, 325. Dionys I, S. 154.

4) Plinius XXX, 2. Apuleji Mag. Orat. S. 94.

5) Plinius IV, 1. Strabo VIII, S. 422. Livius 41, cap. 23.

6) Scholiaſt zu Apollon Rhod. I, 917, S. 69.

7) Servius Aen. VIII, 130. Philargirii Comm. in Virg. Georg. III, 35.

8) Nonnus Dionys. XLI, 291.

§. 179.

Jaſion wird auch Jaſius, Eetion, Eſion genannt 1). Er kam nach Kreta und die dortige Mythe läßt ihn mit der Demeter den Plutus erzeugen und deshalb von Jupiters Blizen erſchlagen werden 2). Man findet darin lediglich eine Anſpielung auf den Ackerbau, den Jaſion verbreitet und dadurch die Quelle des Reichthums eröffnet hätte — jedoch, Jupiters Zorn und Strafe findet dabei gar keine Bedeutung. Dieſe Mythe iſt der phrygiſchen nachgebildet, wo Kybele Jaſions Genoſſinn iſt, ihr Sohn Korybas, Demeter in Liebe entbrannt und doch Jaſion erſchlagen, weil er ihr Gewalt thun wollte. Da iſt alſo Kybele etwas Anderes, als die alte Demeter, ſie iſt eine neue Art, eine Modifikation der Weltmutter. Dieſer geſchah Gewalt, indem man ſie zur neuen machen wollte und ihre Getreuen rächten ſie.

Jaſion heiſt Sohn des Ilythius, Hygin 20, Vater der nach Aegypten gewanderten Jo, Pauſan. II, 16, und des Apis, V, 1, welcher dem Korybas ſinnverwandt iſt, §. 91. Doch die Idee eines Gottes knüpfte ſich an dieſen Namen nie und was wir von ihm leſen, findet volle Erläuterung, wenn wir in ihm einen Prieſter, dadurch Heiland, Arzt, Seelenarzt ſehen. Gatte im eigentlichen Sinn war er nicht, er blieb unverheurathet, Dionys Ant. S. 154.

1) Servius Aen. I, 380. Clemens Alex. S. 10. Scholiaſt Apollon Rhodius I, 917.

2) Odyſſee V, 125. Heſiod 962.

§. 180.

Kadmus iſt bekannt als der Gründer der böotiſchen Stadt Theben. Einige laſſen ihn aus Theben in Aegypten kommen, Pauſanias aber, Buch IX, Kap. 12, ſagt, es ſey gewis, daß er ein Phöniker geweſen. Thebens Gründung wird in das 16te Jahrhundert vor Chriſtus geſezt — alſo kann dieſer thebaiſche Kadmus nicht jener ſeyn, welcher 600 Jahre früher nach Samothrake gekommen war und wir haben hier wieder ein Beiſpiel von Verdunkelung der Geſchichte dadurch, daß man aus gleichnamigen Männern einen Mann gemacht. Kadmus heiſt überhaupt ein Phöniker, daher Karthago — von kadmiſchem Stamm 1), der Name bezeichnet aber auch, in noch weiterer Bedeutung, einen Morgenländer. Ein Kadmus ſoll zuerſt die Buchſtabenſchrift mit 16 Zeichen nach Griechenland gebracht haben, angeblich von den Phönikern, die ſie jedoch nicht erfunden, ſondern, am wahrſcheinlichſten aus Aſſyrien empfangen und etwas verändert hatten 2). Nach Xenophon de Aequivocis §. 5, waren dieſe Buchſtaben gar nicht phönikiſche, ſondern den galatiſchen und mäoniſchen ähnlich. Derſelbe zählt ſechs Kadmus. Einer aus Miletos ſchrieb zuerſt in Proſa 3), Einer, wahrſcheinlich aus Phönikien, lehrte den Thrakern am Gebirg Pangäus Goldſchmelzen, wo lange die Goldwerke bei Philippi blühten 4). Der ſamo-

1) Silius Ital. I, 6. 106. XVII, 351.

2) Plinius VII, 57. Tacitus Annalen XI, 14. Diodor V, 74.

3) Plinius V, 31. Solinus cap. 40, Abſ. 12.

4) Homer Odyss. IX, 204. Herodot VII, 112. Plinius VII, 57.

thrakiſche Kadmus ſcheint kein Phönikier geweſen zu ſeyn. Nach der Sage5) hatte Agenor, Poſeidons und der Libya, oder der Eurynome Sohn6), ſeine drei Söhne Phönix, Kilix und Kadmus ausgeſendet, um ſeine Tochter Europa zu ſuchen, welche von den Kureten geraubt worden war7). Nach Apolls Weiſung gingen nun Phönix nach Phönikien, Kilix nach Kilikien, Kadmus nach Böotien. Offenbar könnte hiernach Phönix nicht von Phönikien ausgegangen ſeyn, weil aber das vielſinnige Wort Phönix auch einen Phöniker bedeutet, ſo hat man ſich am einfachſten dabei beruhiget, überall wo man es und davon abgeleitete fand, Phöniker zu ſehen und zwar nur die nächſten von Tyrus, obgleich dieſe, wie wir wiſſen, ſelbſt vom perſiſchen und indiſchen Meere ſtammten. Die Mythe bezieht ſich auf die Fluth, oben §. 176. Der Hellespont war durchbrochen, Lektonien verſunken, die Europa geraubt durch die Kureten, d. h. das Land Europa, die Tochter des Urgewäſſers, abgeriſſen von Aſien, durch die Gewalt der elektriſchen Mächte. Als die Natnr beruhiget war und neue Geſchlechter jener Schreckenszeit nur im milderen Bild der Erzählung dachten, da gingen Seefahrer aus von manchen Ländern, um Kunde einzuziehen. Daß ſolche auch vom maiotiſchen Meerbuſen, der kolchiſchen Küſte gekommen, von wo jene Meeresbewegung ausgegangen war8), iſt wahrſcheinlich und, wenn wir hören, daß Kadmus in Böotien

5) Servius Aen. III, 88.

6) Apollodor III, 1, S. 241. Hygin 157. 178.

7) Lycophron Cassandra 1297.

8) Strabo I, S. 133. Plinius IV, 27.

einen Drachen erlegte, aus deſſen in die Erde geſtreuten Zähnen wilde Krieger erwuchſen, daß er ſolche Zähne auch nach Kolchis geſchickt9), ſo zeugt dieſes von ſeiner Verbindung mit jenem Lande und es iſt nicht unmöglich, daß der Morgenländer daher gekommen — wenn er nicht Hermes ſelbſt iſt, der Bruder der Elektris 10).

§. 181.

Woher er aber auch gekommen ſey — die Myſterien brachte nicht er nach Samothrake, ſondern er empfing dort die Weihe, §. 177. Eben ſo wenig kam die Kabiren-Lehre durch einen Kadmus nach Böotien, denn ſie beſtand da längſt vor Thebens Gründung, vor der ſamothrakiſchen Fluth, in einer auch der leiſeſten geſchichtlichen Anknüpfung vorausgegangenen Zeit, §. 130. Jaſion ſelbſt gründete die Myſterien nicht, nur neue Traditionen wollte er erhalten haben — ähnlich dem, was die jüdiſche und chriſtliche Kirche aufweiſt. Es war ein alter Glaube, herübergekommen mit den der Fluth entronnenen Geſchlechtern, verändert, ohne umgeſtürzt zu werden.

Elektra herrſchte in Samothrake. Jene Urſprache, §. 125, nannte ſie Strategis, d. i. Bellona, eine alte Benennung der Weltmutter, §. 116 meiner Hertha. Sie iſt auch Ilithyia, Hygin 270, die Urmaterie. Elektra heiſt ſie, weil die elektriſche Kraft in dem noch gährenden Urſtoff am thätigſten iſt. Als drohender Komet erſcheint ſie am Himmel, Servius Aen. X, 272, da brechen die zer-

9) Philargirii Commentar. in Virgil. Georg. IV, 142.

10) Oben §. 139. Pausanias IX, 8.

ſtörenden Fluthen herein, die Erde ſpaltet ſich und der unterirdiſche Herrſcher verſchlingt die Länder. Nun iſt ſie die in den Wogen ſchäumende Tochter des Okeanos, die Schweſter der ſchwarzen Styx, Apollodor I, 2, Seite 9. Doch beſänftiget ſie ſich wieder, aus der Erdtiefe (Sohn des Pontus und der Gaja) ſteigt der wundervolle Thaumas empor und bringt mit ihr die Tochter Iris, das Pfand des Friedens, den Regenbogen, Heſiod 232, 260. Elektra vereint ſich mit Dis, der männlichen Erdkraft, dem Männlichen der Dyas, §. 27, deren Weibliches ſie iſt, die wieder erwachende Natur, Coruscia, Hermann de Mythol. Graec. ant. S. XI. Sie erzeugen die Harmonia, oder Hermione, deren Haus die Welt iſt, Wächter der Bär im Nordpol, Nonnus XLI, vrs. 277—297. Sie iſt der wieder hergeſtellte Einklang der ſieben Sphären, welche zwiſchen der erſten, die über den Sternen iſt und der lezten, der Erde, mit himmliſchem Getöne umſchwingen 1). Hervorgegangen aus dem Kampf der durch Kometen zerrütteten Natur, durch die ſiegende Einigung der Liebe, der anziehenden Kraft, mit der Centrifugal-Kraft, kann ſie die Tochter der Aphrodite und des Ares genannt werden 2).

So weit iſt die Mythe kosmogeniſch. Harmonia weiht aber auch ihrer Mutter ein Denkbild und lehrt die himmliſche Venus unterſcheiden von der gemeinen, die abwendende anrufen; Seele und Leib, Geiſt und Materie ſind

1) Cicero de re publica VI, 17. Servius Aeneis VI, 645.

2) Pausanias IX, 16. Apollodor III, 4, S. 256.

durch ſie geeiniget 3), ſie wird Mutter der Leukothea, §. 165, der Semele, Pauſanias IX, 5, alſo Aeltermutter des Dionyſos und verwandelt ſich endlich in eine Schlange, das Sinnbild der Ewigkeit 4).

§. 182.

Früher, alſo wohl vor der Fluth, war Elektra dem Olympos verbunden, der die Muſik erfand zu dem Tanz der Kureten und den metroiſchen Chören. Das iſt der Himmelkönig Uranus, welcher die Sternenchöre leitet, durch deren Harmonie die Welt beſteht 1), in der orphiſchen Lehre Ophion, der Schlangenmann, ſie die Eurynome, die im Gewäſſer, der Urfeuchte waltende Frau, Nymphe 2). Das waren die groſen Götter der alten Lehre, Gaja die Urmutter in der erwachenden Natur, die Elektris in den aufgeregten Kräften und Uranus-Olympos, der den Sternenhimmel in ungeſtörter Harmonie hält. Wir müſſen jedoch hier an die alten pelasgiſchen Götter, §. 127, denken — die bewegenden, ordnenden Kräfte, Naturgeiſter im engſten Sinn.

Olympos und Elektra hatten die Alke erzeugt, die Perſephone, die Geiſterköniginn, Herrſcherinn in der Unterwelt, in dem Reich der Todten. Mit dieſer Perſephone und dem Raub des Ades begann eine neue Glauben-Epoche, welche ſich in der Lehre von dem Dionyſos aus-

---

3) Cicero Tuscul. Quaest. I, 10. Lucretius III, 112.

4) Ovid Metam. IV, 575.

1) Plutarch de Musica 1132, 1141 u. 1147.

2) Apollon Rhodius I, 503. Lycophron 1192.

bildete, den wir als eine Modifikation des Abes kennen lernten. Dieſes war die Lehre, welche Jaſion und Dardanus verbreiteten. Jener iſt Vater des Korybas, des Sabazius, Zagreus, Apis — alſo, der leidende, zerriſſene Gott war der Inhalt ſeiner Lehre, bei einem in trübſinnige Schwärmerei verſenkenden Kult. Auch Dardanus predigte die Geheimniſſe des Dionyſos, ihm hatte Hephäſt das Gnadenbild des Aeſymnetes gegeben, §. 73. Doch ſcheinen beide Reformatoren in eine Meinungsverſchiedenheit gerathen zu ſeyn, daher Jaſions Tod. Er war, Diodor V, 48, der erſte, welcher die Myſterien auch Auswärtigen mittheilte, worunter ich nicht ſowohl Ausländer verſtehen mögte, als ſolche die nicht zur Prieſterkaſte gehörten, §. 176 Ende, ähnlich der Reformation des Buddha und dem Grundſaz des Apoſtels Paulus, daß Chriſti Lehre auch den Heiden geprediget ſey und §. 67, Note 4. Und das konnte, je nachdem die Prieſterkaſte die Gewalt behauptete, wohl den Tod verdienen. Auch zeigt die Geſchichte, daß jener Grundſaz unterdrückt wurde. Sonſt, ſahen wir, daß zur Hochzeitgabe Jaſion die Heiligthümer der Göttermutter empfing, Dardanus jene der groſen Götter und nach Clemens Alex. S. 10, zeigte dieſer die Myſterien der Göttermutter, jener verbreitete die ſamothrakiſchen Orgien; als Dardanus nach Phrygien ging, nahm er die Heiligthümer der Göttermutter mit, die er folglich von Jaſion ererbt. Nun erſt wurde Alke zur Kybele, er ſezte, während dem Jaſion die Korybanten angehörten, die Salier, das iſt die Kureten, ein, zum Dienſt der ſamothrakiſchen Götter, Servius Aen. VIII, 285. II, 325, Idäus, der Prieſter der Mutter vom Berg, iſt ſein Sohn. Vielleicht, daß er der alten Weltmutter-Religion, den al-

ten groſen Göttern näher blieb. Die eigenen Namen dieſer Götter aber nannte er nicht, Dionys Antiq. S. 172. Vielleicht hatten ſie keine; Uranus und Gaja wurden nur durch Misverſtändnis zu Perſonen, wie Olymp und Elektra. Wenn aber dieſe die ſeinigen geweſen wären, ſo würde ſein Schweigen als etwas Kleinliches erſcheinen — und dieſes ihm zuzuſchieben, haben wir keinen Grund. Wir finden ſeine Lehre im Zuſammenhang mit jener von den Penaten und gewinnen durch dieſe vielleicht Aufklärung über ihren Sinn.

§. 183.

Auch die heiligen Penaten Roms waren ſamothrakiſche Gottheiten1). Als Dardanus Samothrake verlies, theilte er die Penaten und das ganze von den Vorältern empfangene Erbe, lies die eine Hälfte den Thrakern und nahm die andere mit in die von ihm erbaute Stadt Dardania. Von da kamen ſie nach Troja und, als dieſes zerſtört wurde, nahm ſie Aeneas fort. Darum werden die phrygiſchen und thrakiſchen Penaten socii genannt2). Nach anderer Sage hätte Aeneas ſie in Samothrake empfangen, wohin er bei ſeinem Auszug zuerſt ging3). Mit ihm kamen ſie nach Italien und wurden in der neu erbauten Stadt Lavinium (bei der Villa Pratica) in dem Tempel der Minerva aufbewahrt4). Sein Sohn Askan lies ſie

1) Macrobius III, 4.

2) Virgil Aen. III, 12. 15. Servius dazu II, 325. III, 148.

3) Servius zu Aeneis VII, 207.

4) Lycophron Cassandra 1261.

in ſeine Pflanzſtadt Alba bringen, ſie aber bewegten ſich aus dem für ſie erbauten verſchloſſenen Tempel in der Nacht zurück auf ihre alte Stätte 5), wo ſie auch fortan blieben 6). Was aber dort aufbewahrt wurde, war ein Geheimnis, nur die Prieſter durften es ſehen 7) und Andere ſollten vermeiden davon ſprechen zu hören.

Dennoch waren auch in der Stadt Rom Penaten. Sie hatten einen Tempel ohnweit des Forums, an dem Hügel Velia, auf einem Plaz, welcher die Oelſtätte (Oelberg) genannt wurde. Es war ein kleines düſteres Gebäude, darin befanden ſich zwei Bildniſſe, die jederman ſehen konnte mit der Ueberſchrift Denates — aus dem hohen Alterthum, welches den Buchſtaben P noch nicht kannte und dafür D gebrauchte. Es waren zwei ſizende Jünglinge mit ſeitwärts gehaltenen Lanzen — ein uraltes Kunſtwerk. Man ſah auch anderwärts häufig in alten Tempeln Bildniſſe dieſer Götter, immer zwei junge Männer in kriegeriſcher Tracht 9). Allein dieſe Penaten waren die ächten nicht, die wahren ſtanden in Lavinium, noch in der ſpäten Zeit Roms 10). Jene Bildniſſe der Penaten, welche Aeneas mit ſich genommen haben ſollte, waren kleine

---

5) Augustin de civitate Dei X, 16.

6) Lucan Pharsalia IX, 991. Macrobius III, 4.

7) Servius Aeneis III, 12.

8) Livius XLV, 16. II, 7.

9) Dionys Hal. I, cap. 67. 68.

10) Varro d. l. l. S. 40. Servius Aeneis III, 12.

Bildchen, aus Holz oder Marmor 11). Aeneas verbarg ſie unter ſein Gewand 12), der alte Anchiſes trug ſie ſammt den Heiligthümern in der Hand 13), man findet ihn auf Gemmen, wie er ſie in einer Kapſel trägt. Sie hatten eine Binde um das Haupt 14). Auch findet man ſie abgebildet als Mann und Weib, beide umſchleiert 15), zuweilen bloſe Köpfe mit einem Diadem und darüber einen Stern.

Jene Erzählung des Dionyſius zeigt uns in einem eben ſo deutlichen als merkwürdigen Beiſpiel, wie die geheime Lehre ſich von der öffentlichen Kirche und dem Volksglauben ſchied und doch einen Einklang äuſſerlich zu erhalten ſuchte und wie ſich dadurch die Vorſtellungen und Begriffe von den göttlichen Weſen trübten und verwirrten. Ohnfehlbar ſind die zwei Jüngling-Bildniſſe der Penaten von derſelben Bedeutung wie jene vor Demetrium, §. 173. Das waren wohl auch Kabyren — und das Volk hatte daran genug.

§. 184.

Varro glaubte, Penaten und groſe Götter ſeyen identiſch 1) und Dionyſius S. 175, behauptet, daß die von Ae-

11) Servius Aeneis I, 378. III, 146. Virgil Aen. VIII, 543.

12) Lycophron Cassandra 1266.

13) Virgil Aen. II, 717.

14) Daſelbſt III, 148. 174.

15) Creuzer II, 878.

1) Servius Aeneis III, 12. 159. II, 96.

neas nach Italien gebrachten heiligen Bildniſſe, die der groſen Götter geweſen, welche vorzüglich in Samothrake verehrt worden. Auch Virgil nennt ſie die groſen 2), in anderen Stellen 3) aber unterſcheidet er ſie wieder. Eben ſo iſt vaterländiſche Götter und Penaten zuweilen ein gleich 4)=, zuweilen ein Verſchiedenes 5)= bedeutender Aus=druck, denn es gab öffentliche, Landes=, Volks=, Stadt=Penaten, z. B. die trojiſchen, teukriſchen, phrygiſchen, libyſchen 6) und Privat=, Familien=, Haus=Penaten 7). Daher gebrauchte man auch den Ausdruck Penaten für Vaterland 8), für Haus 9), man ſprach von Penaten des Tempels 10).

Die Penaten erhalten den Beinamen der Groſen, Geheiligten, Mächtigen, Gütigen, der Treuen, welche ihre Verheiſſungen wahr machen, am häufigſten den der altväterlichen, zugleich vaterländiſchen 11). Sie wurden als

---

2) moenia Magnis magna para. Virgil Aen. III, 159.

3) Virgil Aen. III, 12. VIII, 679.

4) Cicero de Harusp. Resp. 17. pro Sulla 30.

5) Virgil Aen. V, 62.

6) Daſelbſt I, 68. 527. II, 747. III, 148. Georg. II, 505.

7) Livius III, 17. 68. I, 29. Cicero pro domo, 41. 57. Philippica II, 30,

8) Livius XL, 49. Virgil Aen. VIII, 39.

9) Cicero pro Rosc. 8. Ovid Fast. IV, 530. Metam. VIII, 637. Virgil Georg. IV, 155, das Bienenhaus. Macrobius Sat. I, 5.

10) Statius Thebaid. I, 643.

11) Virgil Aeneis IX, 257. VII, 121. II, 717. IV, 597. Ca-

heilige Zeugen der Wahrheit und lauteren Geſinnung öf-fentlich angerufen, als Erretter der Stadt Rom aus den Gefahren geheimer Verſchwörung 12). Die Konſulen, Prätoren, Diktatoren, ehe ſie ihre Würde antraten, die Imperatoren, ehe ſie in ihre Provinzen abreiſten, gingen nach Lavinium und beteten dort zu den Penaten und der Veſta 13). Aeneas ſcheute ſich, ſie mit, wenngleich in der Vertheidigung der Vaterſtadt, blutbefleckten Händen anzu-faſſen 14); als Hausgottheit waren ſie die Beſchüzer der Gaſtfreunde 15) und bei Feſtmalen wurden ihre Bildniſſe auf die Tafel geſtellt 16), vielleicht, nach Creuzers 17) Ver-muthung, heilige Krüge, als ihr Symbol. In dem Haus war ihnen insbeſondere die Küche geweihet 18).

§. 185.

Die Penaten hatten ihren heiligen Plaz im Innerſten des Hauſes, des Tempels. In Priams Burg ſtanden ſie im innerſten Hofraum, auf einem Altar unter freiem Him-mel, im Schatten eines Lorberbaumes, Virgil Aen. II, 512. Einige leiten daher ihren Namen, allein, er bezog

---

talecta XI, 35. Tibull I, 3, vrs. 33. Cicero in Verrem IV, 8. Servius Aen. II, 295. Lucan I, 537.

12) Cicero pro Sulla 31.

13) Macrobius III, 4. Servius Aen. II, 296. III, 12.

14) Virgil Aeneis II, 719.

15) Cicero pro rege Dejorato 5.

16) Virgil Aen. V, 63.

17) Deſſen Dionysus S. 170.

18) Servius Aen. IV, 469.

ſich auf das Innere alles Lebens, der ganzen Welt. Sie heiſen Penates, weil ſie im Penetral des Himmels, in dem innerſten höchſten Himmel wohnen, Servius Aen. III, 12. Sie haben ihren Namen, ſagt Cicero Nat. Deor. II, 27, entweder von Penus, Nahrungsmittel, oder davon, weil ſie dem Innerſten einwohnen; in dieſer Bedeutung nähern ſie ſich der Eſtia. Recht aufgefaßt, ſind ſie die innerſten Lebensgeiſter, die, durch welche wir Leib und Seele haben, Makrobius III, 4. Will man, ſagt Dionyſius Antiquitäten S. 169, das römiſche „Penaten" in ſinnverwandten griechiſchen Worten wiedergeben, ſo müſte man Patroi, Genethlii, Ctesii, Mychii, Hercei, ſagen, die Vaterländiſchen, Zeugenden, Anſchaffenden, Innerſten, Haus-Horte.

Man hatte höhere und niedere Penaten. Daß damit Landes- und Familien-Penaten unterſchieden würden, glaube ich nicht, weil dieſe überhaupt nicht weſentlich verſchieden ſind, Cicero pro domo 57, ſpricht beide als dieſelben an, die phrygiſchen Penaten ſind die des juliſchen Geſchlechtes, Lucan I, 197. Jene Unterſcheidung aber ſcheint etruriſch zu ſeyn. Die Etrurier hatten zwölf Götter niederer Ordnung, dann die höheren, verhüllten, Seneca Natural. Quaest. II, 41. Varro Fragmente S. 232, ſagt: die Penaten, welche im Innern ſind, in den geheimſten Stätten, deren Zahl wir weder, noch Namen wiſſen — und Arnobius III, 40, ſezt bei: dieſe nennen die Etrusker Konſentes und Komplices, weil ſie zugleich erſcheinen und zurücktreten, ſechs männliche, ſechs weibliche von unbekannten Namen und ohne Erbarmen. Sie ſind Jupiters Rathgeber und werden für uranfängliche gehalten. Augustin Civ. Dei IV, 23. Nach Martian Capella

I, 15, werden zur groſen Götterverſammlung zuerſt geru-ſen, die Senatores der Götter, welche für die Penaten Jupiters gehalten werden, deren Namen ein himmliſches Geheimnis iſt, man gibt ihnen einen, von ihrer Ueber-einſtimmung. Das wären alſo die Konſentes. Sie ſind die Götter des verhüllten, unabwendbaren Geſchickes, da-rum die Erbarmungsloſen. Jupiter fragt ſie, weil er ſie fragen muß, ehe er ſchickſalsſchwangere Blize ſchleudert. Und dieſe ſind die hohen Penaten.

Die Götter zweiter Ordnung waren nicht von Ewig-keit. Es gab, nach den von Tages geſchriebenen acherun-tiſchen Büchern, gewiſſe Sakramente, durch welche die Seelen der Menſchen zu Göttern wurden. Solche waren ſie und waren auch Penaten, Wegweiſer — wobei wir an himmliſche denken[1]). Hier gränzt der Begriff der Pe-naten mit jenem der Laren, welche nach Virgil I, 744. VIII, 543. IX, 259, dem ſamothrakiſchen Glauben nicht fremd waren. Nach Nigidius, einem Zeitgenoſſen Ciceros, hatte die etruskiſche Lehre vier Gattungen von Penaten — die des Jupiter, Neptuns, der Unterirdiſchen und der ſterb-lichen Menſchen, Arnobius l. c. Bei dieſer ganz unver-ſtändlichen Nachricht dürfte man vielleicht an die Kureten denken, Jupiters Laren, §. 38 Ende, die Telchinen, §. 92, die Kabiren, die Chthoniſchen, §. 131 Ende und die um die Menſchheit ſo hoch verdienten Daktylen, §. 97 Ende.

§. 186.

Zwölf Konſentes waren, wofür das römiſche Volk die 12 bekannten Götter höheren Geſchlechtes annahm, de-

---

1) Cicero Tusc. Quaest. I, 13. Servius Aen. III, 168. Müllers Etrusker III, S. 92.

ren vergoldete Bildniſſe auf dem Forum ſtanden 1). Doch ſagt Varro, dieſe ſind nur die ſtädtiſchen und nennt zwölf Konſentes Führer des Landbaues, worunter 4 von jenen, 8 andere. Sonach dachte man alſo bei Konſentes überhaupt Götter, welche, zuſammenwirkend, das Gedeihen der Dinge und unſerer Unternehmungen fördern. Dieſe Penaten würden jedoch nur die niederen geweſen ſeyn, weil ausdrücklich geſagt iſt, die Namen der höheren, der verhüllten ſeyen unbekannt. Wenn Arnobius auch von dieſen ſagt, ihrer ſeyen zwölf, ſo vermengt er beide Gattungen, wie Müllers treffliches Werk über die Etrusker III, S. 82, wohl erinnert. Martian S. 57, unterſcheidet ſie deutlich. Gewis iſt, daß die öffentliche Meinung, bei den Penaten nicht an jene 12 bekannten Götter dachte, man hätte ſich ſonſt nicht ſo viel mit der Frage beſchäftigen können, wer eigentlich die Penaten ſeyen. Unbekannte Götter waren ſie — dabei konnte ſich aber die gemeine religiöſe Anſicht nicht beruhigen. Wie bei den Kabiren, §. 131, verlangte man Namen, Perſonen — und dieſe muſten in der rezipirten Götterſchaar gefunden werden. Für die trojaniſchen Penaten, alſo die durch Aeneas nach Italien gebrachten, hielten Einige den Neptun, welcher auch Domatites, Hausgott heiſt und den Apollo, weil beide Trojas Mauern erbaut 2); Andere, Servius Aen. II, 325, die Beſpeerten in der Königsburg, wohl die Denates, §. 183. Jupiter, Juno, Minerva, die ihre heiligen Heerde

1) Varro de re rust. I, 1. De ling. lat. VII, S. 121. Apulejus de deo Socratis S. 225.

2) Arnobius III, 40. Virgil Aen. II, 625. III, 119 u. Servius.

Heerde im Kapitol und in vielen Städten hatten, ſollten die Penaten ſeyn3), wogegen Cicero pro domo 57, jene drei und dann noch die Penaten anruft. Zeus führt die Eigenſchaftsnamen der Penaten, Kteſius, Suidas Bd. I, S. 604, und Herkeus, der Schuzgott in Priams innerſtem Gemach4). Indeſſen iſt Zeus ein allgemeiner Name und es kommt darauf an, welcher beſondere Gott jener herkeiſche geweſen; in Troja gewis nicht der griechiſche Olympier. — Hektors verwüſtete Todenſtätte wird noch die herkeiſche Ara genannt, Lucian IX, 979. Apollo, die actäiſche Ceres, welcher die Myſten ſchweigend im keuchenden Lauf Fackeln ſchwingen, dann die Tyndariden, werden als väterliche Götter zum Schuz der Penaten, des Hauſes angerufen, Statius Silvar. IV, 8, vrs. 47; Merkur iſt unter den Penaten, Servius Aen. II, 296, die Trojaner zählten die Here dazu, Ibid. I, 734, das Feuer des Daktylen Herakles brennt auf dem Altar der Penaten, Virgil Aen. VIII, 542. Veſta iſt nach Einigen Penate und ſogar das Haupt derſelben, weil das Innerſte ihres Tempels Penus, Penetral genannt wurde5) und weil die Penaten in ihrem Tempel ſtanden6). Andere7) laſſen dahin geſtellt, ob ſie nicht blos Begleiterinn derſelben gewe-

---

3) Macrobius III, 4. Varro bei Servius Aen. III, 134.

4) Pausanias VII, 46. Ovid Ibis 286. Seneca Agamemnon 448. Servius Aen. II, 469. 506.

5) Festus, Wort: Penus. Lampridius Heliogabal. 6. Ovid Fast. III, 417.

6) Tacitus Annalen XV, 41. Oben §. 130.

7) Macrobius III, 4, zu Ende. Servius Aen. II, 296.

ſen, im Begriff verwandt, nach Cicero oben §. 185. Dieſer, pro domo 57, ruft ſie und die Penaten beſonders an, auch Virgil IX, 258 und, gewiſſermaſſen Dionyſius VIII, S. 1601.

Nach Servius, Aeneis II, 325, ſind tuskiſche Penaten Ceres, Pales, Fortuna, aus Lemnos gekommen, nach der Lehre des phrygiſchen Königes Midas, welcher den Kult der Göttermutter, der Kybele mit Attis, vorzüglich verbreitete und die orphiſchen Weihen hatte 8). Jenen dreien ſezt Nigidius noch den Genium Jovialem bei und bemerkt, Pales ſey hier nicht die bekannte weibliche Gottheit, ſondern eine männliche, Jupiters Miniſtrant, Arnobius III, 40. Jene drei Weſen werden in Verbindung geſezt, mit der §. 141 genannten Dreiheit auf dem Circus maximus, unter welcher ſich Seja, die Fortuna, findet, Segeſta leicht für Ceres erkannt wird und Tutelina für jene Pales, deren Feſt an Roms Stiftungstag gefeiert wurde 9), die alſo wohl auch Roms Schuzgöttinn war, der Veſta verwandt, die groſe Göttinn aus der Zeit des Hirtenlebens und darum ſpäter nur noch als Beſchüzerinn der Heerden im Volk gekannt 10). Der männliche Pales, der Heerdenſchüzer wie Merkurius, Pauſanias II, 3, iſt,

8) Arnobius II, 73. Diodor III, 58. Clemens Alex. S. 10. Justin XI, 7. Apollon Rhod. I, 608, Scholiaſt.

9) Varro d. l. l. S. 55. de re rust. II, 1, §. 9. Propert. IV, 4, vrs. 73. Ovid Fast. IV, 721. Plinius XVIII, 66. Plutarch Rom. 24.

10) Virgil Georg. III, 1. Dazu Servius u. Probus. Servius in Bucolica V, 35. Tibull I, 1, vrs. 36.

wie dieſer, ein Sohn Jupiters und Kadmil, Seelenreiniger 11). Genius Jovialis heiſt Jupiters Genius. Als ein Erzeugter, wie wir vorhin ſahen, muſte er ſeinen Genius haben, wie ſeine Penaten.

In dieſer Lehre zeigt ſich eine Aehnlichkeit mit jener von den ſamothrakiſchen Kabiren, §. 131; Ceres-Demeter erſcheint in beiden, Fortuna iſt Perſephone, der männliche Pales, Kadmil. Jupiters Genius könnte wohl der ältere Zeus, Ades ſeyn. Genius, der Zeuger, iſt der Trophonius, §. 171. Es könnte aber auch dieſer Genius Kadmil ſeyn, der Dollmetſcher zwiſchen Gott und Menſchen, Plato Convivium S. 500 und die Mann-Weibliche Pales wäre dann die Dyas, Pluto. Mehr als annähernde Ideen dürfen wir in dieſem Dunkel der Myſterien kaum erwarten. Als ſolche ſprechen auch die vier ägyptiſchen, der Zeugung vorſtehenden Weſen an, Makrobius I, 19 Ende — Eros-Demeter, Tyche-Perſephone, Anagke-Ades und Genius-Hermes.

Die Syrer, ſagt Hygin Astron. 41, ehren Fiſche als Penaten. Dieſe waren das Symbol der Awatar, der Urmutter in der feuchten Natur, die Quelle aller Zeugung.

§. 187.

Aus allem dem erhellt, daß die Penaten nicht ſolche perſonifizirte Gottheiten waren, wie z. B. die Dioskuren, Jupiter, Dionys u. a. Sie ſind die Geheimſten, von denen man ſagen muſte: wir vermögen nicht ſie zu nen-

11) Arnobius III, 23. Martian Capella S. 61. Ovid Fast. IV, 640.

nen, aber wir fühlen ihre Nähe, **Servius Aen. III, 12.** Weil man ſie nur in der Tiefe der Seele, im Innerſten des Gemüthes ahnete, hieſen ſie Penaten. Sie ſtehen gleichſam höher als die Götter, denn dieſe hatten ja ſelbſt ihre Penaten, jedoch dachte man ſie nicht als den höchſten Gott, den Verborgenen. Sie ſind nicht der Genius, der jeden Menſchen, ja jedes Weſen begleitete, von ſeinem Entſtehen, bis zu ſeinem Untergang[1]), der aber gleichſam ein Eigenthum dieſes Weſens war; die Penaten hingegen gehörten Allen und Alle ihnen. Man ſprach von ſeinen Penaten, wie man ſpricht: mein Gott. Wohl mogten Viele bei ihren Penaten an eine beſtimmte göttliche Perſon denken, wie wir einen Haus-Heiligen haben, doch weis man insgeheim, daß dieſer nur das Werkzeug, nicht der eigentliche Helfer iſt. Die Horte waren ſie, doch nicht der eigentliche Schuzgott. So verlohren ſich die Begriffe von Penaten, Laren, Genien, Schuzgöttern in einander.

Die, durch welche wir Leib und Seele haben, durch die ſelbſt andere Götter ſind, waren gewis groſe Götter, doch ſcheinen ſie nicht jene, §. 175, geweſen zu ſeyn — dann hätte man ja Namen gehabt und nicht auf Namen gerathen. Nicht ſowohl eigentlich erzeugende Gottheiten ſcheint man bei ihnen gedacht zu haben, als erhaltende, alles Gedeihen fördernde, Nährer, nach Ciceros Etymologie §. 185, daher Fiſche im nährenden Waſſerſtoff. Nie finden wir ſie in einer feindlichen, drohenden Stellung, wie

---

1) Censorin de die natali cap. 3. Horatius Epistol. II, 2, vrs. 187. Jamblichius adhortatio S. 34 der Ausgabe von Kieſsling.

wohl den Genius ſelbſt, wenn er ein ſchwarzer wird, ſie ſind die durchaus gütigen, milden. Immer ſind ſie in der Mehrzahl, man ſagt Ceres gehört zu den Penaten, nicht — ſie iſt eine Penas. Aus Samothrake hatte ſie Troja erhalten, alſo waren ſie ſamothrakiſche Götter, doch unterſcheidet ſie Virgil Aeneis III, 12, von den Samothrakern im eigentlichen Sinn. Samothraker, groſe Götter werden ſie genannt, wie die Kabiren, die groſen, mächtigen, gütigen, Retter, doch die unbekannten, namenloſen, gleich dieſen, geſucht unter anderer Götter Namen, ſelbſt im Bildnis ähnlich. Darum iſt auch vermuthet worden, Penaten und Kabiren ſeyen daſſelbe. Ein Alter ſagt dies nicht, uns belehrt es nicht, da die Penaten ein Geheimnis ſind, wie die Kabiren. Wenn die Penaten Kabiren waren, ſo waren wenigſtens die Kabiren nicht lediglich und nicht immer das, was wir unter Penaten zu begreifen einigermaſſen berechtiget ſind.

§. 188.

Das Wort Kabiren bezeichnet, in der ſamothrakiſchen Kirche und Lehre

a) die groſen Götter, welche Mann und Weib ſind, Gaja und Uranus;

b) die chthoniſchen, die kabiriſche Demeter, Perſephone, Ades, mit einem Kadmil, Hermes;

c) Dis und Dionyſus;

d) die Dioskuren;

e) die Söhne Hephäſts und der Kabiro, Alkon und Eurymedon;

f) die Abkömmlinge vom kaukaſiſchen Proteus, drei männliche und drei weibliche;

ihr manche Entdeckung der Naturlehre, welche dem Volk Wunder bereitete.

§. 190.

Wir hörten, daß Kabiren, Kureten, Telchinen, Daktylen, Korybanten, von Vielen für einerlei, von Anderen für wenig verſchieden gehalten wurden. Auch die Dioskuren ſind Kabiren. Dieſes zeigt eine Verwandtſchaft von Begriffen, welche ſich häufig berührten und ineinander übergingen. Nun wiſſen wir mit genügender Sicherheit, daß, kosmogeniſch aufgegriffen, Daktylen die magnetiſchen, Kureten elektriſche Kräfte waren, die Dioskuren im Elmsfeuer erſchienen, vielleicht der Elektromagnetismus, der auch in Herakles dem Kyreten, §. 42, angedeutet wird. Die Kureten ſchüzen den werdenden Beherrſcher des Aethers, Zeus. Dieſer Aether iſt das feinſte elektriſche Fluidum, von dem Newton das Geſez der Schwere ableitet, welches das Gleichgewicht der Welt erhält, die Harmonia. — Darum ſind die Kureten groſe Tänzer, verſcheuchen die Titanen, die Zerreiſſenden, und ſtellen auch im Donnerwetter das geſtörte Gleichgewicht der Elektrizität her. Die Kraft der Kabiren zeigt ſich zunächſt als die zeugende. Darum ſind die groſen Götter Kabiren, die Urzeugkräfte der Natur, welche zuerſt aus Nacht und Chaos hervorgetreten, die erſten Beweger, Ordner, waren, die Quelle aller Kräfte, die Erzeuger der Götter, die Penaten, von denen alles Leben kommt. Kabirus-, Kaprius-Dis iſt Vater des Dionys und dieſer der Allzeuger, ſelbſt Kabir, §. 142. 116, Note 29. Darum haben die Kabiren groſe Zeugungstheile und ſchlieſen die Natur auf, §. 130. Auch die Dioskuren ſind befruchtende Götter, §. 24, Eheſchuzgötter, §. 19, ſie ſind Kaprii, wie

die Kureten, §. 15, und beide Zenokuren, §. 37. Pollux iſt Uranus, §. 36, Gaja und Uranus ſind Kureten, dieſer iſt Uräus, der Wärmeſtoff, die Expanſivkraft, welche das Himmelsgewölbe ausſpannt. Der Wärmeſtoff iſt das Prinzip alles Lebens, Hephäſt ſelbſt iſt er, §. 162, und ſeine Söhne, die Kabiren, ſind der Ausfluß jener allgemeinen Kraft, welche als Lebenswärme zeugend wirkt. So ſtehen ſie wieder mit den Kureten und Daktylen in Verbindung, da Elektrizität mit Magnetismus ſo wichtig ſind in der Erzeugung und beide gleichſam erweckt werden durch die Wärme. Das ſind die Zwerge, klein, ja unſichtbar, doch in geheimer Wirkſamkeit Alles durchdringend, Alles überwältigend. Auch mit dem Halbmond werden die Kabiren dargeſtellt, weil der wachſende Mond das Sinnbild des Wachsthums und Gedeihens iſt. Sie geben aber nicht blos die Form, ſondern auch das Materiele des Lebens und ſind deshalb Söhne der Weltmutter, der Inhaberinn alles Materielen, der Kabiro, die als Tochter des Proteus in dem feuchten Urſtoff waltet. Mit Vulkan bringt ſie Kabiren hervor — Waſſerſtoff und Wärmeſtoff vereint ſind die Erzeuger — mit den Telchinen erzieht ſie den Poſeidon, den Geiſt im Gewäſſer des Meeres, ſie iſt die Awatar, §. 186, die Mutter der Penaten, zu denen auch Poſeidon gehört. In der ſamothrakiſchen Kosmogenie iſt die Erde das was ſich zuerſt gebildet. Aus ſich ſelbſt zeugt ſie den Himmel und dieſes kann ſie nicht anders thun, als indem ſie durch innere Erdwärme die Expanſivkraft aus ſich aufſteigen läßt — deshalb iſt ſie Kabiro, die groſe, mächtige, die erſte Erzeugerinn, die Zauberinn, welche ſelbſt den geſtirnten Himmel zaubert, die Kabirenmutter.

Dieſe Anſicht vereinigte ſich leicht mit der ägyptiſchen. Da iſt Phthas der erſte Bildner, er iſt auch der Wärmeſtoff; in Samothrake wird er zum Sohn der Weltmutter Here. Wenn er auch hier nicht ſo hoch ſtand als dort, wenn er hier nur der geringere, der ſterbliche Aegyptens war, §. 158, ſo erkannte man ihn doch als den gröſten Künſtler, deſſen Nez die Urkräfte der Welt zuſammenhält. Der Wärmeſtoff einiget das Fluide und das Starre, indem er jenem die Kohäſion, dieſem Geſchmeidigkeit mittheilt. In Samothrake geht die Schöpfung aus von der belebten Materie, in Aegypten von dem Geiſt, welcher das Ey aus ſeinem Munde fallen läßt. Gewis ſind ſeine Söhne die erſten Arbeiter in dieſem Welt-Ey, ſie ſind die Schmiede, welche von Tubalkain, §. 162, ſtammen.

§. 191.

Wenn die Kabiren-Dioskuren ſich in zwei Hauptkategorien zeigen, einmal als die groſen Weltmeiſter, dann — und zwar gewöhnlicher, dem Volksglauben näher, als die im Elmsfeuer erſcheinenden und darum vorzüglich Horte der Seefahrer, ſo mögte man fragen, welcher von beiden Begriffen der ältere geweſen ſeyn dürfte? Ich würde den erſten dafür halten, weil die Dioskuren, ſelbſt in ihrer beinahe völligen Vermenſchlichung in den Tyndariden, doch noch die Ey-Gebohrenen blieben. Das Ey der Leda, der Urnacht, iſt von ihnen unzertrennlich und dieſes hätte nicht ſo feſt bleiben können, wenn es nicht der Urbegriff geweſen wäre. Auch war jene höhere Bedeutung nur in den Myſterien, was beinahe immer das Merkzeichen eines älteren Glaubens iſt, welcher ſich vor der herrſchenden Kirche zurückgezogen. Wenn man die groſen

Götter im See-Sturm anrief, wenn dann die rettenden Sterne erſchienen, als Pfand der Erhörung, ſo war nichts natürlicher, als eine Ideenverbindung zwiſchen groſen Göttern und dieſem Elmsfeuer. Hatte nun dieſes wieder in Samothrake ſeinen eigenen, techniſchen Namen, etwa Kaſtor und Pollux, was, einmal rezipirt, gerade ſo verſtändlich iſt, als unſer Plus- und Minus-Elektrizität, ſo wurden, nach helleniſcher Art, ſolche Worte leicht zu Menſchen-Namen, zu Dioskuren, den groſen Göttern und, allmählig, religiöſe Ideen, phyſikaliſche Andeutungen, wirkliche Thaten gleichnamiger Menſchen in eine Mythe verarbeitet.

§. 192.

Wenn hiernach ein Theil der Ueberlieferungen von den Kabiren und verwandten Namen rein phyſikaliſch aufgefaßt werden muß, ſo zeigten dagegen die Myſterien die rein theologiſche Bedeutung der Mythen, nicht blos in Phönikien, nach Euſebius S. 42, ſondern auch anderwärts. Zwar meint ein Zweifler bei Cicero Nat. Deor. I, 42, in den eleuſiniſchen, ſamothrakiſchen, lemniſchen Weihen lerne man mehr die Natur der Dinge, als der Götter kennen; doch das iſt Sprache des Ungeweihten, der Einiges von der Beſchäftigung vorbereitender Grade vernommer. Der vollendete Geweihte wuſte, daß Gott- und die Natur-kennen, eins iſt, er wuſte noch insbeſondere, daß die Myſterien den Menſchen zur Menſchlichkeit führen, ihm nicht nur zufrieden leben, ſondern auch, mit beſſeren Hoffnungen ſterben lehren, Cicero de leg. II, 14. Was ſonſt konnte ſolche Hoffnungen geben, als der Unſterblichkeitglaube. Wenn Leib und Seele ſcheiden, wo-

hin dieſe gehen, was ihr bevorſtehen werde — war fortan der Gegenſtand des liebſten Sinnens. Da fand die Kirche die Vergeltunglehre voll Furcht und Hoffnung, das Palladium ihrer Macht. Nun waren die Götter des Jenſeits der zagenden Seele die wichtigeren, die chthoniſchen waren die Groſen, §. 174, die Mächtigen; Kabiren waren ſie, die Zeuger eines neuen, eines Seelen-Lebens. Darum der heilige Schauer vor ihrem Numen. Als ſolche Gottheiten des Jenſeits kündigen die kabiriſche Demeter, Perſephone, Ades und ihr Kadmil ſich deutlich an. Merkurs Wege ſind die zur Unterwelt; dort ſind die Wohnungen der groſen Göttinnen, welche jener Lykus gereiniget der die Myſterien der Kabiren ordnete, Pauſanias IV, 1.

Es iſt nicht, als ob die chthoniſchen Götter beſondere geweſen wären — es waren dieſelben Weſen die auch auf der Erde herrſchten, ſo wie ja auch der Menſch jenſeits daſſelbe Weſen zu bleiben meint, wenn ſchon er nicht in allen Stücken derſelbe bleiben kann und will. Wie wir nun mit anderen Gefühlen der lebenden Mutter gedenken, mit anderen, wenn der heimgegangenen Geiſt uns umwehet, ſo erſchienen die Götter auch anders, wie ſie des Erdenlebens Freud und Leiden geben, gewiſſermaſſen theilten, anders, wie ſie die fliehende Seele aufnehmen, geleiten und walten über ſie durch ewige Zeiten.

§. 193.

Auch rückwärts drang der Menſch um der Seele Herkunft zu errathen, und nichts Geringeres genügte ihm als ein Ausgegangenſeyn unmittelbar aus der Gottheit. Da war der Tod die Rückkehr zur Heimath, die Wiedervereinigung in dem Ewigen. Doch muſte man bald fühlen,

daß mit dieſer die Individualität aufhöre, auch genügte der menſchlichen Begehrlichkeit nicht ein Seelen-Seyn, welches kein eigentliches Leben iſt — der ganze Menſch wollte forteriſtiren. Da lieh der Glaube erſt einen Schattenleib und ſteigerte ſich bis zur Auferſtehung des Fleiſches. Das war die neuere Lehre von Dionyſus und er ſelbſt, der Zerriſſene, Wiedererſtandene, das Pfand ihrer Wahrheit. Wie er, als Sohn der innerirdiſchen Perſephone — des noch im Materielen befangenen Geiſtes — ſterben muſte, aber wiedergebohren als Sohn der Semele-Luna, der himmliſchen Erde, im Himmel lebt, ein ewiger Jüngling, ſo wird der Menſch, wenn die Erdenhülle abfällt, hervorgehen auf Ditis Auen in einen verklärten Leib, wird eins ſeyn mit dem groſen Vater und doch er ſelbſt ſeyn mit Seele und Leib. Zu Allem iſt Dionyſos der Vermittler, wie das Vorbild. Die Mythe von ſeiner Entmannung fanden wir §. 152 oftmals wiederholt; die von ſeiner Zerreiſung iſt auch die Geſchichte Hyperions, §. 62, und des ägyptiſchen Horos. Hier iſt ſie kosmogeniſch. Der erſte Horos, von Iſis gebohren, als ſie ſelbſt noch im Leib der Mutter lag, iſt die unvollkommene Welt, gleichſam der Verſuch einer Schöpfung, den die erwachende Natur macht, ehe ſie noch geeint iſt mit dem Göttlichen. Darum wird ſie von den Titanen zerſtört. Jedoch eine neue tritt hervor, die iſt der Gottheit Bild und Gott in ihr, in jedem ihrer Theile — darum kann ſie nicht mehr zerſtört werden und nichts in ihr. Es gibt keinen Tod mehr, keine Vernichtung, nur Formveränderung, denn der Geiſt iſt das Leben, das Materiele nur ſeine leicht veränderliche Hülle. Aber auch die Schöpfung iſt geſchloſſen; in die vollkommene Welt kann nichts Neuzuſchaffendes eintreten. Darum

ſind die alten zeugenden Götter entmannt, die phyſiſchen Zeugungtheile verlohren. Doch iſt in der Formveränderung auch ein neues Leben und Dionyſos iſt der, welcher es gibt, er iſt es welcher die Seele jenſeits einiget mit dem neuen Leib, er iſt der Vermittler, gleichſam der Zeuger des neuen Lebens, darum der Kabire. Die Kabiren erſchlagen den Bruder. Das ſind jene, die auch Titanen heiſen, §. 145, Mörder des Korybas und doch hochverehrt, wieder die Erſten in dem Heere des neuen Dionyſos, §. 145. Wenn der Erſchlagene gefeiert wird, dann heiſen die Korybanten Kabiren — das ſind die chthoniſchen, die zur Unterwelt führen, die Korybanten feiern den Erſtandenen.

Die tiefe Myſtik der Lehre iſt, ihrer Natur nach, etwas dem Verſtand Unbegreifliches, einer klaren Darſtellung nicht fähig, ſondern nur der Schwärmerei eines in ſich ſelbſt gänzlich verſunkenen, oder eines durch äuſſere Reize erregten Gemüthes in individueler Weiſe zugänglich. Das war auch der Zweck des nenen Kults — in trunkenen Gefühlen die Wonne der einſtigen Seelenvereinigung koſten zu laſſen. Darüber ging die reine Lehre gänzlich verlohren, auch Denker wuſten nicht, oder ſcheuten ſie zu ſuchen, indem ſie den Kern des Myſtizismus heilig hielten, meinten ſie der Vernunft Genüge geleiſtet zu haben — durch Beſchneidung der Auswüchſe und gaben dadurch dem Stamm des Aberglaubens oft neue Kraft. Wie konnte ein Schwärmer in Dionyſos, der ſich überdem mit dem Beiwort Vernunftgläubiger ſchmeichelte, ſich zu jenem alten Glauben erheben, dem es undenkbar war, Gott nach menſchlichen Idealen zu meſſen.

Neunter Abſchnitt.

Allgemeine Anſicht des alten Glaubens.

§. 194.

Die Forſchung über die Religionen der Alten führt endlich auf die Frage: wie kam der Menſch überhaupt zum Bewuſtſeyn Gottes. Die kindlich leichte Antwort iſt: Gott ſelbſt hat ſich Einem leiblich gezeigt, ihn angeredet und der hat dann das weiter erzählt. So wird die Religion zur Thatſache, beruhend auf Zeugſchaft. Man bedenkt dabei nur nicht, daß einer ſolchen Offenbarung nothwendig der Glaube vorausgehen müſte; denn hätte Einer gar keine Ahnung von Gott und es träte vor ihn irgend eine Erſcheinung und ſpräche: Ich bin der Herr, dein Gott! — er würde weder Wort noch Sinn der Rede verſtehen. Nur wer einen Gott fühlt, dem kann er ſich offenbaren; denn dieſes Wort ſagt: hell und klar machen, zugänglich dem Verſtand, was, ihm unbegreiflich, die Seele füllt. Wie aber kam der Menſch zu dieſem uranfänglichen Ahnen und Glauben? Unſere Gedanken hierüber hängen wieder ab von der Meinung, welche wir über den Zuſtand des erſten Menſchen hegen — ob er in menſchlich-kindlicher Unſchuld, oder als rohes Thier, beſeelt von göttlichem Anhauch, oder mit dumpf ſchlummernder Geiſteskraft in die Welt trat. Es iſt Sache der Philoſophie, aus gewählter Hypotheſe eine menſchliche Bildungsgeſchichte konſequent ergözlich zu entwickeln — wiſſen können wir nichts; das aber lehrt die Geſchichte, daß es nie ein Menſchengeſchlecht gegeben hat ohne einen ſolchen

Glauben. Es gibt kein Volk, kein Geſchlecht, Cicero N. D. I, 16, welches nicht, auch ohne Lehre, eine Ahnung von Gott hätte; das iſt ein angebohrener Sinn, ohne welchen weder etwas verſtanden, noch unterſucht werden kann. Viele haben irrige Meinungen von den Göttern, Alle aber erkennen die göttliche Macht und Wirkſamkeit. Und dieſes beruht nicht auf Beredung und Beiſtimmung, nicht durch Verfaſſung oder Geſeze iſt der Glaube gefeſtiget — er iſt ein Geſez der Natur, von Natur glauben wir Gott. Dieſer, Tuscul. Quaest. I, 13. 16. Wir fühlen einen Geiſt und ahnen Geiſter. Läge das Ueberſinnliche nicht in uns, ſo hätte es auch kein Prieſter erſinnen, es hätte nicht ſo allgemeinen Eingang finden können. Der allgegenwärtige Gott kann ja auch in keinem Menſchenherzen fehlen.

Viele wollen, beſondere Naturerſcheinungen hätten auf Gott geführt — der rollende Donner, das ſtürmende Meer. Dieſes mag in ſo weit gelten, als dadurch ein ſchlummerndes Gefühl geweckt wurde, wie noch immer der Menſch durch die aufgeregten Elemente zu Gott getrieben wird; allein die Idee des unendlichen Weſens kann nicht aus ſolcher Angſt und Qual hervorgehen, denn der Gott des natürlichen, durch keine Prieſterſchaft geängſteten Menſchen iſt ein guter Gott. Darum fleht er zu ihm im Sturm — alſo muſte er ihn ſchon wiſſen. Wohl ſpricht Gott aus der Natur — aus der ganzen, nicht in einzelnen Erſcheinungen. In dem noch nicht verfeinerten Menſchen lebt ein innerer Sinn, von dem uns nur noch ſeltene glückſeelige Minuten eine Ahnung laſſen, der, gleich dem kräftigen äuſſeren Sinn des Naturmenſchen, durch die ſogenannte Kultur mehr und mehr geſchwächt wird, daß er

den

den Schulweiſen zum Spott werden kann. Und mit dieſem Sinn verſteht jener die Sprache der für uns ſtummen Natur. Der Geiſt weht in ihr und, wie ſie materiel, ſich den leiblichen Sinnen offenbart, ſo die Geiſterwelt dem inneren. Dieſe hat nicht der Menſch geſchaffen; welche Kraft wäre ſolcher Zeugung fähig, welch ein Wunder, ſie in allen Zonen und Menſchenaltern beinahe gleichgeſtaltet zu finden. Weil ſie iſt, ſpricht ſie an. Gleichwie aber der Kurzſichtige vor den himmelanſtrebenden Alpen unbewegt ſteht, ſo iſt auch der ſtumpfe innere Sinn taub für das leiſe Wehen aus der überſinnlichen Natur, ſo taub, daß er Alles für kranken Wahn halten mag. Doch, eine ganze Welt voll Geiſter befriediget nicht; wie viele wir deren glauben, wie hoch wir ſie ſtellen mögen — es drängt den Menſchen nach einem Lezten, von dem er nichts zu ſagen, nur zu ſchweigen weis. Das Begränzte füllt das Gemüth nicht aus, es liegt in ihm ein Gefühl des Unendlichen, ein Sehnen dahin. In dem tiefblauen Himmel, in der endloſen Meeresfläche glauben wir es ſinnlich einzunehmen — ſo verlangt der Seele den unendlichen Geiſt zu faſſen, ſo ahnet ſie Gott. Das war der alte Gott im Gemüthe, der in der Natur iſt und die Natur in ihm und er ſelbſt die Natur — man wuſte ihn, aber man dachte ihn nicht.

§. 195.

Nun geſellte ſich der Verſtand dazu, der nach Grund und Urſache fragt und nicht aufhören will, bis er den lezten Ring gefunden hat. Gleichfalls iſt es ſeine Sache, zu ſcheiden, nach Merkmalen zu klaſſifiziren. Der Naturmenſch lebt in der göttlichen Natur, ſie iſt ihm Vater und

Mutter und Alles in ihr ihm befreundet. Eines lebendigen Lebens voll, findet er überall Leben und, wo er phyſiſches wahrnimmt, da iſt ihm auch geiſtiges. Sein Inneres iſt der Spiegel in welchem ihm die Auſſenwelt widerſtrahlt; es iſt eine Wechſelwirkung und, ſowie ihm nicht einfällt, ſich in zwei geſönderte Theile zu ſcheiden, ſo wird er auch an eine ſolche Scheidung in der Natur nicht denken, er wird ihre Theile und das All für belebt, beſeelt, halten und Leib und Geiſt und Leben als Eins, wie ſich ſelber. Der Scharfſinn aber hub an zu ſcheiden, in Leib und Seele. Die Seele iſt theils vernünftig, theils vernunftlos; dieſen Theil könnten wir Seele im engeren Sinn nennen — das belebende, bewegende Prinzip, jenen, das denkende, den Geiſt, das materiele endlich iſt der Leib. Man mögte fragen, wie der Menſch zu ſolcher naturfremden Vorſtellung kam, die ihn, in immer tiefer ſinkender Metaphyſik endlich gänzlich abgeführt hat von der Natur? Da ſie gleichwohl ſo allgemeinen Eingang gefunden hat, ſo muß ſie ſich auch auf einen allgemeinen menſchlichen Trieb gründen. Vielleicht ging ſie hervor aus der Scheu vor dem Aufhören zu ſeyn, aus dem Wunſch ewig zu ſeyn, der ſo leicht zum Glauben wurde. Den Leib muſte der Menſch vergehen ſehen; wie, wenn der Geiſt, den er ſo oft unabhängig, ja herrſchend in ſich zu fühlen glaubte, fortbeſtände, auch ohne dieſen Leib? Wer dieſe Idee ergriff, war des Beifalls gewis und bald Weltreformator. Alle Völker der bekannten Welt folgten dieſer Lehre; Cicero Tusc. Quaest. I, 16. Dem Menſchen gleich, wurde auch die Natur geſchieden, in Körper- und Geiſter-Welt, in Gott und Natur, von welcher jedoch die alte Welt nie die uns anerzogene, geringſchäzende

Meinung hatte. Die Philoſophie, deren nächſte Aufgabe iſt, zu ergründen, wie die Seele zum Bewuſtſeyn des Aeuſſeren kommt, fragt, über Gott nachdenkend, zuerſt: Entſpricht dieſer Idee ein Etwas auſſer uns, oder iſt ſie bloſe Idee? Daß wir ſie haben, den unendlichen Inbegriff alles Vollkommenen, dieſes wiſſen, das fühlen wir. Doch haben wir auch eine Idee von Schönheit, Güte, Weisheit, Stärke, ohne zu glauben, daß ein äuſſeres Etwas gerade dieſen Ideen entſpräche. Könnte das nicht auch der Fall ſeyn mit jener höchſten Idee, welche eben der Inbegriff ſo vieler einzelner, als nicht exiſtirend angenommener Ideale ſeyn würde? Zum Glück hat dieſe Frage eines krankhaft gereizten Verſtandes, welcher nicht unterlies auch zu fragen: ob die Sonne wirklich ſcheine? auf den geſunden Verſtand der Völker nie den mindeſten Einfluß geäuſſert. Folgenreicher iſt eine andere: ob Gott der menſchlichen Vorſtellung entſpreche, ob dieſe eine richtige ſey? Dieſe Frage iſt, vom Beginn der Geſchichte an, eine Quelle des Zwieſpaltes unter den Menſchen geworden, hat Geſchlechter, Reiche und Völker zerſtört. Gott iſt Eins, aber der Menſchen Vorſtellung von ihm iſt nicht eins und kann nimmermehr eins ſeyn, ſo lang Verſtand und Einſicht über dieſe Vorſtellung mitſprechen. Der Gott eines Plato und Schelling iſt ein anderer, als der des Samojeden und der chriſtliche, der in Fleiſch gebohren werden konnte, ein viel anderer, als jener, den der alte Teutſche, namenlos, in ſchweigender Andacht angebetet. Wie hoch aber auch der Geiſt des Weiſen ſich über den gemeinen heben mag, über das Menſchliche kann er nicht und, wenn wir die Begriffe der Weiſeſten zuſammentragen, ſo haben wir mehr nicht, als das Höchſte des

Menſchen. Wenn einſt die Weſen aller Welten zuſammentreten und den Einen verkünden, dann ſteht vielleicht der Menſchen-Gott in der Reihe der Weltweſen, wie der Samojeden-Gott in der Reihe der Menſchheit. Darum iſt der wahre Gott auch nur ein heiliger Schauer. Und dieſen Gott trägt jeder Menſch in ſich, es gibt Momente, wo es ſich auch in dem rohſten Gemüthe regt und ſelbſt der religiöſe Heuchler bang von der geheimen Tiefe wegſieht. Nicht der Verſtand hat uns Gott gegeben, ſondern er ſich ſelber und er wäre nicht der gerechte, allen Menſchen gleiche Vater, wenn er ſeine Erkenntnis an einen gewiſſen Grad der ſo ungleich ausgetheilten Geiſteskräfte gebunden hätte, oder an gewiſſe Inſtitutionen, welche, in ſpäter Zeit entſtanden, der Mehrzahl des Menſchengeſchlechtes nie bekannt werden konnten. Veredelt kann dieſes Gefühl werden, aber nicht in ſeiner Weſenheit, ſondern, indem man es reiniget von menſchlichen Zuthaten und ſo zum lebendigen Bewuſtſeyn bringt, daß es durch und durch in uns lebt. Wer ihm ſo zuerſt Worte lieh, dem ward göttliche Offenbarung. Es iſt aber den Menſchen nicht gegeben bei dem Einfachen ſtehen zu bleiben und, wie in der Sinnenluſt, ſo zergeht die Religion im ewigen Sinnen und Grübeln. Wir graben nach Grund und wenn wir einen haben, wird bald das Stehen langweilig, wir graben fort und kommen auf Waſſer. Weniges gedeihet an immer neuer Beleuchtung und das Saamenkorn, welches Früchte bringen ſoll, darf nicht an das Tageslicht gezogen werden. Was der Verſtand begreift, iſt nicht mehr Religion — nur was das Herz glaubt. Und, iſt denn dieſes nicht auch ein Wiſſen? Erkennen wir nicht die treue Liebe im Gemüthe, blickt

nicht aus dem Auge des Menſchen Geiſt und Herz, dem Verſtand unerreichbar? Wie hat dieſer ſich des Rechtes bemächtiget, ſein Begreifen allein ein Wiſſen zu nennen, er, der Gott und die Natur nicht weis, nicht einmal den Genius in dem Menſchen, der ſich ſelbſt belügt, wenn er glaubt begriffen zu haben, was unter Regeln paßt, welche, zum Theil, nur die Gewohnheit heiliget. Eine Definition von Gott verlangen, iſt ſchon von ihm ſich entfernen. Gott iſt, was die Armuth der Menſchen-Sprache auch nicht annähernd ausſprechen kann, was die Weiſeſten kaum, wenn Begeiſterung ſie über das Sinnliche hebt, verſtehen und das nur zuweilen, wie wenn Wetterſtrahl durch dunkle Nacht leuchtet, Augustin C. D. IX, 16 — es iſt, wie Göthe ſagt:

Ich weis, ich kenne dich Natur
Und kann dich doch nicht faſſen.

In dieſem Sinn iſt die Religion nothwendig myſtiſch; der lezte Grund des Glaubens, das wodurch wir uns in Gott und Gott in uns wiſſen, iſt dem Verſtand verborgen, es quillt aus dem Gemüthe. Sofern nun ein jeder Menſch eine gewiſſe Ahnung des Göttlichen hat, kann auch keinem der myſtiſche Sinn ganz fehlen, unterdrückt mag er werden, ertödtet nie. Häufiger aber wird er übertrieben, denn der Menſch liebt inſtinktmäſig das Geheime, Wunderbare — ſelbſt in Ereigniſſen des Tages haſcht er nach geheimen Gründen und Urſachen. Er will in das Geheimnis der göttlichen Natur eindringen und vergißt das: Erkenne dich ſelbſt! So ſtellt er ſich ein Mirakel hin, beſchaut es ſinnend und brütet — wie und was das ſey und woher es gekommen. Narrheiten aber werden

zur Weisheit, wenn ein ganzes Geſchlecht ſich ihnen hingibt. Darum wechſeln ſie in Zeiten und Völkern, die ſpätere Zeit ſpottet über den Wahn der früheren und wird wieder verlacht von der kommenden. Wer mag ausmitteln, was von unſerer hochbrüſtigen Weisheit Irrwahn und Thorheit iſt. Solcher Myſtizismus beruht auf einem wollüſtigen Trieb des inneren Sinnes, auf einer Seeligkeit des Dahinſchwärmens, die ſich wie mit körperlichen Gefühlen einprägt und uns in Gott den Genuß menſchlicher Triebe geſtattet. Unſchuldig oft, öfter leibliche Krankheit, iſt doch ſein geheimſter Grund, in der Regel der geiſtige Hochmuth, der Gott gleich ſein mögte, indem er vorgibt ganz und gar in Gott zu ſeyn. Das iſt der Sündenfall, denn, als der Menſch werden wollte wie Gott, da verlohr er das Paradies.

§. 196.

Alle alte Religionlehren ſind zugleich Kosmogenien und das den reinen göttlichen Sinn nur dunkel berührende Verhältnis Gottes zur Welt der Erſcheinungen, wurde Hauptgegenſtand der Unterſuchung und Lehre. Wie verhalten ſich Gott und Welt zu einander? Wie Seele und Leib des Menſchen — ſcheint die menſchlichſte Antwort. Wie aber iſt dieſes zu verſtehen? Den Leib ſehen wir wachſen und hervortreten, ehe noch eine Seele in ihm wahrzunehmen iſt — erſt wenn er ſich erkräftiget ſcheint ſie zu kommen, dahin zu ſchwinden mit ihm und, wenn er in Staub zerfällt, verliſcht ihre leiſeſte Spur. So konnte Gott nicht gedacht werden, in ſeinem Weſen liegt die Ewigkeit. Aber auch die Frage einer alterſchwach gewordenen Metaphyſik: ob die Materie ewig ſey? beſchäf-

tigte den jugendlich geſunden Verſtand nicht. Wie hätte der daran zweifeln, oder meinen können, durch Selbſtverläugnung Gott zu ehren. Alle Urmythen ſprechen von einem Urſtoff und auch die hebräiſche ſagt gar nicht, daß aus Nichts Alles geworden ſey. Gott iſt der Schöpfer, d. h. der Ordner der Materie, der über ſie waltet, beide von Ewigkeit, ſie ungeordnet, er in ſich verſchloſſen, bis zu dem groſen Schöpfunggedanken. Dieſer aber iſt zu unermeßlich für den Menſchenverſtand, darum wurde er zerlegt, man ging in der Einbildung, welche man ſich machte, ſtufenweiſe ab- und auf-wärts, wollte wiſſen, wie es im Einzelnen dabei zugegangen ſey und glaubte es beſſer zu verſtehen, nachdem es breiter gedrückt war. Nun wurde Gott verfolgt in dem Lauf der Natur und dadurch zergliedert, eingeengt in die Mechanik des Himmels und des menſchlichen Denkens; der Glaube aber gerieth auf dieſe Weiſe in ein Wechſelverhältnis mit den Erfahrungen und Hypotheſen der Naturlehre und ſo lang dieſe in der Erde eine mäſige Fläche, in dem Himmel ihre Decke und die Sterne als Zierpunkte kannte, war der himmliſche Herrſcher ein anderer, als der Lenker ungezählter Welten.

Dem unkultivirten Naturmenſchen konnte nicht einfallen, daß bei dem ganzen Schöpfungakt und der Weltordnung, er die Hauptperſon ſey. Er muſte ſeine Abhängigkeit und Ohnmacht zu tief fühlen um meinen zu können, die Sonne ſcheine nur, damit ſie im leuchte. Doch ſchon in einer für uns ſehr frühen Zeit erhob er ſich über dieſe Denkweiſe und fand, daß er der erſtgebohrene Sohn Gottes ſey, des Vaters Ebenbild. Da machte er einen Gott nach ſeinem Bild und dachte — ſo bin auch ich! und

ſprach endlich, im höchſten Kulturſtand, was iſt neben mir die Natur! ein todter Klumpen aus Nichts geworden, in Nichts dahinſinkend, ohne Geiſt und Seele. Sonne, Mond und Sterne werden vergehen, nur der Menſch wird bleiben, ja, ſein koſtbarer Leib ſelbſt wird wieder hervorkommen, wenn einſt die ganze Erde zerſtäubt! Nun wurde die Ewigkeit ſeine groſe Sorge, nicht die vergangene, ſondern die künftige, was er dort alles einnehmen und genieſen werde; der Führer dahin, der Herrſcher dort, beſchäftigten ihn tiefer, als der Gott des Lebens, denn das rechte fing erſt da an, wo Sinne und Verſtand den Tod zeigten. Der Menſch ſchuf ſich ſelbſt Pfänder ſeiner Wünſche; Religions-Heroen hatten auf dieſer Erde ſchon errungen, was ſeines Hoffens Ziel war — zu wandeln im neu erſtandenen Leib — die von Enkel auf Enkel als heiliges Myſterium fortgepflanzte Tradition, ward zum vollgiltigſten aller Zeugniſſe und vor dem was nun Thatſache war, muſte der Zweifel verſtummen.

§. 197.

Ein neues Moment der Religionbildung iſt der Kult. Die Natur ſelbſt führt dazu, der Menſch ſinkt, im Vollgefühl des Allmächtigen nieder, ohne es zu denken. Von der Familie geht die gemeinſchaftliche Verehrung auf die Gemeinde über, und unvermerkt wird eine Kirche. Der Gottheit erſte Tempel wies die Natur in Hainen, am See und auf Bergen unterm blauen Himmel. Das war nicht Armuth noch Unbehilflichkeit, ſondern es flos aus der Natur des Glaubens. Der Gott, den nur das Gemüth ſchaute, konnte nicht in Glanz und Prunk auftreten. Nachdem aber dieſer Gott nicht mehr genügte, der Verſtand

einen gezeichnet und alle Eigenſchaften einzeln niedergeſchrieben hatte, da wollte der Menſch dieſen begriffenen Gott auch mit dem äuſſeren Auge ſehen, mit den Händen begreifen. Dieſes führte zunächſt auf Symbole, dann auf Bilder. Die erſten Symbole waren einfach, vielleicht von der Natur ſelbſt dargeboten, ein Meteorſtein, Appian d. b. Hannibal. 56. Pauſanias X, 24 — eine vom Bliz berührte Eiche u. d. Solche Symbole ſcheinen den Menſchen Bedürfnis zu ſeyn, wenigſtens zeigt ſich kein Volk, keine Religion ohne ſie. Das Bild wirkt lebhafter auf die Seele, als die Rede, welche ſich ſelbſt der Bilder bedienen muß, wenn ſie ergreifen will. Die Rede weckt Ideen allmählig, das Bild gleichzeitig, es berührt durch den Blick Saiten des Gemüthes, welche auſſer dem Bereich der Sprache ſind, wie die Muſik wieder in eigener Weiſe ächt myſtiſch zur Seele ſpricht. Es iſt ein ſonderbarer Zug, daß der Menſch auf ein ſelbſtgemachtes Bild mit einem heiligen Schauer, ja mit Furcht hinblickt. Wie das Kind in ſeine Puppe plaudert, als ſey ſie lebendig, ſo ſchaut der Gläubige in ſein Bild, daß es ihm heilige Gefühle zuruft. Vom Bild geht das nicht aus, wir legen es hinein; es iſt, als könnten wir unſere Gefühle und Ahnungen nach und nach einzeln hineinlegen und ſie strömten, wie durch magnetiſche Kraft, zuſammen wieder auf uns zurück. Darum iſt auch das einfachſte Symbol das magiſchſte, was den Verſtand klärer beſchäftiget, zerſtört das Myſtiſche. Zu leicht aber führen Symbole ab von dem wahrhaft Göttlichen, der Menſch bleibt hängen an dem Bild und modifizirt ſelbſt ſeine Vorſtellung von Gott nach dem Bild; denn, ſagt Cicero N. Deor. II, 17, nichts iſt ſchwerer, als den Geiſt von der Gewöhnung des Auges

frei zu halten. So werden Fetiſche. Nicht, als ob der Menſch urſprünglich ſo wahnwizig geweſen wäre, zu glauben, der Stein den er geſchliffen, das Holz das er geſchnizt, dieſes habe die Welt erſchaffen; aber ein Geiſter-, Wunder-Glaube wird hineingetragen, wie der Chriſten Viele ihre Andacht an Bilder hängen und dabei ſich keineswegs zu einer allgemeinen Idee erheben, ſondern gerade dieſes Bild muß es ſeyn, dieſes iſt das wunderkräftige. Die alten italiſchen Völker machten myſtiſche Bilder, welche, nach Varro Fragm. S. 222, den indiſchen ähnlich geweſen zu ſeyn ſcheinen. Die Aegypter ſtellten Thiere als Symbole auf, ſie glaubten, auch die Thiere hätten eine von Gott ausgegangene Seele und einzelne Eigenſchaften ſprechen ſich im Thier deutlicher aus. In dem Dorfe Anabis wurde auch ein Menſch unterhalten, empfing Anbetung und Opfer; Porphyrius II, 9. Euſebius III, S. 94. Die Hellenen machten Menſchenbilder. Das war Kultur, da konnte jeder mit leiblichen Augen ſehen, wie der Menſch Gott ähnlich ſey, wie herrlich und vollkommen. Auch die Aegypter machten Menſchenbilder. Trismegiſt ſagt: Gott ſchuf im Himmel Götter nach ſeinem Bild, die Menſchen machen Götterbilder nach dem ihrigen, welche jene vorſtellen. Seelen können ſie ihnen nicht geben, durch heilige Myſterien aber rufen ſie die Seelen der Dämonen, oder Engel, herab in ſolche Bilder, wodurch dann dieſe die Kraft erhalten Gutes und Böſes zu wirken. Hier finden wir die Erklärung des Bilderdienſtes und deutlich ausgeſprochen, was insgeheim in dem Menſchen liegt, wenn er ſich ihm hingibt. Darüber aber verſchwand Gott vor den Göttern und, wie der Menſch vor ſeinem eigenen Bilde kniete, da wurden die Götter

Menſchen. Der eine Gott iſt zu gros für den Menſchen, er ſtellte Götter zwiſchen ſich und ihn, durch welche er ſich nahte. Der gebrechliche Menſch, ſagt Plinius II, 5, zerlegte die Gottheit in Theile, damit jeder den Theil herausnehmen könne, deſſen er bedurfte. Der Kult wendete ſich nun ganz auf dieſe Zwiſchenweſen und wurde manchfaltig wie dieſe; eine Menge mechaniſcher Verrichtungen erſezte den ſtillen Seufzer des Gebetes und ſchwärmeriſche Aufregungen täuſchten das Gemüth mit dem Schein deſſen, den es ſuchte.

§. 198.

Was ſo das menſchliche Gemüth in ſich trug und einbringen lies, ergriff das Prieſterthum, die Religion wurde Kirchengut, der Glaube eine poſitive Lehre. Menſchen traten zwiſchen Gott und die Menſchheit, ſie wurden die Vermittler und Dollmetſcher, Einige gelangten als fromme Lehrer, zugleich auch Verbreiter nüzlicher Künſte, andere als Märtyrer des Glaubens, zu göttlicher Ehre, der Menſch war da nicht mehr Symbol, ſondern wirklicher Gegenſtand der Anbetung. Doch dem Volk wurde dieſes gewöhnlich entrückt und nur der Gott gezeigt — der Menſch blieb in den Myſterien. Die Prieſterſchaft war urſprünglich im Beſiz alles Wiſſens und bildete einen geſchloſſenen Verein; dieſes begründete ihr Anſehen und bahnte den Weg zur Herrſchaft. Das Heiligſte der Menſchheit war das kräftigſte die Menſchen zu feſſeln; wer glauben machen konnte, daß er im Namen Gottes ſpreche, dem entging der Gehorſam nicht. Dazu half vorzüglich eine, zum Theil bewunderungwürdige Kenntnis der Aſtronomie und Naturlehre, wodurch ſie manches Wunder verrichten, man-

ches Kommende voraussagen konnten. Die in den Tempeln aufbewahrten Geschenke der Befriedigten gaben dem Glauben sogar eine historische Begründung, während tausend getäuschte Stimmen verhallten. Mit solcher Wissenschaft und Klugheit, streng geheim gehalten, errang sich die Priesterschaft die Würde der Vertrauten, der Boten der Gottheit, welche auf dieser Erde schon ihren Segen, ihren Zorn herabrufen konnten — wie vielmehr erst jenseits. Der ewige Gott selbst wurde in Priesterhand ein zürnender, der mit unersättlichem Grimm zeitige Vergehen mit ewiger, martervollster Pein rächte. Die, sonst nur der Seelen Bande lösenden Götter der Unterwelt, wurden die furchtbaren, die Eumeniden, ursprünglich die Wohlwollenden, zu Schrecken-Furien. In solcher Angst und Noth den immer regen Zorn der höheren Mächte zu sühnen und abzulenken, ward nun der wichtigste Zweck des Kultus, durch Büßungen und Opfer. Jedoch, sich Gott nahen, durfte keine so leichte Sache seyn, dazu muste es besonderer Kenntnisse und Vorbereitungen bedürfen, welche nur der Priester besaß und anzuordnen wuste. Wozu wären denn die Priester da gewesen, wenn jedermann frei hätte hintreten können vor Gott und beten und Gott einen jeden angehört hätte, ohne einen Unterschied zu machen!

Dem wahren Gott ist jedes Opfer unrein, sagt Porphyr. bei Eusebius 149, nur in heiligem Schweigen, in der Tiefe der Seele ist er anzubeten. Der Gott der Priester dagegen beburfte der Opfer. In der ersten Zeit nur mäsige — nicht Myrrhen, nur frische Pflanzen, Eicheln, genügten auch in Aegypten, Porphyr. de abst. II, §. 5; alle alten Opfer waren unblutige. Doch diesen folgten bald blutige, die Begehrlichkeit des Priesterstandes wuchs

und, damit er viel erhielt, muſte Gott viel bedürfen, Ländereien und Zehnten, herrliche Gebäude und Schäze. Der ausgeſtellte Reichthum, die wohlbenuzte Kunſt, blendeten jezt Aug und Gemüth, der Reichthum gab der Prieſtermacht auch einen irdiſchen Haltpunkt. Die Vorſtellung, Gott durch Opfer zu verſöhnen, führte endlich auf Menſchen-Opfer — eine neue Quelle der Schreckniſſe und Kirchenmacht. Die Religion wurde Mittel zur weltlichen Macht, aber auch Mittel der weltlichen; dort herrſchten Könige unter, zum Theil geheimer, geiſtlicher Vormundſchaft — wie in Aegypten, da muſte der Glaube die Unternehmungen der Machthaber bei dem Volk heiligen, wie es in Rom ſo häufig geſchah — und auch dieſes befeſtigte das prieſterliche Anſehen.

Durch alles dieſes aber wurde der reine Religionſinn in ſeinen Wurzeln angegriffen. Gott wurde gänzlich perſonifizirt, mit menſchlichen Trieben, Leidenſchaften, ja Bedürfniſſen verſehen. Politik und Hierarchie boten einander die Hand in der Idee Gott zum Nazionaleigenthum zu machen, zuweilen mit der Verdammung aller anderer Götter, öfter mit gerechter Achtung der Unbekannten und dem Wunſch, auch dieſe geneigt zu machen — eine Mitveranlaſſung der Vielgötterei. Das erleichterte auch den Eingang fremder Ideen, welche den alten oft gefährlich, bisweilen überwältigend wurden. Da ſtanden Hierarchien, gerüſtet im weltlichen Anhang, kämpfend einander entgegen, Krieg wurde in die Religion gelegt, Verfolgung, Haß und Zwietracht, der Glaube wurde der Führer zum Mord der Menſchenbrüder, der weltliche Stolz dem geiſtlichen Hochmuth gegenüber, Prieſterparteiungen, die Seufzer des frommen Gemüthes und die aus jeder Unterdrük-

kung ſich wieder ermannende Vernunft im Streben zum Beſſeren, Heiligen, welches, wenn auch zeitig einmal gewonnen, doch immer wieder auf den alten Weg zurückglitt. — Dieſes iſt die Geſchichte jenes Glaubens, von dem wir handeln, der bei zwei merkbar hervortretenden Reformationen jedesmal einen Theil des ererbten mit hinübernahm und dadurch ſein Verſtändnis nicht wenig erſchwert.

§. 199.

Die Erkenntnis deſſelben, ſo wie überhaupt einer jeden fremden Religion wird durch nichts mehr verdunkelt, als durch das Feſthalten einer eigenen, alles Fremde als Wahn, Thorheit, Ruchloſigkeit verwerfenden. Es iſt auch ein religiöſer Glaube in ſeinen Einzelheiten kaum recht aufzufaſſen, wenn man nicht wenigſtens etwas mitglaubt, oder eine gewiſſe Gewalt anwendet, ſich in die Lage des Andersglaubenden zu verſezen. Ohne dieſes können wir nicht begreifen, wie das und jenes heilig, das Herz zu Gott erhebend ſeyn konnte. So kommt es uns wunderlich vor, unter dem Vollmond zu beten, dieſem todten Erdklumpen und lächerlich, ja abſcheulich, vor einer Eiche, oder gar einem Stierbild zu knien — die Andacht am Kreuz dagegen, am Bild des frommen Lammes, iſt uns höchſt natürlich. Da ſprechen wir von wunderlichen Sachen, von Fiſchgöttern und Kruggöttern, von Licht- und Feuer- und Waſſer-Dienſt, als wenn der Irokeſe zu uns kommend, vom Kreuz- und Lamm-Göttern ꝛc. reden wollte. Wird nur das Herz zu Gott erhoben, ſo ſollte es gleichviel ſcheinen, ob das an dem Zeichen eines Kreuzes, Hammers oder Halbmondes geſchieht, ja man mögte

glauben, daß Sonne und Mond ſo würdige Symbole ſeyen, als irgend ein Stück Holz. So aber iſt es nicht, denn das Zeichen iſt den meiſten Menſchen ihr Gott. Wenn der Skythe ein Schwert, der Sabiner eine Lanze hinſtellt, ſo iſt das gemeiner Fetiſch-Dienſt, das Kreuz aber tragen, das iſt die erhabenſte Gottheitverehrung. Nicht um Gott ſtreiten die Prieſter, ſondern darum, weſſen Göze der rechte ſey. Wer einen anderen hat iſt ein Kezer und, wer keinen hat, ein Atheiſt. Gott iſt verlohren gegangen in dem Hochmuth ihn allein beſizen zu wollen, damit wir die Auserwählten ſeyen. Auch unter den Römern ſtanden darin Manche den Juden wenig nach, Juvenal XV, 36. Der Glaube heiliget Vieles, was dem erſten Anblick ungereimt erſcheint. So läßt der Hebräer ſeinen Jehovah mit den Leuten vertrauliche Zwieſprach pflegen, ein Menſchenſchlachten befehlen, als Buſch brennen, vom Vater Jakob im Ringkampf beſiegen, ohne daß ſolches die Heiligkeit ſeiner Vorſtellung ſchwächte — und ſo wird eine gleichwägende Billigkeit für manches Heidniſche Entſchuldigung finden, welche der Volksglaube der meiſten Religionen bedarf. In ſolcher Weiſe könnte unſer eigenes Religionweſen uns oft zum Verſtändnis des alten anleiten; allein, ſolche Vergleichungen verbietet Einigen die Furcht vor der Kirche, Anderen eine, wenngleich misverſtehende, doch achtungwürdige Scheu, das Heilige zu entweihen. Da quält Mancher ſich ab, blos weil er ſich nicht unterſteht gerade zu ſagen: Reiner Gottesglaube iſt älter als Judenthum, nicht dieſes allein hatte die Idee eines einzigen Gottes — und weil er dieſes doch mögte geſagt haben und zwar ſo, daß er es auch nicht geſagt hätte. Das iſt gar nicht nöthig, denn die Bibel ſelbſt gibt den Juden

einen ſolchen Vorzug nicht. Sie zeigt uns die erſten Menſchen in dem Stand der Unſchuld, alſo der reinſten Erkenntnis Gottes und, wie ſie auch gefehlt haben mogten, untergehen kann die ſo erkannte Wahrheit nie mehr. Sie ging auch nicht unter; fortwährend gab es Kinder Gottes bis auf Noah und ſeine Söhne. So vererbte ſich der rechte Glaube. Abram kam aus Chaldäa, Nicolaus Damasc. S. 114, der Orelliſchen Ausgabe; daß er dort der Einzige geweſen ſey, welcher Gott erkannte, iſt nicht geſagt. In jedem Fall war es ihm heilige Pflicht, ſeine zahlreiche Familie, 318 bewaffnete Knechte u. a. m. nicht in ſündhafter Unwiſſenheit zu laſſen. Auch Melchiſedek, von einem ganz anderen Geſchlecht, kannte denſelben Gott, derſelbe offenbarte ſich dem frommen König Abimelech, Moſes I, Kap. 6. Das geſchah alles, ehe es einen Moſes und ein Judenthum gab nach ſeiner Offenbarung. Er aber war eingeweiht in alle Weisheit der Aegypter und Chaldäer, Apoſtelgeſchichte VII, 22. Clemens Alex. Strom. I, S. 343; alſo auch in die Bücher Thots, von denen der chriſtliche Kirchenvater Lactantius I, 6, ſagt: Er kannte den Höchſten, Einzigen und nannte ihn, wie wir, namenlos, blos Gott, Vater. Die Sprüche der erythräiſchen Sibylle, ſagt Augustin Civ. D. XIX, 23, enthalten nichts von falſchen Göttern, ſie eifert gegen dieſe und man muß ſie unter diejenigen rechnen, welche zur Gemeinde Gottes gehören. Es iſt nur ein Gott, ſingt die Sibylle, des Himmels und der Erde Herr, Clemens Alex. Admon. S. 50. Auch Orpheus erkannte einen höchſten Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde, Lactantius Inst. I, 5 ad Pentadium III. Es iſt nur ein Gott, ſagt Sophokles, und Orpheus erkennt dieſen, als Schöpfer

aller

aller Dinge, Clemens Alex. S. 48. Zoroaſter lehrte, Gott iſt ewig, unkörperlich, der Allgütige, Weiſeſte, Gerechteſte, Euſebius S. 42. Volksgötter gibt es viele, in der Natur iſt nur ein Gott, Cicero N. D. I, 13. Der reine Monotheismus der alten Inder iſt ohnedies bekannt; Bohlen, das alte Indien Th. I, S. 153. Die Weiſen der Libyer, Aegypter, Inder, Perſer, Chaldäer, Skythen, Galler, Spanier, haben einen höchſten Gott erkannt, den Schöpfer der Weſen, von dem das Licht der Erkenntnis, die Kraft der Tugend ausgeht. Auguſtin VIII, 9, dann XVIII, 47: die Juden ſelbſt werden nicht behaupten, daß, auſſer ihnen, Niemand Gott angehört habe. Es gab auch anderwärts Männer, welche zu dem himmliſchen Reich Gottes gehörten. Arnobius IV, 13, ruft den Anfechtern des Chriſtenthums zu: wenn ihr uns nicht glauben wollt, fragt Aegypter, Perſer, Inder, Chaldäer, Armenier und alle, welche die Myſterien durchſchaut haben, dann werdet ihr erfahren, wer der eine Gott iſt. Ueberall findet man ihn, bei Weltweiſen, Dichtern, dem betenden Volk; aber er hatte keinen Kirchendienſt, weil der unendlich Gütige keinen bedarf. Lactantius ad Donatum XI. In den Menſchen war eine uranfängliche, eingebohrene Gemeinſchaft mit dem Himmel, die zuweilen verdunkelt, doch immer wieder hervorſtrahlte. Clemens Admon. S. 15.

Das iſt die Sprache der Kirchenväter, welche dem Urchriſtenthum und jenem Heidenweſen näher ſtanden und urtheilen konnten.

In Vollmond-Nächten beteten die Keltiberier zu dem namenloſen Gott, Strabo III, S. 438; nicht vor den Bildern im heiligen Hain — vor dem Gott, den ſie nicht kannten, ſchauerten die Kelten, Lucan III, vrs. 417;

bei Erdbeben flehte der Römer zu dem Unbekannten, Gellius N. A. II, 28 und ſelbſt der leichtfertige Grieche erhielt noch eine Erinnerung an den bild- und namenloſen guten, höchſten Gott. Pauſanias VIII, 36. 44. IX, 33. X, 37. Apoſtelgeſchichte XVII, 23. Das war der Gott von Delphi, der Eine, der da iſt, — nicht war, noch ſeyn wird, ſondern i ſt, denn vor ihm gibt es keine Zeit, keine Vergangenheit, noch Zukunft, Plutarch de Ei apud Delph. S. 393.

Alſo, die Idee Gottes, des Ewigen, Unendlichen, war nicht ein den rohen Hebräern vorbehaltenes Eigenthum, ſie gehörte der Menſchheit aller Zeiten, aller Lande. Wäre es auch möglich, ſagt Plutarch advers. Stoicos S. 1075, ein ſo rohes Volk zu entdecken, welches keinen Gott glaubte, ſo kann es doch keines geben, welches einen Gott glaubt und ihn nicht für ein ewiges Weſen hielte.

§. 200.

Davon aber finden wir, in unſeren Unterrichtbüchern über alte Religionen, nicht die leiſeſte Spur, ſondern nur Fetiſche, gemeine Gözen und ein Gewebe von Erzählungen, die zum Hohn, nicht zum Glauben gemacht zu ſeyn ſcheinen. Es war unſere Schuld, wenn wir, lang genug, die Religion der Griechen und Römer damit für beſchloſſen hielten; denn während man dieſe als Muſterbilder alles Schönen und Groſen hinſtellte, hätte wohl der Gedanke erwachen ſollen, daß in einem dem Göttlichen ſo gänzlich entfremdeten Gemüthe, das Schönſte und Gröſte unmöglich gedeihen kann. Es iſt beinahe undenkbar, daß geiſtreiche Männer, wie z. B. Kaiſer Julian, ſich ſollten herbeigelaſſen haben einen Glauben zu vertheidigen, deſſen

Inhalt kein anderer geweſen wäre, als eine in der gewöhnlichen Zuſammenſtellung öfter anekelnde Mythenſammlung. Welches Intereſſe konnten ſie haben, einen tiefen Sinn in die Mythen zu legen, wenn ſie gewuſt, daß urſprünglich gar keiner darin geweſen ſey? Eine ganz abgeſchmackte Religion konnte kaum entſtehen; verbildet kann jede werden, aber ohne heilige Grundlage keine erwachſen. Eine ſolche Verbildung des reineren pelasgiſchen Glaubens wurde vorzüglich durch die Dichtungen Homers und Heſiods veranlaßt; die Zeugungsgeſchichten der Götter, die vielen Namen und Beinamen, die Zutheilung gewiſſer Beſchäftigungen und Würden, ſind ihre Erfindung, Herodot II, 53. Die Namen und Begriffe aller Götter — Zeus, Kronos, Poſeidon, Athene ꝛc. ſind neueren Urſprungs, Euſebius S. 29. Homer insbeſondere gewann ein faſt kanoniſches Anſehen und wirkte in religiöſer Hinſicht auf die Hellenen beinahe wie die Sänger und Chroniſten der Hebräer auf uns. Darum aber iſt er nicht Stifter einer neuen Religion, ſo wenig, als die Erfinder der tauſend menſchlichen Sazungen und Legenden des Mittelalters Stifter des Chriſtenthums ſind, wenngleich durch ſie, bei dem groſen Haufen, das reine verdrängt wurde. So konnten auch griechiſche Dichter nur dadurch ſo ausgezeichnet wirken, daß ſie nicht blos loſe poetiſche Einfälle gaben, ſondern in einen heiligen Grund die verborgenen Wurzeln trieben; es war Wahrheit und Dichtung. Die Hellenen, ſagt Euſebius S. 39, eigneten ſich die ganze phönikiſche Religionüberlieferung an, entſtellten ſie aber durch eingewebte Fabeln und Dichtungen, beſonders Heſiod. Dieſe lernt jeder von Jugend auf, ſie gewinnen das Ehrwürdige alter Ueberlieferungen; ſo daß ſie für

Wahrheit gelten, die Wahrheit für Täuſchung. Auf ſolche Weiſe alſo bildeten ſich die helleniſchen Theogenien und religiöſen Mythen, zum Theil, aus nicht verſtandenen, mit dichteriſcher Freiheit verarbeiteten religiöſen und kosmogeniſchen Lehrſäzen; der einmal betretene Weg wurde dann bis zur Zügelloſigkeit verfolgt. Wie den phönikiſchen Lehren, ſo erging es den thrakiſch-phrygiſchen, den perſiſchen, ägyptiſchen — welche zuſammen die Grundlagen des helleniſchen Glaubens ſind, **Plutarch de orac. defectu** S. 415. In Phönikien und Aegypten ward die Religion am früheſten verdorben, Euſebius S. 30, nur ausnahmweiſe erhielt der Volkglauben in Theben reinere Ideen, **Plutarch Isis 359**, das Allgemeine ſank in immer tieferen Gözendienſt, daſelbſt 379, ſo daß der höher ſtehende Perſer deſſen Ausbrüche nur für Spott und Hohn halten konnte, Herodot **III**, 27. Perſönliche Götter brachten Aegypter der früheſten Zeit nach Griechenland, oben §. 130, Namen die ſich an hier ſchon heimiſche Begriffe knüpften, Plutarch 377 — das öffnete der Poeſie und Kunſt ein unerſchöpfliches Feld und griechiſche Phantaſie auf ägyptiſche, indiſche geimpft, muſte öfter abenteuerliche Erzeugniſſe geben. Bilder waren gebracht worden, die Kirche hatte ſolche aufgenommen und der gemeine Mann hielt ſich an ſie, wie überall, wo durch den äuſſeren Sinn auf den religiöſen gewirkt werden will — die Bilder wurden ihm Götter, Plutarch 377. Jedoch ſolcher Volk-, vielmehr Pöbel-Glaube war keineswegs das Religionſyſtem der Weiſen, oder der Kirche; vielmehr wurden Homer und Heſiod für Religionsverderber erklärt, weshalb ſie ewige Höllenpein leiden muſten, **Diogenes Laertes VIII**, S. 890 und **Plato Politia II**, S. 112, will die

homeriſchen Dichtungen aus ſeinem Staat gänzlich verwieſen haben. Die Römer machten bis zum Jahr d. St. 160 kein Bild von Gott, Plutarch Numa S. 65; allmählig änderte ſich dieſes und auch die griechiſche Theogenie fand Eingang, Varro Fragm. S. 230, die grellen Mythen aber, vom verſchnittenen Uranus, eingekerkerten Kronos, Kriegen zwiſchen den Göttern und d. m. konnten keinen gewinnen1). Man unterſchied nun dreierlei Arten der Theologie, die mythiſche, phyſiſche und bürgerliche. Die erſte gebrauchen die Dichter, ſie enthält vieles der göttlichen Würde Widerſprechendes, viel Leeres und Manches, was zu wiſſen dem Volk nicht frommt; die zweite iſt die der Philoſophen und auch der Myſterien, ſie beſchäftiget ſich mit der Natur der Götter, mehr geeignet in Hörſälen, als dem Volk vorgetragen zu werden; die dritte iſt die der Kirche, deren Pflege den Prieſtern obliegt, die den öffentlichen Kult regelt2).

Nach ſolchen Zeugniſſen würde es eine abſichtliche Täuſchung ſeyn, wenn wir ein altes Religionſyſtem aus Dichtern, Gemälden und Steinbildern zuſammentragen, Mythologie und Religionlehre für gleichbedeutend nehmen, die Mythen als Volkſagen geltend machen wollten — was vielleicht bei vielen, gewis nicht bei den meiſten der Fall iſt. Benützt können und ſollen die Werke der Kunſt werden, jedoch mit eben der Vorſicht, welche ein Fremdling anwenden müſte, der etwa aus Klopſtocks Meſſias, einer

1) Dionys Hal. Antiq. II, S. 273.

2) Varro Fragm. S. 214. Plutarch de plac. Philos. S. 880. Augustin de Civ. Dei IV, 27.

Sammlung von Heiligenlegenden und einer Anzahl von Bildern aus manchen Kirchen, den chriſtlichen Glauben herausſuchen wollte.

§. 201.

Schon in alter Zeit war es ein Gegenſtand vielfacher Bemühungen, den Sinn der Mythen, die Bedeutung der kirchlich-religiöſen Bildnerei auszumitteln, aber auch ſchon damals war das eine ſchwierige Aufgabe, denn eigentlich kanoniſche Bücher gab es, wenigſtens für Ungeweihte nicht, und Alle die von göttlichen Dingen handelten, Fremde ſowohl, als Griechen, hielten die höchſten Grundſäze geheim und verhüllten die Wahrheit unter Räthſeln, Zeichen, Symbolen und Metaphern 1); nicht zur Ergözung kleideten ſie die Lehre von Gott und der Seele in Fabeln, ſondern weil ſie glaubten, die Natur wolle nicht nackt dargeſtellt ſeyn. Darum wurden, ſelbſt in den unteren Graden der Myſterien lediglich Bilder gegeben, deren Bedeutung nur die vollendet Geweihten wuſten 2). Auf ſolche Weiſe wurde, ſelbſt durch Schwäzer unter den Adepten, die Wahrheit oft mehr verdunkelt, als entſchleiert. Auch die Philoſophen zum Theil theilten ihre Lehrſäze in Symbolen und Gleichnisreden mit 3) — vielleicht, weil ſie aus den Myſterien entlehnt, orientaliſchen Urſprungs waren.

---

1) Clemens Alex. Strom. S. 556. Origines contra Celsum I, pag. 11. Lucian Deor. concilium S. 187. Plutarch Isis S. 355.

2) Macrobius in Somn. Scip. I, 2.

3) Plutarch de puerorum educatione S. 12. Jamblichius vita Pythagor. S. 227.

Die Weiſeſten unter den Griechen trugen ihre Gedanken über religiöſe Dinge in myſtiſchen, ſymboliſchen Redensarten vor, Pauſanias VIII, 8. Die Wahrheit zu entdecken war gefährlich; was die Namen Aphrodite, Dionyſos, eigentlich bedeuten, wagt Plato Cratylus S. 170, nicht zu ſagen; das Geheimnis der göttlichen Natur Saturns darf Macrobius Saturn. 7, nicht enthüllen, wer es kennt, den bindet Gewiſſenspflicht zu ſchweigen, an das Volk kommt nur Einiges, mit Fabeln und phyſikaliſchen Lehren gemengt. Wie, ſagt er Kap. 8, die Mythiker den Saturn zerzerren, ſo bemühen ſich die Phyſiker den Dichtungen einen Sinn unterzulegen. Die Aegypter hatten ſogar dreierlei Schriftzeichen, die einen für wiſſenſchaftliche Werke und den gemeinen Gebrauch, die anderen, die prieſterlichen, für heilige Schriften, die dritten, die Hieroglyphen, Clemens l. c. S. 555.

Anaxagoras deutete zuerſt die Fabeln Homers moraliſch, Metrodorus phyſiſch, Heraklides lieh ihnen einen durchaus philoſophiſchen Sinn. Der Meſſenier Evhemerus wollte, die Götter ſeyen wirkliche Menſchen geweſen, Plutarch Isis S. 360; auch Ephorus, Diodor, hatten eine ſolche rein hiſtoriſche Anſicht. Zeno, Kleanthes, Chryſipp, verſuchten alle Mythen zu erläutern und die Bedeutung aller Worte anzugeben, Cicero de nat. Deor. III, 42. Einige meinten, die ganze Religion ſey eine politiſche Erfindung, daſelbſt I, 42. Strabo I, 42, glaubt, ein Theil des Aberglaubens ſey erfunden um dadurch das Volk zum religiongemäſen Handeln zu führen; dann X, 216, die Unterſuchung über Religion ſey eine Prüfung der Lehrſäze und Mythen, unter deren Schleier die Alten ihre Anſichten von der Natur vorgetragen. Die Stoiker,

ſagt Cicero Nat. Deor. I, 15, wollten Alles phyſikaliſch erklären, und er ſelbſt meint, daſelbſt 42, in den ſamothrakiſchen, lemniſchen, eleuſiniſchen Myſterien lerne man nichts, als Naturlehre. Makrobius Saturnalien I, 17 ꝛc. will beweiſen, daß unter allen männlichen Götternamen lediglich die Sonne zu verſtehen ſey, unter allen weiblichen, der Mond.

Keiner dieſer Meinungen hat es an Nachfolgern gefehlt, aber auch der Scharfſinnigſte hat kaum ſeiner Partei genügt. Natürlich, weil jede einſeitig iſt, weil mehrere derſelben alle Religion zerſtören; denn, wenn Alles nur Naturlehre, oder politiſche Geſchichte geweſen wäre — wo war dann der Glaube? Alles zu enträthſeln iſt ſchwer, ſagt ſchon Strabo X, 216 — uns iſt es unendlich ſchwerer und, am ſchwierigſten iſt es geworden, gerade durch die Jahrtauſende fort immer wieder aufgenommenen Bemühungen es zu bewerkſtelligen. Es iſt dadurch ein Angehäufe von Erklärungen entſtanden, von denen viele zu ſehr anſprechen, als daß es möglich wäre ſie fallen zu laſſen und alle ſollen doch in das Syſtem paſſen, welches der Sammler ſich aus ſeinen erſten Bemühungen mit der Mythologie gebildet hat. Ehe gedeutet wird, ſollte man ſich des geſammten Thatbeſtandes bemächtiget haben; die Deutung einzelner Mythen aus ihnen ſelbſt kann, für ſich betrachtet, trefflich ſeyn und dennoch in der Hauptſache mehr irre= als recht=führen, denn das Wahrſcheinlichere iſt nicht immer das Wahre, vielmehr liegt es gerade in dem Geiſte der Myſterien, Bilder zu geben, die eine den Scharfſinn befriedigende und doch irrige Deutung zulaſſen. Gegen die einſeitigen Erklärungsverſuche ſagt ſchon Dionysus Antiq. II, S. 277: Einige Mythen zeigen uns

in Allegorien — Naturwirkungen, einige bezwecken, den Menſchen etwas Tröſtliches, Beruhigendes zu geben, andere ſind ſonſt zum Beſten der Menſchen erdacht; dann Plutarch Isis S. 353: In dem Gottesdienſt iſt nichts ohne Grund, nichts blos abergläubiſch; aber Einiges hat moraliſche, Anderes geſchichtliche, Anderes phyſiſche Bedeutung. Wir ſollen bei dieſer Aeuſſerung nur nicht überſehen, daß vom Gottesdienſt geſprochen wird, von dem, was in der Kirche geſchieht — nicht als ob auch Alles was ein Dichter ſagt, ein Maler malt, oder was irgendwo vom Pöbelglauben aufbewahrt iſt, ſeinen guten Grund habe. Wir werden uns alſo religiöſe, moraliſche, phyſikaliſche, aſtronomiſche, hiſtoriſche Erklärungen gefallen laſſen müſſen, dem Aberglauben ſeine Rechte laſſen und dem heidniſchen Pöbel die ſeinigen, gleichwie dem chriſtlichen, dem Prieſterthum das, was Karakter der Hierarchie allenthalben iſt, den Dichtern und Malern ihre Freiheit, wenn ſie auch zuweilen abenteuerlich oder monſtrös wird, wie die eines Arioſto oder Rubens — dann werden wir viele Schwierigkeiten beſeitigen und, zur Erfaſſung der eigentlichen Religion, die Kunſt abzuſchneiden oft zweckdienlicher finden, als das Wiedergeben alles deſſen, was zu leſen, was bei dem Geleſenen zu denken möglich war.

Ungemein viel wäre gewonnen, wenn das Land des Urſprunges wichtiger Mythen ausgemittelt werden könnte. Manche aus Indien, Perſien, Aegypten herübergekommene, auf Naturerſcheinungen bezügliche, konnten unter einem ganz anderen Himmel gar nicht verſtanden werden; ſo umgekehrt Anderes, das aus Norden in die Länder einer immer glühenden Sonne kam. Und doch muſte es

ſich eine Deutung, eine Einzwängung in beſtehende Lehre gefallen laſſen. Aegyptiſches miſchte ſich in Griechenland mit dem Samothrakiſchen. Wenn wir annehmen dürfen, daß es überhaupt zwei Vorſtellungsarten der Gottheit gibt, von denen die eine Naturreligion zu nennen wäre, die andere die metaphyſiſche, ſo mögte zu jener die ſamothrakiſche gehört haben, zu dieſer die ägyptiſche. Tief in der Bruſt des thrakiſchen Stammes lebte der Natur-Gott in einer durch und durch beſeelten Welt; in Aegypten war Gott ein auſſerweltlicher Geiſt, doch dem Volk ſinnlich, bildlich dargeſtellt — dann eine eben ſolche Geiſterwelt. Nun brachte das gemeine Volk Bilder, der Geweihte Ideen in Symbolen hinüber und herüber, man nahm gegenſeitig Manches auf und da hier wie dort der wahre Glaube ſich in die Myſterien zurückgezogen hatte, ſo traten für die forſchende Welt nur Kirchenlehre und Volksglaube hervor. Indeſſen entſchlüpfte fortwährend Einiges aus der Geheimlehre, allmählig ſo viel, daß der denkende Beobachter hinter den Schleier ſah und, als die neue chriſtliche Kirche überwältigend wurde, da muſten Geweihte ſelbſt hervortreten und ihren Glauben vertheidigen, indem ſie ihn zeigten — und jezt durften ſie es, da ihnen die alte Kirchengewalt nicht mehr drohte, ja dieſen lezten Rettungverſuch ſelbſt gut heiſen muſte. Eben darum ſind die ſpäteren Erklärer nicht die weniger glaubwürdigen. Geſezt, die Bibel ſey verlohren gegangen — würde die Nachwelt das wahre Chriſtenthum beſſer aus den Schriften des 13ten Jahrhunderts kennen lernen, oder aus jenen des 18ten? In allen Religionen, die wir genauer kennen, iſt die reinere Lehre auch die ältere, von Fetiſchen geht keine aus, ſie verſinkt hinein — wie auch chriſtliche Sekten

zeigen. Wer läugnet, daß Chriſtenthum in ſeinem Urſprung am reinſten, in ſeinem Stifter am göttlichſten geweſen? Was aber an den Menſchen geknüpft wird, iſt verurtheilt vorübergehend herab zu ſinken — doch auch wieder empor zu ſteigen. Manchen Ueberlieferungen will ihr Werth abgeſprochen werden, weil ſie in der Sprache einer ſpäteren Zeit geſchrieben ſind. Als ob der Moment der Aufſchreibung auch jener der Entſtehung der Ideen ſeyn müſſe und nichts dergleichen vorhanden geweſen ſey, bevor man angefangen es öffentlich niederzuſchreiben. Iſt die geſchriebene Bibel nicht jünger, als Moſes und Jeſus? Man denke an die Hieroglyphen — und wie lang beteten Menſchen, ehe ſie Hieroglyphen malten. Der Druiden ganzes Wiſſen war dem Gedächtnis anvertraut; hätte ein Spätling es in ſeiner Mundart aufgeſchrieben, ſo war es darum nicht weniger alt.

So Manches, was ſchon allgemeine Anſicht lehrt, findet in der Geſchichte des chriſtlichen Glaubens faktiſche Beſtättigung. Arnobius adversus gentes VI, 3, ſagt von den damaligen Chriſten: Wir bauen Gott keinen Tempel, machen ihm kein Bild, opfern nicht Hoſtien, Weihrauch, Wein. Es iſt eine Schmach zu ſagen, Gott habe eine Wohnung und ihm ein Obdach geben. Dann VII, 50: Wir glauben nicht, daß Gott zürnen könne, denn das iſt eine Eigenſchaft roher Geſchlechter; wir finden es monſtrös ihm Weihrauch zu dampfen, Muſik zu machen und Spektakel aufzuführen, die nur Kinder erfreuen mögen, der weiſe Mann belächelt. Ferner I, 23. 24: Götter die des Namens würdig ſind, zürnen nicht und thun Niemand Uebles. Es iſt gotteslaſterlich zu glauben, der Allſeelige lege einen Werth darauf, daß der

Menſch ſich vor ihm demüthige und halte ſich vernachläſſiget, wenn das nicht geſchieht. Das ſind euere (der heidniſchen Prieſter) Meinungen, die, um euer Weſen zu erhalten, bei jedem Unfall ſchreien: Gott wird vernachläſſiget! die Kirchen ſtehen leer! man achtet die heiligen Gebräuche nicht mehr. Und die einfältigen Menſchen bekräftigen blindlings, was zu glauben ihr nicht erröthet. Lactantius Inst. VI, cap. 2 und 25, ſchilt die Heiden, welche Gott Lichter anzünden, Geſchenke bringen, Gewande und Juwelen, Weihrauch ſtreuen. Derſelbe IV, 29, kennt nur zwei Perſonen der Gottheit. Bei uns, ſagt Clemens Alex. S. 34, gibt es kein Bild von Gott, er wird nur mit dem Geiſt geſchaut, Bilder machen heiſt Steine und die Kunſt anbeten und Tertullian de idolatria cap. 3: Statuen und Bilder ſind unter der Herrſchaft des Teufels eingeführt worden, ſeitdem hat der Götzendienſt ſein Haupt erhoben. Der Canon 37 Concilii Illiberatini ſpricht: placuit in ecclesia non esse debere.

Wie gänzlich hat ſich ſolcher Glaube geändert, nachdem man, vermuthlich unter den Gnoſtikern, in der Mitte des zweiten Jahrhunderts angefangen Bilder zu machen, Jablonski III, S. 400 *). Dürfen wir alſo bei anderen Religionen das Verderbnis ſpäterer Zeit für den urſprünglichen Gehalt nehmen, oder daraus gar auf den Urſtand der Menſchheit ſchlieſen?

*) Kaiſer Severus hatte in ſeinem Lararium als Heiligenbilder einen Chriſtus, Abraham, Orpheus. Lampridii Severus cap. 29 — was für die Geſchichte der Ausbreitung des Chriſtenthums, vielleicht ſeiner Verbrüderung mit den Orphikern (wie mit den Juden) nicht unwichtig iſt.

§. 202.

Für das Prinzip der hiſtoriſchen Mythendeutung kann angeführt werden, daß notoriſch, groſen Altvätern eine göttliche Verehrung erwieſen wurde, daß die Römer, noch in ſpäten Zeiten, Kaiſer vergötterten. Ein gewiſſer Alexander aus Makedonien (nicht der groſe König) erhielt von einem hohen Prieſter in Aegypten den Aufſchluß, daß alle Götter Menſchen geweſen wären, Augustin C. D. VIII, 5, und Cicero Tusc. Q. I, 13 ſagt, nach alten griechiſchen Schriften ſeyen ſelbſt die bekannten zwölf Götter höherer Ordnung zum Himmel emporgeſtiegene Menſchen. Indeſſen iſt gerade bei jenen ſogenannten Heroen, welche wirklich göttliche Verehrung empfingen, mehr als zweifelhaft, ob die Namen urſprünglich Menſchen bezeichneten, oder Ideen, Kräfte — wie wir bei Herakles ſahen. Die wirklichen Heroen vergleichen ſich mehr unſeren Heiligen, nur waren ſie gros im Thun, dieſe, in Kreuz und Leiden. Was ein ägyptiſcher Prieſter einem Fremdling ſagte, dem die Geheimlehre aufzuſchlieſen er wohl nicht gerathen fand, dürfte mehr die Vermuthung erwecken, daß dieſe Lehre etwas Anderes enthielt. Wir werden jedoch hierüber, wie über Ciceros Aeuſſerung, nachher noch eine Aufklärung erhalten. Ueberhaupt aber kann die hiſtoriſche Deutung niemals befriedigen, wenn wir auf die lezten Gründe, auf die uranfänglichen Religions-Ideen zurückgehen. Da genügt nicht zu ſagen, die Griechen beteten eben nur geweſene Menſchen an und ſolche Anbetung konnte bei ihnen zu gleicher Höhe geſteigert worden ſeyn, wie bei den Chriſten; denn, um Menſchen zu Göttern zu machen, muſte man ſchon einen Begriff von Göttern haben, es muſte der Unſterblichkeitglaube bereits im Volk gewurzelt ſeyn und

eine ausgebildete Lehre über den Zuſtand des jenſeitigen Seelenlebens. Mit der Meinung, daß der Tod Alles ende, oder daß, ſofern eine Fortdauer ſtatt finde, im Himmel alle Seelen vor Gott gleich ſeyen, läßt ſich eine Anbetung Einzelner nicht vereinigen. Glaubte man aber der Seelen Unſterblichkeit, ſo gab es auch eine Religion, früher, als vergötterte Menſchen.

Ich bin weit entfernt, mit dieſen Gedanken widerſprechen zu wollen, daß die älteren Religionen zum Theil auf Thatſachen beruhen, daß einige der göttlich verehrten Weſen hiſtoriſche Perſonen ſeyen. Vielmehr ſpricht ſchon die Analogie dafür. Buddhiſten, Chriſten, Muhamedaner verehren einen Menſchen — warum nicht auch die Alten? Der Menſch bleibt ſich immer gleich. So wie aber bei dieſen neueren Glaubensumwälzungen die Menſchen einen Gott ſchon kennen muſten, ehe es möglich war, einen gewiſſen Menſchen für den Geſendeten, oder die Inkarnation u. d., der Gottheit zu halten, ſo konnte ſolches auch in der alten Zeit nicht anders ſeyn. Die Prophezeihung von dem Erſcheinen eines Sohnes Gottes, findet ſich nicht bei den Hebräern allein, ſondern auch in Sprüchen der Sibyllen, den Sagen von Prometheus, oben, u. a. m. Der natürliche Grund ſolcher Verkündigungen liegt in der Unterdrückung einer Religionspartei, die auf einen Erlöſer harrt und gerne dem glaubt, der einen verheiſt. So zweifle ich nicht, daß der von der Jungfrau Perſephone gebohrene, der gemarterte, getödtete, wieder auferſtandene, zum Himmel aufgeſtiegene groſe Reformator Dionyſus ein wirklicher Menſch geweſen iſt. Mit dieſer Annahme laſſen ſich alle Mythen von ihm eben ſo leicht erklären, als die von anderen Religionſtiftern. Wäre er urſprünglich

als Gott gedacht worden, ſo würde er ſelbſt an der Spize des neuen Glaubens geſtanden ſeyn, nicht Zeus — Gott der Vater. Darin fehlen die hiſtoriſchen Erklärer, daß ſie in der Mythologie nur politiſche Geſchichte ſuchen, nicht vielmehr religiöſe, kirchliche, welche dann auch politiſch einwirkt. In theokratiſchen Regierungformen, wie bei den Hebräern, oder wo ſonſt die Religion ein Mittel der Herrſchergewalt wird, nimmt ſelbſt die dürre Chronik einen religiöſen Karakter an. Vater, Gatte, Sohn einer Gottheit heiſt öfter Stifter, Verbreiter der Lehre, daher in anderen Ländern andere Väter. Die Ehen ſind geiſtige, wie die Kirche des römiſchen Prieſters Ehegemal iſt und die Nonne ihren geiſtigen Bräutigam hat.

In den durch Griechenland aufbewahrten Mythen laſſen ſich drei Religionepochen erkennen. Zuerſt Gaja-Demeter, mit Uranus — ſchon der Streit anziehender und dehnender Kraft, die zeugenden Kräfte, Kabiren, materiel aufgefaßt, doch lebend, beſeelt. Hierauf der verborgene Dis-Kronos, die Pſyche des Uranos, der Geiſt welcher in der Materie ſchafft, vereint mit Rhea, der Mutter des Lebens, der Führer der Titanen. Sonderbar genug werden dieſe für die rohen Naturkräfte gehalten. Der Zeiten Ordner Kronos, Themis, welche die Wage des Rechts hält, Mnemoſyne, die Mutter der Muſen, ſollten als rohe Naturkräfte gedacht worden ſeyn! Titaniſch heiſt das Himmliſche, Virgil Aen. VI, 725. Zulezt folgte der geoffenbarte Gott Zeus, der als Alleinherrſcher ſteht, aller Götter Vater — obgleich es nie dahin gebracht werden konnte, ihn als Vater des Kronos, der Demeter, gelten zu machen. Ihm ſteht Dionyſos zur Seite, ſein eingebohrener Sohn, aber auch ſein Pfleger und Schüzer

— als Verbreiter der Lehre. Nicht ohne Kämpfe erhoben ſich neue Syſteme über die alten, anfangs verfolgt und gedrückt übten ſie, im erlangten Uebergewicht, Vergeltung, wie die Chriſten es nachthaten. Eine Menge Mythen ſtellen ſich recht deutlich als ſolche Religionkämpfe dar, die häufig, den chriſtlichen gleich, zu bürgerlichen wurden. Die neue Kirche aber fand gerathener ſich dem alt gewurzelten Glauben einzuimpfen, als an deſſen gänzlichem Zerſtörungsverſuch vielleicht zu ſcheitern, ſie nahm Gebräuche, Symbole auf, deutete ſie in ihrer Weiſe, ohne verhindern zu können, daß damit ein Theil des alten Glaubens, ſelbſt unwillkührlich, herüberging. Ja das Alte gewann etwas Romantiſches, Schauerliches und, die Naturreligion liegt zu tief in dem Gemüthe, als daß ſie je gänzlich hätte ausgerottet werden können. Machte man auch aus den alten Göttern böſe Geiſter, wie konnte ſolcher Glaube von der guten Mutter Erde Eingang gewinnen? und die angeblich böſen, erzürnten Götter, fanden in der Furcht eine neue Quelle der Demüthigung des Herzens vor ihnen. So bewirkten dieſe Reformationen eine Anhäufung göttlicher Weſen und ein Zuſammenſchieben im Prinzip getrennter Ideen. Der erſte Gott war nicht mehr der höchſte, Augustin de civ. Dei VIII, 19 — was die Kirche, zu ihrem Ruhm, dahin auslegte: der Menſch iſt von beſchränkten Begriffen empor geſtiegen zu höhern — durch unſer Bemühen. Bei dem Verſchmelzen der Lehre mit den Gebräuchen, ging von vielen die urſprüngliche Bedeutung verlohren, Vieles wurde abſichtlich verdreht. Welcher Chriſt z. B. erinnert ſich jezt des urſprünglichen Sinnes der Oſter=, Weihnacht=Feſte u. a. m.? Sie nur zu ſagen, hätte in manchen Ländern zum Scheiterhaufen

terhauſen geführt und, daß wahre Toleranz nicht das Eigenthum der griechiſchen, römiſchen Kirche geweſen, haben wir geſehen, das ſtrenge Geheimnis der Myſterien zeugt von einer ängſtlichen Bewachung. So wurde Manches bis auf die Erinnerung unterdrückt und der Theolog und Philoſoph, hierin nicht beſſer unterrichtet, als der groſe Hauſe, grübelten in ehrlicher Unwiſſenheit und Glaubenſtarrheit, um überall ihr Syſtem zu finden.

§. 203.

Viele ſind der Meinung, alle alten Religionen ſeyen urſprünglich ein Sternen-, insbeſondere ein Planeten-Dienſt geweſen. Das würde nun eigentlich heiſen, die Idee Gottes ſey dem ganzen Menſchengeſchlecht fremd geblieben, jedoch habe es eine Ahnung gehabt von einer gewiſſen Weltregierung und ſey durch die Betrachtung der Planeten und ihres wunderbaren Laufes auf die Meinung gerathen, dieſe ſeyen die Weltregierer. Allein, abgeſehen von den §. 199 beigebrachten Zeugniſſen über die allgemein verbreitete Erkenntnis Gottes, ſcheint mir eine ſolche Annahme in ſich ſelbſt unnatürlich zu ſeyn. Der Sternenhimmel hebt das Herz zu Gott empor, der einzelne Stern nicht. Wie hätte der Planet Saturn, den die meiſten Menſchen ihr lebenlang nicht ſehen, von deſſen Bewegung ſie keine Ahnung haben, wie hätte der das unbeſchriebene Gemüth mit Andacht füllen können! Welche Zeit muſte verſtreichen, bis man dieſe Sterne als wandelnde kennen, ihrer Bewegung folgen lernte. Und ein bis zur Berechnung der Sternenbahnen herangereiftes Geſchlecht hätte nun erſt angefangen etwas Göttliches zu ahnen, aus aſtronomiſchen Beobachtungen und Rechnungen

ſey der göttliche Gedanke hervorgegangen! Das Volk hätte ſich dann dieſes unter hunderterlei Bildern und Mythen ſagen laſſen und, ohne weiter zu ſinnen, Geiſt und Gemüth an den unverſtandenen Namen und Fabeln zur heiligen Verehrung erhoben! Wir ſahen §. 156 wie die Chaldäer die Planeten betrachteten.

Mehr für ſich hat jene Meinung, daß Sonne und Mond die erſten Götter geweſen. Wenigſtens hatten ſie lang und muſten tief in dem Gemüth gewirkt haben, ehe man die Planeten nur bemerkte. Allein, wenn Niemand Gott im Buſen fühlte, wie konnte der Anblick der Sonne eine ſo ganz fremde Idee wecken? Wenn der Menſch ſie nie geſehen hätte und ſie träte plötzlich hervor, die Nacht verſcheuchend, dann könnte die Ueberraſchung ihn zur Anbetung begeiſtern; Sonne, Mond und Sterne wachſen aber mit ihm auf, er ſieht ſie alltäglich, noch ehe er anfängt zu begreifen, zu denken. Wie ſollte der lang gewohnte Anblick auf einmal ſo wunderthätig wirken, einen neuen Sinn für das Unendliche einflöſen — allen Menſchen miteinander!

Wenn Makrobius ſagt: Alle griechiſch-römiſchen Götter bedeuten die Sonne und den Mond, — was ſoll damit geſagt ſeyn? Dachte der Römer, wenn er Jupiter ſprach, dabei an die Sonne? Und auch bei Mars, Merkur, Saturn, Apollo, Dionys ꝛc.? Das wird wohl Niemand behaupten — er dachte vielmehr etwas ganz Anderes und, unter verſchiedenen Namen, Verſchiedenes. Da ſoll Oſiris die Sonne im höchſten Stand ſeyn, Amun und Sarapis die in der Frühling- und Herbſt-Nachtgleiche, Horos die abnehmende und im Winterſolſtitium Harpokrates. Apollo wäre die Sonne, ſofern von ihr Divination

und Heilkunſt ausgeht; Aeskulap die dem Geiſt und Leib des Menſchen heilbringende Kraft der Sonne; wenn dieſe in der unteren Himmelſphäre ſteht, iſt ſie Dionyſus; Merkur, als Verleiherinn der Sprache, Athene, als die der Klugheit; Mars, ſofern ſie Gemüth und Blut ins Feuer ſezt; Herkules, als die, welche dem Menſchen Tüchtigkeit zur Gottähnlichkeit verleiht; Jupiter, als Führerinn des Himmels und der Geſtirne; Pan, als Beherrſcherinn der Materie; Saturn, als Vater der Zeit; Nemeſis, die welche das Glänzende verdunkelt, das Dunkle erhellt; Adonis, wenn ſie im Krebs und Steinbock ſteht1); Sol, weil ſie einzig im Lichtglanz ſtrahlt. Sie wäre Mitra, Dis, Typhon2), Perſeus, weil ſie im ſchnellen Lauf den Tag abſchneidet3).

Wer kann dieſes für den Inhalt eines religiöſen Glaubens halten? Das ſind Spiele eines überſchraubten Wizes, jenem gleich, welcher auch in Chriſtus die Sonne gefunden hat. Was wir hier als albern erkennen, verdient auch dort kein beſſeres Beiwort. Hätte man ſich unter Jupiter, Mars ꝛc. urſprünglich die Sonne gedacht, wie hätte eine gänzlich andere Vorſtellung volksthümlich werden können? Was ſollte die Prieſterſchaft veranlaſſen, dem Volk eine Menge von Namen, Bildern, Gebräuchen, zu geben, einander blutig zu verfolgen, wenn ihr Gott überall die Sonne war? Dieſe Sonne iſt in allen Theogenien ein erzeugtes Weſen, ſpäter erzeugt, als das Licht und

---

1) Macrobius Saturnal. I, S. 300, 307, 309, 285, 304, 317 318, 319, 313, der Zweibrücker Ausgabe.

2) Martian Capella de nupt. Philolog. S. 144.

3) Lydus de mensibus speciatim cap. 17.

der Tag. Jupiter, Saturn, Mars, Merkur, hatten ihre eigenen Sterne — und ſollten doch die Sonne ſeyn!

Gewis hat die Gröſe des Himmels vorzüglich beigetragen das Gefühl des Göttlichen zu wecken, zu erhöhen, wie das bei uns noch jeder erfahren kann, der ſich einigermaſſen mit der Wiſſenſchaft vom Weltbau beſchäftiget. In ſo fern könnte man ſagen: Gott iſt vom Himmel in uns gekommen, oder auch, er iſt von uns in den Himmel gekommen; die Natur hat uns Gott gezeigt, denn, an ihrer Gröſe und Herrlichkeit iſt die Idee des Unendlichen aufgewachſen. Hatte der Menſch nicht Gott im Gemüthe, hätte er nicht nachgeſonnen, woher das Alles komme, was er ſieht, — ein Weltkörper hätte ihn nicht darauf gebracht. Nachdem er es aber in ſich hatte, mogte er es auf den Himmel übertragen. Aber man hat nicht erſt willkührlich Himmelbilder gemacht und iſt dadurch auf eine religiöſe Bedeutung gerathen, ſondern man hatte religiöſe Bilder und ſezte dieſe an den Himmel. Bilder feſſeln den Menſchen; die Sonne iſt der Centralpunkt des phyſiſchen Lichtes und der Wärme — eben ſo, das Symbol des geiſtigen, der gemüthlichen, darum ein erhabenes Bild Gottes, er gleichſam verkörpert in dem was die Natur Gröſtes hat, wie er dann als Menſch verkörpert wurde, nachdem der Dünkel auf das höchſte geſtiegen war. Es war aber auch die Anſicht jener Zeit von der Natur der Weltkörper eine ganz andere, als die unſrige und wir werden §. 207 ſehen, wie jene zu einer göttlichen Verehrung führen konnte.

§. 204.

Um die aſtronomiſche Bedeutung der Mythen zu verſtehen, müſten wir die Syſteme der verſchiedenen Schulen

kennen und die Geſchichte ihrer Ausbildung, welche zuweilen auch Rückſchritte machte. Vorzüglich iſt zu bedenken, daß wir den Umfang der aſtronomiſchen Kenntniſſe der Alten bei weitem nicht wiſſen, daß er ohnfehlbar viel gröſer war, als gewöhnlich angenommen wird. Sie wuſten, daß die Erde ſich um ihre Axe drehe 1), in einer ſchiefen Bahn um die Sonne laufe 2), am Himmel als leuchtender Stern erſcheine 3), daß es Antipoden gebe 4). Einige glaubten der Himmel ſelbſt ſtehe feſt, als eine Decke und, unter dieſer drehe ſich Jovis und Plutos Reich; Andere glaubten das Himmelgewölbe ſchwinge ſich. Nicht nur Sonnen- und Mondes-Finſterniſſe wuſten ſie zu berechnen, ſondern die Chaldäer auch die Bahn der Kometen 5), von denen man ſechs Arten zählte, ſie für abgeriſſene Planetentrümmer hielt, Wirkungen der Elektrizität 6). Die Pythagoräer und Orphiker lehrten, jeder Stern ſey eine Welt 7), der Mond wurde für bewohnt gehalten, für eine Erde mit Städten und Gebirgen 8). Einzelnen Ster-

---

1) Cicero Academicorum priorum II, 39. Plutarch Quaest. Platonicae S. 1006.

2) Plutarch de pl. Philos. S. 896. de fac. in ore lunae S. 923. Aristoteles de coelo II, cap. 13. Diogenes Laertes II, 8, S. 954. Plutarch Numa S. 67.

3) Varro de ling. lat. IV, S. 21.

4) Mela I, 9. §. 4. Plutarch de plac. Philos. S. 905. Diogen. Laert. VIII, S. 893. Plinius II, 65. Macrobius I, 21.

5) Diodor II, 30. I, 81.

6) Servius Aen. X, 273, Plutarch de plac. Philos. S. 893.

7) Plutarch l. c. 888.

8) Cicero Academ. prior. II, 39.

nen, Sternbildern, der Konſtellation, wurde entſcheidender Einfluß auf die Witterung und das Gedeihen der Früchte zugeſchrieben; darum war auch die Kenntnis und Beobachtung derſelben unter Leuten vom Volk ſehr verbreitet9). Dieſes und der kräftige innere und äuſſere Sinn einer in und mit der Natur lebenden Menſchheit, machte ihr auch die Einwirkung des Himmels und der Geſtirne fühlbar — was wir nicht mehr begreifen, folglich, unſerer Kultur zur Ehre, für gemein und abergläubiſch erklären müſſen.

Manches von dem Thierkreis, dem Stand der Sonne in demſelben, dem entſprechenden Verhältnis der Erde entlehnte Bild und Gleichnis iſt unverſtändlich und ungeeignet, wenn wir uns nicht des Vorrückens der Nachtgleichen erinnern, oder eigentlich des Zurückweichens, vermöge deſſen in dem Zeitraum von 2000—4000 Jahren vor uns die Frühlingnachtgleiche eintrat, während die Sonne, die jezt im Zeichen der Fiſche ſteht, in jenem des Widders, früher in dem des Stiers ſtand. Auch dieſes wuſten die alten Aſtronomen und nannten den Zeitraum von 25,788 Jahren, nach welchem die Nachtgleiche wieder auf den erſten Punkt fällt, das platoniſche Jahr. Sie hatten das Jahr des Meton (wahrſcheinlich aus den Myſterien entlehnt), welches in eine Periode von 19 Sonnenjahren 235 Mondjahre einſchlieſt, nach deren Umlauf die Neumonde wieder auf denſelben Monattag fallen; in Aegypten, das Jahr des Sothis von 1461 alten, im gemeinen

9) Virgil Georg. I, 68. Columella XI, cap. II. Plinius II, 47. XVIII, 60. 66. 69.

Leben beibehaltenen Jahren zu 365 Tagen oder 1460 Jahren des verbeſſerten prieſterlichen Kalenders zu 365 1/4 Tagen. In einer ſolchen Periode traf der heliakiſche Aufgang des Sirius wieder auf den erſten Tag des alten Jahres, den erſten des Monats Thot, Censorinus de die natali cap. 18. Ein ſolches Jahr verlief von 2782 bis 1322 vor Chriſti Geburt, ein zweites bis 138 nach derſelben, mit der geringen Differenz von 13 Tagen — woraus das Alter und die Gründlichkeit der Beobachtungen und Berechnungen zu entnehmen iſt.

Solche Kenntniſſe wurden, auch in den unteren Schulen, nur ſymboliſch mitgetheilt, im Gewand der Mythe, man hatte eine eigene Terminologie, hinter welche ſich, wie bei manchen ſpäteren Philoſophien, das verbarg, was man mehr ahnete, als wuſte; die Aegypter gaben, nach Jablonski, jedem Planeten drei Namen — nach ſeiner Farbe, ſeinen Eigenſchaften und Kräften, nach dem Geiſt der ihn beherrſchte — daraus wurden im Volk leicht drei Weſen, deren Grundeigenſchaften natürlich dieſelben waren und die doch verſchiedene ſeyn ſollten.

Ohne Zweifel alſo iſt der Sinn vieler Mythen rein aſtronomiſch und manche erklären ſich in dieſem ſo befriedigend, daß es unbedachtſam wäre noch andere Deutungen herauszukünſteln. Einige Mythen ſind hiſtoriſch, andere phyſiſch, aſtronomiſch, kirchlich, religiös — die wenigſten aber ſind Alles zugleich. Laſſen wir alſo aus der Religionslehre was lediglich der Wiſſenſchaft angehört; überall einen religiöſen myſtiſchen Sinn ſuchen, gleicht den Bemühungen jener, welche in dem von Joſua gebotenen Sonnenſtillſtand mehr ſahen, als die Unwiſſenheit ſeines Volkes.

§. 205.

Gott und ſeine Weltregierung ſind der Gegenſtand der Religion; alſo fragen wir: wie wurden beide gedacht und dargeſtellt? Plutarch ſagt, de placitis Philosophorum S. 886, Pythagoras und Plato glaubten, Gott habe die Welt erſchaffen und nennt S. 881 dieſe Lehre eine altfränkiſche — alſo eine auſſer Gebrauch gekommene. Hieraus könnte geſchloſſen werden, daß dort von einem Hervorbringen der Welt aus Nichts die Rede ſey, denn dieſe Meinung war wenigſtens abgekommen; hingegen als Schöpfer im eigentlichen Wortſinn, als Weltordner, wurde ein Gott zu allen Zeiten erkannt. Die gröſten Weiſen unter den Griechen und Römern aber hielten die Materie für ewig, der Gedanke Gottes bildete daraus die Welt; daſelbſt I, Kap. 7. Die Chaldäer glaubten eine Vorſehung, welche die Welt, die ewig iſt, geordnet habe und regiere, Diodor II, 30. Wir ſtammen von einer Mutter, der Materie und dem trefflichſten Werkmeiſter, Clemens Alex. Strom. V, S. 598, B. Die Welt beſteht aus Materie und Geiſt; jene hat Gott nicht hervorgebracht, ſondern gebildet, dieſer iſt nicht ſein Werk, ſondern ein Theil von ihm, Plutarch de animae procreatione S. 1001. Pythagoras, von dem es heiſt, er ſah die Gottheit mit dem Auge des Gemüthes, Ovid Met. XV, 62, lehrte: Gott iſt ein durch die ganze Natur verbreiteter, waltender Geiſt, von dem die Menſchenſeele entnommen iſt; Cicero Nat. Deor. I, 11. Ein Geiſt belebt Himmel und Erde, wirkt durch alle ihre Theile, auch in Menſchen und Thieren, Virgil Aen. VI, 724. Gott iſt der durch alle Theile verbreitete Geiſt, Quinctilian Inst. Or. VII, 3. Die Welt beſteht aus Leib und Seele, Gott iſt die Seele der Welt

und dieſe Welt ſelbſt iſt Gott, Cicero Nat. Deor. I, 12. 14. Varro Fragm. S. 223. Was iſt die Natur anders, als Gott, der göttliche Geiſt, der Welt und allen ihren Theilen eingehaucht. Seneca de beneficiis IV, 7. Natur aber iſt nicht die Materie, ſondern die lebendige Kraft in ihr, was die Welt hält und ſchirmt und das Prinzip dieſer Natur iſt Gott — darum iſt Gott die Welt. Cicero Nat. Deor. II, 10.

§. 206.

Ohngeachtet dieſer innigen Verbindung, ſtand doch Gott in unendlicher Höhe über der materielen Welt, zu hoch, als daß er ſich unmittelbar mit ihr hätte beſchäftigen ſollen; denn nicht erhaben — unwürdig ſchien es, zu glauben, daß jedes Moos am Baum, jedes Huhn aus dem Ey, auf Gottes beſonderen Wink hervorkomme. Selbſt der Menſch war ihm zu klein; Plutarch de plac. Phil. S. 881. Fern ſey, ſpricht der Kirchenvater Arnobius II, 45, 46, die gotteslaſterliche Meinung, daß der Allweiſe, Allgütige, dieſe ſchwache Seele geſchaffen, voll Gebrechen und böſer Triebe; zu glauben daß er die menſchlichen Handlungen anordne, heiſt ſeine Hoheit abwürdigen. Das ewige Weſen wirkt nicht unmittelbar auf die Welt, es iſt in ſich verſchloſſen, offenbart ſich aber in der Zeit, jedoch nicht auf einmal, ſondern in Perioden. Da emaniren aus ihm Geiſter höherer und niederer Ordnung, Plutarch Ei in Delph. S. 388, und ſolche Geiſter ſind es, welche in der Welt ſchaffen und wirken. Die Lehren hierüber waren ſehr verſchieden. Von Trismegiſt, der weit älter iſt, als die Weiſen Griechenlandes, Lactantius ad Donatum 11, ſagt dieſer, Instit. IV, 9 und VI, 25: er ſtimmt mit

uns und den Propheten denen wir folgen, in den Worten und der Sache überein, er hatte, ich weis nicht wie, die wahre Religion beinahe ganz erkannt, er beſchrieb die Kraft und Herrlichkeit des Logos öfter und ſagt, dieſer ſey das unausſprechliche heilige Wort, welches zu nennen der Menſch unvermögend iſt. Er lehrte zuerſt den Glauben an eine Dreieinigkeit. Im Gebet rief er an den Himmel, Gottes gröſtes Werk, das Wort des Vaters durch das er die Welt erſchaffen, den eingebohrenen Logos; Suidas. Gott, ſagt er, Lactantius Epit. ad Pont. 42, der Schöpfer des Alls, machte einen anderen, unſeren Sinnen zugänglichen Gott. Er ſchuf ihn zum Erſten, Einzigen, den Beſten, aller Ehren voll. Die Sibylle ſagt: Gott, der Lenker von Allem, iſt von Gott gemacht — und eine andere, wir ſollen den Sohn Gottes erkennen. Maximus Tyrius Diss. I, ſagt: Bei ſo vieler Meinungverſchiedenheit vereinigen ſich doch, auf der ganzen Erde, alle Sazungen und Stimmen darüber, daß ein Gott ſey, Aller Herr und Vater und, mit ihm herrſchend, mehrere Götter, ſeine Söhne; das ſpricht der Grieche und der Barbar, der Weiſe und der Ununterrichtete, bis zum fernſten Ozean. Hier ſind alſo der Söhne Gottes mehrere, es gibt, ſagt derſelbe, nicht nur 30,000 Götter, Gottes Kinder und Lieblinge, ſondern unzähliche in den Geſtirnen und dem Aether. Dieſen nachgeordnet iſt eine zweite Klaſſe der Unſterblichen, zwiſchen Himmel und Erde, ſchwächer als die Götter, ſtärker als die Menſchen, jenen zunächſt ſtehend, für dieſe ſorgend. Derſelbe XVI. Die Lezteren ſind die Dämonen. Euſebius III, 5, S. 141, ſagt: die, welche die Theologie der Griechen tiefer erforſchen, theilen die göttlichen Weſen in vier Klaſſen. Es iſt

a) Ein Gott, Herr und Vater aller Dinge;

b) dem zunächſt, ein anderes Göttergeſchlecht, im Himmel und Mond wohnend;

c) Dämonen, um den Mond und in der Luft, gute und böſe;

d) Heroen, deren Geiſter um die Erde und in ihrem Inneren weilen;

jedoch im Kult, im gemeinen Glauben wird dieſes Alles durcheinander gemengt.

Martian Capella II, cap. 9, kennt vier Klaſſen der göttlichen Mächte:

a) Die im Aether wohnen bis zum Sonnenzirkel, das verborgene Geſchick knüpfen, die Reinen, die von den Sterblichen wenig Kenntnis nehmen;

b) die vom Sonnen- bis zum Mond-Kreis wohnenden, weniger mächtigen, das Schickſal verkündenden, jenen Verborgenen dienenden, von ihnen den Menſchen als Genien beigegebenen Dämonen, von den Römern Medioximi genannt, weil ſie zwiſchen jenen erſten ſtehen und den dritten;

c) den Halbgöttern, deren Size vom Mondkreis bis zur Mitte der Erdatmosſphäre ſind, die in menſchlicher Geſtalt erſcheinen, der Menſchheit die wichtigſten Dienſte geleiſtet haben, wie Herkules, Dionyſus u. a.;

d) die ihnen beinahe gleichen, vollends bis zur Erde herab wohnenden Heroen.

Die Dämonen haben einen ätheriſchen Körper, die feinſten Sinne, bewegen ſich ſehr ſchnell und leben ſehr lang, ſammeln alſo viele Erfahrungen und können darum Vieles vorausſagen, Wunder ſcheinende Thaten verrichten. Augustin de div. daem. cap. 3. Sie ſind weit mächtiger

als die Menſchen, doch nicht göttlicher Natur, ſondern empfänglich für Luſt und Schmerz, der Veränderung mehr und minder unterworfen. Sie werden nach Orten, Menſchen, auch nach den Namen der Götter genannt, denen ſie beigegeben ſind, als Vermittler zwiſchen den Menſchen und Göttern, deren Rath ſie durch Anzeigen eröffnen. Durch Opfer und Gebet macht man ſie ſich geneigt. Es gibt gute und böſe, zu jenen gehören die Daktylen und Korybanten; ſelbſt Iſis und Oſiris wurden, von Unterrichteten, für ſolche Dämonen gehalten. Jeder Menſch hat ſeinen guten Dämon, ſeinen Genius, der ihn innerhalb der Gränzen des Geſchickes leitet, nur mit deſſen Hilfe kann er zurückgehen in das Göttliche ſeiner eigenen Natur, er muß uns reinigen, zur wahren Erkenntnis Gottes. Die böſen dagegen fügen den Menſchen viel Uebles zu und ſuchen den Glauben zu verbreiten, ſolches komme von den Göttern, ja von dem höchſten Gott ſelbſt. Die Divinationen und Wahrſagungen, die Reinigung und Entſühnungen beziehen ſich auf dieſe Dämonen. Die Myſterien, von denen jedoch nicht geſprochen werden darf, geben über ſie den meiſten Aufſchluß. Jene Feſte, welche wie Unglückstage gefeiert werden, mit Faſten, Klagen, Selbſtzerfleiſchung und wilder Schwärmerei, ſind nicht der Verehrung Gottes geweiht, ſondern bezwecken die Abhaltung der böſen Dämonen 1).

1) Porphyrius de abstinentia II, 37. 38. 40. Diogenes Laertes VIII, 1. nro. 19. S. 900. Eusebius de Laud. Constant. cap. 13. Plutarch Isis S. 360. de oraculorum defectu 417. 421. de facie in or. lun. 944. Ammian Marcellin XXI, 14. Jamblichii Adhort. cap. 3. S. 34. ꝛc. Plato Convivium. Tom. III, S. 498 nach Ast.

Damit ſchlieſt ſich die Dämonen-Lehre jenem allgemein verbreiteten Saz von einem guten und einem böſen Prinzip an, Plutarch Isis S. 369. Nicht als ſei jenes Gott, dieſes der Satan, miteinander im Streit begriffen — was Unſinn wäre, ſondern, ſagt Lactantius II, 8: Gott ſchuf einen ſich ähnlichen Geiſt, der göttlichen Vollkommenheit voll, ſodann einen anderen, in welchem das Göttliche nicht blieb. Jener war Gottes Gehilfe bei der Weltſchöpfung, dieſer, voll Haß und Neid ſtreute überall Böſes, Kap. 12. Wie manchfaltig dieſer Glaube ſich auch geſtaltete, er fehlt nirgends, er ſpricht aus uns, oft unbewuſt. Der vom Bliz nur Geſtreifte ruft anbetend: ja es waltet ein Gott! und dankt dem Allgütigen deſſen Hand ihn ſo augenſcheinlich geſchüzt. Woher kam denn der drohende Bliz?

Die Dämonen, hörten wir, ſind für Freud und Leid empfänglich, ſie ſind die Götter, welche den Trank der Trunkenheit trinken, §. 84, ſie fehlten und muſten dafür leiden, ſie litten auch für Andere, Plutarch de exsulo S. 607, und die Darſtellung ſolcher Leiden war ein Hauptgegenſtand jener Myſterien, welche beſſer leben, ſeelig ſterben lehrten. Zu ſolchen Dämonen konnten auch Menſchenſeelen werden. Die edelſten Geiſter wurden Heroen und ſchwangen ſich endlich auf zu Genien, Plutarch de orac. defectu 415. Nach Heſiod Hauslehren 122, waren alle Dämonen einſt ein edleres Geſchlecht von Menſchen und darauf vielleicht deuteten Cicero und der ägyptiſche Prieſter, oben §. 202.

Solche Weltgeiſter verwarf auch das alte Chriſtenthum nicht, ſie ſind, was der Ambroſianiſche Lobgeſang nennt: tibi omnes angeli, tibi coeli et universae po-

testates proclamant. Sind ſolche Götter wirklich vorhanden, ſagt Arnobius VII, 49, ſo halten wir ſie für unerzeugt — und dieſes iſt das würdigere — oder, wenn ſie entſtanden ſind, ſo kann nur der höchſte Gott wiſſen, wie und wann er ſie ins Leben rief; nicht wie die Mythen dichten.

§. 207.

Wir ſahen Gott als Weltſeele, in gewiſſer Art eins mit der Welt. Darum heiſt dieſe ſelbſt ein Numen, ſie iſt ein lebendiges Weſen durch und durch, Plinius II, 1. Obgleich Körper und Geiſt, wird ſie doch, im Ganzen, Gott genannt, nach dem Herrlichſten in ihr, Varro Fragmenta S. 223. Die Schöpfung iſt das Hervortreten der in dem Ganzen ungeſchieden, geſtaltlos liegenden Theile, nicht ein Werden aus Nichts, ſondern eine chemiſche und eine mechaniſche Scheidung, Miſchung und Mengung, was ſich analog auch auf die pſychiſche Natur anwenden läßt. Alle Theile haben nun den Grundkarakter deſſen, aus dem ſie hervorgingen und dieſen um ſo herrlicher, je näher ſolche Theile, Emanationen, dem Urweſen ſtehen. Nun ſchuf Gott zuerſt den Himmel und die Erde, alſo ſind dieſe, unter dem Geſchaffenen das höchſte, edelſte, der Geiſt der ſie belebt iſt der nächſt göttlichſte. Hierauf ward das Licht u. ſ. w. In dieſer Anſicht des älteren ſamothrakiſchen Glaubens, ſcheint es, entwickelt ſich die Natur aus ſich ſelbſt; das Weſentliche der Lehre, das Leben der ganzen Natur, liegt aber auch in der anderen, welche die Schöpfung als einen Akt des göttlichen Geiſtes darſtellt. Der erſte Gott, ſagt Porphyr. de abstin. II, 37, iſt körperlos, unveränderlich, bedarf nichts von der Auſ-

ſenwelt; die übrigen Götter, die Welt, die Firſterne und die Planeten beſtehen aus Leib und Seele. Alſo, die Sterne ſind lebendige, geiſtige Weſen; Gott, der Weltgeiſt, theilt ſich ihnen mit, dadurch werden ſie Götter, Varro bei Augustin Civ. Dei VII, 23. Das iſt auch die Lehre des Pythagoras, Diogenes Laertes VIII, 1, S. 894. Bei der Schöpfung traten die Sterne an den Himmel, damit kein Raum ohne lebendige Weſen ſey, Ovid Met. I, 72, und die Römer hielten die Sterne für Götter, noch ehe ſie aſtronomiſche Beobachtungen machten; dieſer Fastor. III, 112. Sie ſind ein Theil von Zeus, leben, haben vernünftige Seelen und ſind alſo unſtreitig Götter, Auguſtin IV, 11, nach der Lehre der Stoiker Stobaeus Eclog. I, cap. 26. Dieſe Götter wurden dann wieder Schöpfer. Gott ſchuf die Welt und gab jedem Weltkörper einen Geiſt und ewige Geſeze. Dieſen Weltkörpern trug er auf, die ſterblichen Weſen, den Menſchen hervorzubringen, ihm eine Seele zu geben, ſein Geſchick zu leiten, Plutarch de fato S. 573. So erkennen wir, wie die Erde des Menſchen Mutter war und der Sternenhimmel ſeines Geſchickes Weiſer. Dort muſten vorzüglich Sonne und Mond die Aufmerkſamkeit feſſeln. Jene iſt die Seele, oder beſſer, der Geiſt der ganzen Welt, Plinius II, 4, das Herz des Himmels, Macrobius Somn. Scip. I, 20, das Prinzip der Lebenswärme, Zeuger und Schüzer des Lebenslichtes, von ihr empfängt der Menſch ſein Denkvermögen, Dieſer Saturnal. I, 18. 19; ſie lenkt die Geſtirne, welche gleichſam ihre Begleiter ſind, beherrſcht die Planeten. Da nun der Sternenlauf der Menſchen Schickſal beſtimmt, ſo iſt die Sonne der oberſte Schickſallenker. Daſelbſt 23 u. 17. Der Mond hat Leben und Seele, nach aller Hellenen Mei-

nung, ſagt Plutarch d. fac. in or. lun. S. 935; er iſt Vorſteher der Körperwelt, eigentlich, der Welt der Erſcheinungen, des Materielen, Vergänglichen, Makrobius 19; bei der Schöpfung des Menſchen gibt die Erde den Leib, der Mond die Seele, die Sonne den Geiſt, Plutarch de fac. in or. lun. 943. Sonne und Mond lenken vorzüglich das Leben der Menſchen. Macrobius Somn. Scip. I, 19. So erſcheint die religiöſe Verehrung der Himmelslichter natürlich und nicht unwürdig. Geiſt von Gott war ihnen eingehaucht, ohne daß ſie darum für Gott ſelbſt gehalten worden wären. Alle Götter ſind nur Theil-Ideen des Einen, darum haben Sonne und Mond auch Eigenſchaften von einem jeden, gleichwie unſer Gott keine einzige beſizt, von der nicht auch dem Menſchen etwas zukäme — und ſo konnte Makrobius in ihnen alle Götter finden.

Daß aber der Glaube an das Leben der Himmelkörper nicht bloſe philoſophiſche Spekulation, ſondern ſogar Kirchenlehre geweſen ſey, beweiſt Anaxagoras, der als Gotteslaͤugner verdammt wurde, weil er die Sonne für einen todten Stein gehalten wiſſen wollte. Plutarch de superst. 169, E.

§. 208.

Die Naturforſchung führte auf die Entdeckung deſſen, was wir Naturkräfte nennen. Wie weit die Alten in der Kenntnis derſelben vorgerückt waren, zeigen einige Beiſpiele §. 121. 143. Sie wuſten ſogar Erdbeben und das Fallen von Meteorſteinen aus Naturanzeigen voraus zu ſagen, Plinius II, 81. 59. Gewis waren in der noch jüngeren, kämpfenden Erde, groſe Naturerſcheinungen

häufiger

häufiger und die mit der Natur aufgewachſenen Menſchen auch für leiſere Andeutungen mehr empfänglich. Ohne den Umfang ſolcher Einſichten zu kennen, muß uns auch in der Religionslehre Vieles dunkel bleiben, da dieſe, Naturlehre und Kosmogenie, in ihren lezten Gründen, ſo nah verwandt ſind.

Vier Elemente waren allgemein angenommen, Erde, Waſſer, Luft, Feuer oder Aether, welchen Einige als ein fünftes zählten, oder, wie Pythagoras, für das Element hielten, durch deſſen Erkaltung oder Verdichtung Luft und Waſſer entſtehe. Diogen. Laert. VIII, S. 895. Zwei bildeten die Erde, zwei den Himmel, oben §. 26. Eines davon ſollte das Urelement ſeyn. Einige ſezten als ſolches Erde, aus dieſer ſey durch Dehnkraft Waſſer, daraus Luft, daraus Feuer geworden1). Umgekehrt war Anderen die Luft das Erſte, welche verdichtet Waſſer wurde, dann Erde. Wir finden hierin den Saz von Laplace, wenn er ſagt, die Stoffe aus denen die Erde beſteht, ſeyen zuerſt in elaſtiſcher Form da geweſen. Andere wählten das Waſſer, Andere das Feuer, durch deſſen Verlöſchung das Univerſum entſtanden ſey — was wohl auf eine vulkaniſche Erd-Formation hindeutet2).

Die Elemente ſind der Stoff der Schöpfung, in und mit ihnen wirken die Naturkräfte. Wir ſahen, daß ſie

---

1) Plutarch de plac. Philos. II, 6. de oraculorum defectu, S. 415. Cicero Nat. Deor. II, 33. Clemens Alex. Strom. VI, S. 624.

2) Plutarch de plac. Phil. I, 3. Isis 353. D. Cicero de nat. Deor. I, 10. Lactantius I, 5. Suidas Κανωπος. Briefe Petri II, 3. Vrs. 5.

als ſolche die elektriſche und magnetiſche Kraft erkannten, einen Wärme-, Waſſer-Stoff, eine Dehn-, eine Anzieh-, eine im engeren Sinn zeugende- Kraft. Gewis auch noch andere, ſo wie jene in Modifikationen, die uns nur in Räthſeln vorliegen und ohnfehlbar, wie heutiges Tages, nach Syſtemen verſchieden, in der Zeit wechſelnd waren. Dehn- und Anzieh-Kraft ſchienen die wichtigſten, ſie wirken auch in den übrigen Naturkräften. Streit und Liebe nennt ſie Empedokles, ſie ſind die Prinzipe der Schöpfung, Geſtaltung, in den Elementen. In der Weſenheit kaum verſchieden, ſezen Andere drei Prinzipe — die Urmaterie d. i. die in ihre Elemente noch nicht geſchiedene Maſſe, die Form und die Beraubung d. i. die anziehende, bindende und dadurch geſtaltende, dann die abſtoſende, ausſcheidende und ſo die Individualität vollendende Kraft. Naturkraft aber war den Alten nicht das was wir dabei denken — oder eigentlich nicht denken, denn, genau erwogen, verläßt bei jenem Wort uns der Gedanke. Kraft in unendlicher Wirkſamkeit — und doch nur ein Gehäuſe roher Materie — das war für ſie zu viel. Es gebe, meinten ſie, kein Leben ohne Kraft und keine Kraft ohne Leben. Alſo waren ihnen die Naturkräfte lebendige, und auch die Materie, der Stoff, das Element hatten ein Leben. Dieſes konnte ein blos niederes ſeyn, ſo wie der Menſchenkörper lebt, ehe noch ein Geiſt in ihm zu herrſchen oder, nachdem dieſer wieder entſchwunden zu ſeyn ſcheint, oder es ſtand, gleich Kindern und Alterſchwachen, auf

3) Plutarch l. c. cap. 2.

4) Dieſer S. 378. Lydus de mens. 16. Cicero Nat. Deor. I, 14. 15. Plutarch Isis S. 567.

der Stufe des Gemüthlebens, oder es war endlich bis zum geiſtigen geſteigert. Nach dieſen aufſteigenden Stufen der Entwickelung, wozu ſich die Analogie in der menſchlichen fand, erhielten ſie auch verſchiedene Namen und daran knüpfte ſich ſofort der Begriff einer Perſönlichkeit, welche, gemäs der Mechanik des menſchlichen Denkens, nicht anders als menſchenartig vorgeſtellt werden kann. Der einer jeden eigenthümliche materiele Stoff war, was dem Menſchen der Leib iſt, ſie wirkten in ihm und durch ihn, nicht ſinn- und willen-los, ſondern mit Bewußtſeyn und Freiheit, darum waren ſie Dei, Beweger, Ordner, und durch dieſes Geiſtige erregten ſie ſchauerliche Gefühle, wurden ſie religiös, was das blos mechaniſch wirkend Gedachte nie werden kann. So iſt es bei einem Donnerwetter nicht die phyſiſche Gefahr, was beklemmt — dieſe iſt vor einer Kanonenreihe weit näher, die Furcht wohl auch gröſer, jedoch anderer Art — dort fühlen wir die Nähe des Geiſtes. Solche Kräfte waren auch die Elemente, es war eine Kraft, durch welche Feuer, Waſſer, Luft und Erde ſich aus der alten Yle ſchied und in eigenthümlicher Weſenheit erhielt, nach dem Geſez der Formbildung und der Beraubung.

Die älteſte Naturreligion beſchränkte ſich wohl auf die — wenn wir ſagen dürfen — materielen Naturgeiſter; jedoch, auch die rein geiſtigen gehören zur ganzen Natur. Man gelangte dahin, ſich auch dieſe als Weſen, oder vollendet in einem Weſen vorzuſtellen, wie die Geſammtheit ſolcher Kräfte in einem Weſen — Gott, Plinius II, 5; ſie wurden perſoniſizirt, wie ja noch jezt die wenigſten Menſchen vermögen, ſich Gott ſelbſt anders als perſönlich vorzuſtellen. So wie es nun einen in dem elektriſchen,

magnetiſchen Stoff waltenden, ihn beherrſchenden Weltgeiſt gab, ſo einen der Weisheit, der Güte ꝛc. Nun aber ſchien unerläßlich, dieſen Geiſtern auch einen Leib zu geben, ein Medium, durch welches ſie in der Sinnenwelt ſich offenbaren, auf dieſe wirken konnten — was für den bloſen Geiſt unmöglich ſchien. Dazu boten ſich jene feinen materielen Stoffe an, welche wir als Träger der Naturkräfte theils kennen, theils vermuthen, wie z. B. die elektriſche Materie, der Wärme-, Licht-Stoff, das magnetiſche Fluidum ꝛc. Darin aber walteten bereits die Geiſter der phyſiſchen Natur, gaben ihnen Leben und lebten in ihnen; ſie waren was die Seele iſt im Menſchenkörper, der ohne ſie zerſtäubt, ſie ohne ihn ſpurlos dahin geht. So wie man nun dem Menſchen Leib, Seele und Geiſt gab, ſo vereinigten ſich moraliſche Götter, die Beweger und Ordner des Geiſtigen, mit den die Materie belebenden, beſeelenden eigentlichen Naturkräften, die metaphyſiſchen, mit den phyſiſchen. Eine gewiſſe Analogie der geiſtigen und der materielen Kräfte lenkte die Wahl bei dieſer Vereinigung. In dieſer wurde öfter das Phyſiſche von dem Moraliſchen, zuweilen dieſes von jenem zurückgedrängt. Die Centimanen Briareus der Schnee- und Eis-Mann, Kottos im Sturmwind, Gyges in den Waſſerfluthen, Lydus de mens. cap. 3, ſind reine Naturkräfte, herrſchend im Winter, aus Norden; die Cyklopen Brontes, Steropes, Arges — Donner, Verdunkelung, Wetterleuchten, ſtellen die materiele Kraft in der elektriſchen Bewegung dar; Ilithyia die Urmaterie, doch ſchon bewegt von dem göttlichen Geiſt, die Ilys §. 148, welche die Latona erzeugt, wenn die anziehende Kraft den allgemeinen Nebel bewältiget, daß der feſtere Theil ſich als

Nacht bindet und, durch die Beraubung, das leichtere Licht aufſteigt, erſt als Aſteria, der Latona Schweſter, der nächtliche Sternenhimmel, dann mächtiger als Mond und, in höchſter Zuſammenziehung zerſtreuter Lichttheile, als Sonne. Zeus iſt der Aether, Here die Luft, Aidoneus die Erde, Neſtis das Waſſer; oder Zeus das Feuer, Here das Waſſer, Dionyſus die zeugende, Herakles die ſcheidende, Amun die verbindende Kraft, Demeter und Perſephone die, welche die Erde befruchtet, Plutarch Isis S. 367. Man ſieht leicht, daß ſolche Begriffzuſammenſezungen mit den Theorien von der Weltbildung, Entwikkelung der Elemente und Naturkräfte auseinander, ihrer Verwandtſchaft u. d. genau zuſammenhingen. Gewis iſt der Grundbegriff von Zeus nicht ein phyſiſcher, religiös geſteigert bis nahe zur Idee des ewigen Gottes, ſondern die Verbindung einer ſolchen Idee mit der Körperwelt. So iſt Apollo der reine Geiſt, der Gott des Lichtes, des reinſten Elementes; ſo der ägyptiſche Typhon, der als Tyfaon, Python nach Griechenland überging, der Tartara (tiefen Erde) und des Tartarus Sohn, Hygin 152, ein Rieſe mit 50 oder hundert Köpfen, der mit Juno Ungeheuer zeugt und mit Jupiter um die Weltherrſchaft kämpft, Hygin I, Heſiod 812, 301. Er iſt ein unbändiger Wind, Plinius II, 49, 50; ein Komet, daſelbſt 23, Servius Aeneis X, 272, nach Einigen das Meer, nach Anderen die austrocknende Sonne, das Prinzip der Dürre; er iſt das rohe thieriſche Gemüth, der Hochmuth, welcher die heilige Lehre zerſtören will, überhaupt das Prinzip des Böſen, Plutarch Isis 376. 351. Wir gewahren hier recht deutlich, wie der Weltgeiſt (die Naturkraft), welcher urſprünglich leibliche Uebel bereitete, auch zum Urheber

des moraliſch Böſen wurde, wie fremde Lehre — hier die perſiſche von Ariman, einwirkte, die Anſicht von ſolchen Weſen ſich ausbildete und gleichzeitig verdunkelte, indem Eigenſchaften und Wirkungen ganz entgegengeſezt ſcheinender Art ſich an denſelben Namen knüpfen konnten.

Dieſe Naturgeiſter fielen mit den höheren Dämonen, §. 206, zuſammen; Naturerſcheinungen waren nun Bewegungen der Götter. Der Genius litt, er war beleidiget, er hatte gefehlt und muſte büßen — ſein Schmerz, ſein Zorn, ſeine Zerknirſchung widerhallten in der Natur. Die Sterne lebten; Leben aber iſt ein Ergebnis zuſammenwirkender Naturkräfte, alſo walteten ſolche auch in Sonne, Mond und Sternen, ohne daß dieſe darum aufhörten ſelbſtſtändige Weſen zu ſeyn, gleichwie der Menſch eines iſt unter der Einwirkung ſolcher Kräfte. War nun z. B. Mars die abſtoſende, Herakles die Alles durchbrechende Kraft, oder jener die befruchtende, dieſer die magnetiſche, Merkur die intellektuele, Zeus das höchſte Lebensprinzip, ſo waren ſie — nicht die Sonne, aber in der Sonne, ſie waren überall in der Natur, wo ſich Bewegung und Leben fand.

§. 209.

Betrachten wir nun alle dieſe mythologiſchen Götter, ſo zeigt ſich ſogleich, daß keiner derſelben der Idee von Gott entſpricht — auch ihre Geſammtheit nicht. Denker knüpften wohl jene Idee an einen entſprechenden Namen, wie Jupiter, Apollo, vielleicht den Urbegriff ergründend, allein die Kirche, das Volk, wuſten davon nichts, es war ſelbſt unter den Forſchern und Wohlunterrichteten, es war in den Myſterien nicht die vorherrſchende Anſicht, ſo wenig

als die Art einiger Schulen, welche vielleicht, ja wahr=ſcheinlich ſolche göttliche Namen nur in phyſikaliſchem Sinn gebrauchten.

Alle dieſe Götter waren Erzeugte, geſchaffen oder emanirt aus der Gottheit, der allwirkenden Natur. Erde, Himmel, Sonne, Mond und Sterne, der Elemente Stoffe, das den Sinnen gewöhnlich ſich entziehende Materiele der ſogenannten Naturkräfte, war ihr Leib, der Geiſt von Gott. Daß dieſes in Klaſſikern und Kirchenvätern ſo klar heraus=gehobene Verhältnis ſo oft überſehen wurde, iſt eine Haupturſache verkehrter Anſichten von den alten Religionen. Wir ſollten uns des Wortes, Götter, gar nicht bedienen, denn es enthält in ſich einen Widerſpruch, da der Begriff von Gott eine Pluralität ſchlechthin ausſchließt. Auch heiſt deus, ϑεος, nicht eigentlich Gott, ſondern Ordner, Re=gierer, es bedeutet öfter nichts Anderes, als Genius und jedem Menſchen wird ſein beſonderer deus (Schuzgeiſt) zugeſchrieben, Censorin de die natali cap. 3. Beſſer würden wir dei durch — Weltgeiſter überſezen. Dieſe ſind der Welt nächſte Ordner und Regierer. Dann aber kann der Höchſte der über ihnen ſteht, der Allordner, der ſie ſelbſt regiert, Deus genannt werden, ſo wie das Wort Gott, wenn es von gut herſtammen ſollte, dem Allgütigen allein gebührt, ohne daß andere gute Geiſter Götter ge=nannt werden.

§. 210.

Ueber dieſem ganzen Göttergeſchlecht ſtand das Fatum. Dieſes Wort bedeutet, einmal, die Beſtimmung oder das Geſez, ſodann das Weſen, von welchem das Geſez aus=geht. Als Geſez iſt das Fatum das göttliche Wort, unab=

hängig von allem Aeuſſeren, unübertretbar, zugleich das Naturgeſez. Es iſt nicht ewig und unabänderlich, nicht Alles geſchieht nach ſeiner Beſtimmung; es ſchreibt das Allgemeine vor, die Regel, z. B. der Rechtſchaffene wird glücklich, nicht das Einzelne; es iſt der Vorſehung des höchſten Gottes untergeordnet, die Ordnung der Vorſehung. Als Weſen iſt das Fatum der Logos, welcher die ganze Natur durchdringt, ſein Leib iſt Aether, der Saame aller Zeugung; es iſt die geiſtige Kraft, welche die Welt ordnet, der Welt Logos, die Seele der Welt 1) in einer Dreiheit, im Himmel Klotho, hiernächſt Atropos, endlich Lacheſis, welche das Himmliſche mit dem Irdiſchen verbindet. Der Logos iſt der Weltkünſtler, der Alles gebildet hat; man kann ihn Fatum nennen und Gott und den Geiſt Jupiters und das Verhängnis 2). Ob du ſprichſt, die Natur verlieh mir dieſes, oder Gott, oder Zeus, oder das Schickſal — das ſind nur andere Worte, ſagt Seneca de beneficiis IV, 7. Nach Pythagoras lenken Alles, was unter dem Mond geſchieht, Gott, das Geſchick, die menſchliche Freiheit, das Glück 3).

Fatum, im höchſten Begriff, entſprach demnach der Idee Gottes, inſofern es aber ſich mit der Welt beſchäftigte, war es deſſen erſte Emanation, der Logos Trismegiſts §. 206. In untergeordneter Bedeutung war es ein

---

1) Plutarch de fato, dann de placit. Philosoph. I, Abſ. 28. Cicero de fato 14.

2) Tertullian Apologet. S. 51.

3) Anonymi de vita Pythagorae S. 110, Kieſſling. Ausgabe. Diogenes Laertes VIII, 1, S. 895.

Weltgeiſt, daher ihm auch ein Leib gegeben wird, oder ein Verein von Weltgeiſtern, in etruriſcher Lehre, §. 185, die Verhüllten. Nicht alle Weltgeiſter waren ſolche Schickſalgötter, wenn ſchon alle auf die Welt und Menſchen wirkten — ſo wie wir glauben, daß die Heiligen uns hören und oftmals helfen, das Schickſal aber ändern können ſie nicht. Der geheimere Glaube hing an den Schickſallenkern und in ſtiller Tiefe an dem höchſten — die Staatsreligion, das Volk, die Kunſt, vorzugweiſe an den anderen. Darum leſen und ſehen wir auch beinahe nur von dieſen, gleichwie die chriſtlichen Legenden und Bildnereien — in manchen Ländern auch Kult und Anbetung beinahe nur Heilige und Mittelperſonen zu kennen ſcheinen.

§. 211.

Reine Lehre, Kirchendogma, Volksglaube zuſammen, geben uns das vollſtändige Bild einer poſitiven Religion. Veränderungen gab es überall und Sekten und jener Glaube, welchen wir den ſamothrakiſchen genannt haben, zeigt deren viele. Den Inbegriff deſſelben aber dürften wir wohl in folgende Säze faſſen:

1) Es iſt ein Gott, die Fülle des Unendlichen — zu gros für Menſchenworte, zu heilig für ihren Kult.

2) Die Materie iſt ewig, aber der Veränderung unterworfen; ſie iſt nicht todt, ſie hat Lebenskraft in ſich, phyſiſche und die der Triebe.

3) Die Materie iſt ein Gehäufe aller Stoffe, der groſe Geiſt iſt verborgen — ſein Gedanke an ſie iſt die Schöpfung die Einigung des geiſtigen und des materielen Prinzipes.

Das ſind Uranus und Gaja.

4) Die Kraft des Lebens und der Triebe in der Materie regt ſich nun mit und durch den Geiſt, in Zweckgemäsheit ſcheidend und bindend, dadurch ordnend und bildend.

5) Geiſtes-Emanationen einigen ſich, nach Wahlverwandtſchaft, mit lebenthätigen Stoffen, es werden die Naturkräfte, Kinder der Urmaterie durch göttlichen Anhauch, körperlich-geiſtige Kräfte. Das ſind die Weltgeiſter, die nach des Vaters Wort und durch der Mutter Kraft ſchaffen und ordnen. Der Ewige ſelbſt iſt verborgen, es widerſpricht ſeiner Natur, daß er ſich mit dem befaſſe, was Zeit und Raum begränzt.

Die Titanenlehre.

6) Wie nun dieſe Kräfte unausgeſezt thätig ſind, und eine Urkraft ſich ſpaltet in Zweige und die Zweige Verſchiedener ſich einigen in ein neues Gebilde, werden Weltkörper und Stoffe, die, lebendig-geiſtiger Kräfte Zeugung, alle lebendig-geiſtig ſind. So iſt die ganze Natur belebt.

7) Zwei Syſteme begegnen hier einander, das der Emanation und jenes der Entwickelung. Der Gedanke des Ewigen — zu ſchaffen, wird zum ſchaffenden Geiſt; im Moment der Entſtehung tritt er auch in die Welt der Erſcheinungen. Aus dieſer erſten Emanation, welche das geheimnisvolle Band zwiſchen Gott und der Welt iſt, gehen dann andere Emanationen hervor, aus dieſen wieder andere und beſeelen die materielen Stoffe und Theile. Herabſteigend wird die geiſtige Mittheilung immer ſchwächer und das Materiele tritt mehr hervor.

Im Syſtem der Entwickelung ſcheidet ſich die Materie, angeregt von dem göttlichen Geiſt, erſt in groſe, rohere

Maſſen, in denen nur entfernter Anhauch jenes Geiſtes ſich zeigt, doch als ein Keim aller Entwickelung fähig, wie der göttliche Funke in der Menſchenſeele. So ſteigt die Natur, bewegt von Trieben des inneren und äuſſeren Sinnes, ſehnend nach dem Göttlichen, aufwärts, die Stoffe läutern ſich, bis ſie in der Reinheit des Lichtes und Aethers, in der Dehn= und Anzieh=Kraft ſelbſt unkörperlich= zwiſchen Geiſt und Materie geſtellt= zu ſeyn ſcheinen, das Göttliche wird kräftiger, überwiegend — höhere Götter gehen aus den erſteren hervor.

In der Vereinigung beider Syſteme, welche ſich in den helleniſchen Mythen klar zeigt, begegnen die herabſteigenden Emanationen den Gebilden der aufſtrebenden Natur und einigen — gatten ſich, und nach der Vereinigung ſcheidet ſich das Gröbere und das Edlere beider Potenzen, dieſes erhebt ſich auf neuen Stufen, jenes geht abwärts, mehr und mehr in das Materiele, das Gebiet der Triebe und Sinnlichkeit. So zeugen dieſelben Götter Weſen höherer und niederer Art, welche doch des gemeinſchaftlichen Urſprunges Spuren tragen und in Einzelheiten eine oft befremdende Verwandtſchaft zeigen.

Das zweite dieſer Syſteme iſt die eigentliche Grundlage des ſamothrakiſchen Glaubens.

8) Gott und die Natur ſind eins, er iſt gleichſam der Geiſt, ſie das Herz und der Leib des unendlichen Alls. Da ſie die Urquelle aller Zeugung ſind, ſo trägt Alles Spuren von ihnen, wie weit auch die Entfernung von dem Höchſten ſeyn mag.

9) Die Weltgeiſter ſind geiſtig materiele Weſen; ihre Natur iſt der menſchlichen ähnlich, wenngleich zum Theil in unendlicher Potenz geſteigert. Sie wirken mit Freiheit

in ihrer Sphäre, jedoch gehalten theils durch Naturnothwendigkeit, theils durch die moraliſche Ordnung der höchſten Vorſehung, welche zuſammen das göttliche Geſez ſind. Durch deſſen Verlezung ſinken ſie hinab in den Zuſtand niederer Weſen und arbeiten ſich durch Leid und Duldung wieder empor.

10) Den Menſchen hat nicht der ewige Gott unmittelbar, ſondern Weltgeiſter haben ihn geſchaffen, dieſe lenken ſein Geſchick, offenbaren ſich ihm, ſie fordern ſeine Verehrung und Opfer, für ſie iſt der Kult und die Kirche.

11) Die Seele iſt unſterblich, ſie behält auch nach dem Scheiden vom Leib die Fähigkeit ſich mit den Menſchen in Verbindung zu ſezen, auf ſie zu wirken. Die Geiſter der Verſtorbenen werden Laren der Familien, Genien der einzelnen Menſchen.

12) Das Schickſal der Seelen jenſeits wird zunächſt beſtimmt durch das Verhalten während des Erdenlebens; doch iſt auch ihre weitere Bildſamkeit nicht erloſchen, ſie können ſich zu immer höherer Vollkommenheit aufſchwingen. Die Edelſten werden Heroen und Einzelne ſteigen empor ſelbſt in die Reihe der Weltgeiſter. Sie können dann auch wohl menſchliche Geſtalt annehmen, als Lehrer, Wohlthäter, Vorbilder, unter den Menſchen wandeln. Das ſind die Halbgötter, von einer menſchlichen Mutter aus einem Gott gebohren.

Schlußbemerkung.

§. 212.

Wir ſind von dem teutſchen Alkis ausgegangen. Der Name bezeichnet ein ſtarkes, ſchüzendes Weſen. Es wurde in einer Zweieinigkeit gedacht, als Brüderpaar, dem Kaſtor und Pollux ähnlich, doch nicht dieſe, ähnlich den Anaken, §. 6, in welchen Unterrichtete die Kabiren erkannten. Wir lernten, §. 145, dieſe als Brüderpaar kennen, mit dem Namen Alkon, §. 28, als Dioskuren, im höheren Sinn Monas und Dyas, §. 27, worauf des Prieſters weibartige Kleidung, §. 1, hinweiſt.

Den in meiner Urgeſchichte angedeuteten Zuſammenhang des germaniſchen und ſamothrakiſchen Glaubens einigermaſſen nachzuweiſen, war ich in meiner Hertha bemüht. Der vorliegende Verſuch zeigt uns zwei Verbindungwege über Sinope und Dodona, §. 137 zu Ende. In dem tiefſten Buſen des ſchwarzen Meeres waren die Dioskuren bekannt, da lagen Stadt und Land der Tyndariden 1), die Heniocher ſollten von ihren Wagenlenkern abſtammen, deren einer Telchio hies 2). Dieſe hätten die Stadt Dioskurias (ſpäter Sebaſtopolis, jezt Prozonde 3)) erbaut, welche einſt, ohnfehlbar als Handelplaz, ſo beſucht war, daß man dort 300 Sprachdialekte hörte 4) — alſo gewis

1) Plinius VI, 4. Dionys. Periegesis 687.

2) Strabo XI, S. 388. Plinius VI, 5.

3) Arrian Periplus Ponti Eux. S. 11. 18. Ptolem. V, 10.

4) Mela I, 19. Hygin 275. Plinius l. c. Strabo XI, S. 395. 398. 400.

manche darunter vom hohen Norden her. Am Dniepr, den Herodot 40 Tagreiſen tief als ſchiffbar kannte, wurden die Dioskuren verehrt 5). Gegen Nordweſten finden wir ſie auf den Stöchaden, den hieriſchen Inſeln, wo auch Bernſtein geſammelt wurde 6), überhaupt bei den Kelten am Meer, zu denen ſie durch Seefahrer gebracht worden ſeyn ſollten 7). Strabo IV, S. 63, erzählt, als eine ſehr glaubwürdige Nachricht, daß Demeter und Kore auf einer Inſel bei Britannien (vielleicht Mone) auf gleiche Weiſe wie in Samothrake gefeiert worden ſeyen, ſo wie Dionyſos dort und an der Loire, oben §. 57. Die Bekanntſchaft der Teutſchen mit ſolchen und verwandten Ideen kann demnach nicht befremden. Sie verehrten auch den Herkules 8). — Das war der zu den Hyperboreern gekommene Daktyle, §. 108, 110, 111. Nach Cäſar VI, 21, kannten ſie nur drei Götter, Vulkan, Sonne, Mond — eine Nachricht, die viel beſtritten worden iſt, weil Tacitus dagegen zu ſtehen ſcheint. Jedoch, dieſen Vulkan kannten auch die vom Rhein gekommenen Gäſaten, Florus II, 4. Das wäre der Vater der Kabiren, deren Symbole in manchen Kirchen wohl auch Sonne und Mond geweſen ſeyn könnten, wie z. B. in Kabira §. 122, Note 11, der Mond hoch verehrt wurde. Der Merkur, welchen Tacitus als erſten teutſchen Gott kennt, iſt der pelasgiſche, der Trophonius, Dis, den die Völker von der Quelle der Donau in Dodona beſuchten.

---

5) Arrian Peripl. P. E. S. 14. Maxim. Tyrii Diss. XXVII.

6) Apollon Rhod. Argon. IV, 651. Plinius II, 11. XXXII, 11.

7) Diodor IV, 56.

8) Tacitus Germania 3. Annalen II, 12.

Merkwürdige Aehnlichkeiten zeigt die ſogenannte nordiſche Mythologie. Ihre Aſen ſind die etruriſchen Aeſir, welche, gleich jenen, zwölf an der Zahl, dem oberen Gott Tina untergeordnet waren, jene dem Odin. Wenn Tacitus Germania 3, in Askiburg am Rhein einen Altar des Odyſſeus und ſeines Vaters Laertes gefunden zu haben meinte, ſo gaben dazu wohl die in Runenſchrift eingegrabenen Namen Odin und Lorich die Veranlaſſung, oder es hies Lar-Odin, wie Herr-Gott. Der vom Eber verwundete, 6 Monate darnieder liegende Odin, welcher entflieht und von Freija weinend durch alle Länder geſucht wird, iſt der vom Eber getödtete, nach 6 Monaten wieder auflebende Adonis, der Attis, Oſiris, den die klagende Kybele, Iſis, ſucht. Gold iſt die Quelle des Weltunglücks, Völuſpa Strophe 20, Fryggas Goldbegierde entriß ihr den Odin, Hertha §. 61 — und durch Goldbegierde verliehrt Oſiris das Leben, oben §. 53, Typhon, der im Mondſchein jagt, tödtet ihn — das iſt der wilde Jäger. Auch Zagreus iſt ein Jäger. Der indiſche Dionyſus iſt der Langbart und dieſen Beinamen führt auch Odin, Hertha §. 3 u. 51. Dionyſus der über Aſien herrſcht, Cicero III, 23, könnte der Herr der Aſen heiſen. Pollux iſt ein Aſe, daher ſein Sohn Aſineos, oben S. 13; Zeus, Athene, werden Aſen genannt und die Mutter des Prometheus iſt eine Aſin 9). Ares Theros, §. 11, Note 7, erinnert an Thor, näher noch Targitaus-Herkules, §. 109. Dieſer Herkules wird im hohen Norden als höchſter Gott verehrt, oben S. 173, — das iſt Thor, welcher erſt ſpät und nur

9) Oben §. 12. Apollodor I, 2, Sect. 7. Varro d. l. l. S. 13. Herodot IV, 45.

theilweiſe dem Odin nachgeſtellt wurde. Die Aegypter nannten den Taaut auch Thoor, oben S. 255, das war ſo, wie in Keltien der Hermes Herakles genannt wurde, §. 116. Die Jötnar, Rieſen, aus dem Blut Ymirs, im ſteten Streit mit den Aſen und doch Blutverwandte, zum Theil ehelich Verbundene, ſind die Giganten aus dem Blute des Uranus, die Titanen im Kampfe mit den Kroniden. Wie Gaja mit dem Tartarus die ungeheuere Schlange Typhon zeugt, ſo Loke mit der Angurboda, d. i. Erdgöttinn, die Midgardſchlange. Aus der Eſche und Erle ſchufen die Aſen die erſten Menſchen und nach Heſiod Hauslehren 145, iſt das dritte Geſchlecht der Sterblichen aus Eſchen entſproßt, den meliſchen Nymphen, §. 45. Creuzer und Hermann Briefe S. 166. Die Ygdraſil iſt der perſiſche Lebensbaum Hom, welcher ſich ſchüzend über alle Völker breitet; die Kuh Audhumbla, die Jo-Iſis, verwandt dem perſiſchen Urſtier Kajomors, aus welchem alle Geſchlechter hervorgingen, nicht fremd dem Stier-Dionyſus. Der Nordwind kommt von dem Rieſen Hrösvelgr, welcher mit Adlerflügeln weht, — die Römer benannten ihn vom Adler, aquilo. Sonne, Mond und Sterne irrten am Anfang der Schöpfung unſtät, nach der Völuſpa Strophe 5, wie nach Plutarch de esu carnium S. 993. Am Idafeld weilten die Aſen, Idavöllr heiſt ihr Verſammlungplaz, mitten in Asgard, welches Troja genannt wird. Die alten Griechen nannten das Jahr *Λυκαβας*, leiteten dieſes Wort von Wolf ab, etwa Wolfbahn und der Wolf war Symbol Apolls als Sonnengott, Makrobius I, 17. Für dieſe ſonderbare Zuſammenſtellung findet ſich dort kein heimiſcher Grund; im Norden dagegen rennt der Wolf hinter der Sonne und mögte ſie verſchlingen, beide laufen

eine

eine Bahn. Solche Uebereinſtimmungen in minder wichtigen Dingen, beinahe Zufälligkeiten, beweiſen für Verwandtſchaft und Abſtammung oft mehr, als die Gleichheit weſentlicher Ideen und Anſichten, in welcher der menſchliche Inſtinkt ſich offenbart. Manche wollen aber eben aus ſolchen Aehnlichkeiten folgern, die Edda ſey ſpäteren Urſprunges, mit griechiſchen Mythen durchwebt. Allein, in jener Zeit, wo, hiſtoriſch, die Normänner nach Griechenland kamen, herrſchte dort ſchon das Chriſtenthum, da hätten ſie chriſtliche Ideen zurückgebracht, nicht helleniſche Mythologie und wären ſie gerade von dieſer angezogen worden, ſo wäre das die homeriſche und ihr Nachklang geweſen, nicht das Alterthümliche, was in Griechenland ſelbſt nur in wiſſenſchaftlichen Fragmenten zu finden war. Wir müſſen nothwendig an ſehr alte Verbindungen denken, von denen die hyperboreiſchen Sagen Einiges andeuten, an eine gemeinſchaftliche Quelle und wechſelſeitige Mittheilungen, denn nimmermehr hätte die helleniſche Eitelkeit eine Latona und ihre hehren Kinder aus dem verachteten Norden kommen laſſen, wenn nicht die Wahrhaftigkeit der Sage ſie dazu genöthiget hätte. Wir wurden ſchon §. 3 an die Zwerge, oder Alfar der germaniſchen Mythologie erinnert, die Kobolde, Kobali, was Einigen wie Kabiren zu lauten ſcheint. Der Bergmann kennt ſie noch heutiges Tages als die Weiſer des Bergglückes, Agricola de re metallica S. 501 der Basler Ausgabe. Gewis bezeichnete die alte Lehre durch Zwerge jene geheimen Naturkräfte, die, ohne gewaltſam hervorzutreten, unmerklich, doch unwiderſtehlich, allkräftig wirken, wie Zauberer. So ſind ſie allerdings den Kabiren ähnlich, aber auch den Daktylen und Telchinen.

In zwei männlichen Figuren auf dem Tunderſchen Horn, Müller Unterſuchung über die goldnen Hörner ꝛc. S. 70, will man die Kabiren, Dioskuren finden; der gute Balder, der im Himmelzeichen der Zwillinge iſt, mit Hermode, ſollen die Dioskuren ſeyn. Wir überlaſſen dieſes gern dem freien Glauben, meinen aber, ohne ſolches für erwieſen halten zu dürfen, daß der teutſche Alkis der Naharvalen der ſamothrakiſchen Kabirenlehre angehöre, ſowie die teutſche Hertha die Demeter iſt. Dieſes eröffnet uns einen neuen Weg zur Erkenntnis der altväterlichen Religion und damit zugleich des Zuſammenhanges und Verkehrs der Völker in einer bis jezt von der Geſchichte kaum berührten Vorzeit.

Verzeichniß einiger Werke,
welche bei J. J. Palm und Ernſt Enke in Erlangen erſchienen und um die beigeſetzten Preiſe bei ihnen ſelbſt ſo wie durch alle Buchhandlungen zu haben ſind:

Ammon, Dr. Friedr. Wilh. Phil. von, Geiler von Kaiſersbergs Leben, Lehren und Predigen. gr. 8. 1826. 1 Rthlr. oder 1 fl. 36 kr.

Die erſte Monographie, welche über dieſen merkwürdigen Theologen und Prediger erſchienen iſt. Sie gibt im erſten Buche ſeine Biographie und eine Ueberſicht ſeiner Schriften, entwickelt im zweiten ſein theologiſches Syſtem, und ſchildert im dritten (Kapitel 1 — 9) ſeine Paſtoralanſichten und ſeine Predigerweiſe. Das 10. Kapitel dieſes Buches enthält das Sittengemälde, welches Geiler von ſeiner Zeit entworfen, das 11. Kapitel die damals üblichen Sprüchwörter, Sentenzen, und das 12. Kapitel Geilers Bilder und Gleichniſſe, welche bekanntlich zu den originellſten gehören. Der Verfaſſer hat alles aus den Quellen geſchöpft, und der Sprachforſcher, der Hiſtoriker, der Theologe und Prediger, überhaupt jeder gebildete Leſer, werden dieſes Buch nicht ohne Befriedigung aus den Händen legen.

— — Evangeliſches Jubelfeſtbuch zur dritten Säcularfeier der Augsburger Confeſſion, oder die Augsburger Confeſſion, Geſchichte ihrer Uebergabe und ihrer erſten und zweiten Säcularfeier. 8. 1829. 1 Rthlr. oder 1 fl. 36 kr.

Enthält die Geſchichte der Uebergabe der A. C. aus den Quellen geſchöpft, dann die ungeänderte A. C. mit einleitenden Bemerkungen und Varianten, und am Schluſſe die ſehr intereſſante vergleichende Darſtellung der erſten und zweiten Jubelfeier in den Jahren 1630 und 1730.

— — Denkmal der dritten Säcularfeier der Uebergabe der Augsburger Confeſſion in den deutſchen Bundesſtaaten. gr. 8. 1831. 1 Thlr. oder 1 fl. 36 kr.

Barth, Chriſt. K. (Geh. Rath) Teutſchlands Urgeſchichte, 2 Theile. gr. 8. 1817 u. 1820. 4 Rthlr. 4 gr. oder 7 fl. 12 kr.

— — über die Druiden der Kelten und die Prieſter der alten Teutſchen als Einleitung in die altteutſche Religionslehre. gr. 8. 1826. 1 Rthlr. oder 1 fl. 36 kr.

Was in den Schriften der Römer und Griechen über das im Lande der Kelten ausgebildete Druidenthum noch aufbewahrt iſt, findet ſich hier zuſammengeſtellt, um als Materialien zu einer künftigen umfaſſenden Darſtellung der altteutſchen Religion zu dienen. Das Werk zerfällt in folgende Abſchnitte: 1) von dem

Namen der Druiden; 2) von der innern Einrichtung des Druidenthums; 3) von der wiſſenſchaftlichen Bildung und den Kenntniſſen der Druiden; 4) von der Druidenreligion; 5) von dem Druidengottesdienſt; 6) von dem politiſchen Einfluſſe der Druiden; 7) von den Druidinnen; 8) von dem Untergange der Druiden; 9) von dem Urſprunge des Druidenthums; 10) von den teutſchen Prieſtern; 11) von den weiſen Frauen der Teutſchen. Die Literatur der Quellen iſt ſorgfältig angegeben.

Beneken, G. W. F., Teuto, oder Urnamen der Deutſchen, geſammelt und erläutert. 8. 1816. 2 Rthlr. oder 3 fl.

So zähe der Stoff dieſer Schrift zu ſeyn ſcheint, ſo wenig er auch früher bearbeitet worden, ſo hat doch die lebhafte Darſtellungsweiſe des Verfaſſers dem Werke bereits viele Leſer und dadurch den edeln, ſinnreichen Namen unſerer Urahnen wieder Eingang gewonnen. Bei der Ueberzeugung, die ſich dem Leſer dieſes Buches ergibt, daß es für die Bildung unſerer Kinder ſchlechthin nicht gleichgültig ſey, ob wir ihnen unverſtandene, müſſige, wohl gar alberne Zeichen des Auslandes in ihren Namen anhängen, werden ferner Philipp (der Pferdefreund), Bartholomäus (der Soldatenſohn), Gideon (der Zerſtörer), Jakob (der Stampfer), Lucie (die Wölfiſche), Urſula (die Bärenmüthige), und ihres Gleichen ein Reich nicht behaupten, das den Hermann's, Hartmuth's, Krafto's, Ludolf's, den Ida's, Bertraden, Herſenden, Mathilden, Suanhilden, Thekla'n, Thusnelden gebührt.

Die Fibel der Weltgeſchichte in Verſen. Von der Schöpfung bis auf Chriſtus. 8. 1814. 10 gr. oder 40 kr.

Es iſt gewiß ein verdienſtliches Unternehmen die wichtigſten Ereigniſſe der Univerſalhiſtorie als Gedächtnißübung für Elementarſchüler in Verſe einzukleiden, um der Liebe zur Geſchichte in den zarten Gemüthern der Jugend frühen Eingang zu verſchaffen. Dem Verfaſſer dieſer Fibel iſt es gelungen der Darſtellung durch reine Sprache und leichte Verſifikation ein Intereſſe zu geben, wie es nur wenige Aufgaben für die Jugend haben.

Fleiſchner, J. M., Onomatologie, oder Verſuch eines lateiniſchen Wörterbuchs unſerer Taufnamen, großentheils mit Rückſicht auf ihre Bedeutung, und auf andere, ſowohl ältere als neuere Sprachen. Nebſt einem Anhange, welcher einige Regeln bei der lateiniſchen Bildung unſerer Familiennamen, und eine Angabe der beſonders vom 15. bis zum 18. Jahrhunderte gebräuchlichen Onomatomorphoſe oder Familiennamen-Ueberſezzung enthält. Für Schulen bearbeitet. gr. 8. 1826. geh. 1 Rthlr. 6 gr. oder 2 fl.

Da für Schulen hierüber noch gar nichts vorhanden war, ſo iſt durch dieſes Werkchen einem längſtgefühlten Bedürfniſſe abgeholfen. Das Taufnamen-Wörterbuch iſt höchſt reichhaltig und vollſtändig, und wird nicht leicht in Verlegenheit laſſen. Die

im Anhange gegebenen Regeln aber über die lateiniſche Bildung der neuern deutſchen Familiennamen ſind nach dem Anerkenntniſſe der öffentlichen Beurtheilungen dieſes Werkchens mit vielem Fleiße zuſammengeſtellt.

Fleiſchner, J. M., Handbüchlein ſorgfältig ausgewählter lateiniſcher Sprichwörter und Denkverſe mit entſprechender teutſcher Ueberſetzung. In zwei und fünfzig vom Leichtern zum Schwerern übergehenden Lectionen. Für Schulen und zum Privatgebrauche. 8. 1829. geh. 10 gr. oder 40 kr.

Dieſe auserwählten Sprichwörter enthalten durchaus nichts Gemeines oder Anſtößiges; ſie beabſichtigen eine gleichmäßige Bildung des Verſtandes und Herzens, ſie ſind alle in einer edlen Sprache ausgedrückt, beobachten die gehörige Stufenfolge vom Leichtern zum Schwerern, ſind in angemeſſene das Lernen erleichternde Abſchnitte getheilt und in kraftvoller deutſcher Ueberſetzung oder durch ſinnverwandte deutſche Sprichwörter wiedergegeben. Darum eignen ſie ſich für den Privatgebrauch, wie für Schulen, und können dem ſchwächern wie dem ſchon weiter vorgerückten Lateiner zu einem recht nützlichen Handbuche dienen.

Gerlach, Joh. Pet., Fides oder die Religionen und Culte der bekannteſten Völker der Erde alter und neuer Zeit. Zwei Bände. gr. 8. 1830. 3 Rthlr. 12 gr. oder 5 fl. 24 kr.

Von dieſem mit vielem Beifall aufgenommenen Werke ſagt ein Recenſent in den Blättern für literar. Unterhaltung 1830. Nr. 272: „Es gewährt reiche Ausbeute nicht nur zur Einſicht in die mancherlei religiöſen Meinungen und Gebräuche der Völker und in die Verwandtſchaft ihrer Principien, ſondern namentlich zur Schätzung des hohen Werthes der chriſtlichen Wahrheit, welche ſich aus ſo vielen bunten Miſchungen von Wahn und Wahrheit als der helle lautere Stern des ewigen Friedens und Troſtes erhebt.“

Irmischer, Dr. Joh. Conr., diplomatische Beschreibung der Manuscripte, welche sich in der Königl. Universitäts-Bibliothek zu Erlangen befinden. Nebst der Geschichte dieser Bibliothek. Erster Band. gr. 8. 1829. 2 Thlr. oder 3 fl. 18 kr.

Kapp, Dr. Geo. Friedr. Wilh., Grundſätze zur Bearbeitung evangeliſcher Agenden mit geſchichtlicher Berückſichtigung der früheren Agenden. Ein kritiſcher Beitrag zur evangeliſchen Liturgik. gr. 8. 1831. 1 Thlr. 6 gr. oder 2 fl.

Kaſtner, Dr. K. W. G., Handbuch der Meteorologie. Für Freunde der Naturwiſſenſchaft entworfen. In Zwei Bänden (1. Band 1823 3 fl. 48 kr. 2. Bandes Erſte Abtheilung 1825 4 fl. 48 kr. 2. Bandes Zweite Abtheilung mit 5 Kupfertafeln 1830 4 fl. 45 kr.) gr. 8. 1823—1830. 8 Rthlr. 12 gr. oder 13 fl. 21 kr.

Es empfiehlt ſich dieſes Werk ſowohl durch die Menge der darin zu einem wiſſenſchaftlichen Ganzen verbundenen Beobachtungen, als auch durch die Klarheit der entwickelten Begriffe, und durch die hieraus entſprungene durchgängig lichtvolle Haltung jedem Freunde der Natur und der Naturwiſſenſchaften, es ſey ihm nun um rein wiſſenſchaftliche oder practiſche Benützung der Geſetze und Regeln der Meteorologie zu thun. An neuen Ideen über viele bis dahin noch im tiefen Dunkel gelegenen Gegenſtände der Geologie und Naturgeſchichte, der Phyſik, Chemie und Phyſiologie, und an Winken zu neuen hierher gehörigen Unterſuchungen hat es dabei der Verfaſſer nicht fehlen laſſen.

Kanne, J. A., Bibliſche Unterſuchungen und Auslegungen mit und ohne Polemik. Zwei Theile. gr. 8. 1819. 1820. 2 Thlr. 4 gr. oder 3 fl. 18 kr.

Meuſel, Joh. Geo., vermiſchte Nachrichten und Bemerkungen, hiſtoriſchen und literariſchen Inhalts. 8. 1818. 20 gr. oder 1 fl. 18 kr.

Orpheus, die Hymnen des, griechisch und deutsch. In dem Versmaase des Urtextes zum erstenmale ganz übersetzt von Dr. K. Ph. Dietsch. 4. 1822. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 18 kr.

Die Enneaden des Plotinus, überſetzt, mit fortlaufenden den Urtext erläuternden Anmerkungen begleitet von Dr. J. G. V. Engelhardt. Erſte Abtheilung. gr. 8. 1820. 2 Thlr. oder 3 fl.

Rudhart, Dr. G. Th., über den Unterſchied zwiſchen Kelten und Germanen, in beſonderer Rückſicht auf die bayeriſche Urgeſchichte. 8. 1826. geh. 10 gr. oder 40 kr.

Schubert, Dr. G. H., Wanderbüchlein eines reiſenden Gelehrten nach Salzburg, Tyrol und der Lombardei. gr. 12. 1823. geh. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl.

— — allgemeine Naturgeſchichte oder Andeutungen zur Geſchichte und Phyſiognomik der Natur. gr. 8. 1826. 5 Rthlr. 20 gr. oder 9 fl. 45 kr.

— — Reiſe durch das ſüdliche Frankreich und durch Italien. In Zwei Bänden. Erſter Band, gr. 8. 1827. geh. Gute Ausgabe auf fein Velinpap. 2 Rthlr. 16 gr. oder 4 fl. 12 kr. Ausg. auf milchweißem Druckpapier 2 Rthlr. 4 gr. oder 3 fl. 24 kr.

(Der Zweite Band erſcheint demnächſt.)

Viehbeck, Friedr. Wilh., die Namen der alten Teutſchen, als Bilder ihres ſittlichen und bürgerlichen Lebens. 8. 1818. 9 gr. oder 36 kr.

Digitized by Google

[illegible]